

ALTES TESTAMENT
unbekannt

Die Gestalt des Propheten Jesaja -
im Kräftefeld der Mächte

mit Hermann Seifermann

29. Juli bis 2. August 1985

Burg Rothenfels am Main

Referent:

Hermann Seifermann, Mitglied des Oratoriums des
hl. Philipp Neri, München
Professor für Altes Testament an der kath. Uni-
versität Eichstätt, Fachhochschulstudiengang
Religionspädagogik und kirchliche Bildungsarbeit

Thema:

Die Gestalt des Propheten Jesaja im Kräftefeld
der Mächte

- Die Ortung jesajanischer Verkündigung im
politischen Spannungsfeld seiner Zeit
- Die Verwurzelung jesajanischer Theologie in der
religiösen Überlieferung seines Volkes
- Die Aussagekraft jesajanischer Botschaft für
damals und heute

Unsere diesjährige Sommerwerkwoche "Altes Testament -
unbekannt" gilt der Gestalt des Propheten Jesaja, -
Jesaja im Kräftefeld der Mächte.

Es geht dabei um das alte immer selbe Drama
zwischen Staatsmacht und Wort Gottes.

Genauerhin geht es um die Krise, die der Mensch
in diesem Drama unumgänglich zu bestehen hat.

Das Erregendste ist die Herausforderung des
E i n e n, -
hinzielend auf die Heiligung der V i e l e n, -

Im Erfülltwerden aller Räume, aller Zeiten, aller
Menschengemeinschaft mit der Ehrfurcht vor Gott -
bis an den Rand der Erde.

Wie sollen wir uns das vorstellen?
Was gibt es da zu begreifen? -

Wir werden versuchen dahinter zu kommen, was
m i t J e s a j a war, um zu erfassen, was
m i t u n s ist. Es gilt an die Stelle der
V e r a n t w o r t u n g hinzufinden, um zu
erspüren, was das heißt, der E i n e zu sein
und als der Eine zu handeln - gegenüber Staat
und Gesellschaft, innerst der Kirche, im je
eigenen Bereich.

Z u r A u s s p r a c h e	206
Frage zu "Propheten"	206
- Der Prophet Jesaja und das Buch Jesaja	206
- Kriterien des wahren Propheten	201
- Jesaja als "Theologe"	209
- "Rest Israel"	210
Fragen zum Thema "Kult"	212
- Erläuterung zu "schweigen"	212
- Das große Herbstfest Israels und sein Ablauf	213
- Kultbegängnis von Jericho und Kriege Israels	216
Fragen im Zusammenhang mit David	220
- Schilderung Davids als Kind	220
- Freiheit des David	220
- Verständnis von "Knecht" zum Unterschied von "Sklave"	226
- Mythos	229
- Vorgang der Offenbarung und sprachliche Fassung	233
Frage zum Schöpfungsbericht der Bibel	239
- "schaffen aus nichts"	239
- Erfahrung Gottes	241
- Gott - Gottesbild - Geschichtlichkeit	247
Allgemeine Fragen	252
- Kirche und unser Verhältnis zu ihr	252
- Kirche - modernes Bibelverständnis - Verkündigung	254
Erläuterung zum Proprium	257
Schriftstellenverzeichnis	259
Literaturangaben	261

Hebräisches Wörterverzeichnis

nābī'	Prophet, vom Geist Bewegter	2/3/16f/22/28
ne bī'īm	Pl. von nābī'	2/3
rūḥ	Geist, Zumutung des Herrn	2/3/17/22/
šōpēt	Richter	8
šāpāt	richten, in Ordnung bringen	9/128
šiptū,	Imperativ: Richte!	128
ḥōq	Gesetz	10
'ēl	Gott, unbedingt Angehendes	11/20/88/98/160
bá'al	Naturkraft, personifiziert	19/27/65/75/85f/98/147f a.
nāgá'	einen Streich spielen	21
dābār	Rede, Bundesrede	22a/28/29
'ādōn	Herr	23/72
'ādōnāj	mein Herr	23
šē'ōl	Totenreich, Gruftreich	25/76
šimḥāh	Freude, Erntefreude	25/185
šālōm	Frieden, gestilltes, erfülltes Leben	25/62/195
'ābād	Knecht	31/72/
ne ḥuštān	Eherne Schlange, Bá'al-Symbol	37
nāḥal	Bach	40
Miṣrājim	Ägypten	40
qūm	erstehen, in Rolle gehen	58/79/141/148
'ānī	zur Verantwortung Befähigter	66/80
rā'āh	sehen, mit den Augen verfolgen	72/84
bāsār	Fleisch, angewiesenst auf Hilfe	73/107/190
haškīl	Erfolg	73
lēb	Herz, Verstand, Intelligenz	73/86/153
nāpāš	Trieb, Seele	73
kissē'	Stuhl, Thronstanz	75/78
'al	über, ob, Kurzform von 'äljōn	75/76/185
'ālāh	aufsteigen	76
'äljōn	Aufgestiegener Aufsteiger	75/76/78/185/191
'al kissē'	ob dem Stuhl, dem Thron	75/78
rūm	sich erheben (drohend)	79/80/140/145
rām	(hat sich) erhoben	79/80/145
mārōm	Erhobenheit	79
'ādām	Staatmenschtum, Titel d. Großkönigs	18ff/38/57/65/73ff/ u.a.

nāśā'	tragen, jemanden	140/141/142
niśśā'	tragend	140/141/142
rām we niśśā'	erhoben und tragend	79
kerūb	Gewitterwolke, Symbol bá als	83f/89/92/96/156
śārāp	brennen	83/92/93
śērāp	Brennender (s)	92
śērāpīm	Brennende	83/92/93/96/156
qōl	Schall, Stimme	83/100
terū'āh	lärmen, Kultlärm	83
rāqī'ā	Firmament	85
kābōd	Erscheinung, Ehre	91/96/115/116/138
'ōmēdīm	Gestellte, Bestellte	93
qādōš	heilig	96
qiddaš	heiligen	97
śābāt	feiern von der Arbeit	97
hā'ēl	der Gott, Mythosbegriff	98
'ēl kābōd	ehrfurchtgebietender Gott	98
'ēl kādōš	heiligender Gott	98
dōm	still (Verb)	100/101/102/155
dēmāmāh	das Schweigen	100
daqqāh	dünn, zart, leise	100
qōl dēmāmāh daqqāh	Stimme verschwebenden Schweigens (Bu.)	100
ḥaj	Gruppe, Leben, Zusammenhalt	107/108
ḥajjīm	Plural von ḥaj	107
śāmēn	fett	114
śāmān	Öl	114
jāšáb	Sitz nehmen, thronen	117
jōšēb	Sitzer, Thronender	127
śēmāmāh	Öde	118
śāmájim	Himmel, dynam. Obere d. Erde	118
jāšā'	ausfahren	122
bō'	kommen	122
nā'īm	der Gefreundete	126
Jahwāh šēbā'ōt	Jahwāh der Umscharte	127/131/198
'āsāh	machen	127/128/129
'ādāmāh	Wirtschaftsboden	118
neṭa' ša' šū'āw	Pflanzung seines Ergötzens	132
mišpāḥ	Unrecht, Rechtsbruch	131
mišpāt	Recht, Rechtsspruch	131

ṣḏāqāh	Bewährung	
ṣā'áq	schreien, entsetzt aufschreien	132
ṣe'āqāh	(Schrei der)Gewalttat	131/132
nāṭáś	einfach laufen lassen, 'verwerfen'	137
nāṭáštā	'verworfen' hast du	137
mālē?	voll werden	138
māl'ū	voll wurden sie	138
qādām	Östliches, vom Osten (varn) kommend	138
nokrī	fremd, ausländisch	139
zār	fremd	139
'ā1ōhīm	Übergruppengott	139
'ā1īlīm	(Gott)- Nichtse	139
'ā1īlī	ein Nichts	139
hištah'wāh	niederwerfen, sich das Leben holen	139
wē	aber, und so denn	140
wajjiššah	aber er wird gesenkt	140
wajišpal	aber er wird geniedert	140
'īš	Mann, Haupt-Person	140/144/149/
sūr	Fels	142
mišgāb	Horst, Steilhorst, Uneinnehmbares	143/145
sāla'	Schroffen, freistehender Fels	143
hiṭṭāmēn	scharren (in den Sand), sich verbergen	143
hādār	Glanz, Pracht	144
hōd wē hādār	königlicher Glanz	144
gā'ōn	die Ehre	144
gā'ājōn	hehr, erhaben, erhoben	144
paḥad	Schrecken (Jahwāhs)	144
paḥdāh	Schrecken (Jahwāhs)	144
m'šūdāh	Bastei	118
jārē'	fürchten, ehrfürchten	144
'ēnē gabhūt	Hoffartsaugen	144
gabhūt	Hoffart	145
nišgab	er ragt, er ist erhaben	145
Jēša'jāhū	Jesaja, Jahwāh befreite	153
jēša'	Befreiung	153
jāhū	Form von Jahwāh	153
hā'āmīn	trauen	157
nā'āmān	der, der sich als treu erweist	157
'āmāt	Treue	157

nū ^{ah}	Ruhe	158
nāgād	gegenüber(nd)	161
nāgīd	gegegenübert	149/161
māqōm	Ort, Mitte, Heimat (Gott)	161
gōj	Stamm, Nation	163
ʿalmāh	junge, gebärfähige Frau	166/173/175
betūlāh	Jungfrau, (gr. <i>παρθένος</i>)	174/175
ʿimmānū	mit uns	167
ʿimmānū ʿēl	mit uns ist Gott	167/170
ʿim	mit	167
be ʿārāš	im Land	185
sēl	Schatten	185
mūt	sterben	185
māwāt	Subst. Sterben	185
be ʿārāš šalmāwāt	Todschatenland	185
rab	viel	187
rabbīm	viele, die Vielen	187
rābāh	viel sein, werden	185
hirbītā	Hiphil Perf. von rābāh	185
rinnāh	Jauchzen, Triumphgeheul	186
gīl	Jubel beim Sieg, Beuteverteilen	186
gādōl	groß (für Kleine)	187
pānīm	Zuwende, Antlitz	189
šekām	Schulter	191/192
šikmō	seine Schulter (Doppelberg)	191
ʿōl	Joch	191
subbalō	seine Fron	191
maṭṭāh	Stock, Stab	191
šēbāt	Stock, Stab	191/192
se ʿōn	Stiefel, assyr. Leder	191
śar	Fürst, in Verantwortung stehend	192/195
ʿōlām	Ewigkeit	162/197
ʿad ʿōlām	in Ewigkeit	197
šelōmō	Friede-reich, Friedrich	196
ʿōz	Sieg, Kraft, Macht	41
ʿuzzi	mein Sieg, meine Kraft	41
līdīdī	mein Freund	126
ʿabī ʿad	Vater von Vorrat	194

DIE GESTALT DES PROPHETEN JESAJA IM KRÄFTEFELD DER MÄCHTE

Vorbemerkung.

Unser Thema: Die Gestalt des Propheten Jesaja im Kräftefeld der Mächte.

- Die Ortung jesajanischer Verkündigung im politischen Spannungsfeld seiner Zeit.
- Die Verwurzelung jesajanischer Theologie in der religiösen Überlieferung seines Volkes.
- Die Aussagekraft jesajanischer Botschaft für damals und heute.

Wir könnten jetzt eigentlich gleich auf den Text losgehen. Aber es ist bekannt: Diese Texte sind nicht einfach Literatur. Und selbst bei Literatur muß man fragen: Wer hat es geschrieben, wann ist es geschrieben, was sind die Anliegen des Autors, die Anliegen seiner Zeit, die da durchschwingen? Das gilt erst recht bei einem biblischen Autor des AT. Das Buch Jesaja hat gewaltigen Hintergrund und Kontext, der im Buchstabentext sehr stark zum Schwingen kommt, aber nur dem, der den Hintergrund kennt. Wir wollen uns den Zusammenhang und Hintergrund zeigen lassen.

Wer heute sich mit der Bibel befaßt, wird grundstürzend Neues sich sagen lassen müssen. Das ist am Anfang verwirrend. Aber eben diese umstürzenden Dinge sind dann bei jedem AT-Thema immer wieder dieselben, allmählich kennt man sie, wird damit vertraut. Wir dürfen dann wissen: Endlich ist es mir vertraut, ich kenne es; das ist es, was ich kennen muß bei der Lektüre der Schrift; von jetzt an kann ich denn doch Bibel lesen, gar Altes Testament.

I. T E I L

I. Hauptstück:

Die Ortung der Gestalt des Propheten Jesaja im Gesamterscheinungsbild alttestamentlicher Prophetie

Es gibt ein Erscheinungsbild alttestamentlicher Prophetie. "Die Propheten" - das ist ein Phänomen. Nun sage ich "Ortung der Gestalt des Propheten Jesaja" in diesem Gesamterscheinungsbild atl. Prophetie, wo wir also kennen sog. große Propheten, kleine Propheten, Schriftpropheten, Nichtschriftpropheten und andere Einteilungen noch. In diesem Erscheinungsbild muß die Gestalt des Propheten Jesaja geortet werden: Ist er einer von vielen, oder ist er eigenartig, eigentümlich, hat eigenen Rang? - Da gibt es einiges zu lernen, was wir bisher so nicht gewußt haben.

(A) Die herkömmlichen Typen von Propheten

Es gibt Typen von Propheten. Die bekannten Typen von Propheten werden in der Bibelwissenschaft exakt voneinander unterschieden.

(I) Die sog. Ekstatiker

Sie interessieren am Ende nicht, aber es gibt das Phänomen, und man muß es kennen. Das Wort "Prophet" haftet letztlich an ihnen. Was sind Ekstatiker für Leute?

Das hebräische Wort dafür heißt **nābī'** - **Prophet**. - Warum mache ich Sie mit hebräischen Vokabeln bekannt? Nicht, weil ich meine, Sie müßten Hebräisch können; aber es mag ein Gewinn sein, wenn man an den Rand des eigenen Sprachfeldes geführt wird. - Von einem **nābī'** also sagt man, er habe **rūḥ** - **Geist**. Unser kostbares Wort "Geist" dürfen wir so nehmen wie das deutsche: die Wurzel ist die gleiche wie Geisir, Gischt, wo es raucht und qualmt, sich bewegt, etwas losbricht, auch dort, wo jemand der Jähzorn packt. **rūḥ** nennt nur das äußere Erscheinungsbild, hat noch nichts mit dem zu tun, was wir hochtheologisch "Heiliger Geist" nennen. Man muß das Wort in seiner ganzen Sinnlichkeit erfassen wollen!

Also die Ekstatiker, nābī', die haben den Geist. Was sind das für Leute? Es gibt eine geordnete Verläufigkeit der Dinge der Natur: Wasser fließt nach unten, Rauch steigt nach oben, Feuer hitzt, Butter schmilzt. Die Dinge sind in ihrem Funktionieren regelrichtig, und auch der Mensch ist völlig regelrichtig in dieses Naturgezüge eingelassen. Wieviel Physik und wieviel Chemie ist an uns! Das geht nach Physik und Chemie, die Biologie, die wir sind, das interessiert zunächst den Geist gar nicht, wir sind berechenbar! Alles ist berechenbar, hat seine Zeit, sein Vorher und Nachher, seine Ursache und Wirkung. Das ist, auf die Dauer gesehen, lange lange Langeweile; der Mensch ist geplättet zur Oberfläche, ist darin nicht glücklich auf Dauer!

An der Stelle nun das ganz Andere: daß jemand da raus möchte, in Trance geraten will. Er nimmt Drogen, macht rhythmische Tänze, macht sich Einschnitte, daß es blutet, macht sich besoffen. Wenn sie sich in Trance gewirbelt haben, schäumen sie, Murmellaute kommen aus dem Mund. Die drum herum merken: der ist rasend, der ist außer sich; was der jetzt sagt und tut, kommt aus jener Dimension der Wirklichkeit, die nicht berechenbar ist; dem war es zuteil, Überzutreten in die andere Dimension der Wirklichkeit, er ist nicht mehr in die blöde Normalität eingespannt. Da wähnt man Göttliches. - Das Wort ist zu kostbar dafür, aber lassen wir es stehen. - Solche Leute waren n' bī' ĩm, zogen in Scharen, in Banden herum, in Horden, gingen von Kirmes zu Kirmes, von Festort zu Festort, tauchten dort auf, waren auch da, gehörten zur Bereicherung der Feste. Wenn man die biblischen Erzählungen liest von Elia, Elischa, auch von Samuel und Saul, da wird von ihnen geredet. Horden sind es, Scharen sind es, und was sie machen sind gemachte, gewollte, fabrizierte Ekstasen. Es ist kurios zu sagen, aber das Wort nābī' kommt von daher. Von denen sagt man, es gischtet, der Geist treibt sie um. Es scheint das ein Phänomen zu sein, das sich auch heute noch rund um den Erdball überall bis zur Stunde findet.

Derart Menschtum und menschliche Möglichkeit ist auch in Israel da; man kann in Verlängerung sagen, ist auch in der jungen Kirche, in den jungen Gemeinden da. Das heißt, zunächst

ist das völlig unabhängig von Gottglaube oder Nichtgottglaube, es ist einfach ein Phänomen, das es gibt, menschlich möglich, sei es aufgrund einer leicht erregbaren Natur, sei es, daß jemand mit Techniken, Drogen, Rhythmen sich eben in diesen Zustand künstlich versetzt, zu versetzen vermag.

So ein Mensch dieser Art, dieser Erfahrung kann ja nun auch einer sein, der an Gott glaubt. Was wird dann daraus? Eins steht fest, der Glaube an Gott, das Wissen um Gott schaltet derlei nicht von Anfang an einfach aus. Also ist hinkünftig solch ein Ekstatiker immer anzuschauen daraufhin: ist er noch im Benehmen so, daß es in dem, was Glaube an Gott sagt, bleibt. Man muß nun also zu unterscheiden beginnen. Für uns ist nur wichtig zu wissen, auch in Israel, im Jahwähglaubensbereich gab es solche Ekstatiker: sie waren Jahwähgläubige, und ihr Ekstatikertum hinderte sie daran nicht, nicht unbedingt.

Die Erfahrung war: Da sind Menschen, denen es gelungen ist, sich dafür hergegeben zu haben, in die nicht berechenbare Dimension der Wirklichkeit einzutauchen. Wir würden sie nicht erwähnen, wäre das Wort *nābī'* und das Wort *rūḥ* nicht bei ihnen zuhause.

(II) Die sog. Kultpropheten

Was ist gemeint? Wenn in einem Gottesdienst das Evangelium zur Verkündigung kommt, weiß jeder von uns: Dem einen ist es gegeben, das zu können; der andere liest halt herunter, was da steht, das rührt einen nicht an, im Lesen noch schaltet er einen aus, während ein anderer einen anrührt, man spürt etwas durch, das ist anders. Es ist weder die ungekonnte Weise, es vorzutragen, noch auch die Eitelkeit, sondern da ist jemand in einen anderen Menschen verwandelt, und was der sagt, ist nicht Seines.

Nun stelle man sich vor: In der damaligen Zeit hat man im Kult nicht jeden drangelassen, sondern solche, denen dies gegeben war, eben das zu können, Charisma würde man es heute vielleicht nennen. Wenn die das Lob Gottes sangen, improvisierten, ein Motiv in Worten oder Melodien ausbauten, rührte das die Gemeinde an; ein solcher wurde zum Medium Gottes, der durch ihn, seinen Mund, sprach, zur Echostelle der Anwesenheit Gottes: Wenn man ihn sieht und hört, wird man ge-

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

wahr, daß Gott ist und wie Gott ist, der jetzt da ist. Wo andere noch gleichgültig sind, ist er schon ganz und gar hingerissen: ein Kultprophet. - In dem Sinne ist so eine Gestalt wie die Mirjam, die sog. Schwester des Mose, auch sie eine Kultprophetin. - Die Kultpropheten sind reguläres Kultpersonal, sind Sprecher der Gottheit im Kultvorgang, auch zum Lob Gottes begabte, zum Lobpreis begabte, charismatisch begabte Tempelsänger, geistliche Sänger, nicht nur Heldenentore! Sie hatten großen Respekt. Man muß sie kennen, sie kommen vor und werden in der Bibel genannt.

(III) Die sog. Berufspropheten.

Sie sind sauber zu unterscheiden von den später zu nennenden Amtsprpheten. Die Berufspropheten stehen im Dienst des Königs. Sie erheben außerhalb dem Zivilen, dem Gottbereich vorbehalten, ihre Stimme und beschäftigen sich dann nicht wieder zivil, sondern immer den Gott und das Unheimliche betreffend. Stellen wir uns vor: Da ist ein König mit seinem Volk, das ist eine verschworene Sache, die stehen zueinander. Jetzt kommen kritische Situationen, der König muß entscheiden. Ist er Zögerer oder Draufgänger? Holt er Rat ein, oder ist er selbst so tüchtig zu entscheiden? Wie immer dem auch sei: Da ist nun einer aus seinem Volk, dessen Herz erfüllt ist vom Ganzen der Nation und dem König, und der spricht in schwieriger Stunde dem König Mut zu, feuert ihn an, verheißt ihm den Sieg, den Endsieg. - Wenn das Beispiel nicht so schrecklich wäre, würde ich Goebbels nennen. Was hat der ob seiner unglaublichen charismatischen Begabung das Volk mitgerissen! Immer wieder hat er ihm den Endsieg verheißt und verkörpert. Er konnte es bis zum Schluß wagen, und ein Volk, das schon am Verbluten war, hat ihm noch Heil! zugeschrien! - Immer wieder kommen diese Typen vor, in Babylon, Assur, Nordisrael, Südisrael. Man kann es nachlesen z.B. in 1 Kön 22, wo Micha ben Jimla konfrontiert wird mit solchen Heilspropheten, Endsiegpredigern. Man muß den Typ kennen, um von denen abgehoben zu wissen, wovon wir sprechen, wenn wir von Jesaja sprechen.

Berufspropheten - stehen im Dienst des Königs,
- haben ein politisches Amt,
- sind ordentliche Heilsverkündiger.

..... Heilsverkündiger.

"Heil" muß hier nüchtern politisch verstanden werden. Der Staat ist das Heilsunternehmen gegen den Tod, der Staat muß Wirtschaft im Großformat betreiben, um die Not des Volkes zu beheben: die sollen leben, leben, leben, und da ist jedes Mittel recht. Die ordentliche Heilsverkündigung ist Sache der Berufspropheten, dazu sind sie verpflichtet. - Alle Armeen haben das gehabt: den Politoffizier, einen eigenen Offizier, er ist nur dazu da: er muß politisch Stimmung machen, politisch schulen, muß "Heilsverkündiger" sein, muß fähig sein, den Feind zu hassen und Haß gegen den Feind zu verbreiten. Er muß als Defaitismus entlarven, was da vernünftigerweise beginnt zu fragen und zu zögern. Er tut alle als Wehrkraftzersetzer ab, die im Namen von Billigkeit und Recht während ihre Stimme erheben. Die ordentlichen Heilsverkündiger sind politisch dem Geist des Siegeswillens verpflichtet, und sie sind zur Fürbitte für den König verpflichtet und auch zur Fürbitte für das Volk. - Wenn man all die Sprüche aufzählen würde aus der Hitlerzeit, in denen von "Vorsehung" gequatscht worden ist oder vom "Allmächtigen" von Politikern damals! - Das Phänomen gibt es also - und jetzt kommt das Wichtige: Sie müssen nicht Falschpropheten sein, nein, sie müssen es nicht, sie können es sein. Wer auftritt und in Verzweiflungssituation nach allen möglichen Mitteln greift, der kann es gut meinen und vielleicht auch Gutes erreichen, vielleicht! Was am Ende ist, ist maßgeblich: ob er gelogen hat, ob er die Wahrheit gesagt hat, weiß man am Ende. Diese Propheten sind Berufspropheten. "Beruf" sagt man; diesen Beruf kann jeder ergreifen, jeder kann sich in so was engagieren; der Beruf ist als Möglichkeit gegeben, und jeder kann in ihn einsteigen.

(IV) Die Augenblickspropheten .

Sie werden auch 'Spontane Propheten' genannt; auch sie sind 'Propheten' geheißen. - Worum geht es dabei? Jemand weiß, was sich gehört und was nicht und was nun mal ein Verbrechen ist. So ein Mensch ist Zeuge, wie jemand drangsaliert wird, reingelegt wird, und obwohl es ihn nichts angeht, nichts angeht, geht es ihn an, kann er nicht vorbeigehen, tritt er an und macht den Mund auf und fragt nicht, ob es ihm was bringt oder nicht. Er kann nicht vorbeigegangen

haben, nicht vorbeigegangen

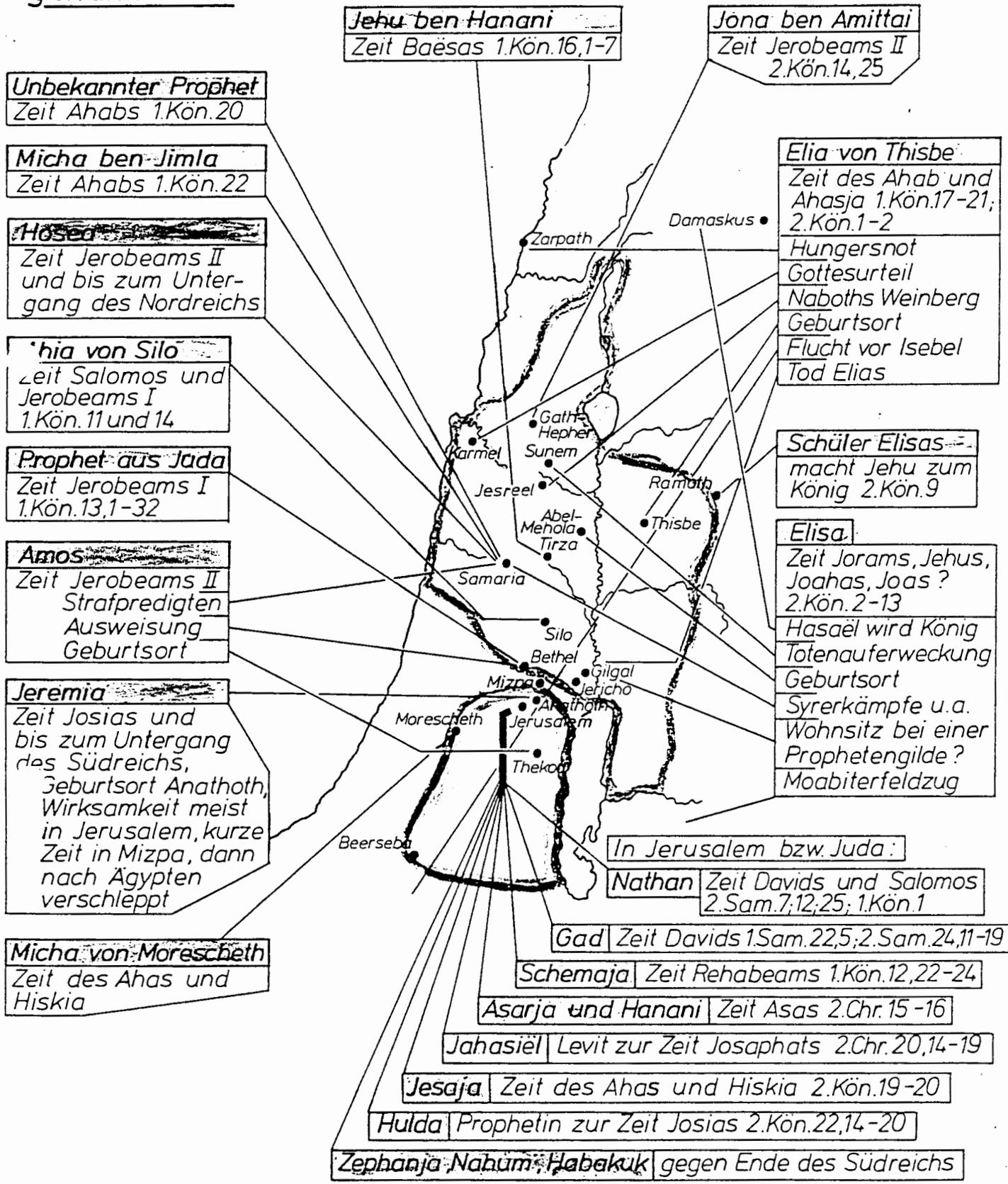
sein und das geschehen haben lassen, er macht den Mund auf und redet im Namen von Sitte und Anstand, im Namen des Gesetzes Gottes: Es ist dir nicht erlaubt! -

Als Beispiel kann man den Rühmann-Film nennen "Der Schulfreund", womit Göring gemeint ist, wo Rühmann den Nazi-Größen Bibeltexte entgegenhält; er wird für verrückt gehalten. - Auch von Amos sagen sie, er sei verrückt, er sei meschugge. Solche Leute hat es immer gegeben. Niemand hat sie berufen, sie sind irgendwer. In akuter Stunde sind sie betroffen, stehen auf und reden im Namen Gottes, des Gesetzes Gottes. Unter unseren Propheten, die wir gern "Propheten" nennen, sind sicherlich solche Typen. Viele klassische Propheten sind solcher Art. Amos ist so einer, er sagt: "Ich bin kein Prophet, ich bin ein Rinderzüchter, das ist mein Beruf", vgl. Am 7,14. So sagt er, weil man ihm entgegenhält, er sei verrückt und wolle Prophet spielen (vgl. Am 7,10ff). Damit will er dartun, er sei es weder im Sinn der gewollten Mache der Ekstatiker, noch sei er Kultprophet, noch Berufsprophet: Ich bin nicht Kultprophet, nicht Berufsprophet, ich bin, der ich bin, ein Rindviehzüchter. Aber da ist was passiert, und ich muß was sagen jenseits der Kompetenz meines Rindviehzüchterberufs. Ich muß den Mund auftun! Da frage ich nicht lange nach Ausgewiesensein.

Abgehoben nun von diesen unter Punkt (A) genannten herkömmlichen Typen von Propheten nun unter Punkt (B) einen Sonderfall den des Amtsprpheten.

Orte, die in der Königszeit im Zusammenhang mit Propheten genannt sind

 Unbedeutendere Propheten
 Bedeutendere Propheten
 Schriftpropheten



Die Karte erhebt ebenso wenig wie die folgenden Tabellen den Anspruch der historischen Zuverlässigkeit. Sie stellt nur Aussagen der Königs- und Chronikbücher dar, ohne Nachfrage nach dem Legendencharakter mancher Geschichte. Ähnliches gilt

für die vereinfachte Darstellung der »Gottesdienstorten« in den folgenden Tabellen durch Farblöcke (nachexilische Geschichtsschau).

dem Legendencharakter mancher Geschichte. Ähnliches gilt

47

47

(B) Der Sonderfall des Amtsprpheten.

Vorbemerkung.

Was ich jetzt vortrage, ist noch nicht von allen Alttestamentlern akzeptiert. Wer die Literatur verfolgt, wird aber sagen, das stimmt, es ist an der Zeit, daß man dies als These aufstellt und sie so lange festhält, wie sie Probleme löst und keine neuen schafft. Deshalb jetzt also "Der Sonderfall des Amtsprpheten". Bisher schien das geradezu ein Widerspruch in sich zu sein: ein Prophet ist gerade eben nicht jemand im Amt!

(B) Der Sonderfall des Amtsprpheten

Die beamteten Propheten, die Amtsprpheten - da sind wir nun an der eigentlichen Stelle. Alles andere muß zunächst einmal, wenn wir von Jesaja zu reden haben, zur Seite gestellt werden, wir müssen reden zu diesem Typ: Amtsprphet. Uns wahrscheinlich ein Novum. **Jesaja ist ein Amtsprphet**, ein beamteter Prophet - seltsam! - Um was handelt es sich? Man hat es immer schon bemerkt: rein äußerlich: er geht am Hof, beim König ein und aus. Darin ist er sehr verwandt einem Typ wie Natan in den Tagen Davids. Er ist am Königshof, geht ein und aus beim König, der König berät sich mit ihm, er geht auch von sich aus zum König und sagt: das darfst du nicht machen! Und es ist immer derselbe, immer er. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, der Mann hat ein Amt. Und es wird nie als befremdlich empfunden, der darf das, also wohl, für unser Verständnis vom üblichen, klassischen Propheten, denn doch ein Sonderfall. - Was ist gemeint? - Ich gebe jetzt etwas wieder, was noch in Diskussion ist, sich aber mehr und mehr durchsetzt. Dazu muß ich etwas ausgreifen, um die Dinge in den Zusammenhang zu rücken.

(I) Das Amt des Richters in Israel.

Was jetzt kommt, gehört zum Geschichtswissen.

Das Wort "Richter".

Deutsch sagen wir Richter, das hebr. Wort ist **šōpēt**, "richten" meint so viel wie "etwas in die Hand nehmen und in Ordnung bringen": den Acker, den Saal, die Kinder, die Sachen, das Essen richten. In diesem deutschen Wortgebrauch ist haar-

genau getroffen, was das hebr. Wort **šāpāt** - **richten** meint. Ein Bürgermeister, ein Hausvater, ein Sippenältester von damals ist selbstverständlich von Amts wegen, stellungshalber **šōpēt**, dazu ist er Bürgermeister, Ältester... Ein König, ein Staatsmann, ein Pharao hat dafür zu sorgen, daß alles in Ordnung kommt, alles funktioniert. Sie alle tragen u.a. den Titel "Richter".

Fragt man, wo das Richten anfängt, dann ist die Antwort: Dort, wo man das Chaos beseitigt und dies solange treibt, bis man übergehen kann zum Anlegen der Ordnung zum Wohl der Menschen. Das schließt immer ein das Bestellen des Ackers, das Einholen der Ernte, das Decken des Tisches, das Mahlhalten, dann kommen die "Gerichte" auf den Tisch. Das deutsche Wort ist treffend die Wiedergabe des semitischen **šōpēt** - **"Richter in Vollmacht"** wollen wir es nennen. Dieses "richten" beginnt dort, wo einer in irgendeinem Zusammenhang die Hauptrolle zu übernehmen hat und sie übernimmt. Dann muß er richten, das Chaos beseitigen, Ordnung anstiften bis zum Mahlhalten mit den Betroffenen.

Es gibt einen Titel, der heißt **"Richter in Israel"**.

Was ist damit gemeint? - Ich muß etwas weiter ausholen.

Es gab eine Zeit, als noch kein **Israel** war, und dann gab es die Zeit, da war **Israel** da. **Israel** ist nicht vom Himmel gefallen. Wie kam **Israel** zustande? - Nach unserem traditionellen Bibelwissen waren da Abraham, Isaak und Jakob, der hatte 12 Söhne und die vermehrten sich und wurden ein Volk. So schlicht geht es historisch nicht zu! So etwas verläuft anders. -

Es gab einmal kein deutsches Volk, und dann gab es ein deutsches Volk. Das ist nicht vom Himmel gefallen; aber es ging auch nicht so zu, daß da ein Mann war, geheiratet hat, Söhne hatte, Kinder, und die wieder Kinder hatten und irgendwann wächst sich das zum Volk aus. So war es ja nicht. -

Es gab Gruppen, Gruppen, solche und solche, Stämme, man tat sich zu Zweckverbänden zusammen, zur gemeinsamen Wehr. Ir irgendwann war die Stunde da, daß es jemandem einfiel, die vielen Stämme zur politischen Einheit zusammenzufassen. Das war ein politischer Akt. Der hätte auch nicht geschehen können! Wir wissen, wie mühselig es war, als Karl der Große daran ging, die Germanenstämme zu einen, mit den Sachsen hat er

30 Jahre sich balgén müssen, keiner hat wollen; er hat sie in eins gezwungen! Aber er hatte seine Grenzen: Die Dänen schaffte er nicht, die hätten auch noch reinkommen können, sie sind nicht fremder als die Friesen. Historisch ist es so geworden, daß dann aus diesen da - im Gesamtverband des Reiches war es die Osthälfte - die Deutschen wurden, wobei das Wort noch nicht mal amtlich war; es gab bereits ein "Deutsches Reich", ohne daß es das Wort "deutsch" gab. -

Israel also wurde durch einen geschichtlichen Akt 'künstlich' gegründet auf dem **Landtag von Sichern** in Sichern in Zentralkanaan (vgl. Karte). Da wurden vorhandene Gruppen in einen Rahmen zusammengeschlossen, nicht zwangsmäßig - wie bei Karl dem Großen die Germanen -, sondern mit innerer Zustimmung. Aber auch da kann man merken, daß Josua das "erzwang", obwohl er anknüpfen konnte an Vorhandenem: er hat auf dem Landtag von Sichern es durchgesetzt, daß sich die 12 Gruppen zusammenschlossen zu dem **Verband Israel**, den wir kennen und meinen. Der Zentralort ist Sichern. Es war ein religiöser Verband, ein Gottverband, ein Kultverband. Der **Gott** war **Jahwäh** vom Berg in der Wüste, der in Sichern als zur gemeinsamen Verehrung tauglich empfohlen wurde. Die andern sagten nicht nein, denn sie kannten alle den Jahwäh vom Berg in der Wüste aus der Nomadenzeit.

In diesem Rahmen gab es **Ämter**. Der **Kult**, die Liturgie, die da zu begehren war in Sichern von Israel im Namen Jahwäh's, war die **Verkündigung von Gesetz und Recht** zum Leben im Land. - Was ist das **Gesetz** - **hōq** ?

Beispiel: Wir hier auf der Burg: Wir ließen uns locken, es hat uns hergetrieben. Jetzt sitzen nicht einzelne, schön getrennt Isolierte da mit dem Willen, schön getrennt isoliert zu bleiben, um sich ihren Vortrag zu holen, sondern es ist unterschwellig im Gange, daß wir wechselweise die Fremdheit verschwinden lassen, die Abschirmungen abtun, uns einander öffnen nach Maßen, einander annehmen und, wenn es gelingt, eine Einheit werden. Irgendwann wissen wir dann: das macht man und das macht man nicht jetzt bei der Tagung. Was ist das "man macht es", "man macht es nicht"? Das innen drinnen Gewußte, Gültige, Selbstverständliche. Ein Selbstverständliches wird uns Verhaltensmaß: Das ist Gesetz im besten Sinn des Wortes. Man kann jetzt einander nicht bestehlen, den

Dolch in die Rippen stoßen, übervorteilen. Man rückt vielmehr einander den Stuhl zurecht, teilt sich mit, gibt sich ein Zeichen, wo was ist: lauter Selbstverständlichkeiten für das Verhalten. Das nennt man **Gesetz**. - Woher kommt das Gesetz? Keine Situation ist so banal, als daß man nicht sagen müßte: Das kommt nicht aus mir und aus dir, sondern aus uns. Nicht "du", "**wir**" ist immer mehr als "du". Das kommt aus einem uns allen selbstverständlich vorhandenen, uns ein Verhalten bereitenden "**Mehr**". Ob der Tatsache, daß es uns zwingt, schubst, nötigt, kriegt, nennen es die Semiten ein Angehendes, ein **unbedingt Angehendes**, sie sagen 'ēl, wir sagen **Gott**. So schlicht ist Gott da und so zwingend!

Ist das erst da, dann kann ich meine Tasche stehen lassen, niemand nimmt sie weg. Es wird so verlässlich, daß man sich nicht jedesmal absichern muß. Ich kann ggf. sogar mein Zimmer offenlassen; am Anfang aber bestimmt nicht! Das ist kostbar, ist schlicht und einfach, und genau das macht einen Raum vertraut. Jeder weiß, woran er ist mit dem andern, man wird miteinander vertraut, d.h. auch mit des andern Sachen vertraut, mit der Gegend vertraut. Es kommt jetzt das, was "**Gegend**" meint: alles **begegnet**, vgl. englisch "country", vom spätlateinischen "contrata", franz. "contrée". So wird eine **Heimat**. Heimat ist immer dort, wo dir vertraute Menschen unbedingt gültig das Selbstverständliche kennen und wissen und anerkennen, wo du dich lassen kannst. Ein Raum geht auf, du bist eingeräumt, jeder räumt jeden ein und auch seine Sachen. - Das Beispiel von den Arabern: Die Araber hängen ihre Sachen an einen Baum in der Wüste und sind dann ein halbes Jahr weg, und niemand rührt das an, die Sachen sind dort so sicher wie im Tresor - wenn nicht Europäer dazwischengekommen sind, denen das nicht selbstverständlich ist. - Die Afrikaner legen einen Strohhalm vor die Tür und das heißt, es ist niemand zuhause; und es wird niemand eintreten. -

Das Gesetz ist unglaublich menschenfreundlich, dem Leben dienlich. Das Gesetz unseres Gottes macht uns ein Zusammenleben möglich, macht uns Heimat. So wurde Israel gegründet auf dem Landtag von Sichem! Als solcher Verband hat es Mitte, Raum, Raum ist offen, Heimat, Heimat ist offen, man gehört zueinander.

Dieses Gesetz kann man in **Sätzen** sagen, obwohl es dir ins Herz geschrieben ist. Du mußt nicht in den Himmel hinaufstei-

- - - - -

- - - - -

- - - - -

- - - - -

- - - - -

- - - - -

- - - - -

gen, es herunterzuholen, nicht übers Meer fahren, es zu holen, es ist dir ins Herz geschrieben (vgl. Dtn 30,12ff).- Kinder, die eingelassen sind in dies Gefüge, wissen das original; sie werden Taten Gottes original vollbringen, gottgefällige, man muß es ihnen nur bereitet haben. - Also Israel war gegründet als Ortsgottverband mit der Mitte Sichem; der Gott, den sie meinten, war Jahwäh vom Berg in der Wüste. Und jetzt: Das, was dir im Herzen ist, kann man das auch in Worte fassen? Tut man es, kommen Gesetze raus, z.B.: Nicht ist, du könntest am Ort hier einen töten. - Den Feind? Auch nicht! - Den Mörder? Auch nicht! Asylrecht, Gastrecht sind unantastbar, unbedingt unantastbar. Töten - nicht hier! Nicht daß du könntest stehlen, nicht hier! Die sog. 'Zehn Gebote' sind letztlich solche Selbstverständlichkeitssätze. Jetzt haben wir eine ganze Zahl von Geboten beisammen, drei oder sieben oder elf oder noch was. Einmal im Jahr kommen wir zusammen, finden uns ein an diesem Gottort, einer aus uns tritt hervor, der **Liturge**, und an Ort und Stelle sagt er Gesetz und Recht unseres Gottes. Wir hören es wie neu. Dazu sagt er: 'Nicht mit euren Vätern habe ich es zu tun, sondern mit euch!' (vgl. Dtn 5,3; 11,2.7).

Dieses Gesetz und Recht ist verkündet worden in der Feier der Liturgie. Jeder versteht, daß es außer dem **Liturgen** auch Erklärer, Katecheten, Prediger braucht: die **Levit**en. Außerdem braucht man auch solche, die bereit sind, die äußeren Dienste zu tun: die **'Knaben'**. Und schließlich ein Sonderfall: Es gibt die Möglichkeit, daß etwas passiert, das noch nie vorher passiert ist und wir wissen nicht, was jetzt rechtens ist. Plötzlich entsteht eine Lage, 'an die haben die Väter des Grundgesetzes nicht gedacht'. Jetzt braucht man das Bundesverfassungsgericht. Das wird gefragt, ob diese Entscheidung rechtens sei, mit dem Grundgesetz vereinbar sei. - Genau dies Problem hatten die schon. Sie schufen also ein Amt, das **Amt des "Richters in Israel"**, Rechtskenner, Rechtsausleger, Rechtswahrer. Das ist nicht der "Richter in Vollmacht", sondern der Bundesverfassungsrichter. Er muß als Fachmann alle Gesetze gut kennen, das Recht kennen, die Präzedenzfälle kennen, die Materie beherrschen; er muß uns sagen, was jetzt in dem Fall rechtens ist. Er ist der Ausleger und Weiterentwickler des Gottesrechts, des Gesetzes Gottes, er bildet das Gottes-

recht, das Gottesgesetz weiter, wie es die neue Lage erfordert.-
Anmerkung: Das hätten wir zu lernen. Solche Grunddaten dessen, was die Bibelwissenschaft mittlerweile erackert hat, sollten allmählich unter das Volk kommen. Es ist nicht richtig, daß sie immer nur hören, was immer schon gesagt wurde. Das Volk sollte wissen vom Amt des 'Richters in Israel'.

Dieser 'Richter in Israel' wird zwar bestimmt oder gewählt, er muß das Vertrauen haben, aber dann ist er 'Richter in Israel' von Amts wegen, in Gottes Namen. Dieser Posten muß immer besetzt sein. Wenn einer stirbt, muß der nächste den Posten einnehmen.

Die sog. sechs 'Großen Richter' Israels - Ehud, Barak und Deborah, Gideon, Abimelech, Jiphtach, Simson - sind nicht die Typen, von denen wir hier reden. Die sechs 'Kleinen Richter' (vgl. Ri 10,1-5; 12,7-15) - Tola, Jair, Jiphtach, Ibzan, Elon, Abdon - sind in Wahrheit die Inhaber des Amtes des "Richters in Israel". Hier sind die Jahreszahlen, die ihre Amtszeit angeben, sehr konkret; bei den sog. 'Großen Richtern' sind nur Pauschalzahlen - 70 Jahre, 80 Jahre, 100 Jahre - genannt. Von den sog. 'Großen Richtern' erzählt man Kriegstaten, von den 'Kleinen Richtern' keine.

Resümee: Die sog. 'Kleinen Richter' sind die Inhaber des Amtes des 'Richters in Israel': Anwälte des Gottesrechts, Ausleger, Weiterentwickler des Gottesrechts von Fall zu Fall. Außerhalb der genannten Zwölferzahl dürfen wir gegen unsere überkommene Zählweise den Josua als den ersten nennen, jenen Josua, der nicht einen Krieg geführt und gesiegt hat bei Gibeon-Ajalon, sondern jenen Josua, der den Landtag von Sichem einberufen hat und dort diese Rolle einnahm: Josua in Wahrheit der erste "Richter in Israel", und dann folgen die genannten 6 hintereinander, die in Šilo bei der Lade Jahwäh Gottes wirkten.

Und dann Samuel: Er scheint jener Knabe tatsächlich gewesen zu sein, den seine Mutter Hannah bei der Lade in Šilo Gott weihte. Dieser Knabe, ein Nasiräer, ein Geweihter dort, scheint in Sichem von der Gemeinde Israel ins Amt des 'Richters in Israel' geholt worden zu sein. Am Anfang also Josua, dann die sechs 'Kleinen Richter' und dann Samuel. Er ist immer dann, wenn Israel nach Šilo kommt, dort als Geweihter Jahwäh's da. Immer wenn Israel nach Sichem kommt, ist Samuel als 'Richter

in Israel' da, Mann Jahwāhs im Bewußtsein All-Israels. Auch am dritten großen Zentralort des Feierns Israels, nämlich in **Gilgal**, wo Israel seiner Heilsgeschichte gedachte, scheint Samuel mit der Lade dagewesen zu sein. An diesen drei zentralen Kultorten Israels, in Šilo, in Sichem, in Gilgal, ist Samuel in den Augen Israels als "**Mann Jahwāhs**" zentral da.

Nun passiert etwas.

In den Tagen Samuels traten die **Philister** auf; sie zwangen Israel in einen umfassenden Verteidigungskrieg; die Philister wollten das Land. Erstmals mußte All-Israel in den Krieg. Bis dahin hatte es nur lokale Kriege gegeben, jetzt gab es zum erstenmal einen Israel-Krieg. Israel war bis dahin ein Kultverband, keine Nation, hatte bis dahin kein politisches Haupt, keinen König, war kein Verband, dem es aufgetragen war, mit-sammen politische Entscheidungen zu fällen oder gar Kriege zu führen. Nun ist ihm so ein Krieg fällig geworden, aufgezungen. Da besinnen sie sich auf das ihnen gemeinsame Gottwesen, den Jahwāh vom Berg in der Wüste, den von Sichem, den von der Lade in Šilo. Sie holen die Lade in den Krieg, verlieren Lade und Krieg. Das war eine solche Erschütterung, ein solcher Schlag, daß man dachte, Israel ist zerschlagen. Die Lade ist verloren, der Gott Israels hat verloren, ein anderer Gott ist stärker, unser Gott ist geduckt, man kann in unserm Gott keine Sicherheit mehr haben. Man gibt die Hoffnung auf. - Bis in den Nerv hinein dies nachfühlen, dies Zermürbende, Zerschlagende, diesen vernichtenden Schlag: Ein Volk gibt auf, gibt sich auf. In dieser fürchterlichen Stunde - anno 1940 kriegen z.B. die Franzosen den De Gaulle. Was wäre ohne ihn aus den Franzosen in der Hitlerzeit geworden! Die Kollaboration war gewaltig! - In dieser fürchterlichen Stunde gibt es für die Deutschen den Hindenburg; wer Geschichte kennt, der weiß, was der Hindenburg für die Deutschen bedeutete. - Und nun Israel in dieser fürchterlichen Stunde: **Samuel!** Samuel lebt noch, es gibt noch den Samuel! Und ob der Samuel es will oder nicht will: Alle Israeliten gucken zu ihm, hängen sich an ihn. Er ist plötzlich, unversehens, ungewollt, ungewählt, ohne Staatsaktion in der Hauptrolle, ist so **Haupt Israels** - nicht in Šilo, nicht in Sichem, nicht in Gugal -, sondern **politisch**, in akuter politischer Geschichtsstunde. Man erwartet von ihm Schritte.

In welche Rolle ist er gerutscht? In die Rolle eines **'Richters in Vollmacht'**: er muß es richten, - wenn Sie wollen: Adenauer 1945 -, er ist nicht mehr nur 'Richter in Israel', das ist sozusagen eine Sondersparte gemessen an dem, was er jetzt ist: **'Richter in Vollmacht'** und das heißt: er muß einen Krieg führen und siegen in Gottes Namen und in Israels Namen.

Nun einen Schritt weiter:

Samuel schafft es zeit seines Lebens nicht, die Philister endgültig zu besiegen. Die Ältesten kriegen eine Sorge: Samuel wird alt, Samuel wird sterben. Was dann? Wir haben nicht nochmal einen Glücksfall Samuel. Wir müssen den Glücksfall Samuel ersetzen durch einen gezielten, gewollten, gewählten König, wir müssen das **Königtum** einführen. Historisch ist die Stunde da, daß die Ältesten Israels zu Samuel gehen und sagen: Es ist soweit, wir müssen das Königtum einführen! Was unser Gott uns durch dich gelehrt hat, einen gemeinsamen Häuptling brauchen wir, um überleben zu können, das müssen wir vollstrecken. Wir müssen einen König haben. Das Königtum wird eingeführt, der **erste König** ist **Saul**, er ist durch öffentliche Aktion, amtlich, von Staats wegen König.

Nun stellt sich eine Frage. Jetzt ist Saul im vollen Richter-tum und Samuel ist wieder, was er war: u.a. 'Richter in Israel', **Anwalt des Gottesrechts**. Aber er ist in der Position, daß er nicht nur wie früher den Ältesten, den Leuten gegenüber, sondern mit Vorrang dem König gegenüber **Anwalt** ist für Gesetz und Recht des Gottes. Für alle seine Aktionen hat Saul uranfänglich den Kritikus in Gottes Namen. Wir haben jetzt ein Königtum und von Amts wegen den **Kritiker des Königs**. Alle Entscheidungen des Königs, alle politischen Schritte des Königs, alle Maßnahmen des Königs müssen sich vor dem Grundgesetz, dem Gesetz des Gottes verantworten. Dessen Anwalt heißt **Samuel**, 'Richter in Israel'. Obwohl also Saul im Namen Jahwäs König geworden war, ist er in all seinen Maßnahmen Israelit, dem Gesetz Gottes untertan, und dessen Anwalt ist Samuel: Samuel, der Kritiker des Königs Israels.

Das Amt des 'Richters in Israel' ist von jetzt an qualifiziert, hat neue Qualität, er ist von Amts wegen bestellter Kritiker des Königs. Damit haben wir das nun erstmals, was nun alle Propheten charakterisiert. Das macht doch den Charakter der Propheten aus, wie wir sie kennen. Immer wieder stehen sie auf

und ihre Adresse ist, neben anderen, der König bis hin zu Johannes dem Täufer.

Das ist eine Sache. Man muß sich aus dieser Wurzel heraus klar machen, was das heißt, der Saul oder der König, egal wie der heißt, im Namen Jahwähs, ist denn doch allemal in allen Lagen Israelit, der unter dem Gesetz des Gottes Israels steht, und dessen Anwalt heißt Samuel, heißt 'Richter in Israel', Prophet. Samuel also, der Kritiker des Königs von Amts wegen.

Jetzt spielt sich etwas ab. Haben wir diesen Kritiker bis dahin genannt 'Richter in Israel', so ist das Wort "Richter" jetzt beim 'Richter in Vollmacht' und das ist Saul, der König. Von daher werden rückwirkend alle Heerführer "Richter" genannt, also die sg. "Großen Richter", und die "Kleinen Richter" werden vergessen. Und der Samuel - wie soll man jemand nennen, der wieder und wieder vor dem König auftaucht und sagt: Das darfst du nicht! oder: Das mußt du machen! Jetzt rutscht das Wort *nābī'* - **Prophet** auf den **Samuel**. "Prophet" bezeichnet dies: Er redet im Namen der Dimension, die wir göttlich nennen. Er redet im Namen Gottes, kritisch, als Anwalt des Gesetzes Gottes, im Blick auf politische Maßnahmen des 'Richters in Vollmacht'.

Es gilt jetzt, einiges zu unterscheiden:

Wir haben also den 'Richter in Vollmacht', den Häuptling, den politischen Regisseur, den Kanzler, und davon unterschieden haben wir den ehemals so genannten 'Richter in Israel' und jetzt das neue Wort heißt 'Prophet'. Es ist dasselbe Wort wie für die Ekstatiker, und das Gemeinsame ist nur dies: Er redet nicht seine Rede, sondern die Rede Gottes, ist Anwalt des Gottesrechts gegenüber dem König. Die Funktion ist so anders als die des Ekstatikers! - Darauf müssen wir uns einlassen und es packen. - Damit haben wir historisch das, was wir "**Prophet**" nennen, einer, der die Rede Gottes redet in akuter Stunde, der auftritt und Gottes Rede den Zuständigen in der Politik übersetzt; das kann das Volk sein oder die Völker, aber zunächst und zuerst ist es der König. Die Zuordnung zu Gott ist eine politische Rede, auch schon eine ermutigende Rede. Das ist jetzt das Amt des 'Richters in Israel'.

Jetzt sprechen wir in einem Punkt II von diesem samuelischen Amt - in Bezug auf David. Auch alle Typen bis dahin werden rückblickend nach Samuels Maß gesehen: Man spricht vom mosaisch-samuelischen Amt. D.h. Mose wird nun rückblickend so gesehen,

samuelischen Amt. D.h. Mose wird nun rückblickend so gesehen,

samuelischen Amt. D.h. Mose wird nun rückblickend so gesehen,

samuelischen Amt. D.h. Mose wird nun rückblickend so gesehen,

samuelischen Amt. D.h. Mose wird nun rückblickend so gesehen,

samuelischen Amt. D.h. Mose wird nun rückblickend so gesehen,

samuelischen Amt. D.h. Mose wird nun rückblickend so gesehen,

samuelischen Amt. D.h. Mose wird nun rückblickend so gesehen,

Samuels Maß gilt rückblickend auch für Mose.

(II) Das Samuelisch-Davidische Amt.

Wir haben gesagt, daß es überall in der Welt und zu allen Zeiten Ekstatiker gegeben hat. An ihnen hängen die Vokabeln **nābī'**-**Prophet** und **rū^{ah}** - **Geist**.

Dann haben wir angedeutet, daß dieses **nābī'** - Sprechen hineinrutscht bis dahin, wo der Hauptverantwortliche, den das Geschick der Stunde in diese Verantwortung geschoben hat, - theologisch: wo der, den der Herr der Verlorenen in geschichtlicher Stunde in diese Verantwortung gerückt hat - bezeichnet wird als **nābī'**, und zwar in klarer Abhebung von den von ihm getrennten tatsächlich Verantwortlichen: also Samuel. Samuel, "Richter" genannt, kommt an die Stelle, wo er Hauptrolle spielen muß. Dann muß er sie aber abgeben, Saul wird König, und Samuel, 'Richter in Israel'. Der Anwalt des Gottesrechts, der Sprecher Gottes, ist konfront dem König. Dies Phänomen braucht Name; **nābī'**, und das ,was ihn bewegt, heißt **rū^{ah}** - **Geist**. Das Gemeinsame mit den Ekstatikern ist nur dies: Bei beiden meint man zu sehen, sie reden im Namen einer Wirklichkeitsdimension, die nicht alltäglich ist, im Namen des Gottes.

Nun einen Schritt weiter: Es gab Saul, den König, der hatte Haupt-Rolle zu spielen, war 'Richter in Vollmacht', und an seiner Seite war Samuel, der 'Prophet'. Nun kommt Israel im Konflikt mit den **Philistern** in die entscheidende Stunde: Es war die Stunde des Augenblicks, zusammenzustehen, herauszutreten, durchzukommen, Situation, Ereignis von Ausweglosigkeit; aber nun nicht Panik, Schock, Resignation, Selbstmord, sondern zusammenstehen, trauen, einssein, einigsein, den Erfolg anstreben, und Gott gebe es, ihn zu schaffen, daß wir gerettet sind. Das ist des Saul Beruf in seiner geschichtlichen Stunde; dazu ward Saul König, dies zu vollbringen.

In dieser entscheidenden Stunde in der Schlacht am Gebirge Gilboa in der Megiddo-Ebene geschiehts: Saul verliert Schlacht und Krieg so total, daß ihm klar ist, ein Weiterleben ist nicht mehr möglich. Saul begeht Selbstmord; dieser Selbstmord ist die Unterschrift unter die totale Niederlage. Das bedeutet "rette sich, wer kann" für jeden, bedeutet auseinanderlaufen. Manche begehen Selbstmord wie er, manche sind in Panik, andere sind wie gelähmt - genau die Reaktionen, die wir geschildert haben: Panik, Schock, Resignation, Selbstmord.

geschilluert haben: Panik, Schock, Resignation, Selbstmord.

In dieser Stunde der völligen Verlorenheit Israels - Israel als Ganzes ist verloren und jeder einzelne in diese Verlorenheit geraten, denn wer jetzt stirbt, stirbt in Verlorenheit - ist **David auf seiten der Philister**. David hat bei den Philistern Karriere gemacht, wie sie im Buche steht. Diesen Typ nennt man 'ādām. David macht in dieser Niederlage Israels seinen Erfolg, indem er als Vasall der Philister erst **König von Juda** wird, dann **König von Rest-Israel**, dann **König von Jerusalem**. Dann besiegt er die Philister und wird **Herr Kanaans** und als solcher dann **Herr über den Kreis der Stämme**, also über Amalek, Edom, Moab, Ammon und Aram. Der Mann ist am Ende der totale Sieger im Raum und Rahmen Kanaans, d.h. "vom Bach Ägyptens bis zum großen Strom, dem Euphrat, und von der arabischen Wüste bis zum Meer". Dieser 'ādām ist am dichtesten in Jerusalem; er heißt: 'ādām Jerusalems und 'ādām Kanaans. Weil zu der Zeit Ägypten schwach ist und Mesopotamien schwach ist, beide liegen politisch darnieder, hat Kanaan für einen Aufsteiger, einen Karrieremacher, einen Erfolgsmenschen keine Grenzen. Per Idee ist David ein Napoleon, ein Karl der Große, der bleibt nicht bei den Franken, geht nach Gallien, holt sich den Rest des Römerreichs, dann zwingt er die Germanenstämme, die Lombarden, die Burgunder, geht nach Italien und schickt schließlich Boten zu Harun Al Raschid, dem Araberfürsten, und nach Byzanz. Das ist typisch, ein 'ādām ist solchen Formats! Am Ende ist David nicht nur Stadtstaatenkönig, nicht nur ein Landesherr in Kanaan, er ist Weltenherr, Pantokrator.

'ādām meint: kein Mensch der Begegnung mit Respekt, sondern absolutes Herrschen. **Absolut** ist der 'ādām. Er setzt in seinem Erfolg auf die **Naturkraft**. Dazu muß er Wissenschaft, Forschung, Technik entwickeln, muß **homo industrialis** werden, d. h. unermüdlich tätig sein, darf keinen Feiertag, keine Nachtruhe, auch keinen Urlaub haben, denn all das kennt die Natur nicht, sie ist immer im Fluß, immer im Verlauf. Der Mensch, der sich auf die Natur einläßt und sich auf sie verläßt, muß ihr entsprechend mitmachen und zwar rastlos. Dabei macht man, was heute Industrie heißt. Man kann sich nicht mit der Natur einlassen, ohne daß dabei etwas rauskommt. Wirtschaft, Großproduktion, Güter beschaffen, Steigerung des Sozialprodukts, das darf nicht stagnieren, es muß gesteigert werden! Die

Durchorganisation der ganzen Natur schafft eine **Kultur**. In der Tat, das obliegt dem ʾādām. Der **Politiker** ist dieser an keine Grenzen sich haltende expansive ʾādām. David ist solch einer geworden und das heißt: grenzenlos bis an den Rand der Erde und in den Grenzen der Natur überall dort, wo Natur im Gange ist, sie dem Menschen wirtschaftlich zugute kommen zu lassen, sie auszuschöpfen. Das bedeutet, weil der Regen die Hauptsache ist, der ʾādām hat den ganzen Betrieb von Himmel und Erde in die Hand zu nehmen. Himmel ist Wolke, Wolke ist Regen, Regen kommt aus dem Ozean durch Verdunstung, die Natur schafft das. Die Natur spaltet das Meer, bringt eine Hälfte nach oben, von dort kommt der Regen, der läßt den Wald, das Gras, die Bäume sprießen. Am Ende schaltet sich der ʾādām ein und organisiert das Wachsen, bis daß der Tisch gedeckt ist dem ʾādām, den Völkern der Erde. Über Wissenschaft, Technik, Industrie, Wirtschaft, Politik hat er den **Tisch zu decken** zum Essen und Trinken allen Menschen.

Damit ist er selbstverständlich und auch per Titel **'Richter in Vollmacht'** und jetzt exzessivst: Richter in Vollmacht, um die Gerichte auf den Tisch zu bringen. Wir müssen das zulassen bis in unsere privaten persönlichen religiösen Wünsche hinein, wir werden von dem Gott mit derlei beschäftigt. Du wirst katholisch gemacht, wenn du dich darauf einlässest; denn katholisch heißt ja global denken, an andere denken, heißt: die Vielen, das sind alle, sind dir aufgetragen. Es wird dir nicht erspart, du wirst es nicht erlaubt bekommen, dich nur um dich oder um wenige zu kümmern. Die Vielen, Alle sind der Auftrag!

Dieser David ist im Vollzug dieses Denkens noch kein Jahwähmann. Die Größe, an die er sich hält, ist die Natur. Von ihr lernt er das, die Natur kennt alles, kann alles, meistert alles. Er ist der Lernling der Natur, die Natur lehrt ihn, sie ist sein großer Meister. Unter der Hand spricht man von der Natur wie von einem Meister, einem Kenner und Könnner, wie von einer Person. **"Meister"** ist hebräisch bá'al. Dieser Karriere-macher á la bá'al ist von Grund auf so: das füllt ihn, das ist er, darin kann er keinerlei Rücksicht nehmen, das ist im Prinzip so. Raison sagt man dann, Staatsraison, Geschäftsraison, Hofraison; dem hat alles sich zu fügen. Seine Größe heißt bá'al, an die er gekettet ist. David ist wie ein Pharao, wie ein Großkönig Babel-Assurs Pantokrator, absoluter Herrscher. Das gehört zum Prinzip und jeder Typ dieser Art versteht ihn. Wenn

. ~ ..

. ~ ..

. ~ ..

. ~ ..

. ~ ..

. ~ ..

. ~ ..

der Prophet auftreten wird, steht er haargenau mitten im Zentrum dieser Denkart und hat da hineinzureden getrieben vom Geist Gottes.

Wir dürfen nicht davor zurückschrecken, David in dieser Dimension zu sehen: bis an den Rand der Erde und in Vertretung bá'al als den Betrieb von Himmel und Erde übernehmend. Des bá'al, des David, des Großkönigs Symbol ist die **Sonne**, er ist der "Sonnenkönig", nennt sich "Ich, die Sonne", so der Pharao, so der Großkönig Babel-Assurs, der Hethiter und nun auch David: "Ich, die Sonne". Wir kennen das: "Herr des Morgens, der Sonne glühender Ball, strahlend über Länder und Meere, herrschest überall". Das ist zunächst kein Christuslied gewesen, das ist ursprünglich das Lied vom Sonnenkönig, ein Mensch war das nach dem Maße des bá'al: "Herr des Morgens, der Sonne glühender Ball, strahlend über Länder und Meere, herrschest überall": Pantokrator!

In diesem Land "vom Bach Ägyptens bis zum großen Strom und von der Wüste bis zum Meer" liegt Israel darnieder, Juda darnieder, die Philister sind geschlagen von David, die Kanaanäer unterworfen, ebenso Amalek, Edom, Moab, Ammon und Aram. Jetzt ist die Frage: Was wird David jetzt mit Israel tun? Die Israeliten haben noch ein Erinnerung an den jugendlichen David, den jugendlichen Helden im Kampf gegen die Philister. Man trägt ihm nichts nach. Er hat die Philister, die bereits gesiegt hatten und Israel besetzten, provoziert, indem er das Königtum über Israel übernahm. Er hat sie geschlagen, sie mußten abziehen.

Die Israeliten, eben noch total geschlagen, in Panik, Schock, Resignation, am Rande des Selbstmords, sehen plötzlich unversehens einen Hoffnungsschimmer, leben auf, kommen aus den Löchern, aus den Wäldern, aus der Verzweiflung heraus, atmen auf und leben und merken: Wir sind doch nicht geschlagen, nicht erledigt, es gibt uns noch, es gibt uns wieder! - Von "Wir" und "Uns" ist jetzt die Rede, nicht von "Ich, Ich, Ich". In "Uns" ist "**Mehr**", das uns eins macht, einig macht, zusammenhalten läßt, uns durchkommen läßt, uns aufatmen und leben läßt. Das was uns so bewegterisch ankommt, angeht, unbedingt angeht nennen die 'ēl, zu deutsch **Gott**. So reift der Satz: Unser Gott hat uns gerettet; unser Gott Jahwäh ist es, der uns gerettet hat. Er ist nicht kaputt, er lebt, hat uns aus dieser Not ge-

holt. Kaum schauen wir auf unsern Gott, der uns gerettet hat, geht der Blick der Freude auf diesen David, durch den Gott das vollbracht hat. Wie? Durch eben dessen 'ādāmischen Hochlauf mit Wissenschaft, Technik, Industrie, Wirtschaft, Politik. Nicht durch einen "guten" David hat er uns gerettet, sondern durch diesen, den 'ādām David.

Um Gottes willen, möchten wir denken, was wird dieser Machiavell, Alleinherrscher, Karrieremacher, der vor Mord nicht zurückschreckt, tun? Wie wird er reagieren, wenn diese Hinterwäldler kommen und sagen: Du hast uns gerettet, gar: Unser Gott hat uns gerettet durch dich? In dieser Begegnung hält der Erdkreis für einen Augenblick den Atem an. Wenn der jetzt blöd reagiert, sarkastisch lächelt über so viel Naivität, dann ist nichts passiert, dann ist alles beim alten. Wenn der sich aber betroffen machen läßt von solchem, wenn der sich rühren läßt, dann hat 'ādām sich rühren lassen, der, der per Prinzip sich nicht rühren lassen darf im Sinne eines Großunternehmens, aus Staatsraison. Wenn der sich rühren läßt, hat es ihm einen Streich gespielt, dem Geschäftsmann, Politiker, Erfolgsmenschen. Solcherlei Streiche darf er sich nicht oft spielen lassen, sonst hat er ausgespielt, der Geschäftsmann! In der Spannung dieses Augenblicks - es ist gar keine Frage - wenn wir den David von vorher sehen und sehen den David danach, dann ist es zwischendrin - wir sind nicht Zeuge davon - geschehen: David blieb nicht ungerührt, **David ließ sich rühren**. David, der 'ādām wie beschrieben, der Pantokrator, der Alleinherrscher bis an den Rand der Erde, er ließ sich rühren. Das hebräische Wort dafür heißt *nāgá*^c - genau gesagt: **es hat ihm einen Streich gespielt**. Er ward zu einem 'ādām, der sich hinkehrt, zuwendet, annimmt als wie zu eigen, aus sich heraustritt, sich auf das da verläßt, eins wird. Das ist weltgeschichtlich passiert. Und 'ādām im ausgeprägten Format war es, an dem das geschah.

Nun die Frage: Wer war der Akteur? Israel? David? Nein, der Gott Israels hat durch Israel, das verlorene, den David gerührt, den sich so unverloren wahnenden Sieger! Hier ist ein 'ādām David, ein 'Richter in Vollmacht' - und zugleich ist er im nächsten Moment der, durch den Gottes Taten geschehen, durch den Rettung geschieht. Ein 'Richter in Vollmacht', durch den Gottes Taten geschehen - welche Motivationskraft ist in ihm maßgeblich? Vorher war es sein eigener Trieb; jetzt ist in seine Willensbahnen, Triebbahnen eingebrochen ein neuer Trei-

ber. Wir nennen ihn **Geist - rū^h**, den Geist Gottes. Gott ist durch seinen Geist eingebrochen, eingedrungen ins Zentrum dieses 'ādām, seine Triebhaftigkeit übernehmend, dorthin führend, wo diese Triebhaftigkeit nicht sich sucht, sondern des andern Heil. Wenn wir dem einen Namen geben, dann heißt das: 'Richter in Vollmacht' und zugleich **vom Geist Bewegter - nābī[']**. David ist nābī['].

Nun die Schwierigkeit: Dieser 'Richter in Vollmacht' und zugleich die Taten Gottes vollziehend, des Gottes Israels, also nābī[']- Prophet, der untersteht nolens volens Jahwāh und dessen Gesetz, jenem Gesetz, das Israel schon längst vor David gekannt hat und das einen Anwalt hat, nämlich den 'Richter in Israel', der mittlerweile in der Figur des Samuel "Prophet" heißt. Prompt steht neben dem David, dem David entgegen, die Gestalt des Propheten, der heißt geschichtlich mittlerweile nicht mehr Samuel, der ist gestorben, jetzt heißt der Prophet **Natan**. Also Nathan, der Prophet, der Anwalt des Gottesrechts, ins Antlitz dem 'Richter in Vollmacht', ihn ständig mahnend an das eigentliche Erfolgsthema: nicht Staatsraison, eigener Vorteil, eigener Erfolg, sondern das Heil der Verlorenen, retten die Verlorenen.

Wir haben also jetzt hier die Konstellation endgültig: Eben war er noch in einer Person 'Richter in Vollmacht' und 'Prophet', vom Geist getrieben; im nächsten Augenblick ist er zwar 'Richter in Vollmacht', 'ādām, aber der Titel 'Prophet' schwindet bei David und endet bei Natan. Natan, der Prophet, ist Nachfolger Samuels, des Propheten.

Damit haben wir die **Konstellation**, die wir brauchen bei **Jesaja**. Jesaja steht nun in der Nachfolge eines Natan. Von jetzt an hat Israel in ständiger Fortsetzung einen von Amts wegen zuständigen Propheten. Ehemals nannte man sie 'Richter in Israel', Ausleger des Rechts. Jetzt nennt man sie nicht mehr 'Richter in Israel'; der Titel 'Richter' ist beim Hauptverantwortlichen, beim König gelandet. Man nennt sie jetzt 'Prophet', aber der Sache nach ist der Prophet Anwalt des Gottesrechts im Blick auf alle Entscheidungen Israels, in Sonderheit im Blick auf alle Entscheidungen des Königs, des 'ādām Israels.

Nennt man die **Gattung** der Sprache "**Gesetz**" apodiktisch, unbedingt und selbstverständlich, dann nennt man die Gattung der Sprache, wenn der Prophet auftritt, dem König gegenübertritt

und ihm das Gesetz kritisch entgegenhält, dann nennt man diese kritische Äußerung, in der das apodiktische Gesetz einspruchhaft zur Sprache kommt **dābār - Rede**, so bei Martin Buber übersetzt, in den gängigen Bibeln steht da "Wort Gottes". Also wenn ich hier jetzt "Rede" sage, meine ich: Einspruch des Propheten im Namen des Gottes, des Gottesrechts gegenüber dem König, auch gegenüber dem Volk oder den Völkern im Blick auf ihre politischen Entscheidungen. Der Einspruch geht immer in der Richtung: es muß gerettet werden, es darf nicht rücksichtslos über Leichen gegangen werden. Musterfiguren sind die Witwen und Waisen: "Sie haben das Recht der Witwe zu erstreiten und der Waise Recht zu verschaffen" - bei Jesaja eine Grundmelodie; die Ausländer werden genannt, bis ins NT geht das: die kanaänische Frau (Mk 7,24), der römische Hauptmann (Mt 8,5), auch die Kinder werden genannt (Mk 10,13). Die Kinder sind im 'ādāmischen Staat total ausgeliefert; ein römischer Hausvater konnte sein Kind umbringen, solange es nicht aufgenommen war in die *societas*, er verfügte über Leben und Tod der Kinder. Im NT, Mk 10,13ff par, sie wollen die Kinder zu Jesus bringen, da meinen die Jünger, das geht doch nicht, und er wird wütend: "Laßt die Kinder zu mir kommen!" Hier ist ein umstürzend neuer Entwurf in die Welt getreten, nach den jahrtausendelangen Staatstraditionen von Sumer, Akkad, Assur, Babel, Ägypten, den Hethitern ein grundstürzend neuer Entwurf von Mensch: Mensch, du bist zum Retten da in des retterischen Gottes Namen! Deine eigene Rettung besorge nicht du, die wird er dir besorgen. - Das verlangt ein Grundvertrauen und damit den nächst fälligen Satz: "Wenn ihr nicht traut, bleibt ihr nicht betreut", Jes 7,9. Das ist der Platz, der Ort des Jesaja. Jetzt sind wir mitten in der Jesaja-Predigt. Sage statt David Aḥas, sage statt Natan Jesaja: "Traut ihr nicht, dann bleibt ihr nicht betreut" (Jes 7,9) du, Aḥas, Haus Davids!; und andererseits: "Warum verklopft ihr mein Volk, meine Armen im Volk!" (Jes 10,2). Jetzt haben wir die Struktur dieser Figur. **Jesaja** scheint ein **Natan**. Jetzt haben wir also geklärt, was 'Richter in Israel' ist, haben von Samuel, von David, von Natan gesprochen und schon Jesaja angedeutet, aber bevor wir direkt zu ihm gehen, noch eine Spezifizierung. Jetzt gehen wir in die Rolle des David. Der David ist ein 'ādām, hat also Gescheitheit gepachtet, Gesundheit, Energie

und Jugend auch, das gehört zum ʾādām per se und per Prinzip, alles andere ist nur schlecht und Zerfall, nicht erlaubt. Dieser David aber hat den Schritt getan ins Trauen, ist Knecht geworden, gehorsam geworden im Dienst. Und weil er nun ganz angetan ist von Gottes Herrenwillen, er möchte ihn erfüllen, und er Politik machen muß, da weiß er manchmal nicht, was rechtens ist. Und jetzt kommt etwas Wunderbares: Er wartet nicht, bis der Kritiker kommt und ihm dazwischenfährt - an zwei Stellen hat er gewartet und der kam ihm dazwischen: in der Urija-Sache und in der Volkszählungs-Sache -, aber normalerweise wartet er nicht, sondern er erwägt im Herzen, was mache ich, was darf ich, darf ich das, soll ich das, muß ich das vielleicht? Und was macht er dann? Er, per Prinzip, er geht zum Natan und berät sich mit Natan. Denken wir z.B. an die Stelle 2 Sam 7, den Tempelbauplan, die Szene des David; der David sagt sich: ich wohne im Zedernpalast und die Lade steht in einem Zelt, und das ist doch Gottes Lade, das gibt's doch nicht, ich soll vielleicht einen Tempel bauen, auch aus Zedernholz und mit Goldplatten ausgelegt, einen Tempel eben würdig Jahwäh Gottes. Darf ich das, soll ich das, muß ich das? Das ist unüblich in Israel bis jetzt, einen Tempel bauen. David geht zum Natan und sagt: So habe ich gedacht, soll ich, muß ich? Natan sagt: Ja, gut, mach es! Dann aber gerät Natan ins Nachdenken und er kommt zum Ergebnis: Jahwäh einen Tempel? Das gibt's ja gar nicht! Und er geht zum David und sagt: Das geht nicht, das paßt nicht rein, das ist nicht jahwähgemäß, ist nicht nach Gesetz und Recht des Gottes! - Die Szene sollte man sich merken! - Der David berät sich mit seinem Kritiker, dem von Amts wegen wie selbstverständlich anerkannten Kritiker.

Eine wunderbare Sache! Wir haben im höchst politischen Amt davidischen Königtums per Prinzip von Amts wegen die Institution des Kritikers des Königs. - Das ist solange nicht schlimm, als beide eines Geistes sind und sein wollen, des Geistes des Herrn Jahwäh; den der aus dem Gesetz heraus belehrt im Geist und den der aus der Situation belehrt im Geist. Solange die eines Geistes sind, schmälert das keines der beiden Souveränität. Aber wehe, es fängt beim König an, eigenes Recht zu werden, dann verbittet er sich das! Man lese mal 1 Kön 22: Da verbittet sich der König, daß der Micha ben Jimla immer so blöd daherredet, immer nur blöd; wie lange

immer immer so blöd daherredet, immer nur blöd, wie lange

immer immer so blöd daherredet, immer nur blöd, wie lange

immer immer so blöd daherredet, immer nur blöd, wie lange

immer immer so blöd daherredet, immer nur blöd, wie lange

immer immer so blöd daherredet, immer nur blöd, wie lange

immer immer so blöd daherredet, immer nur blöd, wie lange

immer immer so blöd daherredet, immer nur blöd, wie lange

noch soll ich das anhören, red' mal was Gutes, so wie die Berufspropheten, die reden alle Gutes, hat er gesagt zu ihm, und du immer nur böse! - Da hat sich der Geist gespalten, dann geht das nicht mehr gut. - Am Schluß sagt der König: Steckt den Micha ben Jimla ins Loch, und wenn ich dann heimkomme aus dem Krieg und gesiegt habe, dann köpfen wir ihn. Da sagt Micha ben Jimla zu ihm: Wenn du heimkommst siegreich vom Krieg, habe ich falsch geredet, dann köpfe mich; aber du wirst mich nicht köpfen, dein Kopf wird rollen schon vorher! Wir merken, die Spannung König - Prophet kommt nicht aus Laune, aus Zufall, die hat mit der Spaltung im Geist zu tun.

(C) Die Einordnung der Prophetengestalt des Jesaja

Der Platz des Jesaja: Nachfolger des Natan.

Ich gehe davon aus: Jesaja ist Amtsprophet.

Wir haben gesagt: Ursprünglich gab es den 'Richter in Israel', den Anwalt des Gottesrechts, es auszulegen und weiterzuentwickeln. Samuel ist nach dem Beschluß, das Königtum einzuführen, wozu die Ältesten ihn gedrängt haben, als 'Richter in Israel' die Instanz, diese völlig neue Sache zu kodifizieren. Er entwirft das Königsrecht. Jetzt hat das Gesetz Gottes eine Neuerung: eben das Königsgesetz. Das Königsgesetz gehört jetzt mit zum Gesetz Jahwähs. Und da muß man sagen: König ja, aber nicht ʾādāmisch, nicht so, wie es die Kanaanäer verstehen, nicht so, sondern rettend die Völker nach dem Gesetz Jahwähs: ʾēl, Gott, ist retterisch von Wesen.

Nun ist also dieser Gott erschaut als einer, der zum Rettungsakt sich nicht einen engagierten Israeliten nimmt, sondern einen ʾādām, der nur sich meint und seinen Erfolg. Es ist dem retterischen Gott gelungen, einen ʾādām zu kriegen, zu holen zum Retter und zum Retten ja zu sagen, einen, der sich rühren ließ. David ist nun ein ʾādām, von dem retterischen Gott ins Bündnis genommen. "Bündnis" meint: wenn jemand einen anderen nimmt, um mit ihm zusammen etwas durchzusetzen. Jetzt kennen wir **Bund**, darin ist Jahwäh, der Gott Israels, der Initiator, sie sagen **"der Herr"** - ʾādōn, ʾādōnāj. Ab jetzt erst sagen sie "Herr". Jahwäh, der Gott Israels, **von Wesen retterisch**, ist in **der Rolle ein Herr**. "Herr" heißt, er hat einen **Knecht**, den hat er ins Bündnis genommen, um mit ihm zusammen das retterische Werk zu tun. Dieser Knecht ist von Geblüt, um und um, durch und durch ʾādām; der ʾādām, der böse, der nur sich weiß, über Leichen geht, von Grund auf böse, "sein Herz von Jugend an böse", der ist gewonnen worden, im Bund zugute zu sein. Ein Egoist, ein Eigensinniger, ein Karrieremacher, der über Leichen geht, ist gewonnen worden, mit aller Wucht seiner Triebfähigkeit zugute zu kommen. Es ist ihm nicht gesagt worden: den Trieb und den Trieb schneiden wir weg und dann bleibt etwas Unschuldiges übrig; das ist unbiblisch, so geht es nicht; sondern: mit allen Kräften wird er berufen zum Knecht, um im Bund mit dem retterischen Gott das retterische Werk zu tun, "zu retten, was verloren ist". - Jesus: "Dazu bin ich gekommen, zu

suchen und zu retten, was verloren war" (Lk 19,10), da redet ein 'ādām, der zum Knecht berufen ward in des rettenden Gottes Namen: Jesus von Nazaret, ein 'ādām-Sohn, Menschensohn, Davidssohn. - Da merken wir, wie weggenommen wir werden von uns selber, wie die Relationen sich verschieben. Hast du nicht Ihn erschaut, der deine Aufmerksamkeit sucht, dich zu gewinnen sucht, in deine Wollensbahnen, Triebbahnen eintauchen will, um durch dich ein Werk zu tun, zu retten, zugute zu sein, gut zu sein? - Also David und ihm konfront Natan, und mittlerweile Jesaja, ein Amtsprophet.

Jesaja, ein Amtsprophet.

Als solcher ist er zu sehen:

in Zuordnung - zu Jerusalem

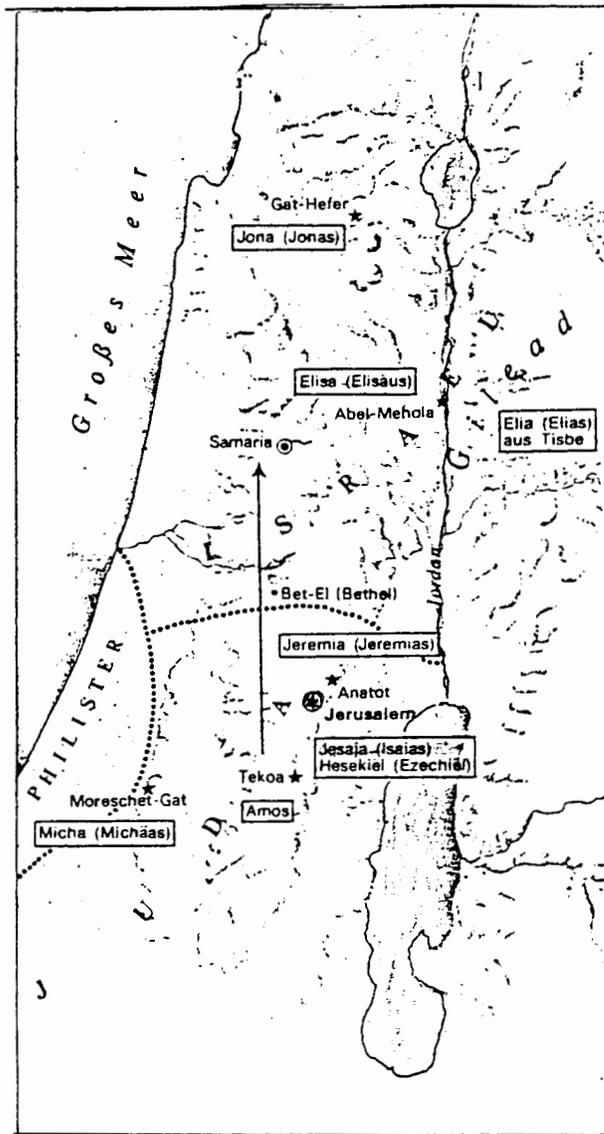
- zum Zion
- zum Tempel
- zum Kult

In Zuordnung zu **Jerusalem**. Jesaja ist durch und durch Jerusalemer - auch das mal bewußt kriegen -, er ist ein Hauptstädter, ein Weltstädter. Es gibt nur eine Hauptstadt und die hat Welt Herrschaftsanspruch, ist urbs! Dahin gehört Jesaja. Das ist völlig etwas anderes als so ein Viehzüchter aus dem Hinterland wie etwa Amos oder einer, der aus irgendeiner Stadt etwa im Norden kommt. Hauptstadt ist Hauptstadt, es gibt nur einen Platz, Jerusalem, Rom, das ist Mitte der Welt. So hier denken, dahin gehört Jesaja.

In Zuordnung zum **Zion**. Der Zion ist stellvertretend der Weltenberg, der Berg der Erde, der aus dem Chaos aufragt, der 'Berg im Norden', der bá'cal-Berg, der Olymp.

In Zuordnung zum **Tempel**. Ein Mann kommt in der Nachfolge Natans, der Jesaja, der gehört zum Tempel. Im Tempel "geht er umher und lehrt" und "reinigt" den Tempel, wie Jesus, nicht auf den Spuren Saladins, sondern als Pantokrator.

In Zuordnung zum **Kult**. Im Tempel wird der Kult gefeiert. In diesem Kult, der unter David, in damaliger Zeit entworfen ward, geht es um die Feier eines zweimal Siebentagefestes, um das große Herbstfest, Laubhüttenfest. Da begehen sie das Gericht. Was muß bei einem Fest, in dem ein Davidsvolk, eines Pantokrators Volk das Gericht Himmels und der Erde kultisch begeht, die Schlußszene sein? Das Mahl, essen und trinken vom Tisch des Herrn.



Die Propheten und ihre Städte / 9.-7.Jh.

Der nächste Schritt: Dieses alles, so großartig ist es, es ist der Wurm drin, denn Mensch, 'ādām stirbt und alles 'ādām-Werk geht zugrunde. Das wußten sie, haben es selber gesagt und zum Zentralthema ihres Feierns gemacht. Jenes besiegte Chaos-Wesen, die Flut, das Feuchte, macht alles zu Moder und läßt es verwesen; und Dürre, Darre, Wüste, Öde vernichtet, macht alles trocken, tötet. Der Ozean ist dem Leben des Menschen Feind und die Wüste ist dem Leben des Menschen Feind. Und immer die Finsternis, in der die Konturen sich auflösen, die Ordnung sich auflöst, in der man nichts mehr tun kann, nur stillhalten, die Finsternis ist eine Bösmacht. Und dann der Tod, immer dieses maledete Sterben, šōl, Gruftreich. Der ungelöste Tod ist ein Zentralthema des Alten Orient seit Jahrtausenden, ist die Todeswunde, der ungelöste Tod. Die Pyramiden sind Gräber! Nomaden machen keinen Grabeskult; wer in der Gruppe aufgehoben ist, braucht so was nicht, da stirbt man und geht zu seinen Vätern ein. Aber 'ādām, der nach Erfolg gestrebt hat, ihn gesucht und bekommen hat, Wohlstand, Wirtschaftsblüte, Fortschritt erreicht hat, der fühlt den Verlust. Im Vollzug des Wohlstandsdenkens werden wir isoliert; Wohlstand, Fortschritt isolieren im Genuß, isolieren im Verlust. Wem der Wohlstand aufgelöst worden ist, der braucht Gräber.-

Die Ausdrücke beim Begängnis des Essens und Trinkens vom Tisch des Herrn - wir brauchen sie nachher bei Jesaja-Texten - heißen **Freude** - šimhāh meint Erntefreude: "sie freuen sich wie man sich freut bei der Ernte" (Jes 9,3), **Friede** - šālōm meint das nicht mehr hungrige, nicht mehr dürstende, nicht mehr frierende, in nichts mehr geschmälerte, erfüllte Leben, das unbeschwerte, ungekränkte volle Leben. Friede in der Bibel ist nicht "nicht Krieg", das ist erst die erste Vorstufe von Frieden. Friede in der Bibel ist das ungeschmälerte, ungekürzte volle Leben, und das letzte Wort heißt dann **"Freiheit"**: befreit von der Sorge, der Not, der Angst, Wonne und Freiheit Jes 12,2: "Da: der Gott meiner Freiheit! Ich verlasse mich, ich verzage nicht, denn mein Sieg und Saitenspiel ist oh ER, ER, und ward mir zur Freiheit. Schöpfen sollt ihr Wasser mit Wonne aus den Quellen der Freiheit."

Jetzt die Erkenntnis: Das alles geht zu Bruch, und kultisch liturgisch wird das durchgekostet. Im Kult wird der Verlust

von all dem begangen, man geht in Sack und Asche (vgl. Jes 3), muß sich zu Gott wenden; er steht auf und rettet. -

Wir müssen uns klar machen: Das Staatsunternehmen des Menschen hat auf der Erde in geschichtlicher Stunde einmal begonnen. Vorher war kein Staat, da war Gruppe das ein und alles. Dann, so sagt der Mythos, waren der Menschen so viele geworden, sie konnten nicht mehr satt werden, die Güter waren zu wenige, da beschlossen sie, eine Stadt zu bauen. Der Sinn der Stadt, des Staats ist es, alle zusammenzuspannen zu einem großen Unternehmen gegen den Tod, konkret gegen den Hunger. Der Staat ist von seinem Ursprung an das Unternehmen des 'ādām gegen den Tod. Jetzt machen sie das Unternehmen, effektivst soll es gemacht werden, und zu jeder Zeit bietet sich dazu an die Gleichschaltung aller Kräfte als Mittel. Die Zentrale muß den großen Plan haben und danach müssen alle gleichgeschaltet produzieren. Exzessiv ausgebildet ist dies in Ägypten ob des Rhythmus des Nil, der alle zwingt. Die Gesellschaft war total erfaßt im Produzieren der Güter, für die man Scheunen baut, um die Vorräte unterzubringen (vgl. Josef in Ägypten). Dieses Unternehmen gelingt, gelingt unheimlich: Kultur, Fortschritt, Wohlstand bis in den Luxus hinein. Aber im Vollzug dieses Werkes gerät "Gruppe" immer mehr zum Verschwinden, d.h. die unberechenbar gewährte Hilfe dem andern, der dazugehört, ist nicht mehr selbstverständlich, der geht einen nichts mehr an. Man hat Konkurrenz, Rivalität, die Gesunden, Gescheiten, Begabten, Vergnügten liegen vorn, die denken nicht dran, auszugleichen. Die einen haben Glück, die andern haben weniger Glück, die Glücklosen müssen auch leben und müssen sich verkaufen, verkaufen sich auch, ihr Haus, ihren Hof, ihre Frau, ihre Kinder, sich selbst, werden Sklaven. Zum Staat gehört von Anfang an Klassengesellschaft, eingeschlossen die größte aller Klassen, die Sklaven, ganz selbstverständlich. Jahrtausendlang war das normal, es wurde nicht gefühlt, daß das ungerecht ist, es gab keinen Sklavenaufstand!

Die Erfolgreichen werden natürlicherweise unaufhaltsam älter, sterben; sie haben nicht nur den isolierten Erfolg, sondern auch den isolierten Tod, und das bedeutet Elend. Die Todeserfahrung wird zur nackten Elendserfahrung. Das ist sie in der Gruppe nicht gewesen; in der Gruppe konnte man sterben, da hat man keinen Grabeskult. In der Gruppe bedeutet Tod nicht

... in der Gruppe bedeutet Tod nicht

Nacktheit, nicht Elend, man ist aufgehoben im Kreis der Seinen, man geht in den Frieden ein. Im Staat ist diese Todeserfahrung die Erfahrung nackten Elends. Tod und Tod, Sterben und Sterben sind nicht dasselbe! So radikal ist die neue Erfahrung, daß wir uns das nicht mehr vorstellen können: sterben könnte auch anders sein! Jetzt ist es so: jeder denkt sich: Wer wird, wenn es soweit ist, bei mir sein? Das ist in der Gruppe überhaupt keine Frage, von dorthier ist das keine Sorge! Tod und Tod ist nicht dasselbe!

ʾādām hat dieses Problem auf stärkste Weise: Tod ist erkannt als der Feind nächst Flut, Dürre und Finsternis. Realisten, die sie sind, wännen sie, sie könnten dem beikommen. Die Natur, der báʿal stirbt ja auch; jeden Abend muß er weichen der Finsternis, jeden Herbst muß er weichen der Flut, so sagt der Mythos, im Hochsommer der Darre, Dürre. Der Mythos beschreibt das. Aber nach jeder Nacht kommt der Morgen, der Morgen ist die Stunde der Rettung, "Rettung am Morgen", "frühmorgens am ersten Wochentag", jeden Frühling gar kommt das Grün, und nach all der Sommerdürre kommt der Herbst mit der Ernte. D.h. wenn es schon báʿal, der Natur gelingt, dauernd die Antimacht zu überwinden, den Tod zu überwinden, dann wirst du, ʾādām, mit dem báʿal zwar sterben, aber mit báʿal wiederkommen. Und sie machen Gräber, Grabeskult. Wer das jemals gesehen hat in Ägypten zum Beispiel die Königsgräber, welche Pracht in den Gräbern an Ausrüstung, Essen und Trinken, Werkzeuge, Annehmlichkeiten, Rossegespanne; die Frauen und Diener werden mit begraben, und so wie sie daliegen, sagen die Gelehrten, war da keine Gewaltanwendung. Man wagte mitsammen diesen unterirdischen Bereich zu durchqueren, um dann wiederzukommen. Man muß das ernst nehmen.

Irgendwann aber war es soweit, daß ein Volk sagen kann: Es ist keiner wiedergekommen. Das stimmt nicht, báʿal kann es nicht, das Ganze ist Irrsinn. Kulturgeschichtlich herrscht in den Spätphasen der staatstragenden Völker immer Sarkasmus, Skepsis, Bissigkeit, Verbitterung, Tristesse, "Trauer der Heiden", sagt Paulus (vgl. 1 Thess 4,13), über den Unsinn des Lebens. Erst jetzt setzt jedesmal der Grabraub ein. Die Gräber werden von den Banditen gestürmt, es herrscht kein Respekt mehr vor den Gräbern, man glaubt den Mist nicht mehr, ist nur mißtrauisch wegen der Reichtümer.

Das haben alle ʾādāme gemacht, und irgendwann war dann der David dran, und wir werden sehen, was dann geschieht.

Das haben alle ʾādāme gemacht, und irgendwann war dann der David dran, und wir werden sehen, was dann geschieht.

Das haben alle ʾādāme gemacht, und irgendwann war dann der David dran, und wir werden sehen, was dann geschieht.

Das haben alle ʾādāme gemacht, und irgendwann war dann der David dran, und wir werden sehen, was dann geschieht.

Das haben alle ʾādāme gemacht, und irgendwann war dann der David dran, und wir werden sehen, was dann geschieht.

Das haben alle ʾādāme gemacht, und irgendwann war dann der David dran, und wir werden sehen, was dann geschieht.

Das haben alle ʾādāme gemacht, und irgendwann war dann der David dran, und wir werden sehen, was dann geschieht.

Das haben alle ʾādāme gemacht, und irgendwann war dann der David dran, und wir werden sehen, was dann geschieht.

Gehen wir zurück zu Jesaja.

Wir haben jetzt in Israel erschaut dieses **Amt des Propheten**, und ich gehe davon aus: **Jesaja ist ein Amtsprophet**.

Wir haben erschaut die Entwicklung dieses Amtes des Propheten, ehemals genannt 'Richter in Israel', Anwalt des Gottesrechts, des Gesetzes Jahwäs für den Verband, die Gemeinde Israel; dann in Samuel worden die eine Hälfte in ihm, gegenüber der anderen Hälfte in ihm, politischer Führer, der entscheiden muß, Erfolg haben wollen muß; dann nach Samuel wieder getrennt, Saul König, Samuel Kritiker; und jetzt bei David tatsächlich neben dem König von Amts wegen der Kritiker, genannt "Prophet", Natan als erster.

Woher nur kommt der Natan? Wie oft ist diese Frage gestellt worden: Woher kommt plötzlich der Natan. Antwort: Aus Altisrael, in Altisraels Tradition beheimatet ist der Kritiker im Namen des Gottesrechts gegenüber dem politischen Benehmen des Volkes, seit es ein Königtum gibt gegenüber dem politischen Benehmen des Königs. Und jetzt rutscht der Name "Richter" zum vollpolitischen Führer hinüber, er ist 'Richter in Vollmacht', der es gut macht, der Tischdecker, und der andere bekommt nun den Namen "Prophet". Jenen alten Namen nābī' - Prophet, von den Ekstatikern herübergekommen, über Kultpropheten, Berufspropheten herein auch zu ihm, und bezeichnen möchte es immer dies Phänomen, daß jemand von anderm Willen her bewegt, den Mund auf tut und redet, von anderem Willen, von Gottes Willen her. Beim Ekstatiker in abstrusen äußeren Erscheinungsformen, bei den Kultpropheten in der Liturgie, bei den Berufspropheten aus Begeisterung für die Sache des Sieges der eigenen Gruppe, bei den Spontanpropheten aus heißem Herzen, und jetzt dieser Amtsprophet und bei ihm von Amts wegen. Auch er, durch und durch nur dann in Ordnung, wenn er nichts Persönliches einmischt, es darf ihm nie und nimmer darum gehen, aus persönlicher Abneigung, Antiphatie dem König am Zeug flicken zu wollen, querschließen zu wollen, Intrigen machen zu wollen, nein, niemals, sondern lauter mit der Einsicht in den Willen Gottes, durch den Geist ihm vermittelt, auftreten und reden, was des Gottes ist.

Und diese Rede, dieses Wort heißt **dābār - Rede**. In den normalen Übersetzungen steht da "Wort", "Wort Gottes", "Gottes Wort". Von jetzt an ist das Gesetz Gottes, Satzung und Recht

.....,

.....,

.....,

.....,

.....,

.....,

.....,

nannt - oder auch Jesaja, und da ist ein König, der ist bokkig, der läßt sich nicht nur nicht dreinreden, sondern er verbittet sich das. - Und was macht jetzt der Anwalt des Gottesrechts, der Gesetzessprecher, Prophet, Berater? Zu Rate gezogen wird er schon gar nicht mehr und dreinreden kommt nicht an. Und jetzt - geht er heim, hat seine Schuldigkeit getan, der Rest ist das Meine nicht?! Nein, so sagt er nicht, sondern jetzt wird er wohl oder übel genötigt aus der Stunde heraus zu insistieren, also mit Nachdruck zu wiederholen und nochmal es zu sagen und wieder zu sagen. Früher oder später kriegt das Volk das mit, und was geschieht jetzt? Jetzt kommt das Volk in die Krisis, jetzt muß es sich entscheiden. Und zwar nicht für das oder das, sondern für den oder den, entweder für den König, den Politiker, der Irrläufer ist, ohne den Geist, oder für den Propheten. - Was wird jetzt aus dem Propheten, der zwar von Amts wegen 'Richter in Israel' ist, Dreinreder, Berater ist, was wird aus ihm, wenn plötzlich das Volk in politischer Entscheidung sich an ihn, den Propheten, hält? Jetzt wird aus dem Propheten, dem Berater, Dreinreder ein politischer Führer, er rückt in Hauptrolle. Er hat es nicht gemeint, hat es nicht gewollt, es kam ihm zu aus der Stunde, aus der Situation - sage es tiefer - Gott der Herr durch den Geist überkommt ihn, und er steht im und vom Geist bewegt gerade und gibt dem Volk an, was es zu tun hat und nicht zu tun hat und was diese Führer, Könige sind und ob sie gelten dürfen oder nicht. Die Regierenden kapierten rasch: Jetzt ist der neutrale Bundesverfassungsrichter, der neutrale Prophet, Dreinreder, Berater worden zum Aufwiegler, zum Wehrkraftzersetzer. Man kennt genau die Töne! Immer haben politische Führer, denen in Gottes Namen dreingeredet wurde, rasch begriffen: Eine Sache ist dreinreden und dann gehen; eine andere Sache ist dreinreden und geradestehen und dabei lauter bleiben. Das zerreißt ein Volk in der Loyalität! - Jetzt sind wir bei Jesaja und ähnlichen Typen. - Wir gehen noch ein Stück weiter. Ein Jesaja will das noch nicht wahrhaben. Er ist loyal genug, er redet drein, er übt Kritik wider den König, wider das David Haupt, dem König ins Gesicht, aber er will nicht Aberkönig, Gegenkönig sein, nein, nichts liegt ihm ferner, er sträubt sich dagegen. Dann kommt es soweit, daß diese Irrläuferkönige bankrott ma-

chen, das Königtum der Davididen ist zuende, sie gehen ins Exil, das Nordkönigtum 722, das Südkönigtum 587, und dann, im Exil, in der Zerstreuung ist kein Königtum mehr. Aber es ist noch etwas da: Israeliten, Verbannte. Und noch etwas: Israeliten, um das Gesetz des Gottes Wissende. Und noch etwas: Unter denen der und der und der, einer von heißen Herzen. Und der steht auf und wehrt der Verzweiflung, wehrt der Verzweiflung, und wehrt der Verzweiflung, und ehe er sich's versieht, wird er nicht nur einer, der die Rede Gottes redet auch noch im Exil, sondern einer, der, ob er will oder nicht, zu dem wird, der den andern zum Anführer, zum Häuptling, zum Haupt wird, an dem sie sich halten. Ob er will oder nicht will, er wird zur Haupt-Person. Ohne Titel, ohne Staatsaktion wird der nun eine Haupt-Person, ein Quasi-König, Quasi-ʿādām, Quasi-ʿādāmsohn, Menschensohn; 'quasi' weil ohne Staatsaktion, ohne Titel, bar jedweden äußeren Poms. Einer ist worden - jetzt kommen wieder die typischen Ausdrücke - in der Stunde **Prophet**. Er ist es worden durch **Geist**, durch das Gottherrn Jahwäh Geist. Und wozu? Israel, das dem Tod ausgelieferte, im Todesgang zu sammeln, aufzurichten, daß es sich orientiere und das Leben habe. Und das Ganze tut er durch und durch in Dienst, in Gehorsam. Gib mal dem Mann einen Namen, der ganz lauter nichts als Dienst tut und dem Geist gehorcht, gehorsam wird, gehorsam bis zum Tod. Das ist der ʿábād - der **Knecht**. Knecht, ein alter Titel, bei David schon da, nur dort hat er nicht geblänzt, nicht dominiert, aber jetzt kommt klar und lauter heraus, was ein "Knecht" ist. Knecht ist der Prophet, der sich es antun läßt, der es sich nicht gesucht hat, der sich es antun läßt vom Gottherrn her, vom Geist gerührt, es zu übernehmen, Haupt-Rolle zu spielen, d.h. Verantwortung zu übernehmen für die Verlorenen, ihnen zu reden, den einen sie sollen das und das lassen, den andern sie sollen nicht zweifeln an dem, was sie tun, auf daß alle gerettet würden. Prophet!

In der historischen Königszeit Israels war dieser historische Mann Jesaja der Prophet in der Nachfolge eines Natan, eines Samuel. Diesen Propheten, den Knecht, im Exil kennt man mit Namen nicht. Die Forschung und die Redaktoren seiner Sprüche haben ihn mit Jesaja zusammengetan, und so nennt man ihn deswegen einen **Deutero-Jesaja**, Zweiten Jesaja, und einen

- Jesaja, zweiten Jesaja, und einen

Trito-Jesaja, einen Dritten Jesaja. Die Redaktoren, die all die Sprüche zusammengerückt haben, haben gewußt: die sind vom selben Holz, die sind dieselbe Struktur, die sind dieses Amtes Walter, sind Amtsprpheten. - Nichts gegen andere Propheten, die es auch gab, die haben sie auch gesammelt, Jeremia, Micha, Amos, Hosea und wie sie alle heißen, die Kleinen und die Großen Propheten, alle sind gesammelt worden. - Aber einem Jesaja tat man die Sprüche eines Deutero-Jesaja dazu und die Sprüche eines Trito-Jesaja dazu. Wir stoßen wieder auf diese Sukzession, auf dieses Abfolgeamt. Obwohl im Exil äußere Strukturen kaputt waren, hat sich in einer seltsamen Weise, vom Geist her getragen, durchgehalten dies Amt des Propheten. Und wer das Evangelium bis zum Schluß liest, der weiß, daß **Jesus von Nazaret** der **Prophet** und der **'Richter in Israel'** und der **Knecht** und der, der diese Rolle nicht verraten hat, war.

Damit haben wir jetzt diese Gestalt des Propheten Jesaja gesehen, haben seine Gestalt geortet, den geistigen Ort, die Rolle gesichtet. Er scheint in der Vielfalt der Palette der möglichen Prophetereien der Typ des **Amtsprpheten** zu sein, und aus der Wurzel, die wir zu zeigen versuchten, heraus scheint er gewachsen zu sein. Jesaja: ein Amtsprphet; er ist am Tempel, er ist am Königshof, er ist in Jerusalem, und in jedem Satz seiner Botschaft kann man es riechen, daß er zu Jerusalem gehört, zum Tempel gehört, zum Königshof gehört, zum Davidshaus gehört; fern davon ist der Mann nicht denkbar.

Z u s a t z : Charisma und Amt

Wir haben neben den übrigen Propheten diesen **Sonderfall** des **Amtsprpheten**, des beamteten Propheten. Da geht, um es modern zu sagen, Charisma möglicherweise in eins mit Amtsperson, wo wir normalerweise meinen, Amt, Amtsperson da ist der Geist überflüssig, nicht mehr da oder nicht mehr nötig. Nun hören wir hier von einer Amtsperson, von Amts wegen im Dienst, die könne Geist-geprägt sein, müsse Geist-geprägt sein, mache geradezu das Amt überhaupt erst zum geistlichen Amt.

Da rühren wir an eine ganz heikle Stelle, die bis zur Stunde akut geblieben ist. Wieviel soll jemand - um es konkret zu

geblieben ist. wieviel soll jemand - um es konkret zu

geblieben ist. wieviel soll jemand - um es konkret zu

geblieben ist. wieviel soll jemand - um es konkret zu

geblieben ist. wieviel soll jemand - um es konkret zu

geblieben ist. wieviel soll jemand - um es konkret zu

geblieben ist. wieviel soll jemand - um es konkret zu

geblieben ist. wieviel soll jemand - um es konkret zu

sagen - Priester, Bischof sein und zugleich ein Mann des Geistes bleiben? Das ist ein wirkliches Problem. Wer erstmal von Amts wegen Verantwortung hat, ist im nächsten Augenblick schon von Amts wegen auf den Erfolg hin bestellt, und Erfolg erreicht man mit den immer selben Methoden. Das sagt dir rasch dein Verstand, dein politischer Sinn, was man da anstellen muß, um zum Erfolg zu kommen, und du fragst nicht mehr nach dem Geist. Das muß man wissen, das ist ein wirkliches Problem. Der Samuel hat in sich diese zwei Instanzen, und in Wahrheit bis zur Stunde ist das nun so, jeder von uns hat, wenn er amtlich wird, in sich diese zwei Instanzen. Da gibt es ab und zu mal welche, die können sich, weil sie nie amtlich geworden sind, scheinbar große Freiheit nehmen. In Wahrheit sollten sich, die im Amt sind, große Freiheiten nehmen - und die wagen es nicht, die wagen es ja nicht mehr, große Freiheit sich zu nehmen - ich rede von der Freiheit der Kinder Gottes -, sind unter Zwängen von Amts wegen und plötzlich so verfälscht! Habe ich ihn gestern noch gekannt und er mich, als er kein Amt hatte, und heute hat er ein Amt und er ist ein anderer! Ich sage das nicht böse. Das ist auch mein, das ist auch dein Problem. Wir merken heute z.B., wie sehr das ein Problem mancher Bischöfe in Südamerika ist. Die Frage ist wirklich die, wenn du ein Amt vertrittst und von Amts wegen Verantwortung hast, dann ist dir doch so viel vorgegeben, wieviel darf dann noch die Spontansituation Geltung haben? Soll sie es denn? Ist das nicht Wirrwarr, Durcheinander?! Ja, wenn Gott noch Gott ist, dann hat er es immer noch mit der unwiederholbaren spontanen Situation zu tun. Also auch im Amt muß er spontan bleiben und sein Geist spontan bleiben, und es gilt weiter, daß du nicht weißt, "von wannen er kommt und wohin er geht und was er ist"; du weißt nur, daß er plötzlich, im Nu, unversehens da ist und das und das anregt, verrückte Sachen. Kann man einen Johannes XXIII., kann man so jemanden, der so sehr der momentanen Anregung des Geistes folgt, als Papst brauchen? Der Papst muß ordentlich sein. - Das ist ein Problem, und solange man nicht drinsteckt im Amt, hat man leicht reden. - So einem gehört dann jenes Eigentümliche zu, was man Mut und Wagnis heißt, wenn er im Amt noch soll dem Geist gehorchen; denn

er muß ausbrechen. Wer den Geist besitzt, der muß ausbrechen unter Umständen, und dann wirkt das logischerweise einfach unsolidarisch gegenüber den Amtsbrüdern, die nicht ausbrechen. Das ist ein Problem, das wird nie aufgehoben werden, das wird immer bestehen bleiben. Und wenn einer ausbricht, muß er es verantworten vor Gott und dem Geist; und er wird nie damit rechnen dürfen, er könne von der 'Amtskirche' her die Bestätigung, die Ermutigung gar bekommen, von dort wird er sie nie bekommen können. Das heißt, hier ist Originalität gefragt, und die Originalität besorgt der Geist in der Stunde, und da gehört große Verantwortung dazu. Ich habe nichts gemein mit dem leichtfertigen Drauflosagieren, das meine ich nicht. Ich meine wirklich jenes, was von andersher, auf ganz andere Weise bewegt und antreibt, was etwa so eine Mutter Teresa verkörpert. Ja, die spinnt doch! Was will denn dieses jugoslawische Mädchen, diese simple Nonne in Kalkutta! Aber es hat sich so zugetragen, sie ist Retterin der Armen worden. Aber immer, wenn sie von amtlichen Stellen zu amtlichen Aktionen herangezogen wird, wirkt sie komisch und harmlos. -

Gehen wir zurück: Das ist auch das Problem jetzt hier: der **Amtsprophet**, der **Jesaja** heißt, ein beamteter Prophet. Da muß man alle Urteile und Vorurteile sehr zurückstellen und hinhorchen auf das, was nun tatsächlich passiert. Freilich, man muß auch die Strukturen kennen, denen er verhaftet bleibt. Als Amtsprophet bleibt er Strukturen verhaftet; er kann sich deren niemals ganz entschlagen; er ist nie ein radikaler Wildling.

Und nun befassen wir uns mit solchen Strukturen, die vorgegeben sind, und zwar scheinbar weit weg hergeholt. - Damit kommen wir zum II. Hauptstück.

*

II. Hauptstück

Die Ortung der Verkündigung des Jesaja im politischen Spannungsfeld seiner Zeit

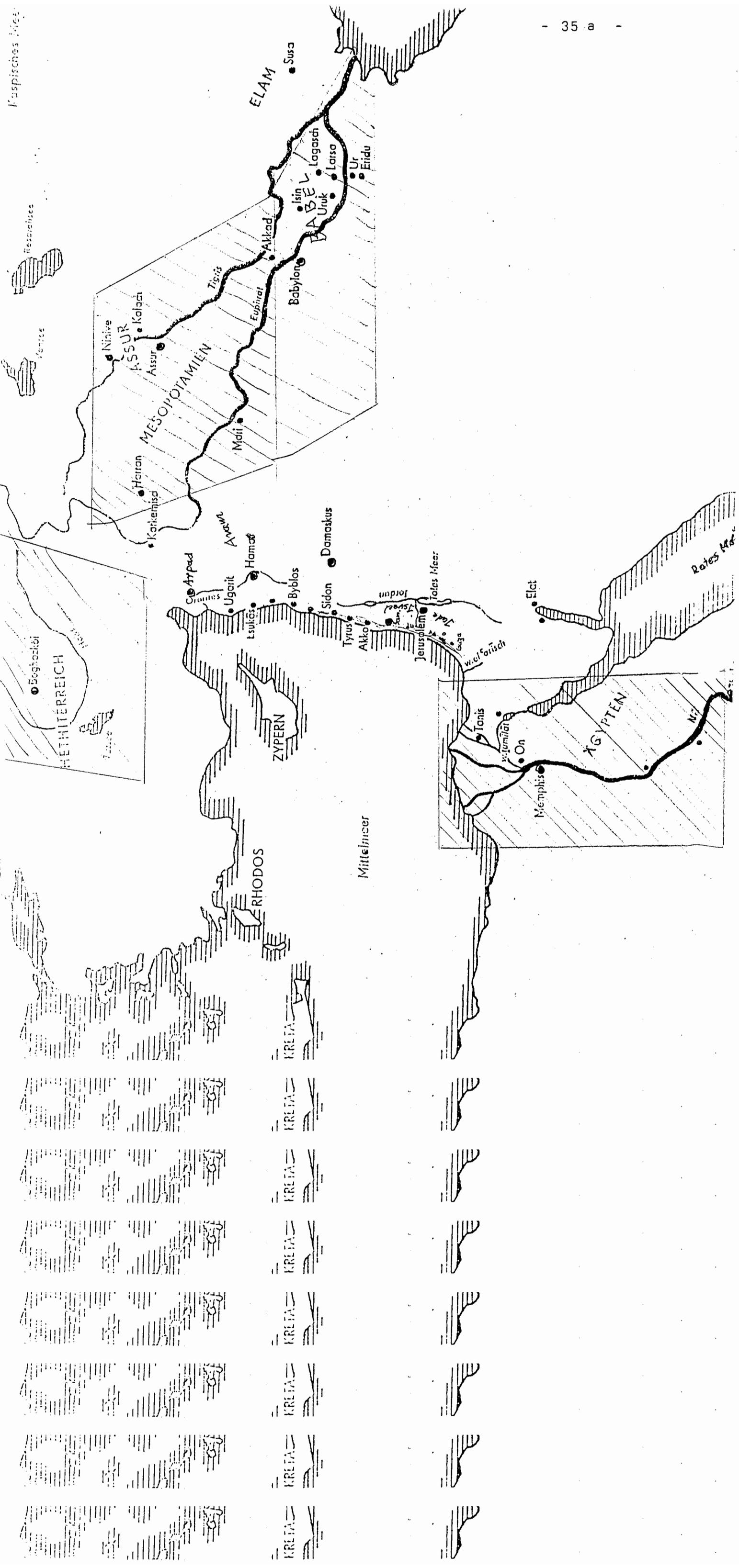
Das politische Spannungsfeld der Zeit spielt herein in sein Prophetenleben. Was also ist los in dieser Zeit? Sie haben eine Übersicht der Ereignisse in einer Zeittafel vor sich; ich raffe darum jetzt kurz zusammen.

Wir haben die Welt des Alten Orient (Karte umseitig). Was man wissen muß, wenn man Bibel liest insgesamt und speziell auch Jesaja-Texte, ist dies:

Im Alten Orient gibt es zwei große **Machtblöcke**, **Machtzentren**, das eine ist das **Zweistromland**, Mesopotamien, und das andere ist das **Nilland**, Ägypten. Es gab noch ein drittes, Kleinasien, die Hethiter, aber die sind in unserem Zusammenhang nicht wichtig, die kann ich deshalb jetzt vernachlässigen. Uns interessiert also jetzt das **Zweistromland** und das **Nilland** und diese Landbrücke zwischendrin, das ist **Kanaan** genannt, "vom Bach Ägyptens - das ist ein Wadi - bis zum großen Strom - das ist der Euphrat - und von der Wüste - die Arabische Wüste - bis zum Meer", das ist Kanaan.

Nun nenne ich einige Namen, die man behalten sollte. **Im Zweistromland** die immer wieder vorhandenen im Machtausüben sich abwechselnden Teilblöcke **Assur** und **Babylon**; immer ist das Bestreben gewesen, daß jeweils das eine Zentrum im ganzen Bereich herrschte. Wir erzählen nun die Wechselfälle hier nicht im einzelnen; wichtig ist für uns nur zu merken: Assur und Babylon. Assur ist ein Gott, der Gott der Assyrer, und Assur ist der Name einer Stadt, der Hauptstadt der Assyrer, neben Ninive, das auch eine assyrische Hauptstadt ist, beide am Tigris gelegen. Dann Babylon, die Hauptstadt im Süden, das andere Zentrum, am Euphrat gelegen. Eine aufregende detaillierte Geschichte wäre zu erzählen, aber für uns ist hier jetzt nur dies wichtig: Assur und Babylon zwei Machtzentren.

Dann im Westen das **Nilland**, **Ägypten**. Auch da ein Auf und Ab, mal ist das Machtzentrum im Norden, **Memphis**, **Tanis**, mal im Süden **Theben**, es wechselt dauernd, Dynastien noch und noch. Aber für uns ist jetzt nur wichtig: **Ägypten** ein Machtzentrum.



Ägypten ist nun in sich durch den **Nil** gezwungen, ägyptisch zu sein, wie es geschichtlich sich herausgebildet hat, der Nil bestimmt alles.

In dieser Hinsicht ist **Babel-Assur** etwas mobiler; Euphrat und Tigris sind nicht so in dieser Art bestimmend für das ganze Land wie der Nil für Ägypten.

Zwischen diesen beiden Machtblöcken, Machtzentren liegt nun **Kanaan**. Da müssen wir jetzt ein paar Namen nennen und merken, die spezifisch zu wissen sind für Jesaja-Texte. Die Gelehrten reden von **Syrien**, damals hätte man gesagt **Aram, Aramäer**. Da gäbe es also **Nordsyrien** mit der Stadt **Arpad**, **Mittelsyrien** mit der Stadt **Hamat** und das restliche **Syrien** mit der Stadt **Damaskus**; also dreimal Syrien. Zum allgemeinen Lesen der Bibel genügt es zu wissen Aram - Syrien; aber bei Jesaja-Texten ist es unter Umständen nötig, die drei zu unterscheiden. -

Nebenbei: Komischerweise wird nicht Syrien gesagt, meist redet man einfach nur von Damaskus. Es hängt damit zusammen, daß für die Späteren das in der Fantasie geblieben ist, während Arpad und Hamat bedeutungslos geworden sind. -

Dann: In diesem Gebiet, dem Gazastreifen, das **Philisterland**, nach wie vor ein Faktor, unter David zwar geschlagen, unbedeutend geworden, aber jetzt wieder da. Im Philisterland sind es **Städte**. Fürs Bibellesen, spezifisch auch für Jesaja-Texte, sollte man diese Namen kennen: **Gad**, eine zeitlang die führende Stadt im Philisterland, **Ekron**, auch eine zeitlang die führende Stadt, **Aschdod**, ebenfalls einmal führend bei einem Aufstand in der Jesaja-Zeit, dann die Stadt **Gaza** und dazu noch **Aschkalon**, die aber nie führend geworden ist. 5 Philisterstädte sind es traditionell.

Dann ist da noch **Israel**. Aber Israel ist seit Salomo/Jeroboams-Zeit gespalten in Nordreich und Südreich. Den **Norden** nennt man **Israel**, weil es der größere Teil des Volkes ist; im Verzug der Geschichte des Nordreiches ist eine eigene **Hauptstadt** geschaffen worden, künstlich aus dem Boden gestampft, **Samaria**. Der führende Stamm im Norden ist nach der Reichsteilung auf die Dauer gesehen ein Teilstamm des Stabes Josef, nämlich **Efrajim**, und Efrajim ist oftmals in Jesaja-Texten der Name Nordisraels.

Der **Süden** mit der **Hauptstadt Jerusalem**, oftmals **Juda** genannt, obwohl im Süden nicht nur der Stamm Juda lebt, sondern auch

andere, aber dieser Name Juda hat eine so übergreifende Bedeutung bekommen, daß man spricht von Juda. Also: Nordreich, Samaria, Efrajim; Südreich, Jerusalem, Juda.

Noch etwas gilt es zu merken. **Jerusalem** spielt immer eine eigene Geige. Jerusalem ist im Grunde genommen weder Nordreich und auch nicht Südreich, auch nicht Juda. Juda ist das südliche Israel und 'Israel' ist das nördliche Israel, aber Jerusalem von Ursprung her ist etwas anderes, das hängt mit der Davidszeit zusammen. Jerusalem ist eine Kanaanäerstadt gewesen bis lange hinein in die Geschichte Israels. Erst David hat Jerusalem erobert und dem Ganzen eingeordnet. Aber er hat es doch so gemacht, daß er die Stadt eroberte, den Kanaanäerkönig absetzte - Jebusiter nennt man die Kanaanäer in Jerusalem - und sich einsetzte, und die Bevölkerung blieb. Mit kanaanäischer Bevölkerung zusammen war er als König dieser Bevölkerung im Stadtstaat Jerusalem der, der das Sagen hatte. Als er sich dann bekehrte, sich rühren ließ, zum Retter Israels ward, da war das nicht so, als hätte er sich nun plötzlich gegen die Kanaanäer gewandt und die rausgeschmissen, keineswegs, die blieben. Er, der König, gehörte nun Jahwäh, dem Gott Israels, und seine Kanaanäer mußten das mitvollziehen: Er gehört nicht mehr irgend einem bá'al, nein, er gehört dem Jahwäh, dem Gott Israels, unser König von Jerusalem. Und die Kanaanäer Jerusalems haben das mitvollzogen, aber sie blieben Kanaanäer, obwohl sie nun des jahwähgläubigen Königs Davids Volk waren; sie behielten kanaanäische Lebensart, nur in wesentlichen Dingen, die unvereinbar waren, gab es eine Änderung, aber sonst blieben sie gebildete Städter mit städtischer Lebensmanier. Nach Jerusalem herein kamen von den Israeliten nur solche Leute, die jetzt, da David dem Israelvolk gehörte und Jahwäh gehörte, als Beamte vonnöten waren, also Priester, Leviten, der Amtsprphet. Also so ganz bestimmte bedeutsame Leute israelitischer Herkunft hatten nun in Jerusalem ihren Ort, aber das große Ganze blieb eben kanaanäische Lebensart. Das Jerusalem spielte eine eigene Geige, das darf man nie vergessen. Noch gab es in Jerusalem auch diesen **nē hu-štān**, die Eherne Schlange, das bá'al-Symbol, noch gab es dies und jenes, was aus Heidenzeit noch da war. Das wurde versucht zu jahwähisieren, aber bei der Ehernen Schlange zum Beispiel ist es so richtig nie gelungen, so daß der Ezechia oder Hiski-

ja, ein Zeitgenosse des Jesaja, am Ende den nehuštān zu zerschlagen befahl, dies Heidenzeugs; und die Lade, auch eine kritische Sache, stand seit David auch in Jerusalem, auch die hatte es so an sich, war sie eigentlich so richtig jahwähmäßig nötig oder war sie nicht nötig? Als sie später mal verloren ging, hat man niemals daran gedacht, eine neue Lade zu haben. Jahwäh, Gott Israels, braucht eigentlich so etwas nicht, so wenig wie er einen Tempel braucht. - Jetzt kommen wir wieder an die Problematik: Was ist der David für ein König, ist er nur ein ʾādāmmäßiger, kanaanäermäßiger, dann doch ein jahwähmäßiger, aber doch ʾādāmhaft gebliebener? Er wird immer der bleiben, in dem Israel seine traditionelle Lebensform gesprengt hat. Er ist ein Israelit, in dem das ganze ʾādāmtum Alten Orients verkörpert da ist. Die ganze Schwemme des ʾādāmischen schwemmt nun herein durch David nach Jerusalem, nach Israel. Israel muß davidisch werden, muß ʾādāmisch werden, so wie die Kanaanäer jahwähhaft werden mußten. -

Beispiel: Karl d. Gr. war Franke, und wer Franke sagt, sagt doch was Germanisches. Aber gehe mal nach Paris und höre, was die dort sagen! Für die ist er der Charlemagne, und Charlemagne ist Staatsmann, ist Caesar, ist Caisar, ist römisch, und der Inbegriff des Römischen ist am Ende Westrom, Gallien, jetzt dann Franzien, Francia und die Bewohner sind Francesi und der Charlemagne ist der Inbegriff davon, der Franzose schlechthin. Und die Franken, die sind jetzt dann die Oberfranken, Mittelfranken, Unterfranken, etc. . Aber daß in Wahrheit Franzia Franken heißt, wird klar daran, daß in der Konfrontation mit dem Islam die Muslime, wenn sie von Europäern sprechen, immer nur von den "Franken" sprechen; "Franke" wird bei den Arabern zum Wort für "Europäer"; für die haben die Franken die Kreuzzüge geführt! Und als dann später mal mit großer Verzögerung endlich der Barbarossa loszog, ein Nichtfranke, Nichtfranzose, ein Deutscher, da sahen die Kreuzzüge total anders aus. Germanen mit germanischer Kriegsauffassung verstanden sich mit Arabern mühelos, so daß ein BarbarossaNachfolger völlig in Frieden konnte König von Jerusalem werden mit Zustimmung des Sultan, und der stellt dem sogar noch seinen Sohn vor und sagt: Du, Kaiser, sei so gut und gib meinem Sohn Zypern - das er schon hatte! - zu Lehen, es ist eine Ehre für uns. -

Also Jerusalem, David, das spielt eine eigene Geige, das ist Sonderranges; das ist nicht einfach Juda, ist nicht einfach Israel, das ist ein Sonderfall. **Jesaja** hat es mit **diesem Jerusalem** zu tun, und nur über dieses Jerusalem dann auch mit Is-

rael-Nord und mit Israel-Süd, Juda.

Nach diesen Vorbemerkungen nun zur **geschichtlichen Situation**. Um **800** geht es wieder los, **Assyrien** kommt wieder, es hat sich von seinem Niedergang erholt. In dieser Zeit haben wir im Nordreich Israel und im Südreich Juda im Grunde glänzende Verhältnisse. Im Norden herrscht Jeroboam, hebr. Jarobam II., ein genialer Herrscher. Es ist ihm gelungen, solange Assur darniederlag und Ägypten auch, die Grenzen des salomonischen Reiches wieder herzustellen, also alles wiederzuerholen, natürlich nicht Juda. Juda im Süden hat zu eben gleicher Zeit einen Herrscher, den Ozias, hebr. Usijahu, eben der, in des Todesjahr die Berufung des Jesaja fällt. Jarobam und Usijahu haben ungefähr die gleiche Lebenszeit, 786 - 746 währt ihre Regierungszeit, also lange. Das ist die Zeit, wo denen nun langsam der Kamm schwillt. Im Norden in dieser Zeit in Israel Wirtschaftsblüte, Wirtschaftswunder, politischer Erfolg noch und noch; ebenso im Süden, in Juda, Wirtschaftsblüte, politischer Erfolg, es ist wirklich bis herunter zum Golf von Elat wieder alles in der Hand der Israeliten. Natürlich sind sie zweigeteilt, aber was heißt das schon! - Österreich und Preußen - Deutschland, was heißt das schon! Das ist für Engländer sowieso ein Wort. - Israel-Nord und Juda das ist Israel in Ausdehnung der salomonischen Grenzen.

745 besteigt in **Assur** ein politisches Genie den Thron: **Tiglat-Pileasar III.**, ein Überbegabter Herrscher. - Wir wissen, wenn von einem Politiker gesagt wird ein Genie, genial, Überbegabt, dann schließt das Brutalitäten keineswegs aus, im Gegenteil, eher ein. In der Bibel taucht Tiglat-Pileasar auf unter dem Namen Pul oder **Phul**. Er regiert sehr lange, und zwar von **745-727**. - Manche Völker haben das Glück, und ihre Herrscher regieren lange; die Deutschen in ihrer Geschichte haben so oft so viel Pech; geniale Herrscher haben viel zu kurz regiert. - Und nun sehr gerafft gesagt: Bei Tiglat-Pileasar redet man von Westfeldzügen, und zwar: 1. Westfeldzug, 2. Westfeldzug, 3. Westfeldzug.

1. Westfeldzug Tiglat-Pilesars um 740. Sie setzen sich also nach Westen in Marsch. Und das muß man nun wissen: Zum Bild Assyriens gehört dieser Drang nach Westen zum Mittelmeer. Darin ist es Rußland vergleichbar, dieser Drang zum Meer, und wenn es schon nicht die Ostsee und Nordsee sein kann, dann

soll es der Pazifik sein; dieser Wahnsinn: Drang ans Meer. Und der traditionelle Drang zum Meer verführt sie dazu, unbedingt in den Indischen Ozean vorzustößen, zunächst über Persien, aber da kommen die Engländer dazwischen, heute über Afghanistan, jeder durchschaut es doch, was gemeint ist, doch nicht Afghanistan als solches ist wichtig, aber über Belutschistan hinunter ans Meer! Das Eismeer im Norden ist zwar auch ein Meer, sie machen auch was draus, aber es kann nie das hergeben, was die südlichen Meere sind. - Und so nun in Assur: Drang zum Meer. Dabei kommt nun diese ganze Kleinstaatenwelt ins Zittern; da kriegen das Zittern Arpad -Nordsyrien, Hamat-Mittelsyrien, Damaskus-Südsyrien, auch das Nordreich-Israel-Ephraim-Samaria, auch die Philister, denn die Ebenen sind interessant, und sogar der Staat Ägypten kriegt das Zittern und natürlich auch das Südreich-Juda samt Jerusalem. Zunächst sieht es so aus - verständlich auch, wenn man die Karte betrachtet -, als ginge der Sturm von Norden herüber, durch die Ebenen herunter gegen Ägypten und rund um Juda herum. Juda hat immer ein bißchen in dem Gedanken sich gewiegt: es geht um uns herum. In der Tat, streckenlang sind diese Westfeldzüge so gelaufen: Nordsyrien, Mittelsyrien, Südsyrien, also Arpad, Hamat, Damaskus, dann Tyrus und Sidon, dann die Saronebene mit Dor, Lydda, dann die Philisterebene mit Gad, Ekron, Aschdod, Aschkalon, Gaza, dann der Bach Ägyptens - náhal ist Bach und Mišrájim ist Ägypten. náhal Mušri steht in den Annalen des Tiglat-Pileasar in Assur und daß er bis dahin vorgedrungen sei und dort seine Festung gebaut habe gegen Ägypten. - Eine Anmerkung: Komischerweise ist Ägypten sehr Nil-verhaftet, deswegen stur, weil stur immer dasselbe: Überschwemmung des Nil, ackern abliefern, immer wieder, aber trotzdem hat es immer auch hineingedrängt ins Kanaangebot, und man fragt sich warum. Darauf gehen wir jetzt nicht ein, es ist ein Problem für sich. Jedenfalls hat Assur immer gewußt und Babylon auch, mein eigentlicher Konter ist Ägypten, und der Ägypter hat nie versäumt, mitzumischen bei diesen Kleinstaaten in dem Zwischenstück da. Aber diese Simpel haben das nicht durchschaut. Der Ägypter hat sie immer angeheizt, und wenn es dann dick kam, hat er sich zurückgezogen. Wir haben also nun das Bild: In dem ganzen Zwischenraum da zittert es, wenn die Assyrer losgehen, und die Frage ist immer nur, wie einig oder nicht einig werden diese Kleinstaaten da.

- ~~~~~ -

- ~~~~~ -

- ~~~~~ -

- ~~~~~ -

- ~~~~~ -

- ~~~~~ -

- ~~~~~ -

Das Nächstliegende wäre ja, rasch einig zu werden. Aber die Erfahrung ist zu bitter, als daß die, die so ganz hinten wohnen, also Juda-Jerusalem, unbedingt mitmachen wollen; die sagen sich: macht ihr es mal, kocht und löffelt es aus, wir müssen uns vielleicht gar nicht beteiligen. Aber damit ist die Koalition schon schwach, schon gebrochen. - Damit haben wir die Situation, als Tiglat-Pileasar den 1. Westfeldzug unternimmt 740, und die muß man kennen, wenn man Jesaja-Texte lesen will.

Nun stirbt 739 in Juda der König Usijahu. - Nb. Das Wort Usijahu heißt wörtlich übersetzt "Mein Sieg ist Jahwäh", 'ōz: - Sieg, 'uzzi - mein Sieg; jāhū ist Jahwäh; es kann auch übersetzt werden "Sieger Jahwäh". - Usijahu stirbt und jetzt, bei dieser Lage der Dinge, wird nun einiges spruchreif. Der König ist tot, es lebe der König, ein neuer König wird den Thron besteigen müssen. Bei der Gelegenheit kommt das ganze Thronbesteigungsritual zur Feier. Im Thronbesteigungsritual spielt Jahwäh eine Rolle und der Davidssohn spielt eine Rolle und der Bund spielt eine Rolle und das Trauen spielt eine Rolle und das Volk spielt eine Rolle und .. und .. . Wenn das schon in Friedenszeiten groß zu begehen war und eine solche Rolle spielt, jetzt ist die Rolle akut empfunden, denn es ist und geht politisch ein Zittern durch das Land.

Das ist nun die Stelle, wo der **Jesaja** sieht, was in seinem Jerusalem, in seinem Juda los ist. Er sieht dieses Jerusalem und Juda so ganz drollig sich benehmen; die meinen, die andern müssen zittern, wir noch lange nicht, um uns geht es herum. Und da hinein muß der Jesaja ein Wort sagen. Die sog. 'Berufung des Jesaja', **Jes 6**, dieser Bericht sieht auf dem Hintergrund, den wir nun kennen, so aus: Jesaja i s t schon von Amts wegen der Kritiker, der Gottes Recht spricht, das dürfte er bereits gewesen sein; wie es dazu kommt, ob er ernannt oder gewählt wurde, sei dahingestellt, wir wissen es nicht, und das ist auch nicht das Eigentliche. Das Eigentliche ist: Wann wird dieser Jesaja, dieser von Amts wegen ja schon vorhandene bestellte Gottesrechtswahrer, Bundeswahrer akut auf den Plan treten müssen? Sei es, daß der König von sich aus Entscheidungsschwierigkeiten hat und zu ihm kommt und ihn fragt; sei es, daß er von sich aus den König gar nicht fragen sieht und hört, sondern ihn und die Leute Sachen machen sieht, die einfach sich

nicht gehören. Letzteres scheint der Fall gewesen zu sein. Er tritt nun auf und sagt sein Wort. Und das ganze Stück **Jes 6**, das wir besprechen werden, zeigt ganz deutlich: im Tempel, also staatlich, am religiösen Ort, von Amts wegen tritt er auf. Die ganze Bilderwelt, die er gebraucht, verwendet, die ganze Reaktionsform, die er annimmt, ist durch und durch die des beamteten Propheten. Eine "Berufungsvision" in dem üblicherweise verstandenen Sinn wäre es dann also nicht, sondern das Bewegtwerden von Geist im Namen des Gottes Israels zu dem Ziel hin, aufzutreten, den Mund aufzumachen und zur politischen Lage etwas zu sagen, aber nicht aus der politischen Gescheitheit eines Jesaja heraus, sondern aus Geist berührt. So steht im Hintergrund des ersten Auftretens des Jesaja dieses Assur, dieser Tiglat-Pileasar mit seinem 1. Westfeldzug 740 und all dem Zittern, das er auslöst und dem relativen Sich-sicher-fühlen Judas und Jerusalems; weiter steht im Hintergrund 739 der Tod des Königs Usijahu und die Thematik, die zur Thronbesteigung, zum Thronbesteigungsritual eines Königs in Jerusalem gehört: Jahwäh ist im Spiel, Trauen wäre gefordert - wo ist das? Und da: Auftreten des Jesaja.

Rasch sei gesagt, was sich inzwischen abgespielt hat. Mittelsyrien- Hamad ist assyrische Provinz geworden, nur ein Rest von Hamad wird Vasall, tributpflichtig. Aram-Damaskus ist von Tiglat-Pileasar unterworfen, wird Vasall, tributpflichtig. Nordisrael wird vasallisch, tributpflichtig. Und eben während das läuft im Verlauf des 1. Westfeldzuges, stirbt der Usijahu und Juda-Jerusalem bekommt einen neuen König, er heißt Jotam, er regiert von **739 bis 734**. Während dieser Zeit hat **Jesaja** Wort um Wort zu sagen, er redet und redet. Aber nachdem es nun so steht, der Norden vasallisch worden ist, scheint ein bißchen Luft zu sein, vor allem für Juda, aber auch für die andern. Aber jetzt kommen diese Vasallen allmählich zur Besinnung und denken nicht daran, brav Vasallen zu bleiben. Und so kommt es zu dem, was man nennt die Koalition, das Kriegsbündnis Nordreich Israels mit Aram-Damaskus gegen Assur und dem Versuch dieser beiden Mächte und einiger anderer, Juda zu zwingen, dazumitmachen. Juda möchte aber nicht in diesem Krieg mitmachen, es liegt ja in diesem rückwärtigen Gebiet, wo die Katastrophe vielleicht drum herum gehen könnte, sie denken nicht daran mitzumachen. So kommt es dahin, daß der König von Damaskus und

der von Nordisrael einen Krieg gegen Juda unternehmen, um Juda zum Mitmachen zu zwingen. Es wird so dargestellt, als sei die ganze Initiative von Aram-Damaskus, Südsyrien, ausgegangen, die haben bereits das Nordreich Israel dazu gezwungen, und beide zusammen zwingen nun Juda mitzumachen. Es kommt zum **syrisch-ephraimitischen Krieg 733** gegen Juda.

Während sich das begab, stirbt der Jotam in Jerusalem, und **Ahas** wird sein Nachfolger, Ahas, **König von Juda** in Jerusalem. Ahas, dieser **Widerpart des Jesaja**! Mit Jotam persönlich hat sich der Jesaja nicht herumgestritten, aber bei Ahas da ist es nicht nur das Volk in seiner Drolligkeit, sondern der König als solcher mit seinen Maßnahmen, wogegen der Jesaja nun antreten muß. Was Ahas da macht, wie er sich verhält gegenüber Damaskus und Nordisrael, das ist nicht im Rahmen dessen, was von Gesetz und Bund her möglich ist. Trauen ist bei Ahas nicht mehr drin. **Jes 7** ist das Kapitel, in dem das verhandelt wird in der sog. Immanuel-Weissagung. In diesem Zusammenhang hat Juda sich nicht nur geweigert mitzumachen, - was ja rein irdisch politisch fast schon kluge Politik verrät, der Mann hat den größeren Realitätssinn verglichen mit den beiden andern, es ist doch klüger, sich klein zu halten bei so einem Überlegenen 'Napoleon', Assur - er hat sich nicht nur geweigert mitzumachen und dadurch die provoziert, daß sie gegen ihn marschieren, er hat heimlich die Flucht nach vorn ergriffen. Er schickte Botschaft zu Tiglat-Pileasar, zum Großkönig Phul von Assyrien und darin steht - hören wir die Formel! -, so wird es zitiert sowohl in den assyrischen Annalen wie auch in der Bibel: "Dein Sohn bin ich, dein Knecht bin ich, komm und rette mich!" So redet ein Knecht zu seinem Herrn, ein Vasall zu seinem Herrn. Er hat sich freiwillig zum Knecht des Assyrsers gemacht, hat Geschenke geschickt; 'Geschenke' sind das beschönigende Wort für Tribut. Wenn er nun Vasall ist, dann ist die Gegenreaktion des Herrn, daß er, wenn der Vasall in Nöten ist, kommt und für ihn einsteht. Damit ist der Tiglat-Pileasar gerückt worden in die Konkurrenz Jahwähs, und der Knecht Jahwähs, Ahas, ist übergewechselt ins Bundesverhältnis zu diesem Konkurrenten Jahwähs. Da kann Jesaja nicht länger schweigen. Er tritt also auf und sagt sein Wort, das ist c 7 im Jesajabuch, eines der wichtigsten Kapitel des ganzen Buches. - Wir haben also den 1. großen Westfeldzug mit all den Nachfolgeerscheinungen, Unterwerfung, Unterwerfung .., Juda noch ziemlich herausgehal-

ten, von Jesaja aber gesehen im falschen Reagieren und Benehmen und daraus resultierend **1. Auftreten des Jesaja**.

Dann ein Aufmucken der Vasallen, ein Antibündnis gegen Assur löst prompt eine Reaktion aus. Es kommt zum **2. großen Westfeldzug Tiglat-Pileasars 734**. Aber wie das so läuft, in den Entfernungen und den Bewegungsmöglichkeiten von damals braucht es seine Zeit, bis der Assyrer von Assyrien drüben mit den Heeresmassen sich herüberbewegt hat, rechnen die da sich eine Chance aus. Es kommt zum syrisch-ephrajemitischen Krieg gegen Juda-Ahas, und zur Reaktion des Jesaja, vgl. c 7. Aber dann kommt Assur, so gegen **732** ist es zur Stelle. Auf dem Zug hat es Damaskus im Husch genommen, ohne jede Chance ist dieser Kleinstaat; und hat Nordisrael-Samaria angegriffen und zerschlagen und trennt nun ab die Provinzen: Ostjordanland trennt er völlig ab, es wird assyrische Provinz; Galiläa trennt er völlig ab, es wird assyrische Provinz; die Ebene Meggido trennt er völlig ab, sie wird assyrische Provinz; die Saronebene trennt er völlig ab, sie wird assyrische Provinz; übrig bleibt ein Rest Samaria. **732** besiegt und erobert er **Samaria** und schleppt die Oberschicht weg ins **1. Exil**. Was da ins Exil geschleppt worden ist, ist verschwunden aus der Geschichte, ist verloren und niemals wiedergekehrt. - Unterscheiden wir diese 1. Wegführung von späteren und dann der letzten von Jerusalem. - Assur annektiert, was bisher schon Vasall gewesen war, und Samaria-Nordisrael halbiert er, teilt auf, nur ein kleiner Rest bleibt Vasall, aber die größten Gebiete sind abgetrennt.

Das nun beobachtet **Jesaja** von Jerusalem aus. Er sieht sein Juda-Jerusalem und er sieht das da oben, und da zerreißt es ihm das Herz. So darf es der Assyrer nun doch nicht machen! Jetzt kommt das zum Zug, was man nennt "Fremdvölkerorakel". Er schleudert nun auch Rufe gegen Assur. Er macht seinen Judäern, Jerusalemern klar, daß Jahwäh der Herr der Geschichte ist und daß Assur nur in einer Botmäßigkeit gegenüber Jahwäh agieren darf gegen Israel und Juda. Aber wenn es der Assyrer so macht, dazu war er nicht bestellt! "Darf die Axt gegen den, der sie schwingt, darf die Säge gegen den, der sie zieht, darf das Werkzeug, das Instrument gegen den, in dessen Hand es ist, agieren? Das gibt es doch nicht!" - so formuliert Jesaja. Also wieder ein Auftreten des Jesaja. Und die kostbarste aller überlieferten Stellen in diesem **2. Auftreten des Jesaja** ist **Jes 9**, das wunderbare

Wort vom "Volk, das im Dunkeln geht, sichtet großes Licht, die da sitzen im Todschatenland, Licht strahlt auf über sie". Das ist ganz eindeutig und konkret gesprochen auf die Leute im Ostjordanland, auf die Leute in Galiläa, in der Ebene Jesreel und Meggido, in der Saronebene, auf die Leute hin, die nun assyrisch werden sollten: "Volk, die im Finstern gehen, sichten großes Licht; die da sitzen im Todschatenland, Licht erstrahlt über sie. Groß machst du den Jubel, reich machst du die Freude. Sie freuen sich, wie man sich freut bei der Ernte, wie man sich freut beim Beuteverteilen". Und dann folgt: "All jeder Stiefel, herstiefelnd mit Gedröhn, Rock in Blutlachen gewälzt, zum Brande wirds, zum Feuerfraß". Und dann: "Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben, auf seiner Schulter ruht die Fürstenschaft..." Dieser herrliche Text!

Der Assyrer hat es also soweit jetzt geschafft, wie man so zu sagen pflegte in früheren Zeiten, es ist alles wieder pazifiziert, befriedet, d.h. alles kuscht, niemand regt sich mehr auf.

727 stirbt Tiglat-Pileasar und sein Nachfolger heißt **Salmanassar V.**, und er regiert von **727-722**. Es scheint nun, daß bei diesem Regierungswechsel das eintrat, was ja oft der Fall ist: Der neue König mußte sich erst konsolidieren. Manchmal geht ein Regierungswechsel prompt, da gibt es keine Schnaupause, aber bei dem war eine. Wieder rechnen sich die Besiegten Chance über Chance aus, man gibt und gibt keine Ruhe. Es kommt im Jahr 727 beim Regierungsantritt Salmanassars V. zu neuem Aufbruch, Israel-Samaria will nicht spüren, Philisterland und Samaria planen wiederum, sich loszumachen von Assyrien. Und **Jesaja** beginnt wieder, zu reagieren darauf; es kommt wieder zu **Sprüchen** von Seiten des Jesaja gegenüber **Israel**, gegenüber **Philisterland**. Er mischt nun überall mit, auch gegenüber Assur. Aber Salmanassar V. - das ist wieder das Groteske - hat ja doch überhaupt keine Ahnung von Jesaja und von Jahwähvolk und deren Reaktion. Und wir lesen das Jesajabuch und meinen, das bestimme die Weltgeschichte! -

Wir müssen die Groteske sehen. Dieser Jesus von Nazaret und Rom, der ist doch lächerlich in den Augen Roms! Wir lesen Evangelium, die Bibel und wissen, das ist doch der Herr der Welt, der Messias, der Mann ist doch von Gott - und Rom hat nicht die Spur von einer Ahnung! Äußerlich läuft das doch ganz anders! Aber wir wissen doch: nein, es ist genau so! Blinde Augen, taube Ohren, unverständige Herzen! - So nun hier wieder -

Augen, taube Ohren, unverständige Herzen! - So nun hier wieder -

Augen, taube Ohren, unverständige Herzen! - So nun hier wieder -

Augen, taube Ohren, unverständige Herzen! - So nun hier wieder -

Augen, taube Ohren, unverständige Herzen! - So nun hier wieder -

Augen, taube Ohren, unverständige Herzen! - So nun hier wieder -

Augen, taube Ohren, unverständige Herzen! - So nun hier wieder -

Augen, taube Ohren, unverständige Herzen! - So nun hier wieder -

Der Salmanassar setzt sich in Marsch zum **Westfeldzug Salmanassars V.**, und zwar im Jahr **724**. Er rückt an und - um es gleich vorweg zu sagen - er erledigt alle, auch Samaria. Die Stadt Samaria wird erobert und geschleift, zerstört. Samaria ist erledigt. Damit ist im Jahr **722** das Nordreich aus der Weltgeschichte verschwunden. Also 10 Jahre nach der ersten Wegführung 732 kommt es zur 2. Wegführung, Exilierung. Das ist die brutale Politik der Assyrer, sie deportieren und deportieren, und dann verpflanzen sie andere Völkerschaften in eben dieses Nordisraelgebiet, pflanzt sie dort ein, und die kommen mit ihren Göttern an und finden einige Israeliten noch vor mit Jahwähglauben, man vermischt sich, der Rest, der übrig bleibt, sind bekanntlich die späteren Samaritaner, im Blick auf die die Juden, Judäer, Jerusalemer, nur Verachtung haben: dieses Mischzeug da ist doch kein Jahwähglaube! -

Nb. Bis zur Stunde gibt es diese Samaritaner in geringer Zahl, mittlerweile ein Schauspiel für die Touristen, ekelhaft kann ich nur sagen, da führen sie eine Passahschlacht vor, die Juden haben sie mittlerweile nicht mehr, die haben sie noch, weil die Touristen kommen und gucken zu, die machen das so richtig für die Touristen, wie die es wünschen. Also Samaritaner bis zur Stunde. -

Diese Erschütterung 722 ist eine, die in Jerusalem, wo **Jesaja** ist, vermerkt wird. Daraufhin kann er nicht schweigen, **redet wieder** seine Sachen. Aber jetzt geht die Rede nicht mehr so sehr in Richtung Samaria-Nordisrael, sondern sie **gilt** seinen **Judäern**, denn - man braucht nur auf die Karte zu schauen - jetzt ist Assur nicht nur durch Vasallen im Westen vertreten, sondern das ist jetzt ja assyrisches Gebiet, Assyrien selbst geht nun da hinein, all das ist Assyrien, sogar noch ganz westlich das Philisterland ist Assyrien! Juda hat ringsum Assyrien als unmittelbaren Nachbarn, keine zwischengeschalteten Vasallen mehr. Dieser hinterwärtige Winkel Juda-Jerusalem, um den scheinbar alles herum geht doch, ist nun rundum eingeengt. Salmanassar 722, das ist auch für die ein Datum! Nun scheint es, daß er noch alles irgendwie erledigen und befrieden konnte. Aber gleich darauf stirbt Salmanassar V., und sein Nachfolger rechnet sich nun nach den Urkunden in Babylon, nicht in der Bibel, das Ganze zu.

Der Nachfolger heißt **Sargon II.**, wieder ein politisches Genie

auf dem Thron in Assur: Dieser Sargon hat sich, im Gegensatz zu Salmanassar, prompt durchgesetzt; es gab kaum eine Schnaupause für die Unterworfenen beim Regierungswechsel. Für die Unterworfenen ist völlig klar: da gibt es keine Chance. - Man könnte die Situation mit der der Zeit Jesu vergleichen. Rom hat sich da so sehr installiert, daß alle Hoffnungen fällig waren, erstickt zu werden bei den Unterworfenen. Und darum war bei den Juden damals 'jetzt oder nie' die Reaktion, und so kommt es zu den schier wahnsinnigen letzten Auflehnungen der Juden gegen Rom. Jetzt oder nie, denn Rom hat sich unglaublich furchtbar installiert. Es hat bereits die Seele der Völker angefressen, man schwenkt schon innerlich über und rühmt sich "Civis Romanum sum" und ist doch Jude! Das hätte man früher mit Abscheu von sich gewiesen, aber nein, man freut sich jetzt: man ist auch ein Römer! Man gibt damit an - bei Paulus ist es ein Trick, um aus der gefährlichen Situation herauszukommen -, aber bei andern war es kein Trick mehr, war schon das Hellenentum, der Hellenismus, die Seelen der Völker zerfressend, ankränkelnd. Unter Juden hat man damals begonnen, alles zu retuschieren, was an einem jüdisch war, man wollte jetzt auch hellenistisch, griechisch sein. Und jetzt Rom, diese politische Macht! - So ähnlich jetzt hier denken -

Die Unterworfenen reagieren jetzt auch mit 'jetzt oder nie'. Es kommt zu einem verzweifelten letzten Aufstand damals. Er beginnt im Philisterland, und zwar da abwechselnd mal Aschdod, mal Gaza, mal Ekron nacheinander. Und jetzt hat es Juda wohl gerochen, was der Braten ist und reagiert auch mit 'jetzt oder nie'. Auch Juda beginnt beim Aufbegehren mitzuspinnen. Juda, das dauernd sich heraushalten wollte, das mittlerweile Vasall geworden war aus freien Stücken - Ahas, Tributzahlung -, jetzt haben sie kapiert: entweder wir machen mit, oder es geht uns genau so an den Kragen.

Und nun kommt die zweite Großmacht ins Spiel in der Bibel: **Ägypten**. Ägypten stärkt den Rücken der Philister, Ägypten stärkt den Rücken Judas. Juda und Philisterland zusammen mit Ägypten, wir werden es vielleicht noch schaffen, wenn Ägypten mitmacht. Aber immer ist es so, Ägypten verspricht, und wenn es ernst wird, zieht es sich zurück. Zunächst aber kommt es zu diesem Bündnis, und Sargon II. reagiert prompt. Mit Philisterland wird er rasch fertig; Ägypten staucht er so zusammen, daß es sich zurückzieht. Aber eben, es hat nun auch dieser König von Jerusalem-Juda auch mitgemacht, das ist am Schluß der **König Ezechias**, in der Bibel heißt er **Hiskija**, der den Auf-

stand gegen die Assyrer mitmacht. 713 ist es soweit, Verhandlungen laufen mit Ägypten, der Pharao heißt Schabaka, ein Äthiopier scheint er zu sein. Es kommt zu einem Feldzug, Philisterland wird erledigt, und nun - bezeichnenderweise - wird von Juda nicht etwa Jerusalem als wichtigst befunden, sondern die Stadt **Lachiš**. -

Beispiel: Wenn man im Badischen zuhause ist, dort wird nicht Karlsruhe für wichtig befunden, sondern Mannheim, die Industrie, die vollendete Stadt; oder bei deutschen Bundesländern: nicht irgend ein Bundesland, sondern das Ruhrgebiet. - So etwas muß man sehen. -

Der Sargon packt Lachiš. In den Urkunden in Assyrien wird das groß herausgestellt: Lachiš. Von dort aus, so meint er, habe er leichtes Spiel dann auch mit dem hinterwärtigen Gebiet Jerusalem. Aber der Hiskija ist Realist und gescheit und sagt: darauf lassen wir es gar nicht ankommen, und er ergibt sich rechtzeitig. Er schickt Gesandtschaft und unterwirft sich, er kuscht. Da nun Jerusalem im Hinterland liegt, weg aus dem ganzen Großbetrieb, auf der Straße nach Ägypten nicht im Wege, gibt sich der Sargon damit zufrieden. Noch einmal scheint es glimpflich gegangen zu sein. Aber wer Assyrien kennt, der weiß, so etwas läßt sich Assyrien auf Dauer nicht gefallen. Zunächst aber geht es glimpflich ab.

Jesaja hat an der Stelle wieder Entscheidendes zu sagen; er hat wieder Anlaß gefunden zu reden; vgl. **Jes 18; 19; 20**.

711 schickt Sargon seinen Marschall, und der Hiskija von Juda unterwirft sich offiziell und zahlt Tribut.

Im Jahr 705 stirbt Sargon II., und sein Nachfolger heißt Senaherib oder Sanherib und regiert von 705-681, wieder - nach irdischem Verstand gesprochen - ein genialer Herrscher. Assyrien hat in Serie also großartige Herrscher, Napoleone, gehabt. Also wieder Thronwechsel und wieder Aufruhr, immer dasselbe Lied. Hiskija, König von Juda, verbündet sich diesmal nicht mit Ashdod, sondern mit Aschkalon und Ekron; Ekron scheint in dem Fall der führende Staat im Philisterland gewesen zu sein. Im Norden ist völlige Ruhe, erledigt, nur im Süden regt es sich noch, diesmal also Ekron und Aschkalon und Hiskija in Juda und wieder Ägypten im Hintergrund. Die Verhandlungen mit Ägypten laufen. Das ist die Lage 705.

Während dessen und trotz der Genialität des assyrischen Herrschers Sanherib hat sich im **Osten** etwas begeben. Die **Meder** und

Perser rücken allmählich in den Blick, zwar noch am Rande, aber sie rücken in den Blick. Und im Süden Babylon, Jahrhunderte jetzt zweitrangig gewesen, unterworfen unter Assur, das wittert Morgenluft. Babylon verbindet sich mit den Medern - nicht die Perser, die Meder sind damals das vorherrschende Volk - und zusammen glückt es ihnen, den Süden von den Assyrern freizukriegen. D.h. der Sanherib kriegt im eigenen Land Schwierigkeiten. -

Beispiel: Das ist ungefähr so wie heute die Sowjetunion, die können noch so sehr rüsten, noch so sehr sich ausbauen, können alles machen, das kann aber nicht verhindern, daß immer mehr Zeit vergeht seit der Revolution und die Revolution immer mehr bloßgestellt wird als eine ineffektive, sie hat das nicht gebracht, was sie versprochen hat, und die Anhänger der Revolution von 1917 werden immer weniger. Amerika kann doppelt höhnen über diesen Sozialismus. D.h. plötzlich ist die Klammer weg, mit der man 30-40 Völker zusammengehalten hat. In der Sowjetunion wächst die Schwierigkeit für die in Moskau Regierenden, das ist unverkennbar, bei gleichzeitigem Ausbau des Wehrpotentials. Die Frechheit der Polen, die Frechheit der Dissidenten und die Frechheit der verschiedenen christlichen Gruppen in der Sowjetunion sind deutliche Signale, hinzu kommt die Frechheit der Turkmenen, Tadschiken, Usbeken, Kirgisen, Kasachen, der muslimischen Völker dort, ja, es wagen jetzt sogar die Deutschen dort wieder ihr Recht einzufordern, und .., und.. D.h. das wird Moskau auf Dauer nur schwer zusammenhalten können, jedenfalls nicht mit traditionellen Mitteln. Laß irgend etwas passieren, scheinbar von außen her, und die Schwierigkeiten werden aufbrechen in der Sowjetunion, das sieht man schon kommen, bei gleichzeitigem härtesten Druck und Griff bis zur Stunde. - So ähnlich da. -

Assur hat glänzende Herrscher gehabt, hat seine Macht installiert, aber auf die Dauer zeigt sich's halt nun, daß in dem ganzen Machtgefüge sie halt doch mit Brutalität regiert haben, d.h. daß Unterdrückte waren, Streben nach Freiheit da war. Und von denen sind die Babylonier so ein Block im Süden. Jetzt kommen die Meder und erlauben etwas zu unternehmen, was den Feind kopflos macht. Also Assyrien steht kurz vor seinem Zusammenbruch, und der Jesaja weiß das. 705 kommt es zu diesem Bündnis des Hiskija mit Ekron und Aschkalon, Ägypten im Hintergrund, und Hiskija hat die Frechheit - der Assyrer hatte ihm die Auflage gemacht, im Tempel von Jerusalem habe die Statue des Gottes Assur zu stehen, dort haben die und die assyrischen Reichskulte fabriziert zu werden - und säubert den Tempel von

all diesem Heidenmist. Das ist keine religiöse Revolution nur, das ist eine politische Revolution. Die stürzen das Assurbild, die Statue des assyrischen Reichsgottes, die stürzen jede Spur von heidnischem Kult, d.h. sie stürzen die 'Siegessäule', das Siegermal. Die wagen das wegzuräumen, das Kultdenkmal des Siegers Assyrien. Der Hiskija säubert in einer Kultreform den Tempel, schmeißt alles Assyrische hinaus. Damit ist der Krieg im Grunde erklärt, es braucht keine förmliche Kriegserklärung mehr, das ist der Krieg 705. Man lese mal in dem Zusammenhang **Jes 30; 31; 39** und **18,1-8**.

Der Assyrer marschiert also wieder in dieses Gebiet, er wird mit den Philisterstädten rasch fertig, hat es wieder mit **Lachiš** zu tun, es wird belagert, und der Assyrer schickt von dort aus den Marschall mit Botschaft nach Jerusalem. Man lese mal dieses Gespräch, das der da führt mit den Leuten des Hiskija auf der Mauer Jerusalems, das sich findet in **Jes 36**. Das ist unglaublich, er sagt ihnen: Seid doch gescheit, ich mache euch ein vernünftiges Angebot; ich sage euch im Namen meines Großkönigs: so steht es, er ist bereit, mit euch einen Segensvertrag zu schließen, ihr sollt ihm Gesegnete sein; und wenn ihr anständig seid, dann kriegt ihr dies und jenes; ich werde euch zwar exilieren, wegschleppen, das werde ich, aber ich werde euch eine Vorzugsbehandlung geben. Also eine Mischung aus Brutalität und Hohn, so daß Hiskija meint, da müsse auch der Jesaja einverstanden sein, wenn man nachgebe. Aber Jesaja ist nicht einverstanden! Dann zieht der Marschall weg, und dann kommt dem Hiskija ein Dämmern und er sagt: Tuen wir mal ein bißchen freundlich!, und er schickt ihnen ein bißchen was nach und bietet an, sich zu unterwerfen und Tribut zu zahlen. Damit aber ist der Sanherib nicht zufrieden, er fordert mehr, es ist von Hofdamen die Rede, ganz typisch wie man damals verfuhr an Höfen absoluter Herrscher, alles zur Demütigung. Darauf geht der Hiskija nicht ein. Jetzt kommt der Sanherib und belagert Jerusalem. Nach überkommenem Jahwähglauben kann die Stadt nicht fallen; auch Hiskija ist der Meinung, die Stadt ist uneinnehmbar aus theologischen Gründen, und darauf baut er. Die Belagerung dauert an, es sind furchtbare Zustände in der Stadt schon, und dann kommt eine Kunde in das Assyrerlager. Manche meinen, die Pest sei ausgebrochen; ich glaube das nicht, ich schließe mich denen an, die sagen: es kommt Kunde

aus Assyrien, die die Vorgänge in Babylon betreffen, und die besagt: Schleunigst, schleunigst zurück, oder du kämpfst da im Westen und hast kein Zurück mehr! Sanherib muß den Feldzug abbrechen, die Belagerung Jerusalems aufgeben und schleunigst davon gehen. Das ist 705. Niemand hätte es mehr geglaubt, aber sie sind noch einmal davongekommen. Im Zusammenhang dieses Geschehens hat **Jesaja** sich nochmal zu Wort gemeldet, so weit man sehen kann, sein **letztes Auftreten**, **Jes 22,1-14** und **1,4-9**.

So weit hätten wir nun ungefähr die politische Lage und die Einbettung der Verkündigung des Jesaja in das politische Spannungsfeld seiner Zeit. -

Aber ich möchte noch kurz zeigen, wie es weitergeht. Die Sache selber ist ja noch nicht ausgestanden. Zunächst folgen auf Sanherib, der völlig erschlagen heimkommt, noch einige assyrische Herrscher; zunächst der namhafte Assyrerkönig Asarhadon und dann nochmal eine Aufgipfelung in **Assurbanipal**, dem gelingt, Ägypten zu erobern, ein letztes Aufbäumen dieser Großmacht, und nach **Assurbanipal** kommen nur noch lächerliche Figuren. **614** wird Assur erobert und zerstört, **612** wird Ninive erobert und zerstört, die **Meder** sind auf dem Plan und das neue **Babylon**, das man nun nennt die **Chaldäer** oder **Neubabylon**. Ich nenne bei denen jetzt zwei große Namen: Nabopolassar und Nabukadnezar oder Nebukadnezar. Es war also das Geschehen als solches noch nicht zuende, die Not noch nicht ausgestanden. D.h. es macht überhaupt nichts aus ob Assur oder Babylon, das ist im Grunde für dieses Kanaangebiet egal, es ist die mesopotamische Großmacht, und Babylon wird genau so fortfahren, dasselbe zu tun wie Assyrien vorher. Die Geschichte geht also weiter mit den immer selben Kombinationen; am Ende ist noch übrig Jerusalem-Juda mit Ägypten als Stütze. Aber was für eine Stütze!, wird gespottet, wenn du auf Ägypten dich stützt, das Symbol Ägyptens ist das Schilf, das trockene Schilfrohr, stütze dich mal drauf, es sticht dir die Hand. Es kommt dann am Ende zur **Katastrophe**, im Jahr **587** wird auch **Juda** und **Jerusalem** erledigt.

Der nächste Schritt ist dann, nachdem Babylon mit Medern und Persern Assyrien aufgeteilt hatten, daß dann die Meder/Perser Babylon erledigen, und sie werden die neue Macht. Und die Perser machen es traditionell wie alle bisherigen: nach We-

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

der des Mittelalters gewesen. Das geht nicht, Kirchenstaat geht nicht, Kirchenstaat darf nicht wieder sein, auch Systemkirche darf nicht wieder sein. Zwischen drin liegt es. Auftreten in Gottes Namen, im Namen des Menschen und das heißt des geschundenen Menschen, und dabei für andere so unberechenbar werden, ein Ärgernis aus dem Evangelium heraus.

Das könnte uns an dem **Jesaja** aufgehen: sehr wohl im System ruhen, aber ganz und gar Jahwäh verbunden, so ist er worden mit seinem ganzen Auftreten, seiner ganzen Botschaft ein Ärgernis. Und sofern du Mensch bist mit Naturverstand, kannst auch du dich an ihm nur ärgern. Er läßt sich nicht verrechnen, so wenig wie - nach seinem Bilde, sein späteres großes Nachbild, in Wahrheit sein ur Vorbild - der Jesus der Christus. Da kannst du dich doch dauernd nur ärgern über diesen Jesus, was der nicht ist, nicht ist, er ist kein Zelot, er ist kein Essener, kein Mönch, kein.., was macht er denn eigentlich!? Um arme Teufel sich kümmern, für Kinder sich ereifern, für Zöllner und Sünder und Dirnen sich ereifern, für Frauen sich einsetzen, lauter solches Zeug! Das sind doch alles keine großen Würfe! Aber wir Christen sagen: Doch, doch, das ist der Eine, der so in der Geschichte steht, wie der Gott die Geschichte meint und wie der Mensch sie soll sehen und begreifen und sein Engagement soll verstehen. -

Das also wäre das II. Hauptstück: Die Einordnung der Verkündigung des Jesaja im politischen Spannungsfeld seiner Zeit. So vorbereitet können wir jetzt an den III. Teil heran gehen: Lesen von Jesaja-Texten.

*

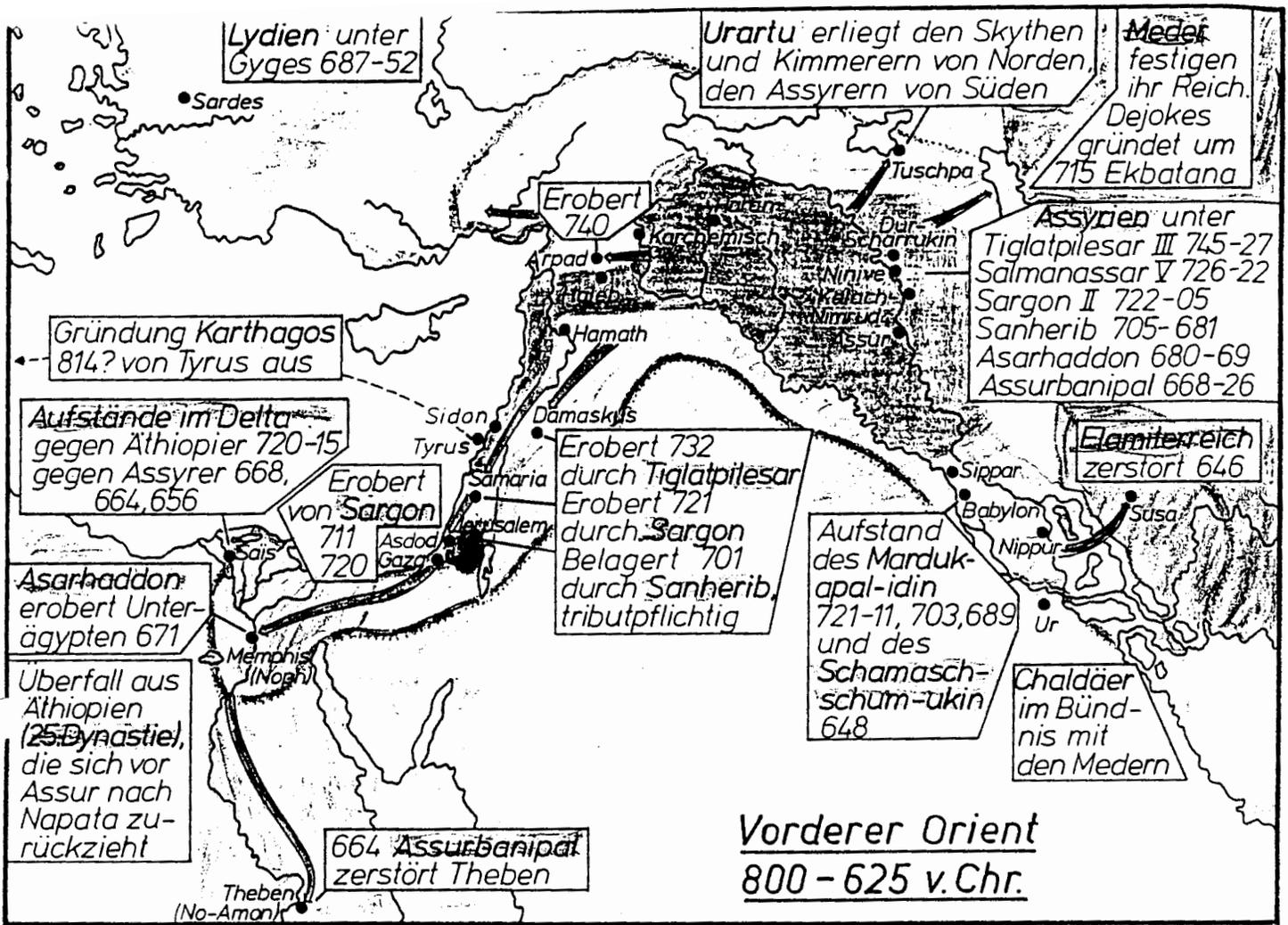
Die Ortung der Verkündigung des Jesaja im politischen
Spannungsfeld seiner Zeit

800 Assur-Adad Nirari III. erobert Aram-Damaskus Vasallenverhältnis Tributzahlung																					
Von da an Nordreich Israel frei vom jahrhundertelangen Druck von seiten Aram-Damaskus																					
Also Wiederaufstieg Israels																					
786-746 Jarobam II. / Nordreich	786-739 Usijahu / Südreich																				
Blütezeit Israels (Nordreich) und Judas - Jerusalems Wiederherstellung des Reiches in den Grenzen der großen Zeit Davids und Salomos (2 Kön 14,25)																					
Aber Assur bereits drohend im Hintergrund																					
745 Thronbesteigung Tiglat-Pile-sars III. als König von Assur (745-727)																					
743 Aufstand von Arpad-Nordsyrien gegen Assur																					
740 1. Westfeldzug Tiglat-Pilesars																					
Arpad-Nordsyrien - assyrische Provinz Hamat-Mittelsyrien - assyrische Provinz Damaskus-Südsyrien - Vasall 2 Kön 15,18 Samaria - Israel/Nord - Vasall Jes 2,6ff Tyrus - Hiram II. - Vasall Jes 3	<table border="1"> <tr> <td colspan="2">739 Tod Usijahus</td> </tr> <tr> <td>Jotam König</td> <td>734</td> </tr> <tr> <td colspan="2">Berufung des Jesaja</td> </tr> <tr> <td>Jes 6,1-13</td> <td></td> </tr> <tr> <td>5,1-7</td> <td>Weinberglid</td> </tr> <tr> <td>5,8-14</td> <td>Wehruf gegen</td> </tr> <tr> <td>5,17</td> <td>Juda</td> </tr> <tr> <td>5,24</td> <td></td> </tr> <tr> <td>3,1-15</td> <td>Drohrede g. Juda</td> </tr> <tr> <td>3,16-4,1</td> <td>" " Juda</td> </tr> </table>	739 Tod Usijahus		Jotam König	734	Berufung des Jesaja		Jes 6,1-13		5,1-7	Weinberglid	5,8-14	Wehruf gegen	5,17	Juda	5,24		3,1-15	Drohrede g. Juda	3,16-4,1	" " Juda
739 Tod Usijahus																					
Jotam König	734																				
Berufung des Jesaja																					
Jes 6,1-13																					
5,1-7	Weinberglid																				
5,8-14	Wehruf gegen																				
5,17	Juda																				
5,24																					
3,1-15	Drohrede g. Juda																				
3,16-4,1	" " Juda																				
734 Kriegsbündnisse der westlichen Vasallen unter Führung von Damaskus und mit Beteiligung von Israel-Nord/Samaria (Menahem) Nötigung Judas, um es zur Teilnahme am Aufstand gegen Assur zu bewegen. Jes 28,1-22: Wehruf gegen Israel u. Juda	<table border="1"> <tr> <td colspan="2">734 Tod Jotams</td> </tr> <tr> <td>Ahas König</td> <td>728</td> </tr> <tr> <td colspan="2">Auftreten des Jesaja</td> </tr> <tr> <td>Jes 2,6-21.22</td> <td>Drohrede</td> </tr> <tr> <td>5,15-16</td> <td>Gerichtsrede g. Israel</td> </tr> <tr> <td>5,18-19</td> <td>Wehruf g. Juda und Israel</td> </tr> </table>	734 Tod Jotams		Ahas König	728	Auftreten des Jesaja		Jes 2,6-21.22	Drohrede	5,15-16	Gerichtsrede g. Israel	5,18-19	Wehruf g. Juda und Israel								
734 Tod Jotams																					
Ahas König	728																				
Auftreten des Jesaja																					
Jes 2,6-21.22	Drohrede																				
5,15-16	Gerichtsrede g. Israel																				
5,18-19	Wehruf g. Juda und Israel																				

<p>Syrisch-efrajimitischer Krieg gegen Juda 733 (2 Kön 15,37;16,5)</p>	<p>Jes 7,1-17 1) Mahnreden, Verheißungsreden, Warnreden an Ahas 2) Gerichtsandrohung an Ahas und Juda</p>
<p>Hilfegesucht des Ahas an Tiglat- Pileasar III.</p>	<p>Jes 7,18-19 } 7,20 } Drohreden gegen 7,21-22 } Ahas / Juda 7,23-25 }</p>
<p>733 2.Westfeldzug Tiglat Pileasars</p>	
<p>(2 Kön 16,7-9) 732 Aram-Damaskus assyr. Provinz Israel-Nord: Gilead Galiläa Megiddo Dor (Saron) werden assyrr. Provinz Samaria (der Reststaat) wird assyrr. Vasall Erste Verschleppung der Oberschicht Hosea König von Samaria</p>	<p>Jes 8,1-4 Gerichtsandrohung g. Israel/Damaskus Jes 8,5-8 Gerichtsandrohung gegen Juda Jes 5,26-29 Drohwort gegen (Israel) - Juda Jes 8,11-15 Warn-u. Drohrede g. beide Häuser Israel im Stil proph. Konfession Jes 8,16-18 } Einschnürung und 8,19 } Versiegelung der 8,20 } Verkündigung des 8,22 } Jesaja mit einem letzten Drohwort im Stil der proph. Konfession Jes 8,9-10 } Drohrede gegen die "Völker von fern" Jes 5,30 Drohrede g. Assur Jes 5,25-29 } Gerichtsandrohung 9,7-20 } gegen Samaria Jes 8,23-9,6 } Drohwort g. Assur Verheißung für Israel</p>
<p>727 Tod Tiglat-Pileasars</p>	
<p>727 Salmanassar V.</p>	
<p>724 Abtrünnigkeit der westlichen Vasallen im Verbund mit Ägypten: Philister und Samaria (Hosea / 2 Kön 7,16)</p>	<p>Jes 14,28 Warnung an Philister land vor falscher Hoffnung Jes 28,1-4 Wehruf gegen Israel Jes 17,4-6 Ansage der endgülti- gen Wegraffung Israels</p>
<p>724 Westfeldzug Salmanassers</p>	
<p>Gefangennahme des Königs Hosea Belagerung Samarias 3 Jahre lang (2 Kön 7,15)</p>	<p>724 Tod des Ahas Hiskija 693</p>
<p>722 Eroberung Samarias 2. Wegschleppung Samaria assyrische Provinz</p>	
<p>722 Tod Salmanassers V.</p>	

722 Sargon II.	
Aufstand von Hamat und Gaza im Verbund mit Ägypten	
720 Westfeldzug Sargons II.	
Schlacht bei Raphia Hamat assyrische Provinz Gaza assyrische Provinz	
713 Aufstand Asdod, Edom, Moab und Hiskija von Juda Verhandlungen mit Ägypten (Schabaka 716-702)	713 Beteiligung des Hiskija am Aufstand gegen Assur Auftreten des Jesaja Jes 18,1-6 Jes 20,1-6 Jes 19,1-4 . 11-14 10,27-34 17,12-14
711 Westfeldzug Sargons II.	
Asdod - assyrische Provinz Edom und Moab - tributpfl. Vasallen Juda / Hiskija- Vasall	711 Juda - Hiskija Vasall, Tribut
705 Tod des Sargon II.	
705 Sanherib (bis 681)	
Aufstand von Ekron, Askalon und Juda Verhandlungen mit Ägypten und Babylon (2 Kön 20,12-19)	705 Beteiligung des Hiskija am Aufstand gegen Assur <u>Kultreform des Hiskija</u> Jes 39 Jes 18,1-8 Jes 30,1-5 Jes 31,1-3
701 Westfeldzug des Sanherib	
Ekron - assyrische Provinz Askalon - assyrische Provinz Ägypten - in der Schlacht von Elteke besiegt Das Land Juda besetzt (46 Städte er- (obert) Jerusalem belagert Hiskija / Jerusalem ergibt sich,>	701 wird Vasall, zahlt Tribut <u>Letztes Auftreten des Jesaja</u> Jes 36 - 37 = 2 Kön 18,14-16 Jes 22,1-14 Jes 1,4-9

(Anmerkung: Die Textstellenangaben bitte verstehen als tabellenartige Übersicht der Hauptkapitel des Jesaja-Buches.)



Vorderer Orient zwischen 800 und 625 v. Chr. (Zeit der Großmacht Assur)

Nach kurzer Zeit innerer Schwäche zwischen 800 und 750, in der die beiden israelitischen und einige aramäische und phönizische Kleinreiche noch einmal aufblühen, setzt jene brutale Expansion Assurs ein, die es zum Schrecken der Alten Welt macht. Zerstörung ganzer Kulturen, Massenvernichtung und Deportation, Plünderung, Erpressung und Demütigung unterworfenen Völker kennzeichnen die jährlichen Raubzüge gutbewaffneter assyrischer Heere.

Unter Tiglatpilesar III ereilt dieses Schicksal die Aramäerstaaten und Phönizierstädte sowie Teile Nordisraels. Salmanassar V und der Usurpator Sargon II zerstören Samaria und liquidieren das Nordreich. Im babylonischen Tiefland bricht der Aufstand des Chaldäers Marduk-apal-idin, des biblischen Merodach-Baladan, zusammen. Auch das Reich Urartu, biblisch Ararat, von Reitervölkern aus der nördlichen Steppe geschwächt, erliegt Assur.

Sanherib beendet die Eroberung Palästinas. Die schon vorher unterworfenen Philisterstädte demüht er erneut. Das aufständische Südreich Hiskias engt er räumlich erheblich ein und macht es 701 tributpflichtig. Auch Babylon wird 689 von ihm nach einem neuen Aufstand zerstört.

Die beiden letzten großen Assyrer Asarhaddon und Assurbanipal setzen die Eroberungspolitik durch Einfall in Ägypten fort. Die Äthiopier der 25. Dynastie werden besiegt und nach Süden verdrängt. Ihre Aufstände und die einheimischer Fürsten können allerdings nur kurze Zeit abgewehrt werden. Dabei wird 664 Theben zerstört. Aber schon 656 geht Ägypten wieder verloren. 648 muß Assurbanipal erneut in Babylon eingreifen und besiegt 646 noch die Elamiter, sieht sich dann aber einer Koalition von Medern, Chaldäern und Skythen gegenüber. Er selbst ist eher am kulturellen Aufschwung Assurs interessiert und hinterläßt eine umfangreiche Tontafelbibliothek in Ninive. Die Vernachlässigung der kriegerischen Stärke hat dann unter schwachen Nachfolgern zwangsläufig den Zusammenbruch dieses Militärstaats zur Folge.

Aus: K. Hartmann, Atlas-Tafel-Werk zu Bibel und Kirchengeschichte, Bd. I. © Quell Verlag Stuttgart 1979. Jede Art Vervielfältigung von Bild, Grafik oder Text nicht gestattet.

Herrschaft Assyriens 730-660

Manasse in einer Liste von Königen, die für den Bau Ninives Material liefern müssen, um 670

Aufstand Sidon 677 niedergeschlagen. Tyrus 668 besiegt

Fortgesetzter Machtwechsel in Samaria 747-721 2.Kön.15,8-31 Belagerung Samarias durch Salmanassar V, Eroberung durch Sargon 723-721. Das Nordreich wird durch Deportationen liquidiert 2.Kön.17,1-6;18,9-11 Ansiedlung von Fremdstämmigen 2.Kön.17,24-34

Sargon schlägt 711 einen Aufstand Asdods nieder

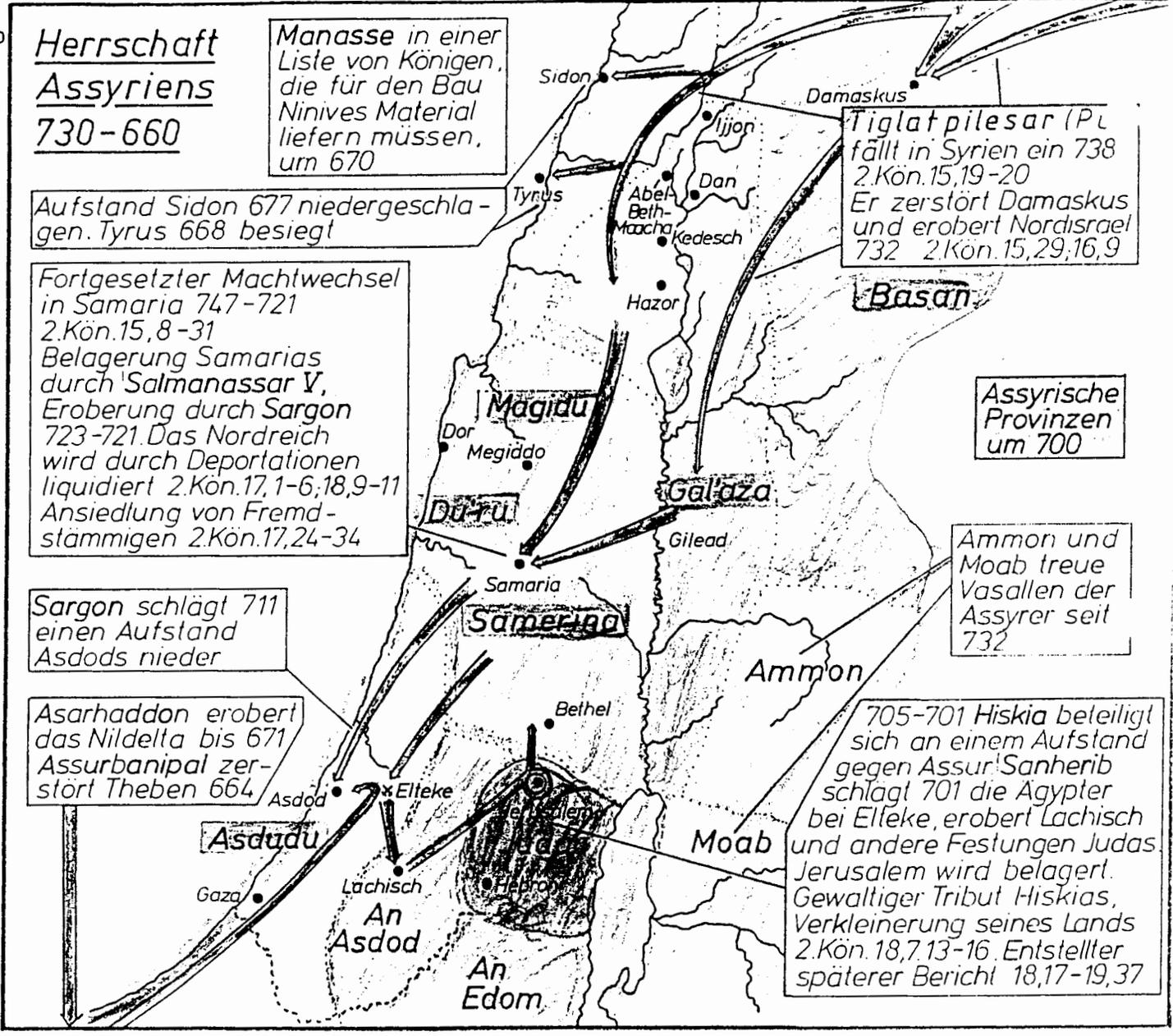
Asarhaddon erobert das Nildelta bis 671 Assurbanipal zerstört Theben 664

Tiglatpilesar (Pu) fällt in Syrien ein 738 2.Kön.15,19-20 Er zerstört Damaskus und erobert Nordisrael 732 2.Kön.15,29;16,9

Assyrische Provinzen um 700

Ammon und Moab treue Vasallen der Assyrer seit 732

705-701 Hiskia beteiligt sich an einem Aufstand gegen Assur. Sanherib schlägt 701 die Ägypter bei Elteke, erobert Lachisch und andere Festungen Judas. Jerusalem wird belagert. Gewaltiger Tribut Hiskias, Verkleinerung seines Lands 2.Kön.18,7,13-16. Entstellter späterer Bericht 18,17-19,37



Herrschaft Assyriens 730-660 v. Chr.

Nachhaltiger als alle vorhergehenden Nachbarreiche haben die Assyrer in das Geschick der beiden jüdischen Staaten eingegriffen. Für das Nordreich brachte ihre Westexpansion den totalen Untergang. Aber auch das Südreich blieb schließlich nur als abhängiger Rumpfstaat übrig. Fast alle großen assyrischen Könige dieser Zeit sind in der Bibel genannt.

Tiglatpilesar III oder **Pul** (1. Kön. 15, 19, 29; 16, 8-10) drang in mehreren Feldzügen nach Westen vor. 738 zahlte der Nordreich-König **Menahem** Tribut. 732 wurde die Koalition **Pekachs** mit Syrien auf Veranlassung des **Ahas** zerschlagen. Damaskus zerstört und Israel seiner Nord- und Ostgebiete beraubt.

Salmanassar V (2. Kön. 17, 3-5) beantwortete den Abfall des letzten Königs **Hosea** mit der völligen Besetzung des Landes und der Belagerung Samarias.

Sargon II, sein Nachfolger (2. Kön. 17, 6, 24-41), eroberte 721 Samaria, verpflanzte die Bevölkerung des Nordreichs ins Innere seines Reichs und besiedelte das Land mit Fremdstämmigen: die übliche Herrschaftsmethode Assurs.

Sein Sohn **Sanherib** (2. Kön. 18-19) schlug mehrere Aufstände in Palästina nieder; an einem davon war der Südreich-König **Hiskia** maßgeblich beteiligt. Wie immer 701 der Entscheidungskampf ausging (es gelang Sanherib offenbar nicht, die Stadt Jerusalem zu erobern), Hiskias Staat blieb fast auf das Stadtgebiet beschränkt und tributpflichtig zurück.

Um ihre Südwestflanke völlig zu sichern, eroberten **Asarhaddon** (2. Kön. 19, 37) und **Assurbanipal** um 670 Ägypten und schlugen Aufstände dort und in Phönizien nieder. Hiskias Sohn **Manasse** (2. Kön. 21, 1-18; 2. Chr. 33) war Zeit seines Lebens ein mehr oder weniger zuverlässiger Vasall der Assyrer. Doch ließ der völlige Untergang des Südreichs noch ein wenig auf sich warten.

Aus: K. Hartmann, Atlas-Tafelwerk zu Bibel und Kirchengeschichte, Bd. 1. © Quell Verlag Stuttgart 1979. Jede Art Vervielfältigung von Bild, Grafik oder Text nicht gestattet

43
43
43
43
43
43
43

III. Hauptstück

Die Verwurzelung der Theologie des Jesaja in der Überlieferung seines Volkes, d.h. im Kult

Im Kult begeht man das Grab, den Tod, die Fährnisse. Das haben alle 'ādāme gemacht, und der David ist jetzt dran. Auch im davidisch-salomonischen Tempel in Jerusalem wird das begangen in einem II. Siebentagefest im unmittelbaren Anschluß an das I. Siebentagefest. Das I. Fest (vgl. Festschema) ist ein Geschichtsfest, wo man Heilsereignis feiert, fröhlich und munter. Es schließt sich an ein II. Fest, in dem man nicht mehr historisch-geschichtlich feiert, sondern prinzipiell, immer möglich, ur-möglich, man spricht von "Ur-Geschichte", meint aber nicht "vor der Geschichte", sondern meint Grundgeschichte, Immergeschichte, Noch-Geschichte, Wieder-Geschichte. - Wir alle sind in der Grund- und Ur-Geschichte immer drin. Vergleichen könnte man es mit zwei Kreisläufen, dem des Blutes und dem der Lymphe. Die Lymphe ist etwas Eigentümliches: sie ist drin, in ihr schwimmt man sozusagen, da gibt es kein Vorher und Nachher, sie ist "ist". In dem Kreislauf, der durch die Pumpe bewegt wird, gibt es sehr wohl ein Vorher und Nachher. - Dieses II. Fest hat einen 1.Tag, an dem begeht man kultisch den Aufruhr der Zerstörerermächte Flut, Dürre, Finsternis, Tod, und die Feinde, Menschen, rechnen sie zu Flut: sie überfluten das Land; zur Dürre, zur Wüste: sie verwüsten das Land; zur Finsternis: sie verfinstern das Land; und zum Tod: sie bringen den Tod übers Land. Die feindlichen Völker werden prinzipiell zu Feinden erklärt und verflucht, das ist ein ständiger Ritus: die feindlichen Völker. Für Babylonien ist Assyrien ein feindliches Volk, ist Ägypten ein feindliches Volk, für die Ägypter sind die Hethiter ein feindliches Volk, und so geht das weiter bis in die neueste Geschichte, es sei denn, auf dem Weg über Wissenschaft, Technik, Industrie, Wirtschaft, Weltwirtschaft bekommen wir ein übergreifendes technisches System, so daß es sich plötzlich als unsinnig herausstellt, Feind zu spielen. Wenn sie in den Raum fliegen können und jeder jedem reinschauen kann, kann keiner mehr ein Geheimnis haben, dann wird Feindschaft unter den Menschen gegenstandslos; derzeit läuft unterschwellig das Einswerden der Menschen, der Menschheit, der Welt.

Welt.

Welt.

Welt.

Welt.

Welt.

Welt.

Welt.

I. Tag: Aufruhr der Zerstörerermächte. Das bedeutet für den ʾādām die furchtbare Katastrophe. In Israel unter David wird das so begangen: Den Schrei der Menschen hörend, steht Gott auf, der Retter-Gott, der Herr des Himmels und der Erde, der Herr aller Dinge, der Herr auch der Feindmächte, der Völker, und steht ein für seinen Knecht. Der Knecht soll mit allem Trauen auf den Herrn sich werfen. Der Herr steht auf um Mitternacht - "Wenn die Nacht in ihrem Lauf die Mitte erreicht hat, dann steigt vom Himmel dein allmächtiges Wort" (Wsh 18, 14-15) singen wir in der Liturgie -, dann erhebt er sich, fährt aus, fährt herab, kämpft und siegt. Am Morgen Sieg des Lichtes über die Finsternis, "wo vor lauter Sonnenglast kein Nebeldunst mehr bleibt und vom Regen her Grün aus der Erde treibt" (2 Sam 23), und dann Aufstieg in den Himmel. Gott steigt auf in den Himmel und sitzt zu Throne. Der Sieger über die Mächte, Gott, der Herr, der retterische, steigt auf über die Himmel, das ist kultisch das Allerheiligste, und dort setzt er sich auf den Thron, und jetzt erscheint er in ganzer Macht und Herrlichkeit als Sieger. Jetzt müssen die Mächte huldigen. Die Bösmächte, die Aufruhrmächte, die den ʾādām, den Knecht Jahwäs, geschunden haben, müssen dem Herrn des Knechts huldigen. Sie huldigen auch. - Das ist der Gehalt des I. Tages, des Schöpfungstages, des Tags Jahwäs.

II. Tag: Der verschreckte, kaputtgemachte Knecht wird geholt und wieder hergestellt. Nackt war er, erledigt. Gebadet wird er, erquickt wird er jetzt, trinken darf er vom dienlich gewordenen Flutwasser aus der Quelle, gesalbt wird er, gekleidet wird er in das linnene, weiße Gewand ohne Naht, gegürtet, was Rüstung bedeutet, er bekommt den Mantel umgetan, die Weltherrschaft, den Weihreif aufs Haupt, das Zepter in die Hand und dann die Thronnamen auf dem Protokoll. So nun hergestellt, "erweckt aus dem Tode" heißt die Formel, führt der Gottherr ihn vor die Mächte, die ihm so zugesetzt haben. Jetzt müssen sie die Huldigung, die sie dem Gottherrn dargebracht haben, auch dem Knecht entgegenbringen. Der sagt: Ecce homo! Da der Mensch! Der nun ist da unter uns als der Einzigartige unter uns, ein Sonderfall, aber auch er ein Kind Gottes, ein Sohn Gottes wie ihr. Er ist der "eingeborene Sohn", ihm ist übertragen das Gericht Himmels und der Erde, die Weltherrschaft.

Die das hören, "Da der Mensch!", die Mächte, die wieder in Ordnung gebrachten Knechte, Diener, Kinder des Gottherrn, müssen jetzt sagen: "Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn (Gottes) ist uns gegeben, auf seiner Schulter ruht die Weltherrschaft, seinen Namen ruft man Wunderrat" (Jes 9,5f), der Wunderrat weiß in dieser Ratlosigkeit vor dem Tod. Er hat trauen gelernt und hat Treue des Gottherrn gefunden und lebt, und das weiß er zu sagen, er weiß Wunderrat in der letzten Ratlosigkeit. Ein weiterer Thronname ist "Gottheld", nicht ein Leichenmacher, nicht einer, der über Leichen geht im Kampf um die Macht, sondern einer, der durchgemacht, durchgestanden hat, Blut geschwitzt hat, der die Angst hatte und darin trauend dem Gottherrn sich überließ - "nicht mein Wille geschehe" .. "Engel kamen und trösteten ihn" .. und der getrost worden ist, der ist ein Held. So soll der, der doch den Seinen der Retter sein sollte in des retterischen Gottes Namen und der zu retten nicht in der Lage war, so hergestellt nun antreten, das retterische Werk des Gottes zu tun angesichts des Sterbens der Seinen. Deren Tod soll nie mehr unselig sein!

III. Tag: Das Volk steht draußen im Vorhof, die haben am I. und II. Tag von dort aus das ganze Drama verfolgt im Zentrum, das Gottesdrama mit den Mächten und das Herrscherdrama jetzt, und nun sind sie dran. Jetzt wird er hinausgeführt vor sie hin am Morgen - "Frühmorgens am ersten Wochentag .. das Grab ist leer, der Held erwacht"-erscheint er ihnen, er ist erstanden. **"erstehen"** - **qūm** heißt in seine Rolle in Vollmacht eintreten; "erstehen" - **qūm** hat nichts zu tun mit dem physischen Aufstehen eines Leichnams aus dem Grab. Die Erstehung, die Auferstehung ist dies: wieder eintreten in Rang, Stellung, Würde in Vollmacht, und zwar nicht nur vorläufig, sondern angesichts des Todes, des Feindes des Menschen. Das ist "Auferstehung" und das gilt für die Israeliten stellvertretend für die Völker, des werden sie teilhaft, sie werden aus ihrer Geschlagenheit, Verlorenheit, Angst, Not, Sorge, ihrem Schreien erhört vom Gottherrn durch diesen Einen, den er mit Vollmacht ausgestattet hat. Er kann sie nun sammeln von allen Enden der Erde, die Sterblichen, versammelt sie in der einen Gruppe der Geretteten, daß, "wenn wir mit ihm gestorben

sind, wir mit ihm auferstehen und das Leben haben" (vgl. Röm 6). Das sind alttestamentliche Völkerthemen seit Jahrtausenden! Israel, dessen kundig geworden, rückt an die Seite dieses Erstandenen, ist gegenübergestellt den Mächten, den Völker-mächten, gegenübergestellt dem Augustus, denen zu verzeihen, daß sie so böse dreingeschlagen haben auf sie, nur grad wahrnehmend, daß die die Todeswunde haben, den ungelösten Tod. Auf den hin sollen sie die Völker einladen.

Der IV. Tag dürfte sein der Tag, an dem auf dem Zion in Jerusalem im Tempel vom Allerheiligsten aus proklamiert wird der Segen für die Völker der Erde.

Der V. Tag dürfte sein das Strömen der Völker zum Zion, die Völkerwallfahrt.

Der VI. Tag dürfte sein die Völkerunterweisung, zu lesen wäre

Jes 2,1-5: Geschehn wirds in der Späte der Tage:
festgegründet ist der Berg SEINES Hauses
zu Häupten der Berge,
über die Hügel erhaben,
strömen werden zu ihm die Weltstämme alle,
hingeln Völker in Menge,
sie werden sprechen:
»Laßt uns gehn, aufsteigen
zu SEINEM Berg,
zum Haus von Jaakobs Gott,
daß er uns weise in seinen Wegen,
daß auf seinen Pfaden wir gehn!
Denn Weisung fährt von Zion aus,
von Jerusalem SEINE Rede.«
Richten wird er dann zwischen den Weltstämmen,
ausgleichen unter der Völkermenge:
ihre Schwerter schmieden zu Karsten sie um,
ihre Speere zu Winzerhippen,
nicht hebt mehr Stamm gegen Stamm das Schwert,
nicht lernen sie fürder den Krieg.
Haus Jaakobs,
laßt nun uns gehn,
einhergehn in SEINEM Licht!

Jetzt kommt alles auf euch an, Kirche: Laßt uns gehen im Lichte unseres Gottes! Daß er an uns nicht enttäuscht werde.

Der VII. Tag ist der Tag des Völkermahles, zu lesen wäre:

Jes 25,6-9: Bereiten wird ER der Umscharte
allen Völkern auf diesem Berg
ein Gelage von fetten Speisen,
ein Gelage von firmen Weinen,
fetten Speisen, markreichen,
firmen Weinen, klargeseihten.

Er vernichtet auf diesem Berg
den Antlitzflor,
der alle Völker umflort,
das Gewebe,
das alle Stämme umwebt,
er vernichtet den Tod in die Dauer.

Abwischen wird mein Herr, ER,
von alledem Antlitz die Träne,
und die Schmach seines Volkes abtun
von allem Erdland.
Ja, geredet hats ER.

Sprechen wird man an jenem Tag:
-Ja,
dies ist unser Gott,
auf den wir hofften, daß er uns befreie,
dies ist ER, auf den wir hofften!
Iubeln wir!
freuen wir uns seiner Befreiung!

So schön die Sprache ist, das kommt doch aus einer Betroffenheit, einer Erfahrung! Was uns ansteht an Zusammenbrüchen, soll uns vereinen in solchem Wissen wieder, bis daß solches Wissen uns privat, persönlich verwandelt, wieder Boden hat in uns, so daß wir neue Antlitze kriegen und am Ende, Gott gebe es, glaubwürdige Zeugen sind für die, die davon nichts ahnen und nichts wissen, nein, die was Schlimmes haben: denen das Todesproblem ungelöst ist. Ich denke, wir übernehmen uns nicht, wir sind nüchtern und wissen, wer wir sind. Das hat aber doch unseren Gott nicht gehindert, dieses Heilswerk so in Szene zu setzen und uns, diesem, von uns aus gesprochen, hampeligen Volk da, es zuzudenken, das zu verstehen. Damit muß man lange umgehen und es sich nicht aus dem Gemüt schlagen lassen. Das ist unser Reichtum. Je mehr wir davon im Austausch einander mitteilen, umso reicher behält es sich uns. Um in dies einzutauchen, hat Israel jedes Jahr das zweite große Fest gefeiert.

Aber weil es nicht akut geschichtlich ist, ist es - zum Glück für uns - nur mögliche Geschichte, Grundgeschichte. Im Augenblick haben wir Glück, sitzen im Sattel, wir sind ganz und gar im Bereich des ersten Festes, Erntefest, Laubhüttenfest, beim Essen, Trinken und Fröhlichsein. Das andere kommt später. Wir sind nicht gewillt auf Dauer, uns jedesmal diesem Tiefenschicksal jetzt schon zu stellen als einer Möglichkeit. - Man kann Kindern keinen größeren Dienst tun als ihnen früh an dieser Stelle Sicherheit zu schaffen; welcher Irrtum zu meinen, ein Kind kenne die Angst nicht, kenne die Zugrundegehensnöte nicht! Was da wie Undank aussieht, ist grad nur der Denkkettel. Jenseit der Angst, jenseit des Sterbens - Sorge nicht! -, das macht unsere Gesellschaft menschlich, und ohne das wird sie unmenschlich.

Nun der König.

Wie immer er heißt, ob David, Salomo, Ahas, Ezechias oder Jotam - Jesaja hat vier Könige überlebt - jeder ist gefordert, in des Davids Rolle zu treten. Und jeder ist konfront ins Antlitz der Propheten. Die Prophetenkette reißt nicht ab. Immer ist dieser Amtsprophet da, in Davids Tagen der Natan, in den Tagen des Ahas und seiner Nachfolger der Jesaja. **Jesaja** ist mitten in diesem **Kultdrama** eingeweiht und beheimatet. Er begleitet das Ganze, aber an einer Stelle hat er seine ureigenste Funktion. Um dies zu zeigen, gehen wir jetzt die ersten 7 Tagen durch in den einzelnen Szenen. (vgl. Festschema auf S. 66a).

1. **Tag:** Wir kommen zu einer Statio zusammen und gedenken der Herausführung aus Ägypten.
2. **Tag:** Wir gedenken daran, wie es gegangen ist bis zu Samuel-Saul. Dann kommt der Bruch, dann der Aufstieg Davids, das Davidereignis.
3. **Tag:** Wie das Davidereignis uns zugute kam. Wir begehen die Tatsache, daß unser Gott, der von Ägypten, Sichem, Sinai, der Gott des Gesetzes, den David in Gehorsam genommen hat für das Gesetz Gottes. Das ist die Stunde der Leviten, die Stunde des Propheten von Amts wegen, früher 'Richter in Israel', jetzt 'Prophet' genannt, das ist die **Stunde des Propheten**. Am 3. Tag ist er der, der klarstellt, was mit dem Gesetz vereinbar ist und was nicht. Da ist es seine Sache, dem König die Leviten zu lesen, ihm den Spiegel vorzuhalten, das Gesetz Jahwäs: So und nicht anders darfst du König sein. Nicht wie ein Kanaanäer darfst du König sein. Nach dem Herzen Jahwäs mußt du König sein!
4. **Tag:** Wir gedenken der Einholung der Lade Jahwäs zum Zion.
5. **Tag:** Da gedenken wir daran, daß Jahwäh in unserer Mitte vertreten ist durch seinen König, uns ein Segen: Er hat alle aufgesammelt, keins verloren gehen lassen. Viele sind wir, die Vielen sind eins: Fruchtbarkeit, wenn man es biologisch sehen wollte, ein Segen, die aufgerichtete Mitte, an die alle Verlorenen sich halten können. Wer das für eine Schar von Vielen verkörpert, ist ihnen ein Segen. Jetzt ist Jahwäh durch den König für Israel als ein Segen da.

... Tag ... ein Segen da.

6. Tag: Da gedenken wir daran, daß wir so zurechtgemacht ins Lehen gingen, ins Land, das Jahwäh durch David uns gegeben hat, Kanaan, "Wein, Milch und Honig träufend", daß wir dort Früchte, Frucht hatten. Und die Früchte gehören alle dem Herrn. Das ist das prinzipielle Verbot an den Ego-Trieb, auch nur einen Knopf für sich in Anspruch zu nehmen. Alles ist des Herrn. Der Vollzugsgestus ist "abliefern", die Hinleite. Alles wird dem Herrn gebracht, ihm abgeliefert. Das ist der **Tag der Prüfung**. Der Herr hat alles empfangen - Gen 2,3f: "ʾādām, wo bist du? .. Hast du vom Baum gegessen .. ?" - Es wird Verfehlung aufgedeckt, wird als Bruch des Bundes festgehalten und das heißt "Sünde". Verfehlung am Lehen wird aufgedeckt und als "Sünde" deklariert. Darin ist ein Sünder des Todes. Wenn er um Vergebung bittet, wird der Gott begnadigen, er ist ja retterisch von Wesen. Nun der schöne Gestus: Er wird aufgehoben, darf aufstehen, darf das Antlitz des Herrn schauen Antlitz zu Antlitz.

Am **7. Tage** lädt ihn der Herr zu Tische, er darf essen und trinken vom Tisch des Herrn, der Herr gibt ihm von den Früchten, daß er esse und trinke die Gemeinschaft des Herrn und das heißt das Leben. Den Rest der Früchte übergibt der Herr ihm, daß er den Tisch decke den Seinen. Das ist der **Tag des Mahles**, der Tag der Freude, der Tag des Friedens, šālōm, der Tag der Freiheit, frei von der Sorge.

Dann kommt der große **Bruch**. Es geht los ins Grundfest, ins Ur-Fest, ins **Schöpfungsfest**, Naturfest, immergeschichtlich, ur-geschichtlich.

I. Tag: Die große Erschütterung. Dann steht Jahwäh auf ..., der Tag Jahwäh's, wie beschrieben.

II.Tag: Tag der Wiederherstellung des geschundenen, geschlagenen Knechts, der im Tode lag, im Grabe lag, seine Einkleidung.

III. Tag: Israel wird neu. Israel empfängt nun das Gesetz Jahwäh's neu und darin eine unglaubliche Novelle, die der **Prophet** verwirklichen muß. Er muß sie dem König entgegenhalten. Die Novelle heißt: angesichts des Todes nicht verzweifeln, nicht Panik, nicht Schock, nicht Resignation, nicht Selbstmord, nicht 'rette sich wer kann'. All das wäre von jetzt an

Sünde zum Tode. Wer so tut, empfängt das Leben nicht, bleibt alter 'ādām, empfängt nicht den Geist des Lebens. Das ist die Stunde des Propheten. Wer aber den Geist des Lebens neu empfängt und darin neues Leben hat, der kann zugute sein, der kann gut sein und der kann ein Segen sein, der kann retten, der kann helfen. Der wirft sich hin, gibt sich preis, verschleudert sich, ist unerschöpflich, wird nicht müde. Die sog. 'Sozialpredigt' des Jasaja ist keine Sozialpredigt, sondern eine tiefe Glaubenspredigt!

IV. Tag: Der Zion, diese Mitte, wird weltweit, völkerweit bekannt gemacht.

V. Tag: Die große Völkerwallfahrt zum Zion.

VI. Tag: Die Völkerunterweisung. Jesaja wird den Völkern die Leviten lesen in den sog. 'Fremdvölkersprüchen', sagen die Gelehrten. Den Völkern wird die Botschaft gesagt, es wird ihnen ihre Sünde aufgedeckt, es wird ihnen der Tod angesagt, es wird ihnen Begnadigung eröffnet. Großartige Themen bei Jesaja!

VII. Tag: Der Tag des Völkermahls, des Völkerfriedens, der Völkerfreude: "Schöpfen sollt ihr Wasser mit Wonne aus den Quellen der Freiheit" (Jes 12,3).

VIII. bzw. XV. Tag: Bei der Tempeleinweihung Salomos (1 Kön 8,65-66) das ist die Stelle, aus der man entnehmen kann, daß das einmal so gewesen sein muß. Daß daraus später dann ein Siebentagesfest wurde, hängt damit zusammen, daß Israel national in seine Katastrophe ging, bankrott machte, jetzt endgültig. Israel wird aus dem Volksein gestürzt, ist als Volk Gottes niemals mehr ein Staat neben Staaten, ein Volk neben Völkern, eine Nation neben Nationen, sondern per Beruf in der Diaspora, per Beruf im Exil. - Was ist der Beruf? Den Völkern an Ort und Stelle das Zeugnis des Heils zu geben: Der Tod ist gelöst; ihnen Sünde aufzudecken, ihnen Tod zu erklären, Begnadigung zu weisen, ihnen der Zeuge zu sein. In dem Sinn ist Israel jetzt mühelos im Übergang, im Über-schritt in den Endzeitzustand, den eschatologischen Zustand. Jeder, der zum Glauben kam, kann da ein Mitglied werden - wir reden vom "neuen Israel": die Kirche. In aller Behutsamkeit sei es gesagt: Davor fällt eine Judenheit, die ins Get-

to geht und ein Staat Israel schlichtweg zurück. In Zurückhaltung und Demut sei es gesagt, nicht böse, aber sagen muß man es, die Besten unter den Juden wissen es auch: Israel als Staat und blutmäßige Gruppe verdient nicht mehr Respekt als andere. "Ihr seid jetzt nicht mehr Juden noch Griechen, nicht Sklaven noch Freie, nicht Mann noch Frau, ihr seid einer in Christus", sagt Paulus (vgl. Gal 3,28). Alle sind Kinder. Vgl. Jes 19,23ff:

An jenem Tag
wird eine Straße von Ägypten nach Assyrien sein,
kommen wird Assyrien zu Ägypten und Ägypten zu Assyrien,
dienen werden sie, Ägypten mit Assyrien.

An jenem Tag
wird Jisrael das Dritte zu Ägypten und zu Assyrien sein,
ein Segen im Innern des Erdlands,
wozu ER der Umscharte es gesegnet hat,
sprechend:
Gesegnet Ägypten, mein Volk,
und Assyrien, Werk meiner Hände,
und Jisrael, mein Eigentum!

Das ist der Punkt. Da mag einer hingehen, wo er will, ob nach Amerika oder Australien oder zu den Eskimos oder in Europa bleiben, es wird sich die Stelle finden der Verwirklichung dieses Berufs für dich, der Aufmerksamkeit für seine Erscheinung, um in deines Willens Bahnen, in deine Triebkräfte einzubrechen und ihnen die Richtung zu geben, wohin die Willenskraft, die Triebkraft, die Fähigkeiten sich rettend sollen hinkehren in des rettenden Gottes Namen. Er, der Herr, wir Knecht und Magd. Der Rest wird sich zeigen.

Also nochmal zusammenfassend zum **Kult**:

Das **erste Fest** hat zum Inhalt, daß die Geschichte Israels in der Zeit Davids in die Fülle der Zeit geraten ist. Höher als höchst kann ein Volk nicht steigen.

Das **zweite Fest**: Flut, Dürre, Finsternis, Tod brechen herein, Angst, Not, Sorge bedrücken die Menschen, sie schreien; alles zerbricht, wird zerschlagen. Dann kommt, was fürs erste nicht sichtbar war, aber drohend am Himmel hängt, immer schon da war auch in Davids Tagen, nur nicht real war; aber als es real war, war es immer schon möglich, immer schon gefürchtet, grundgeschichtlich, ur-geschichtlich: Die Kräfte des Himmels werden erschüttert, Sonne und Mond geben ihren Schein nicht mehr, die Schöpfung zerbricht. Das sind apoka-

lyptische Töne! Der Mensch ist völlig verwirrt; wer da nicht zu Hause ist, gehe nicht heim, fliehe über die Dächer. Die Angst vor dem Branden und Wogen des Meeres beginnt durchzuschlagen - die später sog. Apokalyptik (vgl. auch Mt 24,15ff par Dan 9,27,11,31;12,1.11). Aber unser Gott, ein Retter von Wesen, in der Rolle ein Herr, von Vermögen der Schöpfer, der Herr aller Mächte, soll der unterliegen wie der alte bá'al? Jener war nur Natur und unterlag. Unser Gott ist von anderer Dimension, retterisch von Wesen gegen den Tod, gegen die Drohmächte, gegen die Angstmächte. Die Frage ist nur, ob er das nur in der Geschichtsstunde, am Schilfmeer, war oder ob er auch gegenüber dem drohenden, immer möglichen Tod, gegenüber dem Grundtod, dem Branden und Tosen des Meeres, dem apokalyptischen Ereignis, der Todangst des Menschen ein trauenswürdiger Retter sein wird. Sie bekennen es: "Ja, er ist kein bá'al, er ist Gott". Sie messen ihm zu und messen es auch sich zu: Grundsätzlich kann man mit diesem Gott dem Tod entfahren. Grundsätzlich ist es also möglich, wenn schon die Großkatastrophe der Schöpfung kommt, in dieser Großkatastrophe eine neue Schöpfung entstehen zu lassen, eine neu geordnete Welt, einen neuen Himmel und eine neue Erde, neue Verläufe, neue Menschen. Dann stimmt der befreite Mensch an ein neues Lied, den neuen Gesang, das neue Lied zum Trotz den furchtbaren Angstmachern, dem Tod. Neuer Mensch im Neuen Bund, schon im AT ist das Thema da! Wer wird am Ende den "Neuen Bund" ernstlich erfüllen? Jener ʔādām, der den Tod besteht: gestorben, begraben, auferweckt, erstanden, der erfüllt den bekannten, im AT schon gewußten Neuen Bund. Dieses Fest reißt die Gemüter der Menschen hinein in die Hoffnung, die nie aufgeben muß.

Das ist **Adentsthema**: Tauet Himmel! Probieren wir es doch zu entdecken: Dort wo du Angst hast, Sorge hast, Not hast, wo du nicht weißt, was werden soll, wo du eine Krankheit hast - du kennst sie, bald kennen sie auch die andern; werden sie weggehen, oder werden sie zu dir kommen? -, da kommt es darauf an, wes Gottes Kinder sie sind, bá'al-Wesen oder Kinder Gottes. Das ist die Frage. Hoffen, wo ein normaler Mensch sinnvollerweise nicht mehr hoffen kann: das ist die neue Ordnung, das ist der Ruf ins wahre Heldentum. Zu lesen wäre da Zef 9,9: "Tochter Zion, freue dich! Sieh dein König kommt zu dir, er kommt als einer, der durchgemacht hat, als ein Bewährter,

, ...-engemeine hat, als ein bewährter,

als ein Befreiter, als einer, der euch zu tragen wagen kann, weil er euch tragen kann: ein 'ānī - das hebräische Wort meint "verantwortungsvoll" -, wer an den sich hält, ist nicht verloren, hat Segen, er reitet den Esel". - Der weiße Esel ist nicht der Lastesel, sondern das Königstier für die Parade; in der Siegesparade nie das Roß, das gehört in den Krieg. Die Mächte müssen huldigen und singen: "Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben, auf seiner Schulter ruht die Weltherrschaft... aber vollbringen wird das Jahwähs, seines Herrn, des Umscharten Eifer" (Jes 9,5ff), der nicht zuläßt, daß sein erwählter Knecht von Bösmächten zerstört wird. Natürlich kann einer sagen: "Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube". Soll ich mich auf solche Töne einlassen? Werde ich genasführt? Nicht? Ich sehe mir die Zeugen an. Sind sie so? Wenn sie überzeugend sind: Wäre es nicht möglich, mich an sie zu halten, das Zeugnis anzunehmen und das Leben zu haben, das "Sorge nicht!" noch zu verstehen? Das ist die Frage!

*

Laubhüttenfest Jahresschlussfest Herbstfest Erntefest

Geschichtsfest

Fest des Alten Bundes

1. Tag	2. Tag	3. Tag	4. Tag	5. Tag	6. Tag	7. Tag
Ausfahrt aus Ägypten	Aufstieg zum Zion und Oribenbarung des (Israel-) Bundes	Bundesvermittlung an das Volk	Einholung der Lade	Tag der Fruchtbarkeit, Segens, der Mehrung	Hinleitung und Prüfung	Hosiannah-Tag
Kommen ins Land					Tag des Mahles	Tag des Mahles
Heilsgeschichte als Vorleistung					Fülle der Zell	Fülle der Zell
					Freude Freiheit Friede ungeschmälerles Leben	Freude Freiheit Friede ungeschmälerles Leben

Schöpfungsfest Neujahrsfest

Grundgeschichtsfest Urgeschichtsfest

Fest des Ewigen Bundes Fest des Neuen Bundes

I. Tag	II. Tag	III. Tag	IV. Tag	V. Tag	VI. Tag	VII. Tag	VIII. Tag
Tag Jahwähns	Tag des Messias	Tag des Volkes	Tag des Segens für die Völker	Tag der Völkerwallfahrt zum Zion	Tag der Völkerunterweisung	Tag des Völker-Völker-	Tag der Entlassung
Jahwäh steht auf, erhebt sich, fährt aus, herab, kämpft, steigt, kommt, nimmt Sitz z. Gericht empfängt die Huldigung der Mächte, (Theophanie)	Der König bedarf, trinkt aus dem Quell, wird gesalbt, gekleidet, gegürtet, erhält Purpurmantel, Weihreiß u. Zepter.	Mitteilung des Bundes an das Volk ihm wird der Eine präsentiert -	Völker der Erde 'Elohim' wird zum Programm Is 42 Is 49	Is 2.2.3	auf den Tod himmweisen, Trauen lehren Is 2.4	Is 4 Ps 23.5	Tag der Sendung I Kg 8.66
abends 18 Uhr. Begannt die Katastrophe. Flut Dürre Finsternis Tod Sorge Angst Schreien							

Sach 9,9: Tochter Zion, freue dich!
 Singt dem Herrn ein Neues Lied
 Gotheld, Valer von Voral, Friederich, Mehr d. Reiches
 Präsentationen -
 ecce homo -
 Huldigung der Mächte

II. T E I L

Texte

Vorbemerkung.

Ich gehe nicht vom spät redigierten Buch Jesaja aus, sondern ich gehe historisch vor und greife die Partien heraus, von denen man sagen muß, sie seien ursprünglich. Ein späterer Redaktor hat dann die einzelnen Teile komponiert. Das erste Vorrangkapitel ist Jes 6.

Wir werden, so wie die Zeit reicht, besprechen:

Jes 6,1-13: Die sog. Berufung des Jesaja als Vorrangkapitel

Jes 5,1-7 : Das sog. Weinberglied, kein Vorrangkapitel, aber uns allen sicher bekannt

Jes 2,6-21: Auch kein Vorrangkapitel, aber doch eine sehr typische Perikope für die Verkündigung des Jesaja: eine sog. Drohrede

Jes 7,1-9: Die erste Mahnung an Ahas, ein Vorrangkapitel

Jes 7,10-25: Die zweite Mahnung an Ahas, ein Vorrangkapitel

Jes 9,1-6 :

Jes 11,1-10:

Es hat keinen Sinn, wenn wir meinen, wir möchten schnell, schnell das tröstliche Wort hören. Wir kriegen es zu hören, aber nicht dran vorbei an der Konsequenz: lesen und hören und nochmals hören.

T E X T : Jes 6 , 1 - 1 3

Vorbemerkung.

Wenn wir Jesaja lesen, werden wir entdecken: **Jesaja** benutzt Schablone um Schablone, vorgeprägte Sprache. - Wenn Jesus auftritt und z.B. sagt: "Das Reich Gottes ist zu euch gekommen", gebraucht auch er überlieferte Sprache, damit die Menschen wissen, was gemeint ist. - Jesaja spricht solche Sprache. Ausgelöst wird seine Verkündigung nicht davon, daß er sagt 'ich will verkündigen, predigen, will Katechet sein', das sagen die Leviten. Ausgelöst wird die Verkündigung des Jesaja durch die politischen Ereignisse, die anstehen, inmitten derer das 'ādām-Wesen, wie es sich verkörpert in Jerusalem, auf dem Zion, im Tempel, beim König, gestaltet werden muß. Durch das politische Geschehen wird das 'ādāmtum herausgefordert zum großen Glaubensvollzug, oder nicht! Werden sie reagieren, wie man Jahrtausende reagiert hat, bei den Assyrern, den ägyptischen Pharaonen, daß man resignierend abtritt mit der Trauer der Heiden, Schock, Panik, Resignation, Selbstmord, 'rette sich, wer kann' ? Oder wird man zusammenrücken, um zu bestehen, was zu bestehen ist? - Darum geht es in der Stunde des Jesaja. Da sagen wir "Berufung des Jesaja", der Mann ist von Amts wegen längst da, aber jetzt ist der Anlaß, den Mund aufzutun!

Jes 6, 1-13

Im Todesjahr des Königs Usijahu
sah ich meinen Herrn sitzen auf hohem und ragendem Stuhl,
seine Säume füllten den Hallenraum.
Brandwesen umstanden oben ihn,
sechs Schwingen hatten sie, sechs Schwingen ein jeder,
mit zweien hüllte er sein Antlitz,
mit zweien hüllte er seine Beine,
mit zweien fliegt er.
Und der rief dem zu und sprach:
Heilig heilig heilig
ER der Unischarte,
Füllung alles Erdreichs
sein Ehrenschein!
Die Lager der Schwellen erbebten von der Stimme des Ru-
fers,
und das Haus füllte sich mit Qualm.
Ich sprach:
Weh mir,
denn ich werde geschweigt,
denn ich bin ein Mann maklig an Lippen
und bin selbst inmitten eines Volkes maklig an Lippen, -
denn den König, IHN den Unischarten, haben meine Augen
gesehen!
Aber von den Brandwesen flog eines zu mir,
eine Glühkohle in seiner Hand,
mit der Greifzange hatte es sie oben von der Statt gegriffen,
er berührte damit meinen Mund,
er sprach:
Ja,
dies hat deine Lippen berührt,
so weicht dein Fehl,
so wird deine Sünde bedeckt.
Nun hörte ich die Stimme meines Herrn,
sprechend:
Wen soll ich senden,
wer wird für uns gehn?
Ich sprach:
Da bin ich,
sende mich!
Er sprach:
Geh,
sprich zu diesem Volk:
Hört nur, höret,
und unterscheidet nimmer,
seht nur, sehet,
und erkennet nimmer!
Zu verfetten ist das Herz dieses Volkes,
seine Ohren zu verstumpfen,
seine Augen zu verkleben,
sonst könnte es mit seinen Augen sehn,
mit seinen Ohren hören,
in seinem Herzen unterscheiden,
umkehren
und Genesung würde ihm!
Ich sprach:
Bis wann,
mein Herr?
Er sprach:
Bis dahin,
daß Städte verheert sind,
kein Insasse mehr,
Häuser,
kein Mensch mehr darin,
des Menschen Boden verheert zu Öden.
Entfernen will ER den Menschen,
groß wird die Verlassenheit des Landesinnern.
Dann, wenn nur noch ein Zehntteil darin ist
und es wieder zur Abweide ward:
der Eiche gleich, der Steineiche gleich,
von denen beim Fällen ein Stumpf blieb:
sein Stumpftrieb ist Same der Heiligung.

Werkstatt-Übersetzung /H.S.

Jes 6,1-13

v 1	Im Todesjahr des Königs Usijahu (war es) und ich sah meinen Herrn
-----	--

sitzend auf (dem) Stuhl
erhoben und tragend
und seine Säume
füllend die Halle

v 2.....	Serafe, sich aufstellende oberwärts für ihn sechs Flügel, sechs Flügel - für je einen mit zweien - hüllt er sein Antlitz mit zweien - hüllt er seine Beine mit zweien - fliegt er
----------	---

v 3-----	und ausgerufen hat - der zu dem - und hat gesprochen: Heilig, heilig, heilig Jahwäh der Scharen Ausfüllung all des Erldandes ist seine Erscheinung
----------	---

v 4.....	und es bebten die Lager der Schwellen (und da) mitten aus dem Schall heraus (rief) der Ausrufer: und das Haus füllte sich mit Rauch
----------	--

v 5	und ich sprach: Weh mir!
-----	--------------------------

Denn ich bin geschweigt.
Denn ein Mann makelig an Lippen ich
und inmitten eines Volkes
makelig an Lippen ich ein Sitzender
Denn den König
Jahwäh der Scharen
haben gesehen meine Augen.

v 6	Da flog zu mir einer von den Serafen
	in seiner Hand eine Glühkohle mit der Greifzange hatte er sie genommen von der (Schlacht)statt.
v 7 und berührte meinen Mund und sprach: Da! berührt hat dies deine Lippen und gewichen ist deine Verfehlung und deine Sünde wird bedeckt.
v 8	und ich hörte die Stimme meines Herrn
	sprechend: "Wen sende ich?" und : "Wer geht uns?" und ich sprach: "Da ich! - sende mich!"
v 9	Und ER sprach: Geh! - und habe gesprochen zu diesem Volk:
v 10 "Hört Hören - und nicht unterscheidet! Seht Sehen - und nicht erkennet! Verfette das Herz dieses Volkes! und seine Ohren verstocke! und seine Augen verblende! abgewendet sein davon, daß es sieht mit seinen Augen und mit seinen Ohren hört und sein Herz unterscheidet und (damit) umgekehrt wäre und er es damit auch schon geheilt hätte
v 11	und ich sprach: "Bis wann, Herr?"
	Und er sprach: Bis daß, wenn verheerter noch sind die Städte, als nur bloß kein Insasse mehr darin, und die Häuser, als nur bloß kein Mensch mehr darin, und der Boden verheert ist (zu) Öde
v 12	... und hat entfernt (erst) Jahwäh den Menschen und ist viel worden die Verlassenheit im Innern des Landes
v 13	... und ist noch darin ein Zehntel, und auch das wiederum ist geworden zur Abweide (dann wirds geschehen:) wie (mit der)Eiche, wie mit der Steineiche, daß beim Fällen ein Stumpf von ihnen (bleibt): "Same der Heiligung ist ihr Stumpf!"

1. Text: Jes 6,1-13

Es liegt Ihnen eine Werkstatt-Übersetzung vor.
Wir lesen zunächst den ganzen Text und hören.

v 1: "Im Todesjahr des Königs Usijahu".

Warum schreibt der Verfasser dies dazu? Ist es wichtig, den
und sein Todesjahr zu nennen, Usijahu , ein König in Juda,
ein Davidide, keine große Nummer?

Wer eindringt in den Text, weiß, was das bedeutet: Es hat
Beurkundungscharakter.-So ähnlich wie es Lk macht bei der
Geburt Jesu: "als Quirinius Statthalter von Syrien war".-
Das gehört ins Archiv, das ist Dokument, hat Bestand, dient
zum Erheben des Anspruchs, signalisiert die geschichtliche
Situation mit der für Israel und Juda existenzbedrohenden
Entwicklung: Assur ist im Kommen, der große Krieg steht be-
vor. Das ist der Kontext. Das alles besagt dies Datum.

Israel und Juda mit den Kleinstaaten zwischen Assur und
Ägypten haben allen Grund zu zittern und sich Gedanken zu
machen, wie und ob überhaupt das Hereinbrechen des großen
Unheils zu überstehen sei. Die Kleinstaaten Edom (der späte-
re Herodes ist ein Idumäer!), Moab, Ammon, Aram - Syrien, die
Philister, Tyrus und Sidon, das ist die Kleinstaatenmasse.
Diese Kleinstaaten sind einander abhold, aber in den ent-
scheidenden Schicksalsstunden sitzen sie in einem Boot; die
Frage ist nur, wie lange. Die Realpolitiker unter ihnen
spielen ganz schnell "rette sich, wer kann" und gehen rasch
auf die andere Seite. Andere wollen ihrerseits, noch ehe
der große Krieg kommt, im kleineren Krieg diese Kleinstaa-
ten in eins zwingen: Damaskus, der Stärkere von allen,
bringt eine Koalition mit Nordisrael zusammen, um Juda zum
Mitmachen zu zwingen, während der Judäerkönig, Realpoliti-
ker, der er ist, sagt: Das hat doch keinen Sinn, vergeßt
es doch! Und weil die anderen zu drängen nicht aufhören,
wendet sich Ahas, König von Juda, an den Assyrerkönig und
läßt ihm sagen:"Dein Sohn bin ich, dein Knecht bin ich,
komm und rette mich!" Er redet zum Assyrerkönig so, wie er
hätte reden sollen zu Jahwäh, seinem Gott!

Diese Kleinstaatenmasse hat das Zittern bekommen. Die einen
gehen mit dem Gedanken um, in letzter Minute eine Koalition

Juden mit dem Gedanken um, in letzter Minute eine Koalition

Juden mit dem Gedanken um, in letzter Minute eine Koalition

Juden mit dem Gedanken um, in letzter Minute eine Koalition

Juden mit dem Gedanken um, in letzter Minute eine Koalition

Juden mit dem Gedanken um, in letzter Minute eine Koalition

Juden mit dem Gedanken um, in letzter Minute eine Koalition

Juden mit dem Gedanken um, in letzter Minute eine Koalition

zu versuchen gegen Assur, um in einer gemeinsamen Anstrengung mit Hilfe ihrer Götter Assyrien zu begegnen und den Untergang abzuwenden und die letzte Chance zu nutzen zusammenzustehen; mit vereinten Kräften könnte man sich vielleicht behaupten. Die anderen gehen mit dem Gedanken um, sich Assyrien freiwillig zu unterstellen, um von Assyriens Gnaden als seine Vasallen, Knechte wenigstens leben zu dürfen, da die eigenen Götter ohnehin unterlegen, zu Knechten des Gottes Assur degradiert scheinen. Wir müssen die Vernünftigkeit solcher Reaktionen erkennen! Wieder andere waren von Schrecken und Angst wie gelähmt, starrten auf Assur, vermochten weder das eine noch das andere zu denken und zu tun, ließen alles auf sich zukommen und verbrachten ihre Tage in purer Angst.

Noch ein Ansatz, eine Möglichkeit, auch das kann man verstehen: Nur auf Jahwäh und seine Herrschaft über die Völker, auch über Assur, über die Götter auch Assyriens, über alle Mächte, auf Jahwäh, Gott Israels, und seine All-Herrschaft schien sich in Zion-Jerusalem niemand mehr zu besinnen. Den ganzen Kult mit seinem Feiern konnte man routinemäßig erledigen, ohne wirklich davon sich bilden zu lassen!

Das ist die Lage "im Todesjahr des Königs Usijahu".

v 1: "... und ich sah meinen Herrn"

Jesaja sagt: Was im Todesjahr des Königs Usijahu war oder zu tun ist oder gilt, ich will es euch sagen:

"**Ich sah**"; das hebr. "sah" steht im Imperfectum consecutivum, 'narrativ': Ich sah ganz neu, ganz frisch, eben zu der Stunde, akut den Herrn. Das Wort **sehen** - **ra'āh** steht da, nicht "schauen"; "sehen" ist: etwas mit den Augen in seinem Verlauf, in seinem Funktionieren verfolgen. Also er sagt nicht: "Ich schaute ihn", sondern er sieht ihn etwas tun, und wenn das ein Imperfectum consecutivum ist, dann heißt das: Ich sah das akut, jetzt geht es los, ich sah den Herrn was unternehmen im Todesjahr des Königs Usijahu.

".. den Herrn"

"**Herr**" - **ādōn** ist der, der in die Position gekommen ist, von der aus er in einen anderen mit seinem Willen eindringen kann, einen Knecht. Der **Knecht** - **ābād** wird berufen, konfrontiert, läßt alles zurück, geht aus seinem Land, seiner Verwandtschaft,

läßt alles zurück, geht aus seinem Land, seiner Verwandtschaft,

läßt alles zurück, geht aus seinem Land, seiner Verwandtschaft,

läßt alles zurück, geht aus seinem Land, seiner Verwandtschaft,

läßt alles zurück, geht aus seinem Land, seiner Verwandtschaft,

läßt alles zurück, geht aus seinem Land, seiner Verwandtschaft,

läßt alles zurück, geht aus seinem Land, seiner Verwandtschaft,

läßt alles zurück, geht aus seinem Land, seiner Verwandtschaft,

seinem Vaterhaus, steht als **Fleisch - bāsār**, nackt, hilflos, angewiesenst auf Hilfe vor dem Herrn, bar all dessen, was er aus eigener Kraft zu seiner Existenz beitragen könnte. Er ist Fleisch und nur Fleisch, er ist nackt und er ist Fleisch, d.h. er ist verloren. Das ist der 1. Akt, das mutet ein Herr, ein Kaiser, ein Zar einem Vasallen zu. 2. Akt: Du sollst mir vertrauen, ganz, ich will dich groß machen, will deinen Namen groß machen, dich zum Segen bestellen, an dir sollen noch Segen haben die Vielen. Du sollst vertrauen dem, der Herr ist über den David, den 'ādām, und mit dem David zusammen Herr ist über die anderen Mächte, die Natur, sogar über die Chaosmächte, dem Allherrscher, Pantokrator. - Unsere Liturgie ruft dies auf: Jahwäh, der Gott Israels von Ägypten an, retterisch von Wesen, erschienen als Herr aller Mächte und Gewalten.

"Ich sah meinen Herrn im Todesjahr des Königs Usijahu", in dieser politischen Lage, wo alle das Zittern kriegen, als Allherrscher, auch des Assyrers Herr! - Das steht in diesem Halbvers. - Ich sah meinen Herrn, den, der alle Götter befehligt. Jes 40,26 heißt es: "Die Sterne preisen dich"; da werden die Götter mit Sternen verglichen, der Herr mit der Sonne; wenn die Sonne aufgeht, verblassen die Sterne. Wenn Jahwäh auf den Plan tritt, verblassen die Götter; keiner von den Sternen möchte vermißt werden. - Man muß sich in dieser Welt bewegen. Der Bezug zu den Sternen, zum Mond, zur Sonne spielt hinein; es sind ja doch Mächte, mit denen der Mensch zu tun hat. Also: Ich sah meinen Herrn, der alle Götter befehligt - und der so die Nationen und ihre Könige lenkt.

Zu diesem letztgenannten Gedanken noch ein Wort:

David hat, wie beschrieben, Karriere gemacht, es ist ihm gelungen, er hatte den Erfolg, **Erfolg** ist **hāskīl**, er packte es, schaffte es, ist aufgestiegen, hochgestiegen, hat alle hinter sich gelassen, der Aufsteiger ist er, der Allerhöchste durch Wissenschaft, Technik, Industrie, Wirtschaft, Politik. Insofern ist dieser 'ādām David durch und durch **lēb - Verstand, Herz**. Vorhin haben wir gesagt, der Mensch sei "Fleisch". Zu diesen beiden noch ein drittes Wort: Der ganze Mensch ist auch **nāpāš** - **Trieb**, d.h. ausgreifen und ho-

len, was zu holen ist, den Trieb erfüllen wollen bis zum Exzeß. Das ist jeder 'ādām; 'ādām aus sich heraus kann gar nichts anderes! Das geht beim kleinen Kind schon los, es kann nichts anderes wollen als den Trieb erfüllen; wenn man es nicht korrigiert, wird es im Großformat genau das Gleiche sein; es wird unbedingt zum Konkurrenten, der dem andern wegschnappt, was es haben will; es wird von sich aus nie hergeben.

Wie sichert sich 'ādām den triebhaft verlangten Erfolg? Durch Planen. Planvoll geht der Mensch vor. Der ganze Mensch ist ein planerisches Wesen, er muß die Zusammenhänge erkennen, muß erkennen, wie die Sachen funktionieren; er braucht Wissenschaft, Technik, Industrie, d.h. der ganze Mensch ist lēb. Unser schönes Wort "Herz" muß so verstanden werden.

David, der 'ādām David ist durch und durch so angetreten. Kein Gedanke an Rücksichtnahme, "sein Leben einsetzen" ist gar nicht drin! Beiläufig kam beim Aufstieg des planerischen David heraus, daß er die Philister schlug, beiläufig also hat er - als Folge davon - Israel von den Philistern befreit. Nicht im Plan hatte er es. - Wir müssen das fassen.- Israel wagt zu sagen: Unser Gott hat sich des planerischen Vermögens, des triebhaften Vermögens des 'ādām David bedient. Unser Gott lenkt die Gedanken, die Pläne des Menschen. **Im Planen des Menschen erreicht Gott seine Ziele.** Im Psalm heißt es: "Hoch wie der Himmel über die Erde sind meine Gedanken über euren Gedanken". Ihr wähnt dies zu tun und erreicht das. Ihr wolltet euren Bruder Josef verkaufen, ich habe Rettung für Israel daraus bereitet. Gott ist unseren Gedanken zuunterst, zuinnerst. Er weiß um sie, kennt sie, lenkt sie, weiß sich ihrer zu bedienen. Innerlicher noch als ich mir selber bin, ist mir mein Gott. In mir ist keine Bosheit, deren unser Gott nicht Herr werden könnte. Das unterfängt uns. So mag ein Kind entdecken: Was ich alles schon verbrochen habe! Aber mein Vater, meine Mutter haben schon gewußt, daß ich so bin und haben damit gerechnet. - Er, der Herr, unser Gott, ist der Lenker unserer Gedanken, er beherrscht unsere Pläne.

Das nun gewendet auf die Situation des Jesaja, der sagt: Ich habe den Herrn gesehen, den, der alle Götter befehligt,

dem Chaos, dem Feuchten sich anlegt, das alles zersetzt und vermodern läßt, wenn sie das Meer zum Verdunsten bringt. Die Natur muß über dieses Feuchte obsiegen. Im Symbol der Sonne wird die Naturkraft geschaut: Die Sonne steigt auf aus dem Meer, über das Meer bis in den Zenit. Die Sonne ist der Inbegriff des Aufsteigers. Der Semit sieht nicht die Helle, das Licht in der Sonne, sondern die Sonne, die ihre Bahn läuft, er sieht den Aufstieg; alle Sterne verblassen lassen, das ist die Sonne; das Meer verdunsten lassen, das ist die Sonne. Die Sonne kann töten im Orient! Das ist der aufgestiegene Aufsteiger! Im Orient ist der Aufsteiger der, der bis in den Zenit aufsteigt und dann - im Zenit sich nicht halten kann und ganz unweigerlich und unaufhaltsam nach unten muß, in die שָׁוֹל. Der Sonnenkönig, der Groß-ʿādām, der an diese Sonne sich hält, ihr nachgestaltet kulturmäßig das Naturhafte vollziehen möchte, steigt in den Zenit und dann - muß auch er unweigerlich und unaufhaltsam hinunter in die שָׁוֹל. Jes 14 ist dafür ein Standardtext.

Da wird der Assyrerkönig beschrieben. Von dem ist gesagt, er ist losgezogen gegen die Völker wie ein Lausejunge, der die Vogelnester aushebt, die Vöglein erwürgt. Und dann heißt es:

Ach wie bist du vom Himmel gesunken,
Schimmerer, Sohn des Frührots,
niedergehauen zur Erde,
Überwinder der Stämme!
Du, du sprachest in deinem Herzen:
Himmelhoch steige ich auf,
höher als die göttlichen Sterne
erhebe ich meinen Stuhl,
sitze hin auf den Berg der Begegnung
am Lendenbuge des Nordens,
hochauf steige ich, wolkenkuppenhoch,
mit dem Höchsten messe ich mich dann!
Jedoch du mußt zum Gruffreich hinab,
zum Lendenbuge der Tiefe!

Das ist Spott des Jesaja. Diesem Assyrerkönig, der Großmacht, diesem Napoleon, wird entgegengehalten, was er selber ja weiß: Alle altorientalischen Groß-ʿādāme wußten es ganz genau, daß der Tod dem Aufstieg den Garaus macht.

In diesem Text kommt das Wort "aufsteigen" - ʿālāh auffallend häufig vor. Buber nennt dies "Leitwort". Die Bibel ist voll des Leitwortstils, und Buber hat ihn wiederentdeckt. Wenn im Hebräischen ʿal, ʿālāh, ʿāljon steht, muß im Deutschen das-

selbe Wort kommen: "... himmelhoch steige ich auf ... Aufgestiegener über die Sterne ... hoch aufsteige ich ... wolkenkuppenhoch aufgestiegen ... dem Aufsteiger" - fünfmal also "aufsteigen".

Der Kenner weiß, auch in den Aufstiegs Erzählungen Davids, **2 Sam 2**, steht das Wort "aufsteigen" in der Fünffzahl.

So steht es um den Aufsteiger. Das hindert sie in der ersten naiven Phase nicht zu meinen, sie könnten den Tod schaffen, der Gräberkult manifestiert es. Erst in der Generation der Schlußphase eines Volkes resignieren sie, geben auf, werden sarkastisch, verbittert, erleiden "die Trauer der Heiden", haben keinen Zeugungswillen, keinen Wehrwillen, keinen Siegeswillen mehr.

Und jetzt heißt es: Israel, du weißt es doch: Aufsteiger ist dein Gott! Es gilt nicht Naturkraft, bá'al ist Wahn, es gibt nicht den gewöhnten Aufsteiger, das alles ist Gebild und Gemächt Jahwäs, des Schöpfers. Jahwäh ist der Aufsteiger, der Aufgestiegene, der Allerhöchste. Nur, der ist im Zenit seiner Macht der, der er war von Anfang an: retterisch in Todesnot, der stirbt nicht, geht nicht in die Grube, mit ihm kann man dem Tod noch entfahren! Hier wird das Aufsteigertum des Alten Orient abgeholt an der wundesten Stelle, dort, wo es ihm gebricht am Endsieg. Und hier heißt es jetzt: Jahwäh ist kein Konkurrent, kein Rivale, nicht einer, der Leichen machen muß um aufzusteigen. Im Gegenteil, sein Aufstieg unterfängt die Götter, er ist größer als Haß und Feindschaft, das braucht er nicht, er ist retterisch, noch dem Tod gewachsen, er hat seine Größe darin, daß er nicht hassen muß, nicht den Feind haben muß. Ein Aufsteiger ganz anderer Art!

Und du, ʾādām David, dieses Aufsteigers ʾādām, mußt nach seinem Maß Aufsteiger sein, also nicht konkurrentisch, nicht rivalisch, nicht in Feindseligkeit, nicht über Leichen gehen. - **Jesus** von Nazaret ist die Erfüllung solchen Berufs. In ihm ist der ʾādām, der David, der Knecht, der Davidssohn erfüllt, er muß nicht hassen, er muß nicht rivalisieren, muß nicht Feind sein, er kann den Tod bestehen in seines Gottes Namen.-

Dieser ʾādām, Aufgestiegener, Aufsteiger und sein Volk haben diesen Aufstieg immer schon gewußt und begangen im Kult: Er steigt auf über die Feindmächte, über Flut, Dürre, Finster-

nis und Tod und reißt seinen geschundenen, in Todesnot schreienden 'ādām aus dem Garaus. Das begeht man immer wieder, immer neu. Das ist prinzipiell möglich, gilt als Grundmöglichkeit, als ur-möglich. - Hören wir das Wort "möglich". Wir meinen meist "möglich" sei das Nicht-Wirkliche. Aber das Wort sagt doch von sich aus: vermögen, und Mögen, es vermögen ist Macht. Das Mögliche ist das, womit du rechnen mußt, kannst, magst, daß es am Schluß das Wort behält. Vermögen, übermögen, mögen hat dann den Sinn von "wollen" und "durchsetzen".

Dieser Gott ist also nun der Gott des David, des 'ādām. Und jetzt heißt es hier im Text: Ich sah, wie er Platz nahm, den Thron bestieg, den Gerichtsstuhl einnahm, er, der 'āljon **auf dem Thron.**

Zwischen **al** und **kissē** ist ein Maqqef, d.h. hier ist ein Genitiv, das Leitwort muß so angezogen werden wie ein Adjektiv. Wenn ich sage "der auf dem Thron", habe ich das so zusammengesetzt. Wenn ich aber sage: "Der Obere thront", "der Thronerische ist aufgestiegen", weiß man, daß er der ist, der den Kampf hinter sich hat. Ich sah den Platz nehmen, der gesiegt hat, der auf den Thron gestiegen ist im Todesjahr des Königs Usijahu. Was soll denn der Assyrer, der Aufsteiger von Jes 14, der ist ja ein Witzbold vor diesem Aufsteiger! Das ist gesagt. Fürchtet doch den nicht! Fürchtet nicht die Caesaren! Das ist die Ansage des wahren Aufsteigers gegenüber angemaßten Aufsteigern. Die Martyrer siegen, nicht der Staat! Die sangen an den Pfählen, beim Gang zum Schafott, in die Gaskammern und damit war der Imperator, der Diktator degradiert, er konnte ihnen die Angst nicht beibringen. Staat und Staatsmacht, 'ādām und 'ādām-Staat ist von jetzt an, wenn Jahwäh offenbar worden ist als der Herr aller Mächte und Gewalten, entlarvt. Und der 'ādām David, 'ādām-Volk Israel soll sich an diesen Herrn halten.

Ich betone nochmal: Wir wissen, das läßt sich gut betrachten, so lange es einem gut geht. Ich muß es aber so lange betrachten, bis ich weiß: Ich brauche nicht zu verzagen, ich kann alles, was mich ängstigt, hinter mich werfen. Ich kann heraustreten, im Trauen mich übergeben dem getreuen Herrn, und der sagt: Sorge nicht, dein Herr weiß, wessen du be-

darfst! Die Zeit des Menschen ist doch in dieser Welt angebrochen, für uns ist eine neue Zeit angebrochen, die neue Zeit, ein neues Lied zu singen, einen neuen Gesang im neuen Leben, im neuen Bund, dem endgültigen. Das ist Eschaton, das ist Letztes, Endgültiges, das ist eschatologischer Zustand, das ist jenseits von Tod, Angst und Sorge. Natürlich weiß ich: Mensch, wie kannst du so was sagen, morgen werden sie dich prüfen! Wer kann so was je sagen! Jeder, der das sagt, wird morgen auf dem Prüfstand stehen. Das heißt aber doch nicht, daß deswegen nicht verkündigt werden soll, bloß weil die Zeugen armselige Leute sind. Und auch da wieder ist zu sagen: Wenn wir zusammenrücken, kann das unter uns ein Einverständnis werden, wir beginnen einander mit neuen Augen zu sehen, der andere erscheint mir eigentümlich neu und anders; du kannst ihn dann nicht kleinschreiben, den andern, wenn du beginnst, ihn zu sehen mit den Augen Gottes.

"Ich sah ihn Platz nehmen auf dem Thron", den Aufgestiegenen, den Thronerischen. Jetzt heißt es:

rām wə niśśā' - "erhoben und tragend".

Man kann das beziehen auf den Thron, dann ist es der erhabene und hoch getragene Thron; das stimmt, der Thron steht hoch, da ist Stufe, Stufe, wieder eine Stufe, noch Stufen und da oben auf der obersten Stufe steht der Thron, da thront er und alle sind unten.

Aber wenn ich es genau sehe, was da steht, dann komme ich auf das Wort **rām**, Nennwort **rūm** - **sich erheben**, davon ein Hauptwort ist **mārōm** - **Erhabenheit**, nicht Erhabenheit, das heißt dann: **"hat sich erhoben"**, wer dem widersteht, über den erhebt er sich, also: "Er hat sich erhoben" ist zu übersetzen. In dem Wort "erheben" ist immer drin die Auseinandersetzung und in der Auseinandersetzung der Sieg, und wer ihm widersteht, über den erhebt er sich.

Ein einfaches Beispiel: Der Lehrer gibt das Aufsatzthema, die Kinder beginnen zu schreiben, der Lehrer geht aus seiner Rolle, liest Zeitung. Früher oder später werden die Kinder unruhig, dann muß er in seine Rolle gehen: er muß "aufstehen, auferstehen - **qūm**. Das muß kein Aufstehen im wörtlichen Sinne sein, es muß nur bewirken, daß die Bahnen der Beziehung, des Verhältnisses wieder klar sind, alles im reinen ist, alle geraden Herzens sind. Es kann aber sein, daß das "aufstehen" dazu nicht genügt. Dann

ist er provoziert, herausgerufen. Jetzt muß er, der schon aufgestanden ist, seine Rolle eingenommen hat, drohen. Das ist ihm selber nicht angenehm, aber um der Reinheit der Situation willen muß das geschehen, sonst gibt es Chaos. Er muß "anherrschen, drohen" - rüm - er erhebt sich. Es ist ein Irrtum zu meinen, er sei im Zorn selig, keineswegs, er möchte nur nicht, daß das Verhältnis kaputtgeht, darum die Drohung. Das heißt rām - er hat sich erhoben; das muß nicht physisch sein; dieser innere Schritt ist rüm. Davor kneifen viele Lehrer, weil sie sich dem nicht aussetzen wollen, lieber fangen sie zu betteln an. Ich rede nicht dem Autoritären das Wort, nur es muß klar sein, was um des Ganzen willen nötig ist. -

Das ist rüm, rām - erheben, erhoben.

Und jetzt wird gesagt: So und nicht anders ist das Verhältnis Jahwäs unseres Gottes im Blick auf die möglichen Drohmächte, Bösmächte: Er wird der sein, der zugute dem 'ādām sich erhebt, erhoben hat, für ihn zu streiten, für ihn sich durchzusetzen. Er wird wohl oder übel dem Pharao, dem Nero das zeigen müssen, daß der erleben muß seine Dummheit, der ist ja eingeladen einzuschwenken, er braucht sich nur zu unterstellen, teilzunehmen, und er wird geliebt werden, aber nicht als Konkurrent gegen Jahwäh, den Aufgestiegenen, den Gottherrn, den Herrn aller Mächte und Gewalten, das nicht. Es wird also gesagt: Jahwäh ist prinzipiell, ein für allemal der, der "sich erhoben hat". Das Wort ist damit in seinem Inhalt festgelegt. Nur einer ist "erhoben" und nur er thront in "Erhobenheit", also nicht "erhaben", sondern als Sieger. An dem I. Tag da hat er all das zu Füßen gelegt dem 'ādām, Ps 110,2: "Das Zepter deiner Macht streckt ER aus: Vom Zion schalte im Gebiet deiner Feinde!" In dem großen Konflikt, in den der 'ādām gestellt ist, wo die Mächte ihm so sehr zusetzen, da steht Gott für ihn ein. Er unterwirft ihm die Mächte, die Flut, die Dürre, die Finsternis und den Tod, daß er die Frucht des Sieges empfangen, den sein Gottherr ihm erworben hat. - Nicht Christus siegt aus sich, Gott hat ihm den Sieg errungen, verliehen. Jesus am Kreuz vermag nichts, hat Todesangst, den Rest muß ihm sein Gott besorgen. Ein Bewährter hat das durchmachen müssen; ein Befreiter ist er. Was er ist, das hat er aus seines Gottes Kraft und so ist er der, der jetzt die Verantwortung übernehmen kann für die Vielen, ein 'ānī. - Ich sah den Herrn als den Erhobenen, d.h. ich sah den Herrn Jahwäh als einen, der dieses Zittern längst geschafft hat, der den, der das Zittern bereitet, näm-

längst geschnarrt hat, der den, der das Zittern bereitet, näm-

längst geschnarrt hat, der den, der das Zittern bereitet, näm-

längst geschnarrt hat, der den, der das Zittern bereitet, näm-

längst geschnarrt hat, der den, der das Zittern bereitet, näm-

längst geschnarrt hat, der den, der das Zittern bereitet, näm-

längst geschnarrt hat, der den, der das Zittern bereitet, näm-

längst geschnarrt hat, der den, der das Zittern bereitet, näm-

lich den Assyrer, längst geschafft hat! - "Und er gebot dem Wind und den Wellen, und es trat eine große Stille ein" (Mt 8,26).

"Ich sah den Herrn als den Erhobenen und **Tragenden**".

niśśā' -**tragend, tragen**, ein hochtheologisches Wort. Der wirkliche Sieger, der in originaler Kraft mühelos siegt, muß das Besiegte, den Besiegten nicht vernichten. Er kann das Besiegte dienstbar machen, dienlich machen, d.h. er kann vergeben, verzeihen, Verfehlung und Sünde bedecken, er kann begnadigen! Der Begnadigungsakt ist höchste Souveränität! Als Sieger die Besiegten vernichten, ist Schwäche. Begnadigen ist der volle Sieg. Gnade, das gibt's überraschend. Bei Gott gibt es Gnade. Im 'ādām-System gibt es keine Gnade. Beim Gotthern gibt es Gnade. In Gottes Namen gibt es Gnade. Das ist überraschend, aber es gibt's. Er macht nicht kaputt, sondern ordnet ein, bringt ins reine, und das heißt er ist einer, der die erträgt, er trägt sie. "Tragen" ist etwas vom Kühnsten, Souveränsten! Tragen, nicht fallen lassen, nicht aufgeben. Wer trägt, hat nicht aufgegeben. Ein murrender Sklave, der lediglich die Last nicht abschütteln kann, weil ihn sonst der Knüppel trifft, der "trägt" nicht, was der tut, wird mit einem ganz anderen Wort bezeichnet. Aber "tragen, ertragen" ist Souveränität.

"Tragen" in dem Sinne ist ein Leitwort. Eine ganz typische Stelle dafür ist Num 11,11ff: Mose sagt: "Bin denn ich mit diesem Volk schwanger gewesen, daß du die **Tracht** dieses Volkes zu **tragen** mir **aufträgst**?" Und Jahwäh antwortet: "Ich werde den Geist, der über dir ist, auf sie legen, daß sie mit dir die **Tracht** des Volkes **tragen**" Fünfmal "tragen". Leitwortstil!

"Tragen" ist das, wozu der Souveräne gerüstet wird. In der Welt muß "getragen" werden. Paulus schreibt: "Einer trage des andern Last" (Gal 6,2), heißt: Einer trage die Last, die der andere ist; es heißt nicht: die Last, die der andere trägt. Einer trage den andern, der Last ist. Das ist Vollzug des Gehorsams gegenüber dem Gott, der trägt. Er hat nicht fallen gelassen, und du, sein Knecht, darfst auch nicht fallenlassen. Die Kraft zu tragen ist der Geist, und den gibt ER.

Nochmal: Es ist schwer, so etwas sagen zu müssen, weil jeder weiß, wie weit er da zurückbleibt. Aber es kann doch nicht unverkündet bleiben deswegen.

verkundet bleiben deswegen.

Wen also sieht Jesaja?

Er sieht den, der diese Mächte nicht vernichtet, sondern dienlich macht, einbezieht, unterwirft, ins reine kriegt, zugute noch seinem ʾādām, "seinem geliebten Sohn, an dem er sein Wohlgefallen hat".

Jesaja sagt also: Ich sah ihn souveränst. Ihr sollt den Assyrer nicht nur nicht fürchten, keine Angst vor ihm haben, ihr sollt ihn nicht einmal hassen, ihr habt das nicht nötig. Jahwäh, der Herr hat ihn in der Hand. - Das ist gemeint.

Also: "Ich sah meinen Herrn sich setzen, thronen, den throne-risch Aufgestiegenen", und ich will euch sagen wie ich den Herrn gesehen habe, nämlich so:

Er nahm, wie es ihm zukam, zukommt, seinen Regierungssitz ein und eröffnete eine Sitzung, um sein Regiment auszuüben und eine anstehende Regierungsangelegenheit zu erledigen jetzt im Todesjahr des Königs Usijahu. Nicht sah ich, daß ihn jemand von seinem Sitz gestoßen hätte - jetzt, da Assur hochgekommen ist. Ich habe nicht gesehen, daß sein Thron umgestürzt gewesen wäre. Erhoben sah ich IHN und tragend! Als der Herr saß er auf dem Thronsitze der Götter, als anerkannter Inhaber des Vorsitzes eröffnete er die Sitzung.

Ihr habt an der Herrschaft des Allherrschers nicht zu zweifeln! Wo wäre der Grund dafür? Ist das ein Grund, wenn jetzt der Assyrer kommt? Warum kommt der Assyrer? Vielleicht hab' ich ihn gerufen! Warum? Das fragt ihr?! Schaut doch mal an, ihr, mein Knecht, wie ihr es getrieben habt! War es nicht überfällig nach soviel Manko, daß ich mich erhebe wider euch, um euch ins reine zu kriegen, wenn es nicht anders geht! Das ist ein Akt der Souveränität, den ich vollziehe, wenn ich den Assyrer kommen lasse als Axt in meiner Hand, als Säge in meiner Hand, als Biene, die herfliegt, wenn ich pfeife, und sticht. (Jes 10,15;7,18)

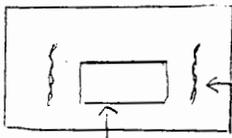
Es ist im Kontext der Politsprache von damals nur das Konterbild. In dieser Sprache wird schachmatt gesetzt der politische Normalverstand mit der eigenen Sprache! Wenn schon einer kommt, dann bin ich es, der die gerufen hat, und die sind Werkzeuge in meiner Hand, und euch gilt meine Aktion! -

Berufung des Jesaja in einer bitteren Stunde! Zu einem bitteren Auftrag!

v 1: "... und seine Säume füllten die Halle".

genau: "Und seine Säume waren dabei zu füllen die Halle".

Was soll das bedeuten? Später heißt es, v 4: "Rauch füllt die Halle". - Wir sind mitten in der Liturgie. Da ist das Aller-



←heiligste,

←darin steht die Bundeslade und die "Brennenden",
so lesen wir es. Was ist das?

Die Lade Jahwäs als Schemel der Füße vor dem Thronszitz Jahwäs, der im Himmel ist. Hier und dort steht je ein **k^erūb**. **k^erūb** ist **Gewitterwolke**, ein Symbol bá^cals. In ugaritischen Texten heißt es vom **k^erūb** ähnlich wie in Ps 18,11: "Er reitet den **k^erūb** und fliegt dahin, er neigt die Himmel und fährt herab, aus seinem Maul fressendes Feuer, Donnerschall..". Das ist das Bild des bá^cal, aber jetzt ist es Jahwäh, der den **k^erūb** reitet, in seiner, der Hand des Herrn, liegt das gesamte Naturgeschehen. Zu lernen gilt es also: Bei der Lade gibt es **Ladezubehör**: Feuerfackeln, brennende Fackeln = **Brennende** - **ś^erāpīm**, von **ś^arāp** - **brennen**; das Bild ist nicht die Hitze und nicht das Leuchten, sondern das Züngelnde, Schlängelnde, Lodernde der Flamme; da ist der Räucherofen, Schmelzofen, ein riesen Weihrauchfaß und das gibt eine Wolke, eine Rauchwolke. Und als weiteres Ladezubehör ist zu nennen: die Posaune und ihr **Schall** - **qōl** und dazu all die Geräte, die Krach machen, das Ganze heißt **t^erū^ʿāh** und das heißt **lärmen**, kultischer Lärm.

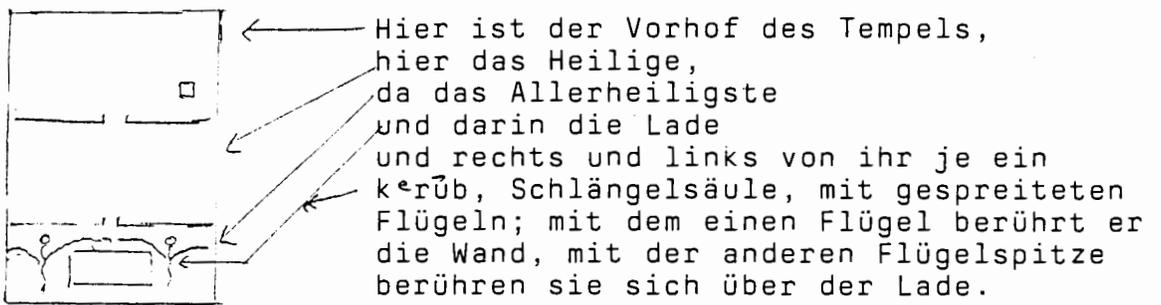
Wenn das dann losgeht im Kult -Jahwäh ist aufgestanden, ausgefahren, heruntergefahren, gekämpft, gesiegt, aufgestiegen als Sieger - dann sitzt er zu Throne im Himmel, die Lade im Allerheiligsten Schemel seiner Füße, Jahwäh thront im Himmel zu richten und dann all das: Rauch, Feuer, Beben = **qōl** - Schall, Lärm, die alle sind Anzeichen der Anwesenheit des Gottherrn, seine Vorhut, so ähnlich wie unser Ewiges Licht. Sie sind nicht ER, sind nur Anboten, seine Herolde, sie melden Ankunft Jahwäs. Aber - bei Elia heißt es: "Er im Feuer nicht; Er im Donner nicht; Er im Sturm nicht" (1 Kön 19,11-12) - das alles ist nicht ER. Wenn das alles weg ist, Feuer, Rauch, Schall, was ist? Dann ist Stille im Himmel. Vollkommene Stille! Schweigen ist das Echo auf die Anwesenheit des lebendigen Gottes! Im Schweigensvollzug sagt der Erdkreis, verkörpert im Menschen, das Lob des Gottes. Wenn der Mensch - ich sage das jetzt voraus - aber

inne ist, wie falsch er es gemacht hat, Verfehlung und Sünde, kann er nicht sagen, wie Elia: "Selig, jetzt bin ich geschweigt", sondern er muß sagen: "Weh mir, ich bin geschweigt, denn makelig bin ich inmitten eines makeligen Volkes", so heißt es nachher in v 5.

"Seine Säume sah ich, wie sie füllten die Halle" - damit nennt Jesaja die Konkrettheit dessen, was er gesehen hat. "sehen" - *rā'āh* heißt, einen Vorgang mit den Augen verfolgen. Es steht nicht da "geschaut" hat. "Schauen" und "sehen" sind verschiedene Vollzüge. Im "Schauen" unterbrichst du, hältst an, hältst inne, staunst, läßt auf dich zukommen, bist betroffen, bist ganz weg; das macht dir bereits ein Verhalten, das können die andern merken, in Ehrfurcht stehst du. "Sehen" dagegen ist zudringlich, da gehe ich ganz nahe hin, verfolge es mit Interesse in seinem Verlauf. Jesaja "sieht", wie die Säume des Gottherrn, der auf dem Thron sitzt, die Halle füllen. Am Ende heißt es dann, v 4: "Rauch füllt die Halle", das heißt, es wird vom Kult erzählt, vom Ladezubehör bzw. von Rauch, Feuer und Posauenschall.

Jesaja hat also gesehen: Als der Herr auf seinem Thronszitz im Himmel Platz genommen hatte, da wurden seine Schleppen geordnet, wie es sich gehört, wie jedermann das kennt, die Schleppen fallen vom Thronsessel herab bis in die Halle hinein. Das ist das äußere Bild, genommen vom thronenden König.

Jetzt die Sache:



Der König, der *ʾādām* kommt von seinem Platz im Vorhof beim Volk, geht durchs Heilige ins Allerheiligste, steht also dann rein äußerlich "im Schatten der Flügel". Im Psalm heißt es: "Im Schatten deiner Flügel birgst du mich". Die *kerūbe* sind sinnbildliche Darstellungen der Gewitterwolke mit dem Blitz, das Schlängeln, Züngeln ist das Bild von ihnen. Die Wolke fliegt, der Blitz fliegt, die *kerūbe* fliegen, "mit zweien fliegt er" heißt es; die Flügel sind der kindliche Versuch, den Blitz,

, ... flügel sind der kindliche versuch, den Blitz,

, ... flügel sind der kindliche versuch, den Blitz,

, ... flügel sind der kindliche versuch, den Blitz,

, ... flügel sind der kindliche versuch, den Blitz,

, ... flügel sind der kindliche versuch, den Blitz,

, ... flügel sind der kindliche versuch, den Blitz,

, ... flügel sind der kindliche versuch, den Blitz,

die Gewitterwolke darzustellen. Im Tempel sind die Wände voll von kerüb-Gestalten, überall im Allerheiligsten kerüb-Gestalten noch und noch, die beiden beschriebenen sind nur herausragende Exemplare davon, äußerlich zwei Schlangensäulen, die einen Kopf haben und der ist nach oben gedreht zu dem, der über der Lade im Himmel thront. Die Lade ist als Schemel des Thrones gedacht, der Thron ist im Himmel. Der Himmel ist dargestellt so, daß im Allerheiligsten oben saphirne Fliesen sind, saphirne Bläue ist ein Anschaulichmachen der Bläue des Himmels. Und der Gott, der Herr, der die Lade zum Schemel hat, thront im Himmel.

Wieso kann man von Jahwäh so reden?

Ursprünglich hat man von bá'al so geredet: bá'al ist der, der vom Himmel her den ganzen Betrieb der Erde in Gang setzt durch den Regen. Der ganze Alte Orient, die Ägypter, Babylonier, Assyrer, Hethiter, Kanaanäer reden von der Natur als vom Kenner, Könner, Meister, bá'al. Das Werk vollbringt er, indem er die Naturverläufe existenzwichtig in Gang setzt durch den Regen. Der Regen kommt aus der Wolke, die kommt aus der verdunsteten Flut, die bá'al gespalten hat; die eine Hälfte des Flutmeers hat er hinaufgestülpt ans Firmament - rāqī'a und von dort holt er das Wasser mit Hilfe von Schleusen hinunter zu den Wolken zum dienlichen Regen. Der eigentliche Aktionsbereich nächst dem Kampf mit dem Flutmeer per Verdunstung, Symbol bá'als ist die Sonne, ist dann im Zenit, im Himmel: bá'al sitzt zu Throne im Himmel nach siegreichem Kampf gegen die Flut.

Jetzt kommt aber die Einsicht: Dies Ganze ist Natur, ist Gemächt, und der es gemacht hat, ist Jahwäh Gott, retterisch von Ägypten an, in der Rolle ein Herr, von Vermögen der Schöpfer, der Naturvorgänge mächtig, mächtig der Intelligenz des Menschen, der Planungen des Herzens des Menschen. Jahwäh also ist es, der im Himmel thront. Wer so spricht, muß die Vorstellung haben: '... um von dort her, zu Throne sitzend, alle Regierungsmaßnahmen zu treffen', d.h. alle Dinge werden von dort-her erst unterworfen und in Gang gesetzt. Alle Dinge sind vor ihm als wie Knechte, die ihren Lauf laufen im Namen des Herrn. "Jahwäh thront im Himmel" heißt also nicht 'Er sitzt oben und läßt sich huldigen', das wäre nur ein 1. Akt; der 2. Akt ist: Er trifft Maßnahmen, er unternimmt Schritte, er kommandiert, regiert, und alle Dinge, die funktionieren, voran der Regen,

regiert, und alle Dinge, die funktionieren, voran der Regen,

regiert, und alle Dinge, die funktionieren, voran der Regen,

regiert, und alle Dinge, die funktionieren, voran der Regen,

regiert, und alle Dinge, die funktionieren, voran der Regen,

regiert, und alle Dinge, die funktionieren, voran der Regen,

regiert, und alle Dinge, die funktionieren, voran der Regen,

regiert, und alle Dinge, die funktionieren, voran der Regen,

sind Knechte, die im Namen des Herrn Jahwäh laufen und ihren Dienst tun.

Wo ist nun **die Stelle**, aufgrund welcher Israel zu sagen wagt: **Nicht bá'al, sondern Jahwäh!** ?

Was hat Jahwäh offensichtlich gemacht inmitten von anschaulicher Geschichte, woraus Israel entnehmen kann, er bewege die Natur? Uns genügt es ja nicht, daß wir sagen 'statt bá'al sagen wir jetzt Jahwäh', das ist uns zu oberflächlich. Was ist die Realität? Was ist es denn gewesen, was sie gesehen haben, wahrgenommen haben, worin ihnen offensichtlich wurde, daß ihr retterischer Gott von Ägypten an es ist, der die Natur in Gang setzt?

Jetzt ist ein **Exkurs** fällig in die Geschichte Israels.

Da waren sie am Gebirge Gilboa unter Saul total geschlagen, die Philister besetzten das Land. Israel war in der Auflösung, sie wähten, Jahwäh sei weggeputzt, sei nicht mehr. Wenn aber Jahwäh nicht mehr ist, dann sind die einzelnen ohne Zusammenhalt, sind verloren, können nur noch aufgeben, in die Wälder fliehen oder überlaufen zu den Philistern, sich absorbieren lassen, philistäisch werden, und das war in vollem Gang, sagt die Bibel. - Währenddessen macht **David** seine Karriere mit Intelligenz, nach den Regeln der Natur, stützt sich auf all das, was die Natur ermöglicht, setzt mit Naturkraft-hilfe, mit Intelligenz, Planen, lēb, alles durch. Im Herzen also ist die Gleichschaltung mit den Naturverläufen. Mit Intelligenz sehen wir, wie die Dinge funktionieren, schalten uns ein, lenken sie, benützen sie, um ihr Ergebnis uns zugute kommen zu lassen.

David ist durch und durch ʔādām, als solcher durch und durch **lēb - Herz, Verstand**, Planung. Dieser planerische ʔādām, dieser tüchtige Roboter, der keine Rücksicht kennt, nur Vollstreckung des Erfolgs, der ist es, der im Zug seines Erfolgs beiläufig, ohne Absicht, Israel zugute kommt, indem er durch seinen Aufstieg die Philister provoziert, die ihre Truppen abziehen wegen ihm in der Meinung, sie könnten ihn besiegen, die aber von ihm besiegt werden und nie mehr zurückkommen als Besatzer, sich in ihr Land zurückziehen. Und das geschlagene Israel erlebt das.

Jetzt kommt die andere Sicht, **Israels Sicht** vom Aufstieg Davids. Während David meint, er habe seinen Erfolg erreicht bis

vids. Während David meint, er habe seinen Erfolg erreicht bis

vids. Während David meint, er habe seinen Erfolg erreicht bis

vids. Während David meint, er habe seinen Erfolg erreicht bis

vids. Während David meint, er habe seinen Erfolg erreicht bis

vids. Während David meint, er habe seinen Erfolg erreicht bis

vids. Während David meint, er habe seinen Erfolg erreicht bis

vids. Während David meint, er habe seinen Erfolg erreicht bis

in den Zenit - die Großmächte liegen darnieder, er kann bis an den Rand der Erde gehen -, indem David ganz und gar auf bá'al gesetzt hat und des bá'alischen mächtig sich wähnt, sieht Israel es anders: "Unser Gott hat uns gerettet". Die Philister sind weg, wir sind wieder beieinander, können zusammenhalten, sind eins und einig, freuen uns mitsammen, "Mehr" ist da, unser Gott ist da, Jahwäh. ist nicht kaputt, ist noch da, hat uns gerettet.

Nun die Einsicht: Aber **wie?** - Nicht so, wie er bisher in unserer Geschichte es gemacht hat. Bisher hat er in unserer Geschichte von Ägyptens Tagen an immer einem Eifrigen aus uns das Herz heiß gemacht, daß der aufstand und dreinschlug und uns rettete - man denke an die 'Großen Richter'. Jetzt aber hat er einen benützt, der es noch nicht mal wußte, daß er Werkzeug ist zur Rettung in des retterischen Gottes Hand: David, und zwar als den 'ādām, als den Verstandes- und Erfolgsmenschen. Noch tiefer gesagt heißt das: Unser Gott hat sich des Herzens des David, des Verstandes des David bedient, d.h. er hat sich der im Verstand des David erkannten und genützten Naturkräften bedient, d.h. unser Gott ist der Natur, der Naturkräfte, der Naturverläufe, der Naturmöglichkeiten Herr. -

Jetzt kann einer sagen: Wie dünn ist dieser Beweis! Das war denen kein Beweis, das war denen offensichtlich! Wenn zu denen einer gekommen wäre und hätte gesagt: Ihr spinnt!, dann hätte die das gar nicht interessiert, es war ihnen kein Beweis, es war ihnen offensichtlich! Sie setzten sich der Probe aus: Wird Jahwäh sich wirklich als der erweisen, der des Herzens eines 'ādām mächtig ist und über das Herz des 'ādām der Natur mächtig ist? Es wird sich zeigen müssen beim nächstenmal. Sie liefern sich dieser Probe aus so ähnlich, wie die Jünger Jesu nach Ostern die Wahnsinnsbotschaft wagten zu sagen, er sei aus dem Tod erstanden und lebe. Wenn sie das sagen, müssen sie sich der nächsten Probe aussetzen, und alle sagen: Jetzt sind sie übergeschnappt! Der weise Gamaliel hat damals gesagt: Wenn es nur Menschenschwindel ist, können wir es vergessen; wenn es aber von Gott ist, könnt ihr es nicht aufhalten! (vgl. Apg 5,34-39). Dieselbe Sache hier. Wenn Israel es wagt zu sagen: Unser Gott Jahwäh hat uns gerettet, indem er einen 'ādām benützte, das Herz, die Gedanken, die Planungen eines 'ādām benützte, die in den Planungen erfaßten Naturmöglichkeiten benützte, dann

können welche sagen: Jetzt spinnen sie! , aber sie müssen auch sagen: Wenn es Menschenschwindel ist, platzt es, wenn es aber von Gott ist, können wir es nicht aufhalten! -

Jedenfalls von diesem Datum an weiß Israel zu bezeugen: Unser Gott, diese Zusammenhaltékraft in Situation, unser ʾĕl, ist nicht nur von Wesen ʾĕl und retterisch, sondern er ist der Herr des ʾādām, der ist Knecht, und unser Gott ist über das Herz des ʾādām der Naturmöglichkeiten mächtig, er vermag die Naturmöglichkeiten einzusetzen, sie über das Planen des Herzens des ʾādām dienlich zu machen retterisch. Von jetzt an also sehen sie **Jahwäh als von Wesen retterisch**, wie immer schon, dann als **in der Rolle ein Herr**, Herr des ʾādām, des Knechts, den er ins Bündnis genommen hat zu retten, und **als des báʿal-schen mächtig**, d.h. als **"Schöpfer"**. - Schöpfer ist der, der aus Chaos Ordnung macht. "Schöpfer" bedeutet nicht 'etwas aus nichts machen', das ist Quatsch! So ähnlich denken, wie wenn wir fragen: Wer hat denn dieses Werk geschaffen, z.B. diese Burg da?, da meinen wir ja doch auch nicht, jemand habe die Burg aus nichts gemacht, sondern wir unterstellen: aus vorhandenem Material hat er dies Gebild gemacht. "Schöpfer" in der Bibel heißt nicht "aus nichts", sondern aus Chaos Ordnung machen. In der Bibel wird keine Antwort gegeben auf die Frage: Aus was ist denn alles gemacht? Oder: Aus was ist denn das Chaos gemacht? Keine Antwort! Es gibt weder die Frage noch die Antwort!

Also Jahwäh ist der Herr des ʾādām. Die Macht des ʾādām reicht bis an den Rand der Erde und bis zum Himmel. "Vom Himmel her" kommt jetzt der ʾādām gesandt auf die Erde, die Erde zu ordnen, die Schöpfung des Gottes in Ordnung zu halten. Jetzt kommt der ʾādām, der ʾādām-Sohn aus dem Himmel, aus dem Raum des Himmels. Dan 7,13: "Und ich sah einen mit der Wolke des Himmels kommen"; Apk 10,1: "Und ich sah einen aus dem Raum des Himmels kommen". Im Heidenbereich, im báʿal-gläubigen Bereich sagt man: Jetzt kommt das Königtum vom Himmel auf die Erde. Das Königtum ist himmlischer Stiftung, báʿals Gemächt, und der ʾādām ist der, den der báʿal auf der Erde einsetzt, um des báʿal Werk auf Erden zu tun. Den Himmel behält sich der báʿal vor, "die Erde aber übergab er seinem ʾādām".

Jetzt ist Jahwäh an der Stelle des báʿal: Jetzt heißt es: Jah-

Jetzt ist Jahwäh an der Stelle des báʿal: Jetzt heißt es: Jah-

Jetzt ist Jahwäh an der Stelle des báʿal: Jetzt heißt es: Jah-

Jetzt ist Jahwäh an der Stelle des báʿal: Jetzt heißt es: Jah-

Jetzt ist Jahwäh an der Stelle des báʿal: Jetzt heißt es: Jah-

Jetzt ist Jahwäh an der Stelle des báʿal: Jetzt heißt es: Jah-

Jetzt ist Jahwäh an der Stelle des báʿal: Jetzt heißt es: Jah-

Jetzt ist Jahwäh an der Stelle des báʿal: Jetzt heißt es: Jah-

wäh ist thronend im Himmel, vom Himmel her setzt er die Schöpfung in Gang, ordnet alles, macht dienlich (I. Tag), und er setzt seinen 'ādām, Knecht, auf Erden ein (II. Tag). Das 'ādām-Wesen ist Kind Gottes, Sohn Gottes, er ist vom Himmel her, im Himmel ist er gewesen, im Kreis der Mächte, die da stehen vor Gott und die der Gott unterworfen hat. - Jetzt sagen sie "Gotte", Söhne Gottes, Kinder Gottes, später werden sie sie "Engel" nennen. - Im Kreis dieser Kinder Gottes ist der 'ādām auch ein Kind Gottes, und zwar ein Sonderfall, der Einzigartige, der eingeborene Sohn Gottes. Wieso? Weil er von allen anderen unterschieden der ist, dem der Gott die Weltherrschaft übertragen hat. Im Psalm heißt es: "Der Himmel ist der Himmel des Herrn, die Erde aber übergab er seinem 'ādām", seinem Menschen. Und dann der Protest gegen den bá'al: "Dich preisen keine Toten, Herr, und keiner, der zur Grube fährt. Nur wir, die leben, preisen dich" (Ps 115,17f). Das ist der Protest gegen den bá'al. Gott ist der, der Leben gibt seinem 'ādām und ihn nicht preisgibt. Tod ist nicht mehr gleich Tod! Nur die, die leben, preisen dich! - Jetzt ist der 'ādām im Himmel, im Kreis der Gotte, dort empfängt er die Weltherrschaft, wird vorgestellt: Ecce homo! Da der Mensch!, geht auf der Erde an die Arbeit, macht das Schöpfungswerk Jahwäs auf der Erde. Ihm ist aufgetragen, auf der Erde nun die Schöpfung Gottes durch seine Maßnahmen zu hüten. Und dann gibt Gott dem 'ādām bei, daß er ihm bei diesem Hüte-Werk der Schöpfung gegenüber helfe, den ke'rüb. "Und er ließ wohnen den ke'rüb, daß der hüte die Maßnahmen des 'ādām auf der Erde" - eine etwas verfremdete, aber der Sache nach entsprechende Übersetzung aus der Erzählung von Paradies und Sündenfall (Gen 3,24).

Gehen wir nach diesem langen Exkurs wieder zurück zum Text:

V 1: .. und seine Säume füllend die Halle..".

In dem Satz nennt Jesaja die Konkrettheit dessen, was er "gesehen" hat, kultisch anschaulich:

Als der Herr Platz genommen hatte auf seinem Thronszitz im"Himmel" - im Himmel geht das Geschehen los, die Regierungsmaßnahmen, Gerichtsmaßnahmen, das In-Ordnung-bringen der Erde bis zum gedeckten Tisch; vom Himmel her geht es los, ER läßt es losgehen. Dazu braucht er tausend Knechte: den Regen, den Tau, den Wind, die Sonne, das Licht, alles hat er von dort her in

den Wind, die Sonne, das Licht, alles hat er von dort her in

den Wind, die Sonne, das Licht, alles hat er von dort her in

den Wind, die Sonne, das Licht, alles hat er von dort her in

den Wind, die Sonne, das Licht, alles hat er von dort her in

den Wind, die Sonne, das Licht, alles hat er von dort her in

den Wind, die Sonne, das Licht, alles hat er von dort her in

den Wind, die Sonne, das Licht, alles hat er von dort her in

Gang gesetzt, daß es die Erde munter mache, daß es wachse und sprieße.

"Im Himmel", das ist kultisch anschaulich im Allerheiligsten die saphirne Bläue. Das gilt generell für alle Texte. So wenn wir z.B. hören von "Edelsteinen, Saphir, Onyx, Rubin" usw. wunderbar wird das geschildert bis in die Apokalypse hinein (vgl. Apk 4,3; 21,11; 21,18-21). Im Allerheiligsten ist das anschaulich als Baumaterial; dort ist die Bläue des Himmels kultanschaulich gemacht dadurch, daß man die Decke des Allerheiligsten mit Saphir ausgelegt hat. Vgl. Ex 24: "Sie sahen den Gott Israels: zu Füßen ihm wie ein Werk aus saphirnen Fliesen, wie der Kern des Himmels an Reinheit". Das ist präzise Angabe dessen, was sie gesehen haben. Wer in den Tempel kommt und dies gewahrt, weiß dies, sieht dies und wenn er vorne stünde im Vorhof. Es symbolisiert ihm den lebendigen Gott, der als der Herr des Himmels und der Erde vom Himmel her alles in Gang setzt, den Thron bestiegen hat, um die Welt zu richten, zu regieren.

Also heißt es jetzt bei Jesaja: Als der Herr auf seinem Thron im Himmel Platz genommen hatte, da wurden seine Schleppen geordnet - jetzt sind wir im Bild des Herrschers. In der Realität sind es die Rauchschwaden; es wird geräuchert zur Feier der Theophanie, und diese Räucherschwaden füllen die Tempelhalle. Wir dürfen dabei nicht nur an den Geruchssinn denken, sondern müssen das anschaulich sehen: der ganze Kirchenraum ist voll Weihrauch, bei denen damals noch viel stärker als bei uns. Schwaden Rauchs gehen hoch und drängen herunter und füllen die Halle so sehr, daß man, wie es an einer Stelle heißt, den Raum nicht betreten kann vor Rauch. Das ist Sinnbild, Bote des Göttlichen, Herold des Gottes, in dem Fall Sinnbild seiner thronenden Herrlichkeit: Die Schleppen seines Mantels füllen die Halle; seine Schleppen, die Säume seines Königsmantels fallen geordnet über die Treppe herunter. Das ist das Bild, dargestellt im Weihrauch; gemeint ist der lebendige Gott in seiner Herrlichkeit, der Platz genommen hat, zu regieren, Schleppen und Mantel fallen über die Stufen des Thronsessels herab bis in die Halle. So ist es bei den Königen, wenn sie auf ihrem Thron Platz nehmen, so ist es auch bei Jahwäh, wenn er auf seinem Thron Platz nimmt. Der Thron Jahwähs ist im Himmel, der Schemel seiner Füße ist die Lade

Jahwähs ist im Himmel, der Schemel seiner Füße ist die Lade

Jahwähs ist im Himmel, der Schemel seiner Füße ist die Lade

Jahwähs ist im Himmel, der Schemel seiner Füße ist die Lade

Jahwähs ist im Himmel, der Schemel seiner Füße ist die Lade

Jahwähs ist im Himmel, der Schemel seiner Füße ist die Lade

Jahwähs ist im Himmel, der Schemel seiner Füße ist die Lade

Jahwähs ist im Himmel, der Schemel seiner Füße ist die Lade

im Allerheiligsten, und die Säume seines Herrschermantels sind die Rauchschwaden, die beim Begängnis seiner Theophanie vom Schmelzofen aus die Halle füllen. Dieser Hinweis auf die im Tempel sich ausbreitenden Rauchschwaden, die doch jeder sehen kann, sind im Munde des Jesaja der unwiderlegliche Hinweis, daß Jahwäh tatsächlich auf seinem Thronszitz Platz genommen und die Sitzung eröffnet hat.

Man muß das vollziehen wollen! Wenn auf dem Münsterplatz in Freiburg in früheren Zeiten die Fronleichnamsprozession war und da war der Altar und alle Leute dort den Platz füllten drumherum und dann Fahnen neigen und Weihrauch aufsteigen, Schellen und Läuten, dann Segen mit der Monstranz - jetzt ist die Frage dort wie hier: Ist das eine Feier? Machen die nur Zirkus? Oder ist etwas Imponierendes, Ehrfurchtgebietendes tatsächlich auch da? Ist jetzt hier wirklich etwas da, dem das alles gilt, von dem aus gesehen all diese Feierlichkeit, diese Gesänge, der Weihrauch, das Geläute Anmelder ist, Bote ist? Das kommt auf die Leute an, auf deren Aufmerken. Wenn deren Aufmerken geschlossen da ist, wenn wir miteinander geschlossen aufmerken auf den von uns geglaubten lebendigen Gott, kannst du es nicht leugnen, daß er durch das Medium des Wortes oder durch das Medium all der genannten Dinge denen da ist. Ein Außenstehender merkt es an ihrem Verhalten. Wollte er sich mit ihnen ins Benehmen setzen, stieße er zunächst auf Abwesenheit, er sieht, die sind hingeordnet auf den da, dem die Ehre gilt, der die **Ehre, Erscheinung, Herrlichkeit** hat; **Ehre, Erscheinung** ist hebr. **kābōd**, griech. **doxa**. Die Ehre Jahwähs ist da, ehrfurchtgebietend, und in deren Aufmerksamkeitsverhalten siehst du es; deren Aufmerksamkeitsverhalten ist Echo, Widerspiel der Anwesenheit Gottes. **Kult** ist ernst zu nehmen! Kult ist nicht nur ein von den Menschen veranstalteter Zirkus; aber es hängt davon ab, ob deren Vollzüge wahr sind. Wenn es Routine ist, nur so oberflächlicher Spaß, kann man es vergessen, jeder Prophet hat das lächerlich gemacht. Aber kein Prophet, der Ehrfurcht gesehen hat im Kult, hätte jemals den Kult beschimpft! Es geht immer um den Vollzug der Wahrheit. Und so auch hier, so müssen wir den Kult verstehen nicht etwa als ein Abschwächen, so als habe Jesaja nach der gewaltigen Aussage: "Ich habe den Herrn gesehen.." nun abgeschwächt, hinterher einen Rückzieher gemacht dergestalt: "Es waren natürlich nur Rauchschwaden", es war

nur das 'Ewige Licht'. Nein, die Rauchschwaden sind Herolde, Anboten, Erscheinungsgestalten des Gottes!

v 2: "Und ich sah meinen Herrn) Serafe, sich aufstellende
oberwärts für ihn
sechs Flügel, sechs Flügel - für je einen
mit zweien - hüllt er sein Antlitz
mit zweien - hüllt er seine Beine
mit zweien - fliegt er"

śārāp heißt brennen, śerāp ist Brennendes, śerāpīm sind Brennende. Das hebr. Wort śārāp meint nicht "heiß" oder "hell", sondern meint den andern Sinn, nämlich das, was die Augen sehen: das Züngelnde, Schlängelnde. "Brennende umstanden ihn", d.h. hier ist im Wort śārāp - brennen gerade die Anschaulichkeit von kerūb bezeichnet, das Blitzende, Züngelnde dargestellt. Anschaulichkeit des kerūbs ist also nicht nur in der Schlängelsäule, sondern auch in den Feuerfackeln. Feuerfackel und Schlängelsäule zeigen beide im Kult dasselbe an: Wolke und Blitz. Darin haben wir die Mächtigkeit dessen, der die Wolke in Gang setzt und den Blitz. Bei den Heiden wäre dies bá'al gewesen. Weggefallen ist bá'al, und Jahwäh ist in Wolke, Blitz und Donner. ER ist bezeichnet mit der Fackel, der Schlängelsäule. Wenn die angezündet werden und wenn die anschaulich werden, ist angemeldet die Anwesenheit Gottes.

Und wieder: Entweder da hinten steht ein Volk, dem das Blödsinn ist, aber es will es auch nicht abschaffen und spielt halt mit, dann ist es Zirkus, den man vergessen kann. Oder aber das Volk läßt sich das zum Zeichen sein und nimmt Ehrfurchtshaltung ein, wie wir reagieren auf 'Ewiges Licht'. Das hängt von uns ab.

Ich will für diesen seltsamen Zusammenhang ein Beispiel geben. Du kommst zu Leuten, für die du ein Fremder bist. Ganz gleich, wer du bist, so lange die keine Ahnung haben und dich für einen Hampelmann nehmen, so lange bist du keine Erscheinung, bist du nicht gewichtig, erlauben die dir nicht, herauszukommen als der, der du bist, du hast keine Erscheinung. Plötzlich sagt einer: Ja, der ist ja der und der .., und dann gewahren sie dich plötzlich. Sie haben ihn vorher schon gesehen, aber jetzt sehen sie ihn mit neuen Augen. Plötzlich öffnen sie sich zu ihm hin, und er kann auftreten und kann er selbst

sie sich zu ihm hin, und er kann auftreten und kann er selbst

sie sich zu ihm hin, und er kann auftreten und kann er selbst

sie sich zu ihm hin, und er kann auftreten und kann er selbst

sie sich zu ihm hin, und er kann auftreten und kann er selbst

sie sich zu ihm hin, und er kann auftreten und kann er selbst

sie sich zu ihm hin, und er kann auftreten und kann er selbst

sie sich zu ihm hin, und er kann auftreten und kann er selbst

sein. Diesen inneren Überschnitt müssen wir sehen! Es kann auch anders laufen: Die wissen nicht, wer ich bin, was ich kann, ich muß von mir aus versuchen, denen klar zu machen, wer ich bin. Aber in jedem Falle, am Ende müssen die sich mir öffnen, mir zukehren, müssen zulassen, daß der da ist als das, was er in Wahrheit ist. Wo dies nicht gelingt, geschieht kein Wunder. Wo man das ignoriert, wo man auf das Stichwort "Gott" hin nur ein müdes Lächeln hat, kann Gott keine Wunder tun. Das ist wunderbare Anthropologie im Evangelium. Jesus sagt zu seinen Jüngern: Wenn man euch nicht aufnimmt, müßt ihr weitergehen, da kann man keine Wunder tun. Wenn sie sich aber auf tun, dann ist Unerschöpfliches möglich (vgl. Lk 9,2-5). Darauf müssen wir aufmerksam werden, das hat mit Existenz zu tun. Wenn ich denke, ich bin unter fremden Leuten, keiner kennt mich, und plötzlich ist da wer: Ei, der sieht mich, kennt mich, weiß, wer ich bin, wir wissen doch genau, was das in mir, in dir befreit. Jetzt kann ich ich selbst sein, kann herauskommen als der, der ich bin, weil der andere es mir möglich gemacht hat. Im politischen Kampf ist das oftmals die Waffe, daß man den politischen Gegner schlichtweg ignoriert. Achten wir auf diese Dinge, die spielen die eigentliche Rolle, das ist das eigentliche Drama. Der erwachsene Jesus hat Wunder getan da und dort, dann kommt er nach Nazaret, seine Heimatstadt, und die lassen ihn zu als das, was er ist, des Zimmermanns Sohn. Aber wehe, er zeigt, was er eigentlich ist! "Der Prophet im eigenen Land"! "Er konnte dort keine Wunder tun", heißt es dann (Mk 6,1-6). Von da zu Gott: dort wo dem Gott die Aufmerksamkeit versagt bleibt, dort entzieht er sich; das ist seine Souveränität, sein Adel. Er wird zur Stelle sein, wenn sie nach ihm schreien, aber er biedert sich nicht an. - Solcherlei soll man wissen. -

Und jetzt hier: Diese Serafe sind Anboten, Erscheinungsgestalten des Gottes; wer sie gewahrt, hat Aufmerksamkeit und Ehrfurcht. Ganz entsprechend der Situation, die Jesaja bis dahin geschildert hat, führt er nun einen neuen Zug ein, nämlich die **ś-rāpīm**, eine Mehrzahlform von ś-rāp. Die treten heran zum Herrn Jahwäh, **ōm-dīm** heißt das hebr. Wort, sind **Gestellte Ihm, Bestellte Ihm**. Das Wort wird verwendet vom Knecht, der vor seinem Herrn erscheint, vor ihm steht, um Auftrag zu kriegen und Order zu bringen seinem Land als Herold. Das Wort

gen und Order zu bringen seinem Land als Herold. Das Wort

gen und Order zu bringen seinem Land als Herold. Das Wort

gen und Order zu bringen seinem Land als Herold. Das Wort

gen und Order zu bringen seinem Land als Herold. Das Wort

gen und Order zu bringen seinem Land als Herold. Das Wort

gen und Order zu bringen seinem Land als Herold. Das Wort

gen und Order zu bringen seinem Land als Herold. Das Wort

meint dies: Beispiel: Früher mal war die "Ewige Anbetung", da sind den Tag über nie alle da, immer aber sind ein paar da, die paar sind **ṣmēdīm** - Gestellte, Bestellte. Jeder, der den Raum betritt, weiß, wenn er sie sieht: da ist Gott anwesend. Sie wirken als wie - im Anschein - Kündler der Anwesenheit Gottes, des Ehrfurcht gebietenden.

Zum Vergleich ein anderes Beispiel: Ein Dorf, eine Stadt, die keine Mitte hat, nur Straßenzüge, keinen Mitte-Platz, keinen Mitte-Baum, keinen Mitte-Brunnen, da kommst du rein, gehst durch und hast niemanden getroffen. Es war keine Mitte! Nirgendwo hat diese Stadt eine Begegnungsstelle, wo man sich stellen kann, um zu begegnen, eine Stelle, wo "Mehr" wäre. Für die Bewohner dieser Stadt ist das alles unnötiges Zeug, verlorenes Zeug, wozu das! In einer menschlichen Stadt ist ein Baum in der Mitte, die Mitte, ein Brunnen, irgend etwas, alles Zeichen dafür, daß hier eine Gemeinde ist, in der Mehr da ist, in der alle, die hier wohnen, Respekt haben, vertraut sind. Einer, der dazukommt, wird dahinein eingeräumt: hier west "Mehr" an. Eine Stadt, die derlei hat, hat mehr als nur Funktionalität. -

Nun zurück: Die Serafe treten zum Herrn, sind gestellt, melden die Anwesenheit der Erscheinung Gottes. Die Bilder sind übernommen von den Herrschern, übertragen auf Jahwäh: Er ist der Herr aller, auch der des Assyrers. So stehen sie und harren der Erscheinung des Herrn, und wenn sie wännen, sie müßten zittern - nein, er ist Herr auch des Assyrerkönigs!

Das ist die Situation: Wir stehen in der Ratsversammlung Jahwähs, die Ratsversammlung Jahwähs ist zusammengetreten, der Herr Jahwäh hat den Vorsitz eingenommen, seine Knechte stehen vor ihm, bereit, seine Entscheidungen zu hören, seine Aufträge entgegenzunehmen, im Todesjahr des Königs Usijahu, und Jesaja ist da drunter. Er ist sozusagen "im Himmel", im Allerheiligsten, im Kreis der Gottessöhne, der Knechte, zu hören die Entscheidung des Herrn in dieser Stunde, um als Knecht, als Herold zu laufen und zu vermelden, was der Herr entschieden hat in dieser Stunde.

Daß Jesaja eine solche Sprache sprechen kann, setzt voraus, daß die Leute eingeweiht sind in diese Sicht der Dinge im Tempel, sonst hätte das Ganze ihnen nichts zu sagen. - Man ver-

pel, sonst hätte das ganze ihnen nichts zu sagen. - man ver-

pel, sonst hätte das ganze ihnen nichts zu sagen. - man ver-

pel, sonst hätte das ganze ihnen nichts zu sagen. - man ver-

pel, sonst hätte das ganze ihnen nichts zu sagen. - man ver-

pel, sonst hätte das ganze ihnen nichts zu sagen. - man ver-

pel, sonst hätte das ganze ihnen nichts zu sagen. - man ver-

pel, sonst hätte das ganze ihnen nichts zu sagen. - man ver-

gleiche auch dazu die Darstellung der Ratsversammlung Jahwäs im Buch Hiob; und das wirkt noch hinein in Goethes 'Faust', Prolog im Himmel: Im Himmel thront Gott, um ihn herum die Ratsversammlung, sogar der Satàn ist dabei. Die 'Szene im Himmel' greift auf diese Vorstellung zurück. - Das ist die theologische Sicht des Kultes im Tempel in Jerusalem. Das ist nicht dummes Zeug; ein Zeichen solcher Dichte ist anthropologisch möglich! -

Nun neben den Fackeln und dem Räucherofen das dritte Zubehör: die Posaune und alle anderen Instrumente; ein "Heidenlärm" wird gemacht.

Zum Vergleich: Wenn einer aus dem Krieg nachhause kam und gewahr wurde: Kirche ist noch da, Gemeinde ist noch da, Lieder sind noch da, Gott ist noch da, da kann man verstehen, daß das einen Menschen froh macht. Ich meine, es ist unsäglich, wie ein Mensch da erschauert sein kann angehört und angesichts solchen Tuns.

Auch die in Israel den Kult begingen, waren, wenn sie das hörten, angesichts des Gottes und seiner Erscheinung erschüttert, erschauert; die Psalmen geben Zeugnis davon.

Jesaja ist dessen inne, erlebt das so mit im Todesjahr des Königs Usijahu, und er weiß, niemand von denen, die da den Kult begehen, denkt daran, sich an Jahwäh zu halten in dieser Situation, wo doch König Ahas zum Assyrerkönig sagt: "Dein Sohn bin ich, dein Knecht bin ich, komm und rette mich!" (2 Kö. 16,7). An Jahwäh denkt König Ahas nicht, wo er doch in Jahwäs Namen auftreten und Israel sammeln müßte, nichts davon! Aber Jesaja, der Amtsprphet, der Prophet, der Mann Jahwäs, der Anwalt des Gottesrechts, der im Rahmen von Kult dieses Schauerliche erlebt, er tritt auf; augenblicks ist ihm die Sendung klar, er weiß, wohin er gehört, was er soll. Der Mann wird rausgespuckt aus dem zivilen Rahmen, ausgesetzt in Berufung und Sendung. Das ist Jesaja!

Wiederum der Hinweis des Jesaja auf diese Konkretheit des Vorgangs, Räuchern und Lärm, die doch jeder wahrzunehmen vermochte, die sind das unwiderlegliche Zeichen dafür, daß das Erscheinen Jahwäs, seine große Theophanie unmittelbar anstand und ganz offensichtlich die Ankunft seiner Vorboten schon im Gange war, seine Vorboten liefen bereits!

schon im Gange war, seine Vorboten liefen bereits.

Dies sind nicht kultische Vollzüge nur, sondern inmitten der kultischen Vollzüge das eigentliche Geschehen der Begegnung des Menschen mit Gott. Wo wir das nicht vollziehen lernen, können wir den Kult bleiben lassen. Wenn wir ihn aber so vollziehen, sollen die Mächte noch zittern, wenn die Gemeinde Gottesdienst feiert. Die Machthaber haben immer gespürt, daß das gefährlich ist!

**v 3: "und ausgerufen hat - der zu dem - und hat gesprochen:
Heilig, heilig, heilig Jahwäh der Scharen
Ausfüllung all des Erdlandes ist seine Erscheinung"**

Die Szene: Jahwäh will Gericht halten über die Völker, über Assur, über Israel. Ist Israel parat? Kann es an der Macht Jahwäh's teilhaft werden? Kann ihm, ob seines Trauen-Glaubens, wenn Verfehlung, Sünde, vergeben werden? Ja, wenn es parat ist. Aber eins kann nicht vergeben werden: Abtrünnigkeit. Da ist Jahwäh zurückgehalten.

In diese Szene hinein schaut Jesaja: "ausgerufen hat der zu dem: Heilig, heilig, heilig..". Von den *k^erūbīm* wird dies gesagt. "Oberwärts ihm zugewendet", heißt es, "*k^erūbīm* umstanden ihn". Von den *k^erūbīm* also wird dies gesagt. Von den *s^erāpīm*, obwohl dieselbe Sache, heißt es nach der Szene: "ruft der dem zu, der dem zu". Das ist wie der Stafettenlauf der Melder: der ruft dem zu, der dem, der dem. Das ist die Wolke und der Regen im Stafettenlauf rufend: "Heilig, heilig, heilig, Jahwäh Gott der Scharen, ein Ausfüllen aller Erde seine Erscheinung". Das heißt also: die Melder laufen schon.

Nun wird hier "**heilig**" gesagt, ein Wort, das im Zuge der Geschichte furchtbar malträtiiert worden ist, da wird gesagt das Numinose usw. **Heilig** - *qādōš* in der Bibel meint: wenn jemand - rein formal jetzt - da ist und er ist wer, er ist eine Erscheinung, hat Rang und Namen, die vor ihm wissen das, erkennen das an, dann ist er da und füllt den Raum, erfüllt die Gruppe, erfüllt die Herzen. Er ist Erscheinung, griech. *dóxa*, hebr. *kābōd*. Das ist das Eigentliche, das unter uns da ist: das füllt die Gruppe, füllt den Raum, das ergeht und davon sind die da ganz angerührt, beeindruckt, sind **verhalten**. Schöpfen wir die deutsche Sprache aus beim Wort "verhalten": die sind ganz verhalten, die haben ein Verhalten, anhalten, innehalten, benehmen; die sind in einem Verhältnis zu dem, sie verhalten sich und ihr

sind in einem Verhältnis zu dem, sie verhalten sich und ihr

sind in einem Verhältnis zu dem, sie verhalten sich und ihr

sind in einem Verhältnis zu dem, sie verhalten sich und ihr

sind in einem Verhältnis zu dem, sie verhalten sich und ihr

sind in einem Verhältnis zu dem, sie verhalten sich und ihr

sind in einem Verhältnis zu dem, sie verhalten sich und ihr

sind in einem Verhältnis zu dem, sie verhalten sich und ihr

Verhalten ist von dem her gewirkt, erwirkt. Soweit rein äußerlich, stehen sie, treiben nichts, feiern, feiern von der Arbeit, feiern vom Betrieb, das ist der ursprüngliche Sinn von **šābāt** - feiern. Das ist jetzt. Wie lange das währt? Eins steht fest, früher oder später müssen die wieder was tun, arbeiten, Tisch decken, essen, trinken. Wenn der da eine böse Größe wäre, eine böse Erscheinung, würde er lähmend wirken; wenn er mit seiner Erscheinung jede Bewegung stoppte, sie wären des Todes! Niemand kann der Erscheinung Gottes teilhaftig werden, ohne tödlich gefährdet zu sein. Was muß der Gott, der keine böse, menschenfeindliche Erscheinung ist, der retterisch ist, also tun, wenn dieses Ehrfurchtsverhalten da ist? Er wird sagen: Weitermachen! Dann tun die in seiner Gegenwart das Notwendige: atmen, arbeiten, essen, trinken, tun alles, was Betrieb heißt, aber sie tun es "verhalten", in Verhaltenheit. Das Verhältnis zum anwesenden Gott wird nicht beendet! In dieses Verhalten eingefühlt, eingefügt geschieht nun das Treiben, der Betrieb des Lebens. Der Gott mit seiner Erscheinung geht in diese Aufmerksamkeit ein, geht in die Bahnen der Triebe, des Wollens ein. Das Treiben wird nun dem gemäß: es wird "verhalten". Das übliche Treiben führt in Konkurrenz und Rivalität, wenn aber der Gott da ist und dieses Treiben "verhalten" macht, ist Konkurrenz, Rivalität, Mord und Totschlag nicht mehr möglich. Das Treiben des triebigen Menschen wird - jetzt kommt das Wort - **geheiligt** - **qiddeš** heißt das Verbum. Der Gott ist mit seiner Erscheinung und Anwesenheit ein "heiligender" Gott, d.h. das konkurrenztische, feindselige, mörderische, ehebrecherische Treiben wird heil, das deutsche Wort heißt "**heilend**", das hebräische sagt im Grunde "**bestimmend**", führend, leitend, und die Menschen werden so "**Heilige**" in dem Sinn von "**Geheiligte**". Das Spielfeld der Heiligung ist das Feld der Triebe, der Betriebsamkeit; in der Betriebsamkeit, in dem Treiben heiligt uns Gott; aber nicht so, daß er uns sterilisiert und kastriert, sondern indem er in unseren Trieben maßgeblich werden läßt das Retterische, also zugute wird unser Treiben! In dem Sinn kann nun gesprochen werden von denen, die als Gemeinde unter der Erscheinung des Gottes ehrfürchtig verhalten stehen, als von den "Heiligen", etwa Paulus, wenn er schreibt "An die Heiligen von Korinth" (1 Kor 1,1 u.a.). Die Schar derer, denen

Heiligen von Korinth" (1 Kor 1,1 u.a.). Die Schar derer, denen

Heiligen von Korinth" (1 Kor 1,1 u.a.). Die Schar derer, denen

Heiligen von Korinth" (1 Kor 1,1 u.a.). Die Schar derer, denen

Heiligen von Korinth" (1 Kor 1,1 u.a.). Die Schar derer, denen

Heiligen von Korinth" (1 Kor 1,1 u.a.). Die Schar derer, denen

Heiligen von Korinth" (1 Kor 1,1 u.a.). Die Schar derer, denen

Heiligen von Korinth" (1 Kor 1,1 u.a.). Die Schar derer, denen

Dies sind nicht kultische Vollzüge nur, sondern inmitten der kultischen Vollzüge das eigentliche Geschehen der Begegnung des Menschen mit Gott. Wo wir das nicht vollziehen lernen, können wir den Kult bleiben lassen. Wenn wir ihn aber so vollziehen, sollen die Mächte noch zittern, wenn die Gemeinde Gottesdienst feiert. Die Machthaber haben immer gespürt, daß das gefährlich ist!

**v 3: "und ausgerufen hat - der zu dem - und hat gesprochen:
Heilig, heilig, heilig Jahwäh der Scharen
Ausfüllung all des Erdlandes ist seine Erscheinung"**

Die Szene: Jahwäh will Gericht halten über die Völker, über Assur, über Israel. Ist Israel parat? Kann es an der Macht Jahwähs teilhaft werden? Kann ihm, ob seines Trauen-Glaubens, wenn Verfehlung, Sünde, vergeben werden? Ja, wenn es parat ist. Aber eins kann nicht vergeben werden: Abtrünnigkeit. Da ist Jahwäh zurückgehalten.

In diese Szene hinein schaut Jesaja: "ausgerufen hat der zu dem: Heilig, heilig, heilig..". Von den kerübim wird dies gesagt. "Oberwärts ihm zugewendet", heißt es, "kerübim umstanden ihn". Von den kerübim also wird dies gesagt. Von den serapim, obwohl dieselbe Sache, heißt es nach der Szene: "ruft der dem zu, der dem zu". Das ist wie der Stafettenlauf der Melder: der ruft dem zu, der dem, der dem. Das ist die Wolke und der Regen im Stafettenlauf rufend: "Heilig, heilig, heilig, Jahwäh Gott der Scharen, ein Ausfüllen aller Erde seine Erscheinung". Das heißt also: die Melder laufen schon.

Nun wird hier "heilig" gesagt, ein Wort, das im Zuge der Geschichte furchtbar malträtiert worden ist, da wird gesagt das Numinose usw. Heilig - qādōš in der Bibel meint: wenn jemand - rein formal jetzt - da ist und er ist wer, er ist eine Erscheinung, hat Rang und Namen, die vor ihm wissen das, erkennen das an, dann ist er da und füllt den Raum, erfüllt die Gruppe, erfüllt die Herzen. Er ist Erscheinung, griech. dóxa, hebr. kábōd. Das ist das Eigentliche, das unter uns da ist: das füllt die Gruppe, füllt den Raum, das ergeht und davon sind die da ganz angerührt, beeindruckt, sind **verhalten**. Schöpfen wir die deutsche Sprache aus beim Wort "verhalten": die sind ganz verhalten, die haben ein Verhalten, anhalten, innehalten, benehmen; die sind in einem Verhältnis zu dem, sie verhalten sich und ihr

sind in einem Verhältnis zu dem, sie verhalten sich und ihr

sind in einem Verhältnis zu dem, sie verhalten sich und ihr

sind in einem Verhältnis zu dem, sie verhalten sich und ihr

sind in einem Verhältnis zu dem, sie verhalten sich und ihr

sind in einem Verhältnis zu dem, sie verhalten sich und ihr

sind in einem Verhältnis zu dem, sie verhalten sich und ihr

sind in einem Verhältnis zu dem, sie verhalten sich und ihr

Verhalten ist von dem her gewirkt, erwirkt. Soweit rein äußerlich, stehen sie, treiben nichts, feiern, feiern von der Arbeit, feiern vom Betrieb, das ist der ursprüngliche Sinn von **šābāt** - feiern. Das ist jetzt. Wie lange das währt? Eins steht fest, früher oder später müssen die wieder was tun, arbeiten, Tisch decken, essen, trinken. Wenn der da eine böse Größe wäre, eine böse Erscheinung, würde er lähmend wirken; wenn er mit seiner Erscheinung jede Bewegung stoppte, sie wären des Todes! Niemand kann der Erscheinung Gottes teilhaftig werden, ohne tödlich gefährdet zu sein. Was muß der Gott, der keine böse, menschenfeindliche Erscheinung ist, der retterisch ist, also tun, wenn dieses Ehrfurchtsverhalten da ist? Er wird sagen: Weitermachen! Dann tun die in seiner Gegenwart das Notwendige: atmen, arbeiten, essen, trinken, tun alles, was Betrieb heißt, aber sie tun es "verhalten", in Verhaltenheit. Das Verhältnis zum anwesenden Gott wird nicht beendet! In dieses Verhalten eingefühlt, eingefügt geschieht nun das Treiben, der Betrieb des Lebens. Der Gott mit seiner Erscheinung geht in diese Aufmerksamkeit ein, geht in die Bahnen der Triebe, des Wollens ein. Das Treiben wird nun dem gemäß: es wird "verhalten". Das übliche Treiben führt in Konkurrenz und Rivalität, wenn aber der Gott da ist und dieses Treiben "verhalten" macht, ist Konkurrenz, Rivalität, Mord und Totschlag nicht mehr möglich. Das Treiben des triebigen Menschen wird - jetzt kommt das Wort - **geheiligt** - **qiddeš** heißt das Verbum. Der Gott ist mit seiner Erscheinung und Anwesenheit ein "heiligender" Gott, d.h. das konkurrenztische, feindselige, mörderische, ehebrecherische Treiben wird heil, das deutsche Wort heißt "**heilend**", das hebräische sagt im Grunde "**bestimmend**", führend, leitend, und die Menschen werden so "**Heilige**" in dem Sinn von "**Geheiligte**". Das Spielfeld der Heiligung ist das Feld der Triebe, der Betriebsamkeit; in der Betriebsamkeit, in dem Treiben heiligt uns Gott; aber nicht so, daß er uns sterilisiert und kastriert, sondern indem er in unseren Trieben maßgeblich werden läßt das Retterische, also zugute wird unser Treiben! In dem Sinn kann nun gesprochen werden von denen, die als Gemeinde unter der Erscheinung des Gottes ehrfürchtig verhalten stehen, als von den "Heiligen", etwa Paulus, wenn er schreibt "An die Heiligen von Korinth" (1 Kor 1,1 u.a.). Die Schar derer, denen

Heiligen von Korinth" (1 Kor 1,1 u.a.). Die Schar derer, denen

Heiligen von Korinth" (1 Kor 1,1 u.a.). Die Schar derer, denen

Heiligen von Korinth" (1 Kor 1,1 u.a.). Die Schar derer, denen

Heiligen von Korinth" (1 Kor 1,1 u.a.). Die Schar derer, denen

Heiligen von Korinth" (1 Kor 1,1 u.a.). Die Schar derer, denen

Heiligen von Korinth" (1 Kor 1,1 u.a.). Die Schar derer, denen

Heiligen von Korinth" (1 Kor 1,1 u.a.). Die Schar derer, denen

die Anwesenheit Gottes, die Erscheinung Gottes anwest, die der sich gestellt haben, das sind die Geheiligten, die Heiligen. - Soweit die formale Erklärung.

Jetzt muß man sagen: Längst vor Israel hat der Alte Orient, unser Kulturbereich, gewußt neben bá'al um den ehrfurchtgebietenden 'ēl, Gott. Nebst bá'al, ja sogar über und vor ihm hat der Alte Orient gewußt um das ehrfurchtgebietende Wesen, er nannte es 'ēl - Gott. Er hat den Artikel davorgesetzt und gesagt hā 'ēl - der Gott. Der Alte Orient hat zwei Beiwörter stereotyp zu diesem hā'ēl dazu genannt: er sei der 'ēl der kábōd, also der Ehrfurchtgebietende, die ehrfurchtgebietende Erscheinung, die alle triebigen Wesen in eine große Gemeinde eint, und er sei ein 'ēl qādōš, der heiligende Gott, der Heiligende, der alle triebigen Menschen in ihren **Trieben** einig machen möchte, in ihrer Triebigkeit einig machen möchte - nicht gegen ihre Triebe, wie wir es vielleicht mal gelernt haben: ersticke deine Triebe!, nicht so! Der Orient kennt den Gedanken nicht, den die Griechen kennen: die Triebe ersticken, aber von denen her haben wir es. Da muß der Europäer sich geradezu trainieren, schulen: Mensch, du mußt dahin kommen, daß du es glaubst, daß deines Triebs Regungen wunderbar sind. Die Triebe ersticken, das ist eine Lüge gegen den Schöpfer. Wenn wir unseren Trieben gegenüber kein Verhältnis finden, ist das eine Sünde gegen den Schöpfer. Wir Europäer haben vom griechischen Denken her Angst vor dem Trieb, den Trieben. Der Hebräer denkt nicht so, seine Seligkeit ist, daß in den Trieben Göttliches maßgeblich ist. Der Hebräer hat ein Verhältnis zu allen Trieben, die können lustvoll essen und trinken und singen und das ist Gotteslob, geheiligt!

Wir wollen nicht naiv sein, uns nichts vormachen. Wir wissen um die Heftigkeit der Triebe, Eßtrieb, Besitztrieb, Sexualtrieb, Machttrieb. Je heftiger der Trieb, um so radikaler muß du deinen Gott suchen, aber nicht als den Killer des Triebs, sondern als den, der dich noch soll begaben mit seinem Geist, mit seinem Impuls, zugute zu sein, bis es dir unmöglich ist, jemanden zu verletzen. Das Ausleben der Triebe soll geschehen, aber immer diesseits der Grenze, die Verletzen eines andern bedeutet. Sobald jemand verletzt wird, ist der heiligende Gott ausgeschaltet. Der heiligende Gott läßt

es nicht zu, daß du in deiner Triebigkeit, Triebhaftigkeit den andern verletzest, über Leichen gehst, um den Erfolg durchzusetzen. So hören: "Heilig, heilig, heilig". Gott ist der heiligende Gott. Das ist dem Menschen zugesprochen, der, so heillos seinen Trieben ausgeliefert, zum Mörder, zum Ehebrecher, zum Vergewaltiger wird. Jesus weiß, wovon er spricht, wenn er sagt: "Ihr seid ein mörderisches und ehebrecherisches Geschlecht" (Mt 16,4;12,39). Er weiß darum, aber er ist auch der, der jedem Sünder, der in seiner Nachfolge steht, den Mut macht: Es geht! Aber es geht nur, wenn einer in die Berufung geraten ist und traut auf den Gott. Wir sind mit unserer ganzen Triebhaftigkeit aufgefordert, mit einem unglaublichen Trauen auf Gott uns der Wirklichkeit Gottes zu öffnen. Wir sind zum Trauen aufgefordert, nur so geht es. Der Geist soll sich einschalten und einschalten können in unser Triebleben, damit wir nur auf eins achten: zu lieben, zugute zu sein, nicht zu verletzen. Dies Spiel ist offen. Des Gottes Werk ist eröffnet, aber es ist noch nicht zuende; es wird getan in dem Maß, in dem wir uns ins Spiel ziehen lassen. - Also "Heilig, heilig, heilig" so hören, auch dies hören auf dem Hintergrund: "Im Todesjahr des Königs Usijahu..". "Im Todesjahr des Königs Usijahu da reagierten sie triebhaft, Angst ist triebhaft! Dahinein also die Zumutung, auf den Herrn zu setzen, auf seinen Geist zu setzen, auf den heiligenden des Gottes der Scharen, aller Dinge mächtig, der Herr, dessen Erscheinung alles Erdland erfüllt." "Seine Erscheinung erfüllt die Erde", "Himmel und Erde sind deiner Herrlichkeit voll", singen wir im Benedictus.

Soweit v 3.

v 4 ist bereits mitbesprochen, wo wir vom Kultvorgang im Tempel gesprochen haben.

v 5: **"Und ich sprach: Weh mir, denn ich werde geschweigt.
Denn ein Mann makelig an Lippen bin ich
und inmitten eines Volkes makelig an Lippen
ich ein Sitzender;
denn den König Jahwäh der Scharen haben gesehen
meine Augen."**

Es scheint so, daß nach dem Aufrauchenlassen des Räucherwerks auf dem Schmelzofen und dem Aufbrausenlassen des kul-

werks auf dem Schmelzofen und dem Aufbrausenlassen des kul-

werks auf dem Schmelzofen und dem Aufbrausenlassen des kul-

werks auf dem Schmelzofen und dem Aufbrausenlassen des kul-

werks auf dem Schmelzofen und dem Aufbrausenlassen des kul-

werks auf dem Schmelzofen und dem Aufbrausenlassen des kul-

werks auf dem Schmelzofen und dem Aufbrausenlassen des kul-

werks auf dem Schmelzofen und dem Aufbrausenlassen des kul-

tischen Lärms durch das Volk ein ganz bestimmter, die eigentliche Erscheinung Jahwäs eröffnender Ritus erfolgte, etwa so: Nach diesem Lärm, nach Rauch, Feuer, Beben, trat ein Sprecher heraus - der kommt nicht spontan, ein Ritus ist das, der immer geschah -, der trat heraus und beendete den Lärm mit einem Gestus und einem Wortruf. Das Wort muß - das kann man aus den Texten eruieren - geheißen haben: **dōm**. Man muß es sich ganz konkret vorstellen: Räuchern, Posaunen, Trompeten, Lieder, Schellen, Lärm - und dann tritt der heraus und macht so (Geste) und sagt: **dōm - still!** Und da trat eine völlige Stille ein. - Man denke an den Augenblick des Segens bei der Fronleichnamsprozession! Da muß man ja blind und taub und ohne Gefühl, ohne Sinne sein, um da nicht Betroffenheit zu spüren in einer Dichte, betroffen zu sein mehr als von allem Lärm. Schweigen ist der Echoschrei, der Schweigenschrei auf Anwesenheit Gottes. Und **Schweigen** heißt **dēmāmāh**, das Verbum ist **dōm - still**.

Die Erzählung von **Elia** auf dem Horeb (1 Kön 19) ist ganz im Blick auf diesen Kult geschrieben. Da heißt es: "ER, Jahwäh, im Sturm nicht .., ER im Beben nicht .., Er im Feuer nicht", und dann: "Aber nach dem Feuer: **Stimme verschwebenden Schweigens - qōl dēmāmāh dāqqāh**. **qōl** ist **Schall, Stimme**, **qōl** ist ein Leitwort; **dēmāmāh** ist **Schweigen**. Buber übersetzt "qōl dēmāmāh dāqqāh" mit "Stimme verschwebenden Schweigens".

Es muß diesen Kult gegeben haben: **dōm - still** und **dēmāmāh - Schweigen** und dieses war sozusagen die Sinnenhaftwerdung Gottes. Unter allen Erscheinungselementen, unter allen Herolden Gottes, die seine Anwesenheit anmelden, ist dieses Schweigen das dichteste, letzte. Rein anthropologisch: wer es erlebt hat; weiß, wie wohl das tut: im Schweigen wegkommen von sich.

Jesaja im Todesjahr des Königs Usijahu inmitten seines Volkes, von dem er weiß, daß es angesichts der Bedrohung durch Assyrien in Panik gerät, in Schock, Resignation, an Selbstmord denkt, er weiß ja, wie sie sind, nur eines nicht aufbringt: die wirkliche Aufmerksamkeit für Gott. Den Kult machen sie, weil es fällig ist, aber sie sind nicht angerührt von diesem angehenden Gott: "qōl dēmāmāh dāqqāh": "dōm"!

Und dann sagt Jesaja: "Weh mir" - nun wird dieses Wortspiel gewagt, das auch im Semitischen, Hebräischen ein Wortspiel

gewagt, das auch im Semitischen, Hebräischen ein Wortspiel

gewagt, das auch im Semitischen, Hebräischen ein Wortspiel

gewagt, das auch im Semitischen, Hebräischen ein Wortspiel

gewagt, das auch im Semitischen, Hebräischen ein Wortspiel

gewagt, das auch im Semitischen, Hebräischen ein Wortspiel

gewagt, das auch im Semitischen, Hebräischen ein Wortspiel

gewagt, das auch im Semitischen, Hebräischen ein Wortspiel

was das dann einbringt am Ende, die Gott- Verlassenheit.

Offenkundig war Jesaja darauf eingestellt gewesen, nach dem "dōm" etwas zu sagen, was er in seiner Betroffenheit, betroffen von der Anwesenheit Gottes nun um keinen Preis mehr zu sagen wagt, weil es dem Jahwäh der Scharen im Augenblick der Erscheinung angesichts des "still", seiner Gegenwart, völlig ungemäß erschien. Wenn wir annehmen dürfen, daß das, was nach dem Ritual in die Stille hinein zu sprechen gewesen ist und was Jasaja auch zu sprechen gehabt hätte, die große Fürbitte für das Volk, für das gläubige, sündige, um Vergebung bit- tende Volk, so wie beim Mose-Bericht Ex 34, dann hieße das, daß dem Jasaja angesichts der Erscheinung Jahwähs diese Für- bitte, wie er sie vorgehabt hat, wie sie ihm zugestanden hät- te, völlig ungemäß erschien, so daß sie ihm nicht mehr über die Lippen ging.

Warum aber war sie ungemäß? Offenkundig deswegen, weil sie mit ihrer Intention ganz der Haltung entsprungen war, wie sie gekennzeichnet worden ist: lähmende Angst und zudem freiwillige Unterwerfung unter Assur, eine Fürbitte also des Kleinglaubens, wenn nicht gar des Unglaubens, jedenfalls nicht eine Fürbitte des trauenden Glaubens auf Jahwäh, der als Jahwäh der Scharen unangefochten auch der Herr Assurs ist, vor dem doch hätten sie gefleht, und Jesaja hätte die Fürbitte sprechen können. Aber so, bei der Haltung war die Fürbitte völlig ungemäß.

Jesaja erfuhr also den Aufruf, die Aufforderung zum Still- sein angesichts der Erscheinung Jahwähs gleichsam als eine Aufforderung, den Mund zu halten und nicht mit der falschen Fürbitte anzukommen und vor Jahwäh zu treten. Als Verurtei- lung, als Verwerfung erfährt er sie, und so unterläßt er die Fürbitte. Ausdruck dieser Erkenntnis ist es, wie Jesaja seinen Ausruf "Weh mir, ich bin geschweigt!" gleich danach begründet: "Denn ein Mann makelig an Lippen bin ich und in- mitten eines Volks makelig an Lippen sitze ich. Denn den Kö- nig Jahwäh der Scharen haben meine Augen gesehen".

Exkurs: Kult / Ratsversammlung Gottes

Das Bild von Gott, der im Kreis der Gottessöhne zu Gericht sitzt, das wir also hier im Kult finden, wird in den Psal- men häufig verwendet. Ich lese ein paar Psalmen als Beispiel und zitiere nach der Übersetzung von Guardini jeweils einige Verse:

und zitiere nach der Übersetzung von Guardini jeweils einige Verse:

und zitiere nach der Übersetzung von Guardini jeweils einige Verse:

und zitiere nach der Übersetzung von Guardini jeweils einige Verse:

und zitiere nach der Übersetzung von Guardini jeweils einige Verse:

und zitiere nach der Übersetzung von Guardini jeweils einige Verse:

und zitiere nach der Übersetzung von Guardini jeweils einige Verse:

und zitiere nach der Übersetzung von Guardini jeweils einige Verse:

Ps 75 (76)

- 1-2 **U**nd ist der Herr in Juda,
groß Sein Name in Israel.
- 3 In Salem steht Sein Gezelt,
auf dem Sionsberge Sein Haus.
- 4 Da hat Er des Bogens Blitze zerbrochen,
Schilde und Schwerter und Kriegeswehr.
- 5 Strahlend von Licht, o Gewaltiger, kamst Du herab
von den ewigen Bergen!
- 6 Die starken Herzen wurden beraubt,
und schlafen nun ihren Schlaf;
matt ist die Hand aller Helden geworden.
- 7 Vor Deinem Donnerrollen, Israels Gott,
erstarrten Rosse und Wagen.
- 8 Furchtbar bist Du, wer will Dir trotzen,
wenn Deines Zornes Gewalt entbrennt?
- 9 Vom Himmel hast Du Urteil vernehmen lassen:
die Erde erschrak und verstummte,
- 10 als Gott sich erhob zum Gericht,
den Schwachen auf Erden Rettung zu bringen.

... "dom"!

Ps 81 (82)

- 1 **D**er Herr steht auf in der Gottesgemeinde,
über die Göttergleichen, hält Er Gericht.
- 2 »Wie lang noch wollt ihr frevelhaft richten,
der Sache der Gottlosen Gunst gewähren?
- 3 Den Unterdrückten sollt ihr verteidigen und die Waise,
dem Geringen und Armen zu seinem Rechte helfen;
- 4 den Unterdrückten und Notbedrängten sollt ihr befreien,
ihn aus der Hand der Gottlosen reißen!
- 5 Sie aber haben nicht Weisheit noch Einsicht;
im Finstern gehn sie dahin,
und alle Stützen der Erde wanken.
- 6 Wohl hab Ich gesprochen: ‚Götter seid ihr,
Söhne des Höchsten allesamt‘ -
- 7 aber wie Menschen werdet ihr sterben,
fallen, wie jeder der Großen fällt.«
- 8 Erhebe Dich, Gott, und richte die Erde,
denn Du bist Herr aller Völker nach heiligem Recht.

... Gottessöhne

Ps 98 (99)

- 1 **D**er Herr ist König: die Völker erbeben;
Er thronet über den Cherubim: die Erde wankt!
- 2 Groß ist in Sion der Herr,
erhaben über den Völkern allen.
- 3 Preisen sollen sie Deinen großen und furchtbaren Namen:
Heilig ist Er.
- 4 Er herrscht in Macht, der die Gerechtigkeit liebt.
Was recht ist, hast Du begründet, o Herr;
Gerechtigkeit übst Du und Recht in Israel.
- 5 Erhebt den Herrn, unsern Gott;
an Seiner Füße Schemel werfet euch nieder:
Heilig ist Er.

- Ps 97 (98) ¹ Singet dem Herrn ein neues Lied,
Wundertaten hat Er vollbracht.
Seine Rechte hat Ihm den Sieg errungen,
Seines heiligen Armes Kraft.
- ² Der Herr hat Sein Heil offenbar gemacht,
vor den Augen der Heiden Seine Gerechtigkeit kund-
getan.
- ³ Seiner Güte und Treue war Er gedenk,
Israels Haus zu Gnaden.
Die Enden der Erde alle,
haben das Heil unseres Gottes geschaut.
- ⁴ Jubelt dem Herrn, alle Lande,
freut euch, frohlocket und singt.
- ⁵ Singet dem Herrn zur Zither,
zum Zither- und Harfenklang,
- ⁶ zum Schall der Posaunen und Hörner
jubelt vor unserm König und Herrn.
- ⁷ Es brause das Meer und was es erfüllt,
das Erdenrund und die auf ihm wohnen.
- ⁸ Die Ströme sollen frohlocken,
die Berge mit ihnen den Jubel erheben,
- ⁹ vor dem Herrn, denn Er kommt,
Er kommt, die Erde zu richten.
Er richtet das Erdenrund in Gerechtigkeit
und so, wie es recht ist, die Völker.

(Im Guardini-Psalter ist noch die alte kath. Zählung angegeben; die hebr. Zählung steht in Klammer).

Also immer wieder hören wir auch in den Psalmen vom Kult und vom Kultgeschehen, in der Sprache des Kultes ist gesprochen.

Wenn die Gelehrten darangehen zu versuchen, den Kult Israels zu rekonstruieren, der ja nirgendwo zusammenhängend beschrieben ist, nur eben so in Fetzen wie selbstverständlich ist davon gesprochen, dann ist das so ähnlich wie bei den Archäologen, die ausgegrabene Scherben zusammensetzen. Man fügt dies und das aneinander, meint, es gehört zusammen, arbeitet weiter, merkt, so paßt es doch nicht. Wenn man lange genug Geduld hat, kann es sein, daß einem plötzlich die Form, der Zusammenhang ins Auge springt: ja, so muß es sein. Und dann fügen sich die einzelnen Bruchstücke wie von selbst. - So auch mit dem Kult. In der Bibel schlägt überall durch, was von den Schreibern im Hintergrund wie selbstverständlich gewußt war aus der Praxis des Kultes. Aber wir wissen nicht mehr darum, müssen es mühsam aus den Fetzen zusammensuchen. Wenn man all das Einzelne zusammenlegt, dann erschließen sich eine Fülle von Texten, spezifisch auch Psalmen. - Wir kehren zurück zum Text. -

Siehe Ps 97 (98) v. 1-3, 5-7,
Wir kehren zurück zum Text. -

Siehe Ps 97 (98) v. 1-3, 5-7,
Wir kehren zurück zum Text. -

Siehe Ps 97 (98) v. 1-3, 5-7,
Wir kehren zurück zum Text. -

Siehe Ps 97 (98) v. 1-3, 5-7,
Wir kehren zurück zum Text. -

Siehe Ps 97 (98) v. 1-3, 5-7,
Wir kehren zurück zum Text. -

Siehe Ps 97 (98) v. 1-3, 5-7,
Wir kehren zurück zum Text. -

Siehe Ps 97 (98) v. 1-3, 5-7,
Wir kehren zurück zum Text. -

v 6: "Da flog zu mir einer von den Serafen
in seiner Hand eine Glühkohle
mit der Greifzange hatte er sie genommen
von der Feuerstatt."

v 7: "Und er berührte meinen Mund und sprach:
Da! berührt hat dies deine Lippen
so ist gewichen deine Verfehlung
und deine Sünde wird bedeckt."

Das ist im Grunde rasch erklärt.

Wir sind wieder mitten im Kultarrangement. Da gibt es eine Feuerstatt, wo das Brennzeug ist, und da gibt es eben tatsächlich auch eine Zange, mit der man die Glühkohle packt, der Schürhaken, das ist ein Tempelgerät, das vorkommt bei der Aufzählung der Geräte des Tempels (vgl. Ex 25-27; 30; 36,8-38,31). Da wird jetzt gesagt, einer der Serafe sei herangeflogen, habe die Zange genommen, habe die Glühkohle genommen und sei hingeflogen zu Jesaja. Das ist Sprache des Symbols. Natürlich ist kein Seraf dahergeflogen. Was ist gemeint? Wenn Jesaja so berührt, wie wir es geschildert haben, dasteht, so betroffen ist, in welcher Verfaßtheit ist er dann, der, der eben noch sagt: "Weh mir, ich werde geschweigt! makelig bin ich, inmitten eines makeligen Volks sitze ich", in welcher Lage ist er, wenn er des inne ist und es so sieht und sagt? Wenn er des inne ist und es eben so sieht und sagt, dann ist er eben darin schon in Ordnung. Die Anwesenheit Gottes hat ihn ins reine gerückt, diesen Jesaja, diesen Anwalt des Gottesrechts inmitten des Volkes, diesen Fürbitter für das Volk. Der Fürbitter des Volkes, der Vertreter des Volkes namens Jesaja ist schon im reinen, mit Gott im reinen. Damit ist die Lage entstanden, daß die da, wie immer sie sein mögen, einen schon haben, der vor Gott im reinen ist. Und wenn Gott den denen nicht wegnimmt und der denen nicht davonläuft, dann haben die schon die Öffnungsstelle der Begnadigung; es muß nur noch ein Prozeß laufen. Es wird nur von Jesaja gesagt: Du bist in Ordnung. Wie hat Gott das Reinigungswerk getan? Jetzt wird im Bild gesprochen: Seraf, Glühkohle, die Lippen. Es ist bildliche Sprache: Gott hat durch den Seraf, durch seine Anwesenheitssymbole, Herolde ihn erreicht, betroffen gemacht, durch und durch erschüttert und gereinigt. Der Seraf hat ihn erreicht genau an der Stel-

und gereinigt. Der Seraf hat ihn erreicht genau an der Stel-

und gereinigt. Der Seraf hat ihn erreicht genau an der Stel-

und gereinigt. Der Seraf hat ihn erreicht genau an der Stel-

und gereinigt. Der Seraf hat ihn erreicht genau an der Stel-

und gereinigt. Der Seraf hat ihn erreicht genau an der Stel-

und gereinigt. Der Seraf hat ihn erreicht genau an der Stel-

und gereinigt. Der Seraf hat ihn erreicht genau an der Stel-

le, wo er tätig werden sollte: seine Lippen, mit denen er reden sollte, er sollte ja die Fürbitte sprechen. Seine Lippen sind nun gereinigt, im reinen ist er, er darf sprechen. Nur statt daß jetzt die Fürbitte da kommt, kommt jetzt nachgeschoben Gottes Frage: "Wen sende ich?"

*

Ehe wir jetzt weiterlesen im Text, sehen wir nochmal v 5 an.

Jetzt muß Jesaja die **Fürbitte** sprechen. Jetzt ist kultisch-liturgisch ordentlicherweise die klassische Fürbitte fällig, immer kommt an der Stelle die Fürbitte des Häuptlings für sein Volk vor dem Gottherrn.

Der Tag der Fürbitte wäre eigentlich der **6.Tag**, der Tag der Prüfung: Verfehlung wird aufgedeckt und als Sünde deklariert, da wären sie praktisch aus dem Bund, aus dem Leben gefallen. An der Stelle tritt der Fürbitter vor, das müßte eigentlich der Häuptling sein, der König, und im Israel dieser Zeit der Konterkönig, der Prophet, der Anwalt des Gottesrechts, der tritt nun vor - wie wir es bei Mose gehört haben - und sagt: "Ja, ein Volk hart von Nacken sind sie. Aber verzeih ihre Verfehlung, ihre Sünde, gar ihre Abtrünnigkeit". Und dann: Um deretwillen? Um deinetwillen - ja. - So finden wir es auch bei der Erzählung von Abraham und den Sodomitern: Abraham tritt vor als Fürbitter, und um Abrahams willen hört der Herr auf die Fürbitte für Sodom: "Um deinetwillen verzeihe ich" (vgl. Ex 18,23ff). "Um deinetwillen schließe ich einen Bund für Israel". Wenn in der Bibel Fürbittetöne aufkommen, sind sie immer zu lesen im Lichte des Rituals des 6. Tages. Es geht um das geschichtliche Israel, für es wird die Fürbitte geleistet. Dann heißt es Jahr um Jahr: Vergebung, Essen und Trinken am Tisch des Herrn und neue Sendung. - An der Stelle habe ich jetzt ein und trage noch etwas nach zum Thema **"Bund"**.

Das Verhältnis, das am 2. Tag zwischen dem Herrn Jahwäh und dem Knecht als dem König gestiftet worden ist, ist der Davidsbund, und das Verhältnis zwischen Israel und dem Herrn ist der Israelbund. Und für jetzt müssen wir uns dieses **Bundesverhältnis** zwischen Herr und Knecht klar machen.

verhältnis zwischen herr und knecht klar machen.

Die sagen: Ein Knecht, der alles verlassen hat - "Geh du aus deinem Land, aus deiner Verwandtschaft, deinem Vaterhaus, komm zu mir ... ich will dich groß machen, segnen, werde ein Segen, damit in dir, durch dich Segen haben die Vielen", das ist dann die Sendung -, damit gerät der Knecht in ein unverbrüchliches engstes Verhältnis zu diesem Herrn. Der Herr sagt: Sorge nicht, ich Sorge, dein Herr weiß, was du bedarfst! Traue mir, gehöre mir, sei mein! Dieses innige Zusammengehören wird in manchen Formeln gepackt, z.B.: "Bein von meinem Bein bist du, Fleisch von meinem Fleisch bist du". Und der Knecht könnte sagen zum Herrn: Erbarme dich, Bein von deinem Bein, Fleisch von deinem Fleisch bin doch. Man nennt das "**Bundesformel**". In dieser Bundesformel kommt zum Ausdruck ein Zusammengehören unverbrüchlich durch dick und dünn. - Vollziehen Sie mal für einen Augenblick, der Sie gelebt haben so recht und schlecht, in Saus und Braus, aber für sich selber, daß Sie nun hineingerissen werden in so ein Verhältnis, von allem andern weg da jetzt hineingehören! - Da steht so einer zunächst im ersten Augenblick nackt da, bar all dessen, was er aus eigener Kraft für seine Sicherheit tun könnte, das heißt er ist nackt und **Fleisch - bāsār**, in der Realität: er ist des Todes, wenn er jetzt nicht neu bekommt. So kann kein Mensch leben. Wenn er nun den Schritt tut aus sich heraus ins Trauen auf diesen Herrn, dann ist das echter wirklicher Heraustritt aus sich selbst, ein Sich-Verlassen auf den andern hin, ein Ihm-Gehören, ein Mit-ihm-eins-Sein durch dick und dünn, und das heißt semitisch-hebräisch "**haj**", die Mehrzahl wäre **hajjīm**. So bezeichnet man z.B. den kleinsten militärischen Trupp. Eine Armee kann man teilen in Divisionen, eine Division in Regimenten, ein Regiment in Bataillone, ein Bataillon in Kompanien, eine Kompanie in Züge, einen Zug in Gruppen - und die Gruppe ist nicht mehr teilbar, das ist der unbedingt verschworene Teil, "Bein von meinem Bein, Fleisch von meinem Fleisch", keiner läßt den andern sausen, jeder bürgt für jeden, jeder setzt sein Leben ein für jeden, die Gruppe ist nicht mehr auseinanderzudividieren. **Haj** bedeutet konkret: der Zusammenhalt, unverbrüchlicher, unbedingter Zusammenhalt. Das deutsche Wortkürzel ist (k)lb - **Leib, Leben - haj**. "Leben" nach deutscher Etymologie heißt kleben,

ben - haj. Leben nach deutscher Etymologie heißt kleben,

ben - haj. Leben nach deutscher Etymologie heißt kleben,

ben - haj. Leben nach deutscher Etymologie heißt kleben,

ben - haj. Leben nach deutscher Etymologie heißt kleben,

ben - haj. Leben nach deutscher Etymologie heißt kleben,

ben - haj. Leben nach deutscher Etymologie heißt kleben,

ben - haj. Leben nach deutscher Etymologie heißt kleben,

klumpen, Zusammenhalt. **Leben - haj** konkret ist **Zusammenhalt**. Es gehört zunächst in die Soziologie und von dort ins Organische. Die Gegenprobe: Zerfall wäre Tod! Leben ist Zusammenhalt, unverbrüchlicher Zusammenhalt.

Zwischen Herr und Knecht ist nun "haj" entstanden, ein unverbrüchlicher Zusammenhalt. Dieses Leben hat zur Voraussetzung, daß der Knecht alles verlassen hat, ganz und gar Fleisch war, nackt war, bar auch der Familie, der Kinder, er hat einen Moment lang niemand mehr. In der Abraham-Geschichte lesen wir: Abraham sagt: "Was magst du mir geben Herr, ich bin ja nackt" (Gen 15,2 f), das bedeutet an dieser Stelle "kinderlos". Keine Kinder haben heißt bar, nackt sein; Freunde verloren haben heißt nackt sein. Dieses Wesen, das tut im Trauen den Schritt hinüber in die neue Gemeinschaft, in eine neue Zusammengehörigkeit, ins neue Leben, ins Leben. Der Herr kann nun sagen: Ich bin das Leben für dich. Der Knecht kann sagen: Du bist mein Leben. Und wenn der Knecht essen und trinken darf am Tisch des Herrn, ist das die Speise des Lebens, das Brot des Lebens, angesichts des Todernstes das Angebot des Lebens!

Dann also der **Tag der Prüfung**. Da kommt nun ein Knecht und hat dies zerstört, zerbrochen, er hat Verfehlung getan, die wird aufgedeckt und als Sünde deklariert. Das heißt der Knecht hat das Leben verloren, den Bund zerstört, und in dem Sinn ist er des Lebens verlustig. Er ist ja todfgefährdet! Er wähnte, mit seinen Verfehlungen sich heimlich sichern zu können, indem er heimlich Schätze angelegt, die eigentlich dem Herrn gehören, das sind Veruntreuungen; aber die retten ihn nicht! - Nun ist da einer mit Verfehlung, ein Sünder, der tritt vor, bittet um Vergebung, bittet um Verzeihung für seine Verfehlung und Sünde, bittet in Wahrheit um das Leben, konkret: bittet um Erneuerung des Bundes.

Und nun zu unserem **Text**:

An der Stelle da hat zunächst der Prophet Jesaja die **Fürbitte** zu sprechen für das verfehlerische sündige Volk. So ist es jahrhundertlang geschehen. Immer hat ein Amtsprphet die Fürbitte gesprochen, und immer ist die Vergebung gewährt worden. -

Beispiel: Es ist wie wenn jemand beichten ging in früheren Jahren, er

Beispiel: es ist wie wenn jemand beichten ging in früheren Jahren, er

Beispiel: es ist wie wenn jemand beichten ging in früheren Jahren, er

Beispiel: es ist wie wenn jemand beichten ging in früheren Jahren, er

Beispiel: es ist wie wenn jemand beichten ging in früheren Jahren, er

Beispiel: es ist wie wenn jemand beichten ging in früheren Jahren, er

Beispiel: es ist wie wenn jemand beichten ging in früheren Jahren, er

Beispiel: es ist wie wenn jemand beichten ging in früheren Jahren, er

hat gebeichtet und dann verließ der normal Beichtende den Beichtstuhl mit der Lossprechung. Der Pfarrer hat nicht zu prüfen gehabt, wie tief und echt der Beichtende es meint, die Lossprechung ist rituell. Zu prüfen und nachzufragen haben allmählich manche sich herausgenommen oder auch nicht, aber in Wahrheit stand es ihnen nicht zu, und in den romanischen Ländern war es immer so bis heute: man geht hinein, sagt seine Sünde, kriegt die Lossprechung, geht hinaus und ist losgesprochen von der Sünde, rituell ist das. Eine andere Frage ist, ob der geistliche Vollzug da drin war. -

So ähnlich auch hier: Rituell haben sie das Trauen vollzogen, ob auch der geistliche Vollzug drin ist, steht dahin.

Und jetzt Jesaja. Er ist jetzt an der Stelle angelangt, und nun zögert er. Warum zögert er? Warum tut er nicht, was alljährlich geschieht? Warum zögert Jesaja jetzt zu diesem Zeitpunkt, die Fürbitte zu sprechen? Warum schlägt ihm das "dōm" so sehr ins Gemüt, daß er sagt: Geschweigt bin ich, ich kann die Fürbitte nicht rausbringen. Warum plötzlich? - Ja, im Todesjahr des Königs Usijahu denkt kein Mensch daran, sich des Herrn zu erinnern, der König Ahas schickt Botschaft zum Assyrenkönig: "Dein Sohn bin ich, dein Knecht bin ich, komm und rette mich", vor dem Syrer nämlich. Völliges Vergessen des Bundes, und das heißt konkret: Bund, Jahwäh, das ist doch keine Realität! Da kann man doch nicht damit leben, doch damit nicht bestehen vor Assur! Wir müssen Realpolitik machen! Was soll das Göttlein Jahwäh da! Und da steht Jesaja, der Anwalt des Gottesrechts, des Bundesrechts, angesichts dieser Lage: Fürbitte! Eben hätte er es noch getan, aber jetzt Fürbitte? Nein, nicht mehr! Warum Fürbitte jetzt nicht mehr? Der Assyrer ist im Kommen, der Assyrer marschiert schon! Was jetzt kommt, ist schlimmer als alles Vorherige - vergleichen Sie die Geschichtstabelle -, da kracht alles zusammen damals. Wenn Assyrien kommt, sind die Kleinstaaten verloren, sind wir verloren! - Seien wir Jesaja und sehen das Volk in diesem Zustand: bundesbrüchig, verfehlerisch, als sündig erkannt, das Leben verloren, der Tod fällig schon, und jetzt kommt geschichtlich, historisch Assyrien. - Du kannst am Horizont schon 1945 ablesen, obwohl wir im Jahr 1939 stehen, was kommt, du kannst es schon sehen: wehe uns! Und dann noch all die Verbrechen, o weh, wenn das auf uns zurückfällt! - So damals ähnlich, die wußten, was "uns" bevorsteht. Ange-

So damals ähnlich, die wußten, was "uns" bevorsteht. Ange-

So damals ähnlich, die wußten, was "uns" bevorsteht. Ange-

So damals ähnlich, die wußten, was "uns" bevorsteht. Ange-

So damals ähnlich, die wußten, was "uns" bevorsteht. Ange-

So damals ähnlich, die wußten, was "uns" bevorsteht. Ange-

So damals ähnlich, die wußten, was "uns" bevorsteht. Ange-

So damals ähnlich, die wußten, was "uns" bevorsteht. Ange-

sichts dieser Geschichtsrealität ist der Prophet einer, der Geschichte zu deuten weiß: Es ist doch schon abzusehen, wir werden kaputtgehen dabei. - 1939: Was wird einmal aus Deutschland? Wären wir Deutsche nicht das Volk inmitten Europas, es gäbe uns wahrscheinlich nicht mehr. - Und das Israel-Häuflein? Die Geschichte hat es gezeigt, mit denen ist Assyrien fürchterlich umgegangen, eine Deportation, eine zweite Deportation und eine dritte und weg ist der ganze Haufen, Nord-Israel, Samaria, nie mehr erstanden! Hundert Jahre später dasselbe Lied noch einmal durch die Babylonier: nochmal Deportation und eine Zerstörung und Verwüstung des Landes, der Stadt und des Tempels, und weg ist Juda, Süd-Israel. Das alles sieht Jesaja am Horizont kommen. Und er weiß Jahwäh, den Herrn gegenüber Israel und gegenüber dem Assyrer. - Jetzt müssen wir einen Moment mal ein starkes Herz haben und festhalten: Inmitten dieser Zeitläufte, wo keine davidisch-salomonische Weisheit spricht, nur Mickrigkeit herrscht, den Gedanken fassen an Jahwäh, den Herrn und Schöpfer, von Wesen retterisch, in der Rolle ein Herr und von Vermögen der Naturverläufe mächtig, der Herzen der 'ādāme mächtig, der Planungen mächtig, der großen Politik mächtig. "Assyrien marschiert nicht ohne IHN", heißt die Aussage. Jesaja sieht Assyrien marschieren und kann nicht los von dem Gedanken: Assyrien marschiert im Marschbefehl Jahwäh's des Herrn. Das heißt aber, wenn Assyrien auf Befehl Jahwäh's marschiert, dann ist ja beschlossen vom Herrn her der Garaus für Israel, Assyrien ist sein Werkzeug. Wenn das so ist, wie soll ich fürbitten, der ich doch bislang immer nur, wenn ich Fürbitte sprach, den heimlichen Willen des retterischen Jahwäh vollzog! Jetzt, in diesem Zustand ist Fürbitte nicht am Platz! Der erste Prophet, der nicht mehr fürbitten kann, sei Jeremia, sagt man. Mir scheint, der erste Prophet, der nicht mehr fürbitten kann, ist Jesaja.

Wir müssen das fassen und dürfen nicht hastig drüber hinweggehen: Eine Epoche ist jetzt vorbei, die Epoche des treuerzigen Fürbittens um Vergebung ist vorbei. Israel ist übergetreten über die Schwelle, jenseits derer der Untergang nicht nur als möglich, sondern historisch-tatsächlich ansteht. Das steht jetzt bevor und zwar historisch, nicht nur als grundmöglich, immer möglich: der Untergang, die Katastrophe

als historisch, in Ort und Zeit geschehend, jetzt zu leisten, nicht nur prinzipiell zu denken, als immer möglich zu wissen. So kann man verstehen, Jesaja ist stumm, es hat ihm die Sprache verschlagen, er kriegt's nicht raus. Die Katastrophe kommt, das Volk merkt es nicht. -

Zum Vergleich: 1939-45: Der Krieg muß ausgeschwitzt werden bis zum bitteren Ende, bis zur Kapitulation, bis zur totalen Niederlage. Angesichts der Verbrechen, die verübt worden waren, dem Haß und der angestauten Wut spürst du jetzt schon, auch wenn du unschuldig gewesen sein solltest am Nazismus: Ich werde den Buckel hinhalten müssen, sie werden nicht Rücksicht nehmen darauf, daß ich ja kein Nazi war. Wenn ich wage, für dieses Volk zu sprechen, werden sie mir die Schmach aufladen. Und am besten sage ich keinen Mucks dagegen, und sage um Gottes willen nicht, ich sei kein Nazi gewesen, denn im Maße ich das sage, nehmen sie mich weg von meinem Volk, sind mir gut, aber mein Volk werden sie verurteilen. Ich muß mich zu meinem Volk stellen, und wenn sie mir ins Gesicht sagen, welche Verbrechen die begangen haben, werde ich es schweigend hinnehmen müssen - ich, der Politiker von später, von nach 1945. Auf das mußten sich Leute wie Adenauer einstellen. Und jeder, der was anderes meint, der hat zu kurz getreten. Das Erbe dieses Verbrecherischen mußte getragen werden unbedingt. Und wehe, du fängst an zu rechten, wenn irgend so ein dummer Junge von Alliierten dich anpöbelt, der keine Ahnung hat davon, was du durchgemacht hast, sag nichts dagegen, der Simpel weiß es nicht besser. Du mußt die Schuld deines Volkes tragen, um dann in deiner Prägung das Volk würdig erscheinen zu lassen inmitten seiner Schuld. -

Jesaja ist jetzt in der Situation. Er kann im Augenblick keine Fürbitte sprechen im Sinne von "wende ab". Er kann nur noch schweigen, und nach einer Weile hat er einen Riesenkummer, wenn er sieht, wie dieses Volk fürchterlich in die Irre geht. Und dann kann er nicht mehr schweigen, und jetzt redet er wieder und zwar wie einer, der mit dem Volk zutode geht und da nicht dran rüttelt.

Jesaja bringt die Fürbitte alten Stils nicht mehr heraus. Er weiß nun, was in den Tagen des Laubhüttenfestes begangen wurde, das ist vorbei. Jetzt ist da Durcheinander, Untergang historisch, nicht nur liturgisch. Jetzt ist der Untergang historisch durchzumachen. Damit erwächst ihm ein **neuer Beruf**. Er geht nicht aufs Altenteil in der Meinung: Propheten braucht es keine mehr!, sondern er kapiert: Wenn jetzt diese Könige abgewirtschaftet haben, verschwunden sind, erschlagen worden

sind oder durch Selbstmord geendet haben, dann muß einer da sein, der dem Volk die Hauptrolle spielt, daß die Vielen, Geschlagenen an jemanden sich halten können und an wen denn, wenn nicht an mich, Jesaja, den Propheten. Jesaja rutscht also in die Hauptrolle hinein, sprich Königsrolle, im Sinne des Bundes in die Knechtsrolle hinein.

Und so heißt es nun:

v 8: "Und ich hörte die Stimme meines Herrnprechend:

Wen sende ich?" und: Wer geht uns?"

Und ich sprach: Da ich - sende mich!"

Im Hintergrund steht der Zusammenhang Herr - Knecht, Berufung und Sendung. Jesaja wird aus seiner Fassung als Amtsprphet herausgenommen und in die politische Hauptstellung gerückt, in die Verantwortung fürs Volk, in die Häuptlingsstellung. Und als solcher kriegt er zu hören: "Wen sende ich?" Und er sagt jetzt: "Da ich! Sende mich!" Hier bin ich! Sende mich! So redet der Häuptling der Nachkriegszeit schon während des Kriegs! Das ist ein Novum, ein Neues. Jesaja, der Amtsprphet von Amts wegen, erfährt jetzt, inmitten dieser Lage, Berufung ins Voll-Amt als "Richter in Vollmacht". Der "König", der Titel ist verbraucht, auch die Vokabel "Führer" ist verbraucht, aber sagen kann man: der Knecht, der Knecht Jahwäh in Verantwortung für sein Volk gerufen, berufen. Der kann mühelos, nachdem er die Schur durchgemacht hat, sagen: Da bin ich! Sende mich!

Und nun kommen diese bitteren Sätze:

v 9: "Und ER sprach: Geh! - und habe gesprochen zu diesem Volk: ...".

Ich gebe zwei Deutungen dieser bitteren Sätze. - Es gibt noch eine dritte, aber die ist nicht die meine: In den Kommentaren steht da: absolute Aburteilung, Verurteilung. Aber ist das noch der Gottherr retterisch von Wesen? - Es gibt meiner Meinung nach zwei Zugänge, einen von der Sprache her und einen vom Erleben her.

Wenn du vor einer Klasse mit kleinen Kindern stehst, weißt du ganz genau: wenn ich denen jetzt harsch komme, habe ich zwar recht damit, aber ich riskiere dann, daß sie sich verschließen, verhärten, zumachen. Ich kann ein Kind, wenn ich

verschließen, verhärten, zumachen. Ich kann ein Kind, wenn ich

verschließen, verhärten, zumachen. Ich kann ein Kind, wenn ich

verschließen, verhärten, zumachen. Ich kann ein Kind, wenn ich

verschließen, verhärten, zumachen. Ich kann ein Kind, wenn ich

verschließen, verhärten, zumachen. Ich kann ein Kind, wenn ich

verschließen, verhärten, zumachen. Ich kann ein Kind, wenn ich

verschließen, verhärten, zumachen. Ich kann ein Kind, wenn ich

zu harsch komme, bockig machen, verhärten. Haben sie eben noch unguten Blödsinn gemacht, werden sie jetzt in ihrem Blödsinn noch bockig. Dann habe ich sie verstockt, verhärtet. - Jesus klagt mal darüber, er sagt: Hätte ich nicht geredet, wären sie ohne Schuld, noch offen, sozusagen unschuldig; jetzt habe ich geredet und sie haben nicht gehört, jetzt sind sie als solche gezeichnet, die, obwohl geredet, nicht hören; jetzt ist es noch schlimmer. (vgl. Joh 9,39-41). Hätte ich die Zeichen nicht getan, sie wären ohne Schuld; jetzt habe ich die Zeichen getan, jetzt haben sie nicht erkannt, jetzt sind sie verriegelt, verschlossen. (vgl. auch Joh 15,22). In dem Sinn gilt die kühne Formulierung: nicht: der Pharao verstockt sich, sondern: Jahwäh durch Mose verstockt den Pharao (vgl. Ex 10,1 u.a.). Psychologisch gesagt: hätte jemand lieb zu mir gesprochen, ich wäre offenen Ohrs gewesen, aber wenn der mir so kommt, dann schließt sich in mir alles ab. Wer hätte es wagen können, dem deutschen Volk anno 43 ins Gesicht zu sagen: Leute, ich weiß nicht, wie lange es noch währen wird, ob 1 Jahr oder 5 Jahre, aber ich sage euch, ihr werdet total geschlagen. Wer das damals gesagt hat, hat nicht nur mit dem Leben bezahlt, er mußte in der Situation auch bei harmlosen Leuten noch eine Abwehr erfahren. Man kann doch in dieser Stunde von Stalingrad nicht so frontal kommen! - Es gehört großes Trauen dazu, daß einer Atem hat, jemandem inmitten seiner Not, die gleich zum Untergang führt, so frontal zu kommen. Die normale Reaktion ist, daß er sich verschließt; das Leben ist so, es schützt sich ja. - Es könnte sein, daß dies hinter den bitteren Worten steht.

Die andere Deutung: Wenn da jemand ist, der ist ein Gesegneter, ein Segen für die andern: Daß wir den haben!, der ist ein Segen, ein Signum, ein aufgerichtetes Zeichen ihnen, an ihn können sie sich halten, in ihm haben sie Einheit, Frieden, Sicherheit, er ist ihnen ein Segen, zum Segen. Wenn ich nun hingehe und sage zu dem: Du bist ein Segen!, dann sagt man hebräisch: Ich habe ihn gesegnet; d.h. ich habe ihn als Gesegneten erkannt, anerkannt, erklärt. Mit: Du bist ein Fluch!, sage ich das Gegenteil: Ich habe ihn zum Fluch erklärt, wir sagen: ich habe ihn verflucht. Man kann diese hebräische Form so verstehen, daß es heißt, daß man jemanden als einen solchen erklärt.

Nun steht hier der Satz:

v 9: "Geh und habe gesprochen zu diesem Volk"

Da steht das Perfekt und das Perfekt ist im Hebräischen diese unbedingte Forderung; die Form ist reiner Indikativ, kein Jussiv oder Appellativ. Ich kann auch befehlen: Gearbeitet! Das Perfekt bringt hier einen besonders intensiven Befehl zum Ausdruck: Geh, habe gesprochen! Hergekommen!

Und dann:

v 9: "Hört Hören - und nicht unterscheidet!

Seht Sehen - und nicht erkennet!

v 10: Verfette das Herz dieses Volkes!

und seine Ohren verstocke!

und seine Augen verblende!

"fett, verfetten": Wenn man stellvertretend für alle Erntefrüchte einige wenige nennt in der Bibel, dann greift man heraus das Mark des Weizens - "Er nährt sie mit Weizens Mark", (Ps 81,17), šāmēn heißt "fett"; dann kann man nennen den Feigenbaum oder den Ölbaum; Öl - šāmān ist die Fülle des Angenehmen. Weil das Gericht endet im Tischdecken, sagt man: Der, der beauftragt wird, Gericht zu halten bis zum Tischdecken, wird mit Öl gesalbt; der Gesalbte, der Christós, ist der mit Öl Gesalbte, ist fett gemacht; wir sagen "fetter Bauer", auch wenn er leiblich mager ist, meinen damit "reicher Bauer". Mit "fetter Bauer" meinen wir also nicht die Leibesfülle, sondern seinen Reichtum, der hat's, Üppigkeit noch und noch. - Ich lese als Beispiel die Stelle Dtn 32,9-18 . Vorausgehend hat es geheißen:

32,9-13: Denn Anteil IHM ist sein Volk,
Jaakob seines Eigentums Meßschnur.

In Wüstenland findet er es,
in Irrsal, Heulen der Öde,
er umwirbt es, er umwartet es,
er umhegt es wie das Püppchen im Auge.
Wie ein Adler erweckt seinen Horst,
über seinen Nestlingen schwingt,
seine Flügel spreitet, eins aufnimmt,
es auf seinem Fittich trägt:
einsam geleitet es ER,
keine Fremdgottheit ist mit ihm.

Er fährt über Kuppen des Lands,
nun ißt es Feldes Gedeihn,
er säugts mit Honig aus Steinspalt,
aus Felsenkiesel mit Öl, -

... Öl als Inbegriff der Fülle,
die dem Knecht zuteil werden soll.

Dann das Gegenteil:

v 14-15.18: Rahm von Rindern, Fettmilch von Schafen,
samt dem Fette der Lämmer,
der Baschanwidder und Böcke,
samt des Weizens Nierenfett,
und Traubenblut schlürfst du im Schaum.

Ölfeist ward Jeschurun, schlug aus
- du erfeistest, ermastest, erwanstest -,
es verstieß den Gott, der es machte,
es schmähte den Fels seiner Freiheit.

... Jeschurun ist feierlicher
Name für Israel -

Den Fels versäumtest du, der dich gebar,
vergaßest Gottheit, die mit dir kreißte.

Also zentral inne: sie empfangen Üppigkeit an Erntefrucht, die Ernte, die Frucht, dürfen essen und trinken und satt werden und fröhlich werden - und sie vergaßen den Geber der Fülle, sie vergessen den Herrn. Sie schwelgten, fett geworden, in Öl, sie erfeisten. - Es könnten noch weitere Texte angeführt werden. -

In dem Sinn heißt es hier: Sage es ihnen, sie sind verfettet, erkläre sie als verfettet. Du sollst dem Volk sagen, daß es in dieser bedrohenden Situation sich in diesem gottvergessenen, bundvergessenen Zustand befindet. Ihr seid fett, verfettet! "Verfette das Herz dieses Volkes" kann also heißen: Erkläre sie als verfettet - in gleicher Weise, wie man positiv sagt: Erkläre sie als gesegnet!, so jetzt hier: Erkläre sie als verflucht!

So auch hören: "Seine Ohren verstocke!", heißt: Erkläre sie als verstockt. - Dort wo wir in der Bibel das Wort "verstocken" lesen, steht hebräisch da "kābōd", griech. doxa. Dazu eine Erklärung. Ich mime mal vor, was das ist "verstockt sein". Erst bin ich nackt, Fleisch, todverloren; und nun: Ein Herr ist, der mir sagt: Sorge nicht, mein bist du!; ich traue ihm, gehöre ihm durch dick und dünn, ich darf sagen: Bein von deinem Bein, Fleisch von deinem Fleisch bin ich, ich habe das Leben. Nun sendet mich der Herr ins Lehen, ich arbeite und ackere, es blüht, wächst und gedeiht und ich hab's, habe Scheunen und Häuser und Vorrat - und vergesse meinen Herrn. Ich wühle in der Erde und häufe die Schätze - und vergesse den Herrn all dessen. Jetzt bin ich so angetan von mir, daß ich nicht nur sage: Ich hab's!, sondern auch noch: Tüchtig bin ich, ich hab's geschafft, ich hab's gemacht, mir gehört das! Der arme Schlucker daneben ist halt ein Pechvogel, Unglücksrabe, aber ich! Ich bin ganz besoffen von mir.

Unglücksrabe, aber ich: Ich bin ganz besoffen von mir.

Unglücksrabe, aber ich: Ich bin ganz besoffen von mir.

Unglücksrabe, aber ich: Ich bin ganz besoffen von mir.

Unglücksrabe, aber ich: Ich bin ganz besoffen von mir.

Unglücksrabe, aber ich: Ich bin ganz besoffen von mir.

Unglücksrabe, aber ich: Ich bin ganz besoffen von mir.

Unglücksrabe, aber ich: Ich bin ganz besoffen von mir.

Jetzt bin ich von meiner k̄ābōd so betrunken, daß ich k̄ābōd, Ehre des Gottes des Herrn nicht mehr fühle. - Man vergleiche die Plagengeschichten (Ex 7-11,10): Da ist der Pharao der, der ganz in der Macht ist, er hat es, er ist es, die Großmacht Ägypten. Wer ist dagegen schon Jahwāh! Den kenne ich nicht, sagt er. Der Pharao ist von seiner k̄ābōd so besoffen, daß er die k̄ābōd, die Ehre Jahwāhs, vermittelt durch Mose, gar nicht wahrnimmt. Dann kommt die Dresche, die Plage, dann ist seine k̄ābōd etwas zerrupft und im Moment ist er sozusagen etwas klein und dann kann es passieren in den Plagengeschichten, daß er sagt: D'accord, d'accord. Und dann hört die Plage auf und der Pharao hebt sein Haupt und sieht wieder nichts außer sich. Und dann wieder eine Plage und wieder dasselbe Spiel. Und da steht in der Bibel dann: Er hat sich verstockt, oder auch Mose hat ihn verstockt, oder Jahwāh hat dem Mose aufgetragen, ihn zu verstocken, und Mose sagt: Ich verstocke ihn. - Worin liegt das "verstocken"? Wenn so ein Harmloser kommt, der nichts vorzuweisen hat und sagt dem Prachtkönig da: Du, Bursche!, wie soll der zugeben, daß der Kleine ihm was zu sagen hat! Der erwartet, daß der vor ihm auf die Knie fällt, sich verneigt, sagt: Groß bist du! Und der, Mose, nicht die Spur!, der kommt an, steht hin und sagt: Es ist dir nicht erlaubt! Wie soll so ein Großmächtiger das schlucken! Das ist das Phänomen, und das Wort dafür heißt "verstocken". "Verstocke" heißt also: Sage ihnen, daß sie so voll besoffen sind von sich, daß sie anderes gar nicht mehr wahrnehmen können. - Jeder von uns, rein psychologisch, reagiert haargenau so, "verstocken" das ist menschlich!

"Und seine Augen verblende!"

Wir sagen: Es kann mich etwas blenden, mitreißen zum Mitmachen. Es kann mich auch eine Sache so faszinieren, daß ich sage: blendend! Die sind ja ganz geblendet von der Macht - das ist gemeint. - Es ist so wie wenn die Jünger mit Jesus den Ölberg hinauf gehen und sie sind geblendet vom Anblick der wunderbaren Stadt und dem Tempel, von der Schönheit dieses Anblicks, und sie sagen: Meister, schau, die Stadt! (Mk 13,1 par). Und dann heißt es einmal: Jesus weint über die Stadt und klagt angesichts ihrer (Lk 19,41 und 13,34) Und dann heißt es, die Jünger gehen, sie können es nicht fassen. Also "blen-

es, die Jünger gehen, sie können es nicht fassen. Also "blen-

es, die Jünger gehen, sie können es nicht fassen. Also "blen-

es, die Jünger gehen, sie können es nicht fassen. Also "blen-

es, die Jünger gehen, sie können es nicht fassen. Also "blen-

es, die Jünger gehen, sie können es nicht fassen. Also "blen-

es, die Jünger gehen, sie können es nicht fassen. Also "blen-

es, die Jünger gehen, sie können es nicht fassen. Also "blen-

den", "seine Augen blende, verblende".

v 10: **"abgewendet sein davon,
daß es sieht mit seinen Augen
und mit seinen Ohren hört
und sein Herz unterscheidet
und damit umgekehrt wäre
und er es damit auch schon geheilt hätte".**

Hinter der harmlosen üblichen Übersetzung im Deutschen **"sonst"** steht dieser Ausdruck hebräisch da: **"abgewendet sein davon, daß .."**. "Sonst" kommt von "absondern". Also: Sonst ist es, daß **"sie mit ihren Augen sehen, mit ihren Ohren hören, mit ihren Herzen unterscheiden und damit umgekehrt schon sind"**, also schon gerettet sind. Hier wird die andere Möglichkeit genannt, die, die bisher die normale war und die nun so verspielt und vertan ist. Das Volk ist in einem Zustand, wo es nach dem alten Ritual nicht mehr gehen kann. So kommen sie nicht mehr durch.

Es sei nochmal gesagt: Der erste Auftrag des Neugesendeten in Vollmacht des Richters, in der Rolle des Häuptlings, des Knechts, des Jesaja ist bitter, äußerst bitter. Das kann man nicht übersehen. Jesaja macht diese Bitterkeit durch. Er weiß nur zu stammeln:

v 11: **"... bis wann, Herr?"**

Ist das das Letzte? Ist das endgültig? Wie lange?

Und die Antwort:

v 11: **".. bis daß, wenn verheerter noch sind die Städte, als bloß nur kein Insasse mehr drin.."**

Also noch viel schlimmer als nur keine Menschen mehr drin, also auch alles andere, der Boden, alles, Öde wird. Da sind Sprachbilder drin, die man kennen sollte. Die "Stadt" ist der Inbegriff von Staat, ist Hauptstadt, urbs, Weltstadt. In der Stadt sind "Insassen", das Wort ist zu harmlos, das kommt dem "Einwohner" gleich. Hebräisch steht da **jāšáb** - **Sitz nehmen**, thronen, also Sitz Habende, Sitz Nehmende. Man muß also denken, da sitzen sie alle als kleine Herren auf ihren Sachen "Sitz haben" ist richten, zu Gericht sitzen, das Anwesen richten, den Hof richten, Geschäft richten. Und jetzt heißt es: All diese Selbstherrlichkeit, auf der eigenen Sache sitzen,

die fällt fort.

v 11: "... und die Häuser, als nur bloß kein Mensch mehr drin"

Also kein ʾādām den Menschen in der Stadt, in den Häusern. Wer "Haus" sagt, meint zunächst das Gebäude. Aber jeder kennt auch die Bedeutung "das Haus der Karolinger", "das Haus Habsburg", die Hausmacht, die Dynastie. "Haus" gehört zu ʾādām, der ʾādām ist ein Dynast. Also Dynasten sie alle. Und jetzt heißt es: Das wird verschwinden. Ich, Jesaja, sage euch: Noch mehr, nicht nur daß kein Sitzter auf seiner Sache mehr da ist und kein Dynast ist mehr da, noch schlimmer wird es geschehen, nämlich daß die Stadt dem Erdboden gleichgemacht wird, sie wird "verheert". *Heer Ilvaka*

Und zuletzt:

v 11: "... und der Boden verheert ist zur Öde".

Der **Boden**, die ʾādāmāh, der schöne fruchtbare Boden, der die Früchte bringt, der bearbeitet wird, beackert wird von dem, der das Gericht durchführt, der wird zur **šēmāmāh - Öde**. Bei šēmāmāh - Öde handelt es sich um ein Wortspiel, es ist da eine kleine Lautähnlichkeit mit **šāmājim - Himmel**. Welche Rolle der Himmel spielt für die ʾādāmāh, für die Dynasten, Sitzter, ʾādāme, wissen wir: vom Himmel her kommt alles in Gang. Jetzt heißt es: Der Himmel verschließt sich, übrig bleibt von der ʾādāmāh nicht Frucht und Ernte, sondern šēmāmāh und das heißt Öde. Hier ist sicherlich bewußt rein lautlich das Contra gesucht und gesagt: Zuende ist diese herrliche Epoche, dieser herrliche Äon, diese herrliche Zeit, wo der Regen, die Wolke vom Himmel, vom Herrn her alles in Gang setzt, den ʾādām einsetzt, die Dynasten einsetzt; das Öl-Haben, Gesalbter-Sein ist zuende. Nicht nur die Sitzter und die ʾādāme sind weg, sondern auch noch ihre ʾādāmāh, ohne šāmājim wird sie zur šēmāmāh, zur Öde. - Das Ganze schildert genau das, was man weiß, was Assyrien zu hinterlassen pflegte auf seinen Kriegszügen. Assyriens Kriegspraxis war furchtbar. Deportationen waren Ägyptens Sache nicht, aber Assyriens Sache war es, Assyrien verschleppte Bevölkerung systematisch und verwüstete Städte systematisch, machte fruchtbares und volkreiches Land zur Ödnis.

v 12: "Und hat entfernt erst Jahwāh den ʾādām und ist viel
worden die Verlassenheit im Innern des Landes

v 13: und ist darin noch ein Zehntel, und auch das wiederum
ist geworden zur Abweide.."

Hier wird angespielt auf den ersten Schlag Assyriens, dann
den zweiten Schlag, jetzt bleibt ein Zehntel übrig und auch
die noch zur Abweide - dann wird's geschehen:

v 13: " wie mit der Eiche, wie mit der Steineiche,
daß beim Fällen ein Stumpf von ihnen bleibt"

Israel und sein König sind gesehen im Bild des Baumes - von
Gen 2-3 her bekannt, 'Baum des Lebens'. Der Baum des Lebens
ist ein Bild für den Herrscher, für den, der Sitz hat, für
den ʾādām. Baum des Lebens ist der, in dessen Gezweig die
vielen Vögel nisten können und dessen Stamm den Beschwer-
sen standhält, ein Baum des Lebens, wie ein Baum, wie eine
Eiche, eine Steineiche, weil es in Sichern nun mal ein Baum,
eine Steineiche war. Also so wie bei einem Baum, einer Eiche,
daß da beim Fällen ein Stumpf nur bleibt. Sie haben ihn ge-
fällt, abgesägt, abgeschnitten und haben den Strunk im Boden
gelassen. Und wer das jemals gesehen hat, wie das ist, wenn
man den Stumpf im Boden läßt, der weiß Bescheid: das schießt
wieder. Also der Stumpf von ihnen bleibt noch. Und von dem
heißt es dann:

v 13: "Same der Heiligung ist ihr Stumpf".

Was meint das? In Aussicht steht die totale Katastrophe.
Der Baum wird gefällt, total, nicht nur zerzaust, die Äste
brechen, wie es im ersten Kapitel heißt, nein, gefällt wird
er. Israel wird gefällt, die Geschichte läuft schon. Das war
ja der Grund, warum Jesaja die Fürbitte nicht mehr leisten
wollte. Woher nimmt er nun die Kühnheit zu sagen, der Baum
wird nicht restlos ausgerissen, ein Stumpf bleibt, der kann
treiben? Das kann er aus der Geschichte so nicht wissen. Aber
das kann man wissen aus dem Kult. Wenn die große Katastrophe
kommt, dann ist auch die schon prinzipiell im Vorentwurf ge-
wußt und in der Bedeutung erkannt und man weiß schon, was
in dieser Katastrophe geschehen kann, nämlich daß sie zu Ihm
schreien, irdisch gesehen dann zu spät, bei Gott nicht zu
spät. Irdisch gesehen zu spät: anno 45 passiert es. Bei Gott

gesehen nicht zu spät: das hätte der Hitler zu gern gesehen, wenn schon, denn schon; er hat gemeint, es solle, wenn schon der Krieg verloren ist, mit dem deutschen Volk aus sein; das hat er gemeint! In Wahrheit aber wußten die Besseren in Deutschland: es ist nicht aus mit 45. Der Baum wird gefällt, Auflösung des Reichs, aber bei Gott nicht zu spät, da ist es nicht aus, es ist noch eine Möglichkeit drin, das andere Deutschland kann sich finden. - So jetzt hier: Es kann das und das danach kommen, im Kult wissen wir es, das steht bei Gott als Möglichkeit an. Dem Gott, dem das als Möglichkeit ansteht, ist es auch möglich, zuvor den Kahlschlag zu machen. Der Kahlschlag als solcher ist nicht mehr der Garaus. Im Tod, im Sterbensgang vermag der Mensch, aus sich herauszutreten, seine Angst wird zur "begnadeten Angst" am Schafott und die ist über dem Henker - Sie wissen, ich zitiere 'Die letzte am Schafott' von Le Fort. Oder denken wir an die Widerstandskämpfer des 20. Juli 1944, da kann der Henker, der Freisler machen, was er will, als die starben, hatten sie den Sieg. Sie winselten nicht, sie erlagen nicht, er mochte sie umbringen, aber er vermochte sie nicht zu vernichten.

Rein kultisch hat Israel das immer prinzipiellerweise schon begangen. Jetzt führt Jesaja sein Israel an zwei Dinge heran, die es bisher nicht so gab, aber die kultisch beide vorgesehen waren, er führt es an den totalen Bankrott, eingeschlossen den Tod der Nation, der in Einzeltoden zuende gestorben wird, und er führt sie heran an den innersten Akt solchen Sterbensvollzugs: wenn der vom Herrn her empfangen und angenommen wird, dann lockt er das Trauen heraus und findet die Treue Gottes, und es ist neue Nacktheit und neues Fleischsein, Totsein ist aufgehoben ins neue Leben - so haben wir es doch gefeiert. Und es wird einer erstehen aus uns uns zum Messias, der wird uns sammeln aus allen Zerstreungen und uns mit ihm zusammen zu denen machen, die noch den Völkern ein Zeichen, ein Signum, ein Signal sein können.

- Was habe ich jetzt geschildert? Die ganze **Adventsthematik**. Wenn wir Advent begehen, dann bekunden wir nämlich, daß wir an dieser Stelle menschheitsgeschichtlich stehen: Wir haben den Tod angenommen, Jesus hat endgültig ihn angenommen und alle, die zu Israel, zu Jesus gehören, haben ihn angenommen. Wer den Tod mit ihm angenommen hat, ist ermächtigt, im Blick

Wer den Tod mit ihm angenommen hat, ist ermächtigt, im Blick

Wer den Tod mit ihm angenommen hat, ist ermächtigt, im Blick

Wer den Tod mit ihm angenommen hat, ist ermächtigt, im Blick

Wer den Tod mit ihm angenommen hat, ist ermächtigt, im Blick

Wer den Tod mit ihm angenommen hat, ist ermächtigt, im Blick

Wer den Tod mit ihm angenommen hat, ist ermächtigt, im Blick

Wer den Tod mit ihm angenommen hat, ist ermächtigt, im Blick

auf ihn, von dort her, auf ihn trauend Treue zu finden und das Leben zu haben. Jesaja ist der Prophet, zu dessen Berufung das gehört: daß er den Tod ansagt und die Begnadigung eröffnet. Diese letzte kleine Zeile v 13 läßt das durchscheinen.

In Kommentaren kann man lesen, ein anständiger Prophet der damaligen Stunde sei ein Unheilsprophet und niemals ein Heilsprophet, dieser letzte Satz müsse daher von Späteren stammen. Ich sage, das stimmt nicht. Wer den Kult kennt, weiß: Das Thema ist immer schon da! Ich gebe als Ergänzung eine Stelle beim Propheten Hosea: Israel, das Nordreich ist in einem miserablen Zustand, kriegt Schläge in der Geschichte, und nun heißt es **Hos 6,1ff**: "Da sie bedrängt sind, ersehnen sie mich: Laßt uns gehn, wir wollen umkehren zu IHM, denn er, er hat uns zerfleischt, er, er wird uns auch heilen, er hat uns geschlagen, er, er wird uns auch verbinden. Nach einem Tagepaar macht er uns wieder leben, und am dritten Tag läßt er uns erstehen."

Also das Stichwort "**Advent**": Jesaja steht in der Geschichtsstunde, wo er inne ist - wenn Sie wollen ein 'Geschichtsphilosoph' praktischer Geschichtsphilosophie -, wo er angesichts der Ereignisse weiß und sagt: dahin läuft's, Assur kommt!, aber der inmitten dieser Zeitläufte der Geschichte auch sagt: Gott ist im Spiel! Und er weiß genau: Jetzt, Davidssohn, hast du ausgespielt mit deinem Benehmen, König Israels und ihr, Volk Israel, mit eurem Benehmen! Assur kommt, eure Stunde hat geschlagen, wir werden überrollt und geschlagen werden, ich, Jesaja, seh's. Und ich sehe, das alles kommt aus der Hand des Herrn, trifft den Knecht, den untreuen, Israel und seinen König. Ich kann es nicht übersehen, im Augenblick bin ich von denen einer, die das durchschauen. Daraus erwächst einerseits Verstummen der alten Sprache, keine Fürbitte, andererseits erwächst daraus Berufensein in eine neue Aufgabe: Du mußt der Konkursmasse da verhelfen zu neuem Leben. Leben heißt Zusammenhalt! Tust du das, dann bist du in einer anderen Rolle. Warst du gestern in der Rolle des Amtsprpheten, bist du heute in der Rolle des Häuptlings, des Verantwortlichen, des Tragenden, des Knechts: Sendung, nicht nur amtsmäßige Bestallung, Sendung! "Wen sende ich?" "Da ich, sende mich!"

Bigge Bestallung, Sendung! "Wen sende ich?" "Da ich, sende mich!"

Bigge Bestallung, Sendung! "Wen sende ich?" "Da ich, sende mich!"

Bigge Bestallung, Sendung! "Wen sende ich?" "Da ich, sende mich!"

Bigge Bestallung, Sendung! "Wen sende ich?" "Da ich, sende mich!"

Bigge Bestallung, Sendung! "Wen sende ich?" "Da ich, sende mich!"

Bigge Bestallung, Sendung! "Wen sende ich?" "Da ich, sende mich!"

Bigge Bestallung, Sendung! "Wen sende ich?" "Da ich, sende mich!"

Was soll der Inhalt der Sendung sein? Mach denen rasch klar, wie es ist: Sünde aufdecken, Tod ansagen. Ein bitteres Geschäft! Aber wenn es dann so weit ist, dann: Trauen lehren, die Treue Gottes wartet, neuer Bund könnte sein, neues Leben könnte sein! Das erste kann er ansagen mit Hinweis auf die Geschichtswahrheit: der Konkurs kommt. Das zweite kann er ansagen als Möglichkeit, als die gebotene Möglichkeit, d.h. als das in der Macht Gottes Stehende: ER kann das Leben geben, das neue. So kann Jesaja sprechen, denn die Thematik ist längst bekannt: Ist erst die Katastrophe durchgemacht, ist in der Katastrophe ein Schreien zu Gott aufgebrochen aus Trauen, dann ist Gott der, der in der dichtesten Finsternis aufsteht, und dann kann einsetzen, daß er seinen Knecht gestrost macht, für ihn kämpft und siegt. D.h. also, Jesaja greift im ersten Teil des Geschehens - abends 18 Uhr bis Mitternacht - nicht aufs Mögliche zurück, sondern aufs tatsächlich Kommende, und danach auf das schon immer gewußte Mögliche. -

An dieser Stelle des immer schon gewußten Möglichen: heraus aus diesem Schrecknis, da haben wir von **Advent** gesprochen, Das Adventsgeschehen - was heißt das? Wenn wir Advent feiern, dann mißverstehen wir das manchmal so: Jesus kommt!, oder wir denken: Gott kommt zu uns! Advent heißt wirklich: Gott ist aufgestanden, ausgefahren, hat gekämpft, hat gesiegt - und kommt als Sieger dorthin, von wo er ausgefahren ist, um dort zu Gericht zu sitzen über Lebende und Tote.

Wenn ich das am Kult praktisch machen darf: Stellen wir uns vor den Vorhof, das Heilige, das Allerheiligste. Advent heißt: Sie kommen und schreien, das steigert sich bis Mitternacht, und dann steht Gott auf, er fährt herab, legt sich an mit den Bösmächten, denen die ausgeliefert sind, besiegt ihnen die Feinde, lockt ihr Trauen in seine Treue und steigt auf in den Himmel, sitzend zu Throne, huldigen lassend das Schlimme, die Mächte zugute dem Knecht. Dieses da heißt **bō'-kommen**. Dies "kommen" ist nicht ein "zu-uns-kommen", sondern ein Zurückkommen von einer Ausfahrt dorthin, von wo er ausgefahren ist. Das Wort **bō'-kommen** gehört zu **ausfahren - jāšā'**. Die beiden Wörter gehören zusammen. Er kommt zurück an den Ort der Ausfahrt, Gericht zu halten über alles und jedes und das zur Klarstellung der Zustände: Die so Geschundenen, Ge-

-----, -----
das zur Klarstellung der Zustände: Die so Geschundenen, Ge-

-----, -----
das zur Klarstellung der Zustände: Die so Geschundenen, Ge-

-----, -----
das zur Klarstellung der Zustände: Die so Geschundenen, Ge-

-----, -----
das zur Klarstellung der Zustände: Die so Geschundenen, Ge-

-----, -----
das zur Klarstellung der Zustände: Die so Geschundenen, Ge-

-----, -----
das zur Klarstellung der Zustände: Die so Geschundenen, Ge-

-----, -----
das zur Klarstellung der Zustände: Die so Geschundenen, Ge-

schlagenen, ins Trauen Gelockten, in die Treue Gekommenen zu Gott, haben das Leben, neues Leben. Es ist Neues Leben, Neues Volk, Neue Gemeinschaft, Neuer Bund, Neues Lied, Neuer Gesang. Die sind nun inmitten dieser Anderen und inmitten dieser Schrecknisse des Untergangs die, auf die man blickt. Aber nun: Einer wird sein aus ihnen, ein Knecht wird sein, ein Messias wird sein, ein Menschensohn wird sein, bestellt vor dem Gott, der aufgestiegen ist in den Himmel, von dem her beauftragt auszufahren zu uns, zu erscheinen unter uns. Die Epiphanie steht bevor! Advent und Epiphanie. Advent Gottes, Epiphanie Gottes. Aber die Epiphanie geschieht durch den Einen, der in unserer Mitte erscheint einmal.

Diese großartigen Themen des Advent umfassen das Weltgeschehen und muten dir kleinmütiger Seele zu, so groß von dir zu denken, du seist in dieses Geschehen einbezogen und wissend gemacht worden, dich könnten die Verläufe nicht mehr treffen, du bist wissend, wissend gemacht worden - und in aller Bescheidenheit sei's gesagt - , wir sind berufen, dies Wissen zu verbreiten, zu sagen, ihm in unserm Leben inmitten der andern Gestalt zu geben, daß sie es, von uns ablesend, wissen können.

So spricht Jesaja vom Stumpf, der treibt, und sagt: Die werden "Same der Heiligung sein", die werden dann solche sein, in deren Triebbahnen, in deren Willensbahnen die Anwesenheit des erschienenen gekommenen Gottes maßgeblich eingedrungen ist, "der Same der Heiligung"! "Mein ist die Erde all, aber ihr sollt mir sein ein Königtum von Priestern, ein heiliger Stamm" (Ex 19,5-6; 1 Petr 2,9) .

*

J e s 5 , 1 - 7

Wir schauen ganz kurz einen Text an, der wahrscheinlich zu den bekanntesten Jesaja-Texten gehört, Jes 5,1-7, das sog. 'Weinberglied'. Es ist kein Vorrangkapitel, das behandelt werden müßte, wenn man von der Verkündigung des Jesaja spricht, wir wollen es aber doch kurz anschauen.

Einheitsübersetzung

Übersetzung nach Martin Buber

Das Lied vom Weinberg: 5,1-7

JESCHAJAHU

[5,1-7

5 Ich will ein Lied singen von meinem geliebten Freund, / ein Lied vom Weinberg meines Liebsten.

Mein Freund hatte einen Weinberg / auf einer fruchtbaren Höhe.

² Er grub ihn um und entfernte die Steine / und bepflanzte ihn mit den edelsten Reben.

Er baute mitten darin einen Turm / und hieb eine Kelter darin aus.

Dann hoffte er, / daß der Weinberg süße Trauben brächte, / doch er brachte nur saure Beeren.

³ Nun sprecht das Urteil, Jerusalems Bürger und ihr Männer von Juda, / im Streit zwischen mir und dem Weinberg!

⁴ Was konnte ich noch für meinen Weinberg tun, / das ich nicht für ihn tat?

Warum hoffte ich denn auf süße Trauben? / Warum brachte er nur saure Beeren?

⁵ Jetzt aber will ich euch kundtun, / was ich mit meinem Weinberg mache:

Ich entferne seine schützende Hecke; / so wird er zur Weide.

Seine Mauer reiße ich ein; / dann wird er zertrampelt.

⁶ Zu Ödland will ich ihn machen. / Man soll seine Reben nicht schneiden / und soll ihn nicht hacken;

Dornen und Disteln werden dort wuchern. / Ich verbiete den Wolken, ihm Regen zu spenden.

⁷ Ja, der Weinberg des Herrn der Heere / ist das Haus Israel,

und die Männer von Juda sind die Reben, / die er zu seiner Freude gepflanzt hat.

Er hoffte auf Rechtsspruch - / doch siehe da: Rechtsbruch,

und auf Gerechtigkeit - / doch siehe da: Der Rechtlose schreit.

So will ich denn singen von meinem Gefreundeten, den Sang meines Freundes von seinem Wingert.

Einen Wingert hatte mein Gefreundeter an einem fettreichen Rücken.

Er grub ihn um

und entsteinte ihn

und bepflanzte ihn mit Edelrotrebe

und baute einen Turm ihm inmitten

und auch eine Kelterkufe hieb er drin aus -

und hoffte, daß er Trauben bringe,

doch er brachte Herlinge.

- Und jetzt,

Sasse von Jerusalem,

Mann von Jehuda,

so richtet denn zwischen mir und meinem Wingert!

Was war noch an meinem Wingert zu vollbringen,

das ich daran nicht vollbracht hätte?

weshalb,

nun ich hoffte, daß er Trauben bringe,

hat er Herlinge gebracht?!

Und jetzt,

so will ich euch denn kundtun,

was nun ich an meinem Wingert vollbringe:

seine Schirmhecke beseitigen,

daß er zur Abweide wird,

seine Schranke einreißen,

daß er zum Trottplatz wird,

zur Sturzhalde will ich ihn machen,

er werde nicht geschneitelt,

er werde nicht behackt,

in Dorn und Distel soll er schießen,

und den Wolken verbiete ich

Regen über ihn zu regnen.

Denn SEIN des Umscharten Wingert

ist das Haus Jisrael,

Jehudas Mannschaft

ist die Pflanzung seines Ergötzens,

er hoffte auf gut Gericht,

und da: ein Blutgezücht!

auf treue Bewährnis,

und da: ein Schrei der Beschwerden!

J e s 5 , 1 - 7

v 1 Singen will ich meinem Freund
das Lied meines Ergötzens für seinen Wingert.

Einen Weinberg machte mein Freund
auf fettreicher Höhe.

v 2 Er grub ihn um,
und entsteinte ihn
und bepflanzte ihn mit edler Rebe.
Er baute einen Turm ihm inmitten
und hieb eine Kelter aus -
und hoffte, daß er Trauben mache,
aber er hat Herlinge gemacht.

v 3 - Und jetzt
Sasse Jerusalems, Mann von Jehuda:
Jetzt richtet zwischen mir und meinem Weinberg!

v 4 Was war noch an meinem Weinberg zu machen,
was ich daran nicht gemacht hätte?
Weshalb,
nun ich hoffte, daß er Trauben mache,
hat er Herlinge gemacht?

v 5 - Und jetzt
so will ich euch denn kundtun,
was nun ich an meinem Weinberg mache:
seine Schirmhecke beseitigen,
daß er zur Abweide wird,
seine Schranke einreißen,
daß er zum Trottplatz wird.

v 6 Zur Sturzhalde will ich ihn machen,
er werde nicht beschnitten,
er werde nicht behackt,
in Dorn und Distel soll er schießen,
und den Wolken verbiete ich,
Regen über ihn zu regnen.

v 7 Denn Jahwäh Zebaots Weinberg
ist das Haus Jibrael,
Jehudas Mannschaft
ist die Pflanzung seines Ergötzens,
er hoffte auf Rechtsspruch
und da: Rechtsbruch!
Er hoffte auf Mehrung des Ertrags,
und da: $\text{š}^{\text{e}} \text{c}^{\text{a}}\text{q}^{\text{ā}}\text{h}$, Schrei der Gewalttat!

Er hoffte auf Mehrung des Ertrags,
und da: $\text{š}^{\text{e}} \text{c}^{\text{a}}\text{q}^{\text{ā}}\text{h}$, Schrei der Gewalttat!

Er hoffte auf Mehrung des Ertrags,
und da: $\text{š}^{\text{e}} \text{c}^{\text{a}}\text{q}^{\text{ā}}\text{h}$, Schrei der Gewalttat!

Er hoffte auf Mehrung des Ertrags,
und da: $\text{š}^{\text{e}} \text{c}^{\text{a}}\text{q}^{\text{ā}}\text{h}$, Schrei der Gewalttat!

Er hoffte auf Mehrung des Ertrags,
und da: $\text{š}^{\text{e}} \text{c}^{\text{a}}\text{q}^{\text{ā}}\text{h}$, Schrei der Gewalttat!

Er hoffte auf Mehrung des Ertrags,
und da: $\text{š}^{\text{e}} \text{c}^{\text{a}}\text{q}^{\text{ā}}\text{h}$, Schrei der Gewalttat!

Er hoffte auf Mehrung des Ertrags,
und da: $\text{š}^{\text{e}} \text{c}^{\text{a}}\text{q}^{\text{ā}}\text{h}$, Schrei der Gewalttat!

Er hoffte auf Mehrung des Ertrags,
und da: $\text{š}^{\text{e}} \text{c}^{\text{a}}\text{q}^{\text{ā}}\text{h}$, Schrei der Gewalttat!

Wir schauen kurz die **S t r u k t u r d e s T e x t e s** an. Gewöhnlich wird dieser Text ein 'Gleichnis' genannt, 'Das Gleichnis von Jahwäh und seiner Pflanzung Israel'. Es sind sicher gleichnishafte Züge darin; aber wir wollen die Struktur genauer ansehen.

Zunächst wird der Text genannt "**ein Lied**". Lied, Gesang gehört zum Ritus, zum Gottesdienst, zum Fest, in den Tempel, nach Jerusalem.

Näherhin wird es bezeichnet als "**ein Lied des Ergötzens**". Also zuerst einmal eine gute, erfreuliche Sache, völlig in Ordnung.

Noch näher bestimmend ist die Aussage: Ein Freund singt seinem Freund das Lied seines Ergötzens, seiner Liebe zu seinem Weinberg. Auch das ist in Harmonie und ohne jeden Unterton.

Gut erkennbar ist die Struktur des Textes:

Es tritt ein Sprecher auf in der Gestalt des singenden Freundes. Er redet in den **vv 1 und 2** und in **v 7** am Ende. Das ist gleichsam wie ein **Rahmen**.

Dazwischen stehen die **vv 3-6**, wo der Freund selber zu Worte kommt, der Besitzer und Eigentümer des Weinbergs. Das ist das **Hauptstück** des Liedes.

Der singende Freund gibt in v 1a Anliegen und Thema bekannt. In v 1b-2 erzählt er von der Unternehmung des Freundes, von seinem Tun, seiner Fürsorge für den Weinberg und seiner Hoffnung. - Da ist noch alles in Ordnung und geht auch in Ordnung bis auf die allerletzte Bemerkung. Wie in einem Nebensatz klingt plötzlich Negatives, Katastrophales an: "Aber er hat Herlinge gemacht". Das ist ein **Umbruch**, ein Bruch im Lied des Ergötzens.

In **v 7** lüftet der Sprecher das 'Gleichnis'-Geheimnis des Liedes vom Weinberg und des Freundes, und er nennt das Ausmaß der Katastrophe. Um Jahwäh geht es und sein Volk Israel, um enttäuschte Hoffnung und Jahwäh-Ungemäßheit des Volkes. Was so positiv begann, endet ganz negativ; was als Ergötzen sich ausgab, ist in Wirklichkeit Entsetzen; was als Lied erschien, erweist sich als Anti-Lied.

In diesem Rahmen stehen die **vv 3-6**, in denen der Herr des Weinbergs, also Jahwäh, selber spricht, den Weinberg zur Re-

Weinbergs, also Jahwäh, selber spricht, den Weinberg zur Re-

Weinbergs, also Jahwäh, selber spricht, den Weinberg zur Re-

Weinbergs, also Jahwäh, selber spricht, den Weinberg zur Re-

Weinbergs, also Jahwäh, selber spricht, den Weinberg zur Re-

Weinbergs, also Jahwäh, selber spricht, den Weinberg zur Re-

Weinbergs, also Jahwäh, selber spricht, den Weinberg zur Re-

Weinbergs, also Jahwäh, selber spricht, den Weinberg zur Re-

chenschaft zieht, Gericht androht bzw. hält.

Der Text zeigt klar: Dieses Anti-Lied wendet sich an **ganz Israel** als "**die Pflanzung Jahwāhs**". Es ertönt in Juda, im Kult in Jerusalem, aber es wendet sich an ganz Israel, an das Nordreich Israel ebenso wie an das Südreich Juda.

Wenn wir in der Geschichtstafel nachsehen, in welche geschichtliche Situation die Gelehrten es einordnen, dann finden wir es nahe bei der 'Berufung' des Jesaja, wo noch andere Drohreden angesiedelt sind. Den geschichtlichen Hintergrund dieser Situation haben wir bei der Perikope Jes 6 ausführlich dargetan, so können wir gleich zur Besprechung des Textes gehen.

Z u m T e x t

v 1 **Singen will ich meinem Freund - līdīdī**
das Lied meines Ergötzens für seinen Wingert.

Buber übersetzt: "Singen will ich von meinem Gefreundeten, den Sang meines Freundes von seinem Wingert". Schon in dieser 'Einleitung' wird man aufmerksam auf ein Wort: "līdīdī - mein Freund". 2 Sam 32,1 heißt es von David: "Erlauten Davids .. des Gefreundeten = nā'īm im Liederspiel Israels". Das ist also ein Wort hier, das ein Schlaglicht wirft, genau sowie "singen" und "Sang", "Lied". Das sind alles gute Worte, positive Worte. Wenn man diesen Text liest, muß man unbedingt auf die Stichworte achten, wenn man dem Text gerecht werden will. Sie lenken die Gedanken in die richtige Richtung. Das gilt auch von den Stichwörtern, die jetzt folgen.

v 1 **Einen Weinberg machte mein Freund**
auf fettreicher Höhe.

v 2 **Er grub ihn um**
und entsteinte ihn
und bepflanzte ihn mit edler Rebe.
Er baute einen Turm ihm inmitten
und hieb eine Kelter aus -

Die Stichworte fallen sofort ins Auge: fettreiche, fruchtbare **Höhe, Turm, Kelter, pflanzen, machen**. Lauter gute, positive Worte sind das. Mit ihnen wird der Hintergrund des Liedes klar. Höhe - oder wie Buber sagt Rücken - Kelter und Turm verweisen nach Jerusalem ebenso wie Sang, Lied und singen.

verweisen nach Jerusalem ebenso wie Sang, Lied und singen.

verweisen nach Jerusalem ebenso wie Sang, Lied und singen.

verweisen nach Jerusalem ebenso wie Sang, Lied und singen.

verweisen nach Jerusalem ebenso wie Sang, Lied und singen.

verweisen nach Jerusalem ebenso wie Sang, Lied und singen.

verweisen nach Jerusalem ebenso wie Sang, Lied und singen.

verweisen nach Jerusalem ebenso wie Sang, Lied und singen.

Es ist das große Jahwäh-Fest im Herbst mit dem Ritual des **Jahwäh š^obā'ōt** - des **Umscharten**, des Herrn der Scharen mit Sitz auf dem Zion in Jerusalem. - Wir hätten also darauf zu achten, ob wir im Text weitere Hinweise dazu finden.

V 2 beschreibt bis ins einzelne alle Sorge, die der Freund, also der Winzer, seinem Weinberg angedeihen ließ, die ganze Pflege. Wenn man das so hört, dann gehen die Gedanken in eine gute Stimmung, sind in der Erwartung des fröhlichmachenden Weins, und alles geht in Ordnung. Die Hoffnung, daß der Weinberg Trauben bringe, Frucht bringe, ist berechtigt.

Aber dann kommt ein Signal: Entgegen berechtigter Hoffnung bringt er Herlinge, d.h. harte, unreife, verkrotzte Trauben, die Früchte taugen nicht.

Beachten wir, daß hier im Text überall dort, also v 2, v 3, v 4, wo wir im Deutschen dann übersetzen 'bringen, brachte, vollbringen, tun' im Hebräischen das Wort **ʿāsāh** - **machen** steht, und das heißt: aus Material ein Ding machen, das, wenn es gemacht ist, funktioniert. Dies Wort zieht sich durch den Text und unterstreicht nochmal neu die Berechtigung der Hoffnung auf Frucht. - Also bis auf das Stichwort "Herlinge" ist die Sache bis jetzt in Ordnung.

v 3 **Und jetzt** -

Dieses "Und jetzt" macht auf den Szenenwechsel aufmerksam. Jetzt spricht der Freund, der Weinbergbesitzer selber. Nun kommt eine Anrede:

Sasse Jerusalems, Mann von Jehuda

Wir hören Sasse, Insasse, Sitzter Jerusalems: **jōšēb**. Der Gott hat Sitz und alles im Bereich Gottes hat Sitz; "wann gesessen wird" heißt es in der Schrift. Ich frage: wann und wo im Verlauf des großen Herbstfestes geschieht dieses "sitzen" ? Der Gott hat Sitz, der König und das Volk haben Sitz. Wir erinnern uns: Abends 18 Uhr Angst und Schreien des Volkes bis Mitternacht. Dann steht der Gott auf, fährt aus, fährt herab, Kampf gegen den Feind bis zum Morgen. Sieg am Morgen, Aufstieg zum Zion, sitzen im Himmel, alles wieder zu richten. Dann ist das "sitzen" wieder geklärt, jetzt wird wieder "gesessen", gesiedelt. 2 Sam 23,7: "... und im Feuer verbrannt werden sie, die Feinde, ausgebrannt, wann gesessen wird".

Das ist also wieder ein Stichwort. Der Kampf geht hier bereits

Das ist also wieder ein Stichwort. Der Kampf geht hier bereits

Das ist also wieder ein Stichwort. Der Kampf geht hier bereits

Das ist also wieder ein Stichwort. Der Kampf geht hier bereits

Das ist also wieder ein Stichwort. Der Kampf geht hier bereits

Das ist also wieder ein Stichwort. Der Kampf geht hier bereits

Das ist also wieder ein Stichwort. Der Kampf geht hier bereits

Das ist also wieder ein Stichwort. Der Kampf geht hier bereits

gegen dieses friedliche Sitzen Jahwäs, seines Gesalbten, Israels in Jerusalem. Wenn das Fest mit seinem großen Ritual vorbei ist, wird wieder - wie immer - gesessen, gesiedelt, jeder der Feiernden kehrt heim in seinen Betrieb, sein Treiben, in die Verläufe. - Und nun bringt der Prophet mit seinem Lied, das so gut und harmonisch beginnt, einen Mißklang in das Ganze. Zwar werden alle guten Daten über den Weinberg in v 1-2 genannt; dann aber, in v 2 am Schluß, bricht es um. Das Stichwort "Herlinge" genügt dazu. Man kann schon vermuten: Das Lied hat kein gutes Ende! Die Anrede v 3 in ihrem Ernst macht das jetzt zusätzlich deutlich.

Da heißt es:

v 3 **Richtet ihr zwischen mir und meinem Weinberg.**

Der Winzer ist es, der das sagt. Das hebräische Wort bedeutet nicht "urteilt", wie oft übersetzt wird, sondern "richtet" - **šiptū** steht da, das ist der Imperativ Plural von "richten" - **šāpāt**, und das ist: Saal richten, Essen richten, in Ordnung bringen. Es ist eine Gerichtsszene.

Beachten wir: Wie in v 2 ist noch einmal betont gesagt: Dieser Winzer ist ein guter Winzer, er hat den Weinberg angelegt, gepflegt. Er hat alles Recht, Trauben zu erwarten. Und dann wird es heißen: Von wegen! Darauf weist der Winzer auch selber hin:

v 4 **Was war noch an meinem Weinberg zu machen,
was ich daran nicht gemacht hätte?**

Da ist wieder das Wort **ʿāsāh** - **machen**. Der Weinberg ist "gemacht", er müßte jetzt funktionieren, d.h. er müßte Trauben, Früchte bringen, Fruchtbarkeit bringen. Es gibt von dem her, der ihn "gemacht" hat, keinen Grund für Unfruchtbarkeit, für miese Frucht, für Herlinge.

v 4 **Weshalb -,
nun ich hoffte, daß er Trauben mache, -
hat er Herlinge gemacht?**

Diese Frage ist gefragt an den Sitzer Jerusalems, den Mann von Jehuda und enthält eigentlich schon die Antwort. Die Entscheidung ist schon gefällt: Herlinge! Dieser schlechte Weinberg, der nicht gelohnt hat, was ich in ihn reingesteckt habe, in ihn investiert habe! -

Soweit sind wir im Bilde: Ein Weinberg, ein Winzer, sein Freund.

im ihm investiert habe: -

Soweit sind wir im Bilde: Ein Weinberg, ein Winzer, sein Freund.

im ihm investiert habe: -

Soweit sind wir im Bilde: Ein Weinberg, ein Winzer, sein Freund.

im ihm investiert habe: -

Soweit sind wir im Bilde: Ein Weinberg, ein Winzer, sein Freund.

im ihm investiert habe: -

Soweit sind wir im Bilde: Ein Weinberg, ein Winzer, sein Freund.

im ihm investiert habe: -

Soweit sind wir im Bilde: Ein Weinberg, ein Winzer, sein Freund.

im ihm investiert habe: -

Soweit sind wir im Bilde: Ein Weinberg, ein Winzer, sein Freund.

im ihm investiert habe: -

Soweit sind wir im Bilde: Ein Weinberg, ein Winzer, sein Freund.

Dann setzt der Winzer noch einmal an, wieder mit dem bedeut-
samen:

v 5 **Und jetzt**

Und dann sagt er das Seine:

v 5 **So will ich euch denn kundtun,
was nun ich an meinem Weinberg mache:**

Wieder dieses " ʿāśāh - machen", schon zum achtenmal! Also er
wartet gar nicht ab, was die für eine Entscheidung aussprechen,
er sagt: Ihr seid meiner Meinung, nicht wahr! Also ich sage
euch, was ich tue, was ich "mache". Hören wir: konsequent
kommt das Gericht! Das ist das Wichtige dabei: Das Gericht
kommt konsequent.

Und so wird es aussehen:

v 5 **Seine Schirmhecke beseitigen,
daß er zur Abweide wird,
seine Schranke einreißen,
daß er zum Trottplatz wird.**

v 6 **Zur Sturzhalde will ich ihn machen,
er werde nicht beschnitten,
er werde nicht behackt,
Dorn und Distel soll aus ihm schießen,
und den Wolken verbiete ich,
Regen über ihn zu regnen.**

Alle Sorge und Pflege, von der zu Anfang die Rede war, hört
nun auf, schlimmer noch, er wird sich selber und den Verläu-
fen überlassen. Hinter dem "Dorn und Distel" steht wieder
ein Stichwort der Schrift, das wir kennen: Gen 3, dort ist
es das Gegenwort zu ʿādāmāh und Fruchtbaum, zu Weizen und
Ölbaum, zu Feigenbaum und Weinstock. Und bei "schießen" hier
denken wir ʿālāh - aufsteigen. Das Wort "aufsteigen" hat im
großen Kultfest seinen festen Platz. Darauf ist hier ange-
spielt und sarkastisch gesagt: Ja, es wird noch aufgestiegen,
aber da steigt ganz was anderes auf! Nicht etwa diese da mit
mir zusammen, sondern "Dorn und Distel" wird "aufsteigen"
jetzt. Spätestens da merken wir: Es ist ein sarkastisches
Lied. All die guten Worte werden benutzt und im Gebrauch ins
Negative gekehrt.

Und dann: "Den Wolken verbiete ich, Regen über ihn zu regnen".
Wir erinnern uns an 2 Sam 23,3: " Ein Walter über ʿādām, ein

WIR ERINNERN UNS AN 2 SAM 23,3

Wahrer, ein Walter in Gottes Furcht, wie das Licht eines Morgens wenn Sonne aufstrahlt ist er, da vor Glanz nicht Nebeldunst blieb, vom Regen her treibt Gras aus der Erde ..". Das Bild ist folgendes: Chaos ist losgebrochen, und ein Teil des Chaos ist - wenn vom "Regen" hier die Rede ist - die Sturzflut, daß von unten her die Wasser brechen, von oben her die Wasser brechen, daß die Schleusen geöffnet werden, Überschwemmung ist. Das ist klar. Aber nun: der Effekt einer Sturzflut, ist es halt auch, wenn die Regenzeit vorbei ist, ist die Erde feucht und es wächst Gras aus der Erde, es kann sprossen und sprießen. Alles ganz simpel und anschaulich. Zunächst sieht es aus, als wären die Schleusen geöffnet von Himmel und Erde, es ist große Überschwemmung im Land. Das gehört zu "Abend, Chaos, Gewitter". Und dann zeigt sich am Morgen, wenn das vorbei ist - sprich jetzt in dem Fall: wenn das Gewitter vorbei ist - , es treibt Grün aus der Erde. Und das heißt, der Gott hat die Schleusen gemeistert, der Gott als der im Bereich des bá'alischen mächtig, der "Schöpfer", die Flut, Blitz, Donner, hat er gemacht zum dienlichen, zum fruchtbar machenden Regen.

So also wird gedacht, und auf diesem Hintergrund nun hören wir hier: Ich verbiete nun den Wolken, Regen zu regnen! Das heißt praktisch: Ich werde aufhören all das, was bei dem großen Fest im Kult da begangen wird, geschehen zu lassen: die Erneuerung der Erde, das Fruchtmachen im Land und das Neusiedeln im Land. - Das muß man heraushören. -

So weit hätte man jetzt innerlich zugestimmt: Du hast recht. Du kannst mit Recht erobert sein über diesen Weinberg. Aber in all diesen Stichworten ist doch schon zu vermuten: o, o, gebt acht! Gebt acht! Was ist denn das für ein Weinberg, wenn diese Vokabeln benützt werden? Wir könnten schon vermuten: Dieser Weinberg ist nicht irgendein Weinberg da draußen, sondern das ist Israel. -

Und so kommt es also nun:

v 7 **Denn -**

Dieses "denn" ist bezeichnend: aus all dem habt ihr es doch wohl schon gemerkt! -

**Denn Jahwäh Zebaots - des Umscharten - Weinberg
ist das Haus Israel,**

ist das Haus Israel,

**Judas Mannschaft
ist die Pflanzung seines Ergötzens.**

Also es ist nicht irgend ein Weinberg, sondern Israel, Juda, das ganze Israel ist gemeint. Und nun wird der Weinberg beim Namen genannt: "Pflanzung seines Ergötzens" - n'ṭa' ša'šū'āw. Und der Winzer ist kein anderer als Jahwäh der Umscharte - Jahwäh š'ḇā'ōt.

Er ist es, von dem gilt:

v 7 Er hoffte auf Rechtsspruch
und siehe: Rechtsbruch!
Er hoffte auf Bewährung
und siehe: Schrei der Gewalttat.

Es ist eine schwierige Stelle zum Übersetzen. Es handelt sich im Hebräischen um ein Wortspiel. Wenn es wörtlich übersetzt wird, ist es kein Wortspiel mehr; wenn das Wortspiel versucht wird, bleibt der ursprüngliche Sinn nicht ganz gewahrt. - Es gibt verschiedene Übersetzungsversuche, ich gebe einige an:

"Er hoffte auf Rechtsspruch und siehe da: Rechtsbruch!
Er hoffte auf Wohlbetragen und siehe da: Weheklagen!"

"Er hoffte auf Rechtsspruch und siehe da: Rechtsbruch!
Er hoffte auf Gerechtigkeit und siehe da: Klagegeschrei!"

"Er hoffte auf Rechtsspruch und siehe da: Rechtsbruch!
Er hoffte auf Guttat und siehe da: Bluttat!"

Martin Buber übersetzt:

"Er hoffte auf gut Gericht und da: ein Blutgezücht!" -

So übersetzt Buber hier um des Reimes willen das hebräische Wort mišpāḥ - Blutvergießen, Unrecht, also Rechtsbruch.

"Er hoffte auf treue Bewährnis und da: Schrei der Beschweris."

Hebräisch heißt das Wortspiel:

waj' qaw l' mišpāṭ w' hinnē mišpāḥ
Er hoffte auf Rechtsspruch und siehe: Rechtsbruch

waj' qaw lišdāqāḥ w' hinnē š' 'āqāḥ
Er hoffte auf Bewährung und siehe: Schrei der Gewalttat.

Von Sichern her ist uns das Wortpaar bekannt ḥōq und mišpāṭ, mišpāṭ ist Recht, Rechtsspruch. Im Wortspiel wird als Gegenwort gesagt mišpāḥ - was heißen kann Rechtsbruch, Unrecht, gesteigert und konkretisiert Blutvergießen.

Im zweiten Satz des Wortspiels steht das Wort lišdāqāḥ, was beinhaltet š' dāqāḥ - Bewährung, hier auf den Weinberg bezogen,

שְׂדָאָהּ - bewahrung, hier auf den weinberg bezogen,

daß er sich darin bewährt, Frucht zu bringen. Er hoffte auf Mehrung des Ertrags, sprich: daß er zugute sein könne. Das Gegenwort zu $\text{š}^{\text{c}}\text{dāqāh}$ heißt hier $\text{š}^{\text{c}}\text{‘āqāh}$ - **Geschrei**. šā‘āq ist **schreien**, entsetzt aufschreien. Es geschieht etwas, was verwirrt, Angst macht, und der Ausdruck dessen ist "schreien" - šā‘āq . Das Substantiv dazu ist $\text{s}^{\text{c}}\text{‘āqāh}$ - **Schrei der Gewaltat**.

Hier in v 7 wird also genau das aufgedeckt, was wir in v 6 eigentlich schon gehört haben: Israel ist in einem Zustand, da stimmt das Fest nicht mehr. Israel ist in einem Zustand, da kann man das große Herbstfest, wie man es Jahrhunderte gefeiert hat, nicht mehr weiter so treuherzig feiern. So wie Jesaja in c 6 an der entscheidenden Stelle im Ablauf des Rituals, wo die große Fürbitte fällig wird und dann die ordentliche Verkündigung von Satzung und Recht und die Wiederherstellung Israels, wie er dort zögert und sagt: Das kann man ja nimmer, Fürbitte machen!"Weh mir, ich werde geschweigt!" und dann stattdessen ein Donnerwetter losläßt - genau so ist es hier. Alle guten Daten werden genannt, also Regen über dem Weinberg, Fruchttreiben des Weinbergs - aber das ist unterbrochen, ist gestoppt. Und dann wird dargetan, daß nicht von ungefähr das mit dem Weinberg geschehen wird, sondern: von Jahwäh kommt es, vom Herrn!

Nochmal sei gesagt: Auf dem Hintergrund des Herbstfestes heißt das: So treuherzig, wie dieses Fest bis dahin gefeiert worden ist -: Abend, Nacht und dann die Wende, Jahwäh steht auf, fährt herab gegen die Feinde, kämpft, besiegt das Chaos und macht es dienlich, das Chaos ist auch die Flut, Naturflut, Völkerflut, die Flut wird zum dienlichen Regen -, geht das nicht mehr, d a s wird unterbrochen: kein Regen! "Denn" und jetzt werden die Gründe genannt: statt Rechtsspruch Jahwähs geltend im Land überall Rechtsbruch, Bruch des Jahwäh-Rechtes; statt Mehrung der Frucht, des Ertrags, Früchte auf den Tisch und so Freude und Friede und Leben, schreit es im Land: Gewaltat! -

Das Weinbergslied endet ohne jede gute Aussicht. Nur im weiteren Kontext wird eine Hoffnung sichtbar. Aber das Lied für sich allein, so wie es jetzt da steht, hat keinen Lichtblick.

Das Lied wäre also im Sinne der **Gattung** eine sarkastische Verdrehung dessen, was das Lied eines Freundes für seinen Freund sein soll. Das soll ja Segen ansagen, Glück ansagen, Erfolg ansagen, Freude ansagen, aber es sagt nur Schrecken und Schreckliches an. -

Es wäre bei gründlicher Bearbeitung noch manches zu dem Text zu sagen. Ich habe dieses Stück nur kurz erwähnen wollen, weil es unter dem Titel 'Weinbergslied' so ein bekannter Text des Jesaja ist und auch, weil da leicht das Mißverständnis aufkommt, es als ein 'schönes' Lied zu nehmen. Aber es ist voller Sarkasmus und gehört in die Drohreden des Propheten Jesaja in akuter geschichtlicher Stunde.

*

J e s 2 , 6 - 2 1

Der historisch-theologische Hintergrund.

Wir schauen in unserer Geschichtstabelle nach, was die geschichtlichen Ereignisse waren, in die hinein Jesaja dies Wort sagt.

Die Zeit des großen Wirtschaftswunders ist vorbei. Tiglat-Pileser hat 740 den 1. Westfeldzug unternommen, macht Arpad, Hamat und Damaskus zur assyrischen Provinz, Tyrus und Nordisrael werden Vasall, Judas Freiheit ist unmittelbar bedroht durch Assur. 739 ist Usijahu, König des Südreiches, gestorben, sein Nachfolger Jotam, unbedeutend, regiert bis 734. In diese Zeit fällt, was wir nennen die 'Berufung' des Jesaja. 734 wird Ahas König, und mit dem hat es der Jesaja zu tun. Im gleichen Jahr schließen Damaskus und Nordisrael ein Kriegsbündnis gegen Assur und bedrohen Juda durch Mobilmachtung, um es zum Mitmachen gegen Assur zu zwingen.

In diese Situation hinein spricht Jesaja Drohreden und Weherufe, und eine dieser Drohreden haben wir in Jes 2,6-21 vor uns. Er deckt darin auf, was das ist, dies Bemühen Israels zusammen mit Damaskus gegen Assur und zuvor noch gegen Juda. Dabei spielt die Unternehmung gegen Juda eine geringere Rolle. Jesaja geht es um diese Tatsache, daß Israel mit Damaskus zusammen gegen Assur Krieg führen will. Da sticht er hinein! Das deckt er auf, was das ist!

Jesaja, der Prophet, der Mann Jahwähs, ist der, der durchschaut hat: Das geht nicht gut aus! Das ist eine theologische Erfahrung! In der Konsequenz dessen, was da anläuft, was so aussieht, als würde ein Erfolg angestrebt, steht am Ende: Das geht nicht gut aus! Die Frage ist: Welcher Art ist Jahwäh im Spiel, wird er mit dieser Kriegsunternehmung gegen Assur einverstanden sein, oder wird er nicht mit uns sein?

Zunächst geht es ganz simpel darum: Da ist Israel und lebt im Glauben an Jahwäh, "unsern Gott", er ist unser Gott von da an und von dort und von dort an, und der ist mit uns und wir mit ihm, und ohne uns kann der ja schließlich nichts. Uns fallen lassen - das gibt es ja nicht! Das gibt's ja nicht, das ist bis jetzt nicht im Bewußtsein. Das gibt es einfach nicht, daß ein Gott sein Volk fallen läßt, es sei denn, er

nicht, daß ein Gott sein Volk fallen läßt, es sei denn, er

nicht, daß ein Gott sein Volk fallen läßt, es sei denn, er

nicht, daß ein Gott sein Volk fallen läßt, es sei denn, er

nicht, daß ein Gott sein Volk fallen läßt, es sei denn, er

nicht, daß ein Gott sein Volk fallen läßt, es sei denn, er

nicht, daß ein Gott sein Volk fallen läßt, es sei denn, er

nicht, daß ein Gott sein Volk fallen läßt, es sei denn, er

selber geht unter. Das ist bis jetzt bekannt. - Das muß man sich mal vorstellen: Es ist völlig unbegriffen, überhaupt noch nicht begriffen, also noch gar nicht im Bewußtsein die Möglichkeit, es könnte sein, daß "unser Gott" das "Uns" untergehen läßt. Der Gedanke ist im Heidentum nicht drin; der ist auch in Israel noch nicht drin. Den hat praktisch in der Folgegeschichte Jesaja erst kapiert, und auch der auf seine Weise. Das heißt also, es ist diese Möglichkeit eigentlich noch nicht real angenommen. Und wenn er es mal begriffen hat, dann kann er nur noch mit Israel zittern und ihm beistehen, daß angenommen wird, was nun zu erfahren ist: sterben können; er muß ihnen dann beistehen als wie Sterbenden. Wenn das erkannt ist, ergibt sich eine völlig neue Situation und eine völlig neue Aufgabe für den Propheten, die hat es bis dahin so nicht gegeben.

Wir wissen ja, was das Denken Israels ist seit David: Alle Völker, deren Götter und Könige, alle Nationen, deren Götter und Könige sind Knechte Jahwäs; sie sind um Israel, den Knecht Jahwäs, damit durch Israel dieser Jahwäh diesen Völkern und ihren Göttern als ihr 'Ober-Gott' bekannt werde und so ihnen eine Lebenschance gebe, Segen. Das ist da.

Und jetzt setzt die Katastrophenzeit ein für Israel. Die paßt nicht ins Konzept. Mit Elija schon hat es begonnen; Elija schon mußte etwas begreifen lernen: Warum diese Hungersnot? Er hat damals von "Züchtigung" gesprochen. Aber das paßt ja alles noch hinein in dieses Bild des Vaters, der den Sohn "züchtigt", ihn erzieht; das ist noch drin.

Dann kommt die Sache mit Hosea. Hosea im Nordreich ist nun eklatant konfrontiert mit dem ganzen "Landnahme"-Phänomen, mit "Landnahme", nicht "Landgabe". Wir unterscheiden ja die zwei Theologien. Es ist der Zeitpunkt, wo Israel zum erstenmal wirklich sich in die Verläufe einlassend, droht, bá'alisch zu werden und zum Teil auch wird und dabei immer "Jahwäh" sagt, so daß Hosea ihnen sagt: Den ihr da meint, das ist nicht Jahwäh, das ist bá'al! Ihr lauft dem bá'al nach! Sagt nicht Jahwäh! Jahwäh ist anders; das Benehmen vor ihm ist anders! Von ihm her ist das Land Gabe, nicht er selbst! Da schon sagt Hosea eben das an: Wenn ihr so tut, dann habt ihr mit dem Land auch die Verwüstung des Landes bald. Denn der bá'al stirbt, das weiß man, gut, dann verreckt mit ihm!

Das hat Hosea schon gesagt im Nordreich; im Südreich bis dahin noch niemand. Im Südreich ist der Gedanke noch niemandem gekommen; er war noch nicht fällig, gesagt zu werden. Aber jetzt, knapp nach Hosea im Nordreich, nicht viel später, kommt **Jesaja** im Südreich. Der hat es nun weniger zu tun mit der ganzen Erfolgswirtschaftssache, als vielmehr mit der politischen Bühne, mit Krieg und Sieg. Das haut so lange hin, als sowohl im Norden wie im Süden politisch geschickte Könige sind. Danach aber, als Assur kommt, Tiglat-Pileser, wird's plötzlich klar: Das kann nicht gelingen! Dieser ganze politische Aufschwung ist in Frage gestellt, und zwar für jeden, der Augen im Kopf hat, so klar in Frage gestellt, daß er sagen muß: Es geht schief! Was hilft da noch? Wenn jetzt jemand nicht im Jahwähglauben fest verankert ist, dann muß er sagen: Assur Gott steigt hoch und höher und noch höher, unser Gott ist nicht mehr der "Oberste Gott!". Also die Konsequenz daraus: Schnell Tribut zahlen, sich unterwerfen! Oder nochmal sich auf Jahwäh besinnen und sagen: er ist doch unser Kriegsgott, Siegesgott, nochmal mitsammen Krieg gegen Assur. Und Jesaja sagt: Ihr Dummen!- so wie Hosea gesagt hat: Ihr Dummen! - das ist bá'al, dieser Siegestaumel da! Das ist nicht Jahwäh! Jahwäh ist anders. Ihr sagt noch Jahwäh, aber ihr seid im Irrtum!

Damit ist Israel, im Norden wie im Süden, an einer Wende angekommen. Und da setzt unser Text ein.

Wir lesen ihn zunächst im Zusammenhang:

Verworfen ja hast du dein Volk,
das Haus Jaakobs:
angefüllt ja wurden mit Östlichem sie,
sind Zeichengucker wie die Philister,
klatschzaubern mit Kindern der Fremde!
Und voll ward sein Land von Silber und Gold,
kein Ende seinen Schätzen,
und voll ward sein Land von Rossen,
kein Ende seinen Kampfwagen,
und voll ward sein Land von Gottnichten,
vorm Gemächt seiner Hände sank er hin,
vor dem, was seine Finger machten!
Aber gesenkt wird der Mensch,
aber geniedert der Mann,
nimmer willst du es ihnen tragen.

Da kommt man in die Felskluft,
man scharrt im Staub sich ein
vor SEINEM Schrecken,
vorm Glanze seiner Hehre:
Hoffartsaugen der Menschen geniedert,
Stolz der Männer gesenkt,
ragend einzig ER
an jenem Tag.

Ja, ein Tag ists IHM dem Umscharten
über alles Hehre und Stolze,
über alles Erhabne:
geniedert wirds!
über alle Libanon-Zedern,
die stolzen, die erhabnen,
über alle Baschan-Eichen,
über alle stolzen Berge,
über alle erhabnen Hügel,
über allen hohen Turm,
über alle steile Mauer,
über alle Tarschisch-Schiffe, -
über all die Wunschgebäude!
Gesenkt wird die Hoffart des Menschen,
der Männerstolz geniedert,
ragend einzig ER
an jenem Tag.

Und die Gottnichtse - gänzlich entgleitets,
da man kommt in die Höhlen der Felsen,
in die Schlupflücher des Staubs
vor SEINEM Schrecken,
vor dem Glanze seiner Hehre,
wann er aufsteht, zu erschüttern das Erdland.

An jenem Tag
schleudert der Mensch fort
die Gottnichtse seines Silbers,
die Gottnichtse seines Goldes,
die man ihm machte, -
vor den Maulwürfen und den Fledermäusen hinzusinken
um kommen zu dürfen in die Spalten der Felsen,
in die Schlüfte der Schroffen,
vor SEINEM Schrecken,
vor dem Glanze seiner Hehre,
wann er aufsteht, zu erschüttern das Erdland.

⁶ Ja, du hast dein Volk, das Haus Jakob,
verstoßen; / denn es ist voll von Zauberern
und Wahrsagern wie das Volk der Philister
/ und überflutet von Fremden.

⁷ Sein Land ist voll Silber und Gold, / zahllos
sind seine Schätze.

Sein Land ist voll von Pferden, / zahllos
sind seine Wagen.

⁸ Sein Land ist voll von Götzen. / Alle be-
ten das Werk ihrer Hände an, / das ihre Finger
gemacht haben.

⁹ Doch die Menschen müssen sich ducken,
/ jeder Mann muß sich beugen. / Verzeih ihnen nicht!

¹⁰ Verkriech dich im Felsen, / verbirg dich
im Staub

vor dem Schrecken des Herrn / und seiner
strahlenden Pracht!

¹¹ Da senken sich die stolzen Augen der
Menschen, / die hochmütigen Männer müs-
sen sich ducken, / der Herr allein ist erhaben
an jenem Tag.

¹² Denn der Tag des Herrn der Heere
kommt / über alles Stolze und Erhabene,
über alles Hohe - es wird erniedrigt -

¹³ über alle hochragenden Zedern des Libanon
/ und alle Eichen des Baschan,

¹⁴ über alle hohen Berge und alle steilen
Hügel,

¹⁵ über jeden hohen Turm und jede steile
Mauer,

¹⁶ über alle Tarschisch-Schiffe / und die
kostbaren Segler.

¹⁷ Die stolzen Menschen müssen sich ducken,
/ die hochmütigen Männer sich beugen,
/ der Herr allein ist erhaben an jenem
Tag.

¹⁸ Die Götzen aber schwinden alle dahin.

¹⁹ Verkriecht euch in Felshöhlen und Erd-
löchern / vor dem Schrecken des Herrn
und vor seiner strahlenden Pracht, / wenn
er sich erhebt, um die Erde zu erschrecken.

²⁰ An jenem Tag nimmt jeder seine silber-
nen und goldenen Götzen, / die er gemacht
hat, um sie anzubeten, / und wirft sie den
Fledermäusen und Ratten hin;

²¹ und man wird sich in den Spalten und
Höhlen der Felsen verkriechen / vor dem
Schrecken des Herrn

und vor seiner strahlenden Pracht, / wenn
er sich erhebt, um die Erde zu erschrecken.

v 6 **Verworfen ja hast du dein Volk,
das Haus Jakobs**

Da steht ein Wort, das wird leider in unserer Übersetzung in seinem Sinn nicht erkannt. Bei uns wird meist gesagt "verstoßen", und auch Martin Buber übersetzt "verworfen". Dieses Wort **verworfen** - **nāṭás** heißt etwa folgendes: Ich habe eine Rebe gepflanzt, und die Rebe braucht einen Stock, mit dem sie angebunden wird, sie schießt nämlich üppig. Aber ich gebe ihr keinen Stock, ich lasse sie einfach so. Und sie wächst, breitet sich aus, ich lasse sie einfach wild wachsen, wuchern, d. h. ich überlasse sie sich selber. - Jetzt gehen wir mal von der Rebe zu einem Sprößling in der Erziehung. Also auf den habe ich eingeredet, versucht, ihn zu erziehen - in 'Dreizehnlinden' heißt es: "Wie man eine Rebe bindet, daß sie, statt im Staub zu kriechen, frei sich in die Lüfte windet" -, aber all die Mühe hat nichts gebracht, und jetzt gebe ich es auf, ich lasse ihn rennen, gut, wenn er nicht hören will, muß er halt fühlen - den Spruch kennen wir - und das ist **nāṭás** - einfach rennen lassen, wachsen lassen, gehen lassen, ziehen lassen, ihn sich überlassen. Im Zusammenhang mit Jahwäh und seinem Volk Israel heißt das genau dasselbe, was Paulus mal sagt: Jetzt hat er sie den Mächten überlassen; weil sie partout nicht hören wollten, gut, jetzt läßt er sie mal das Böse kosten, wie das am Ende ist, wie das am Ende schmeckt, dann werden sie tatsächlich erkennen, aber eben die Konsequenz erleben, das Ende erleben.

Und so jetzt hier: "Verworfen - **nāṭástā** hast du dein Volk" heißt also: Du hast dein Volk überlassen, sich überlassen, den Feinden überlassen; du hast dein Volk seinem Feind überlassen; sollen sie mal rennen, um es wirklich zu schmecken am Ende, wie das ist, die Konsequenz begreifen, die da drin steckt und dabei herauskommt. - Was steckt da als Konsequenz drin? Zum Schluß der nackte Tod, ganz richtig und konsequent. Das ist immer der Hinweis: Am Schluß, nach so viel Gewinn, Erfolg, Genuß und Lust: Ende, verenden, aus!

So also jetzt hier hören: "Seinem Treiben hast du überlassen dein Volk, das Haus Jakobs".

Und nun kommen wieder wichtige Vokabeln im weiteren Text:

v 6 **angefüllt ja wurden sie - māl'ū**

Wenn wir hören "voll ja wurden sie", "erfüllt ja wurden sie", da hören wir: "Heilig, heilig, heilig Jahwäh Zebaot, **ausfüllend** alles Erdland seine **kābōd**". **kābōd** - ist das Wort **füllen**, voll, ausfüllen. Wenn Jahwäh im Land als groß, maßgeblich gilt, "erfüllt" er das Land mit "seiner **kābōd**", und das geschieht praktisch, indem er den da in Respekt holt, den in Respekt holt, den und den, alle in Respekt holt, und so weit irgend ein Mensch lebt, der Jahwäh respektiert, so weit füllt er mit seiner **kābōd** das Land und durch den Menschen auch all seine Sachen.

Jetzt heißt es hier statt dessen:

v 6 **angefüllt ja wurden mit Östlichem sie,
sind Zeichengucker wie die Philister,
klatschzaubern mit Kindern der Fremde.**

Man hört den sarkastischen Ton: Angefüllt - **māl'ū** ja wurden sie, sind sie, aber mit **qādām**, mit östlichem Zaubereienzeugs da; sie sind Zeichengucker wie die Philister; bei den Philistern wird so Zauberzeugs getrieben. Und sie klatschzaubern mit Kindern der Fremde. "Kinder Israels" sagt man, und meint damit erwachsene Israeliten. "Kinder der Fremde" sind erwachsene Leute, es ist ein Synonym für Ausländer, also Babylonier, Assyrer, Philister, alles Ausländer. - Was ist hier gesagt, was soll das in dem Zusammenhang? -

In dieser Situation, wo nun die Assyrer drohend an der Grenze stehen und Israel das gemerkt hat, gehen sie hin und greifen nach den natürlichen Mitteln, die man in solchen Situationen hat, d.h. Wahrsagerei, Zauberei, z.B. die Hexe von Endor, zu der Saul ging, also solches Zeug, das macht man, Vogelflugschau, Eingeweidenschau usw. . Also das ist es, was sie jetzt machen. Und in einem Atemzug muß gesagt werden, was gleich folgt, ganz konsequent, dazu gehört immer auch:

v 7 **Und voll ward sein Land von Silber und Gold,
kein Ende der Schätze.**

Das ist in solcher Situation immer so. Da plötzlich wird eine Sammlung der Mittel gemacht. Da wird zusammengetragen, was man braucht, um Krieg zu führen: "Land erfüllt von Silber und Gold, kein Ende der Schätze" - wie es aussieht! Und dann dazu:

v 7 **und voll ward sein Land von Rossen,
kein Ende seinen Kampfwagen.**

Das Roß ist das Kriegstier, und die "Kampfwagen" sind modern gesagt die Panzer. Voll das Land von Panzern und Flugzeugen, Kriegsgerät aller Art, das ist gemeint. Und das nun in einem Atemzug mit Zauberei und Vogelschau und all dem Zeug, das wir genannt haben. Es ist lauter ausländisches Zeug, und das Wort dafür heißt **nokrī - fremd, ausländisch**; wo das Wort vorkommt, muß man an diese Dinge denken. Der uns geläufige Ausdruck "andere Götter" gewinnt allmählich die Bedeutung von "fremde Götter", Götter der Fremden, der Assyrer, Babylonier, Philister, z.B. Jer 2,25: **zār**; und das heißt immer auch: Nicht wie Jahwäh. So ist auch hier herauszuhören: Dies alles nicht von Jahwäh! Nicht bei Jahwäh!

Das heißt also, Israel hat getan, wie die Heidenvölker tun in dieser Drohsituation. Erfüllt ist das Land nicht mehr - wie es sich beim Wort "voll, erfüllen" einstellen möchte - von der **kābōd Jahwähs**, sondern mit solchem Zeug. - Und da heißt es: Dem überläßt er sie nun. Sollen sie mal Rosse und Panzer haben, sollen sie mal Gold und Silber haben, sollen sie mal meinen, unabsehbare Schätze zu haben, sollen sie mal Vogelflugschau, Eingeweidenschau und sonst was machen - und die Konsequenz daraus erleben!

Und nun kommt ein Wortspiel und wieder das Wort "voll":

v 8 **Voll ward das Land -**

und nun müßte kommen: "voll" von **ʾēl**, von **ʾēlōhīm**. Aber nein, nicht mehr von **ʾēl**, nicht mehr von **ʾēlōhīm**, sondern:

Voll ward das Land von ʾālīlīm.

ʾālīlīm heißt wörtlich und es steckt mit drin das Nichtigkeits, das Nichts-sein. Also anstatt **ʾēl** ein **ʾālīl** - Nichts; statt **ʾēlōhīm** **ʾālīlīm** - Nichtse. Also:

**Voll ward das Land von ʾēl-Nichtsen,
vorm Gemächt seiner Hände sank er hin,
vor dem, was seine Finger machten!**

Jetzt hören wir: "sank er hin" - **hištahwāh** das ist die große Proskynese, also genau das, was fällig ist im großen Kult. Nach dem Völkerkampf hinauf ziehen in die Gottesstadt die Götter, die Könige und auch Israel selber zur großen Huldi-

.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....

gung, zur Proskynese vor Gott, der Sitz hat. Und es ist gar keine Frage, sie machen die Proskynese, die Huldigung, aber nicht vor Jahwäh und seiner k̄ābōd, sondern vor diesen Gott-nichtsen, "vor dem Werk seiner Hände, vor dem, was er mit dem Finger gemacht". hištah^hwāh - in der Not kommen und sich das Leben holen bei Jahwäh; so war es bisher getan und verstanden. Aber nun holen sie sich das Leben bei den Nichtsen!

v 9 **Aber - w^h**

Dieses "aber" heißt: "Und so denn"; "und also wohl", d.h. die Konsequenz ist euch ja wohl klar!

**gesenkt wird der Mensch
geniedert der Mann**

Wir hören den Sarkasmus in der Sprache. Das Erwartete wird aufgegriffen und ins Negative gewendet. Jetzt wird dasselbe Wort wieder gesagt: Ja, ja, er wird hištah^hwāh - das eben noch im Kultgeschehen benannte, wird nun gebraucht und mit negativem Sinn versehen: wajjiššah - gesenkt, wajjišpał - geniedert. Da ist doch nicht das Leben zu holen! Ihr unterwerft euch Gott-nichtsen! - Wieder hören wir vom Anfang her: Ich überlasse sie dieser Huldigung, gut, aber ich unterwerfe sie ihrem Gott-nichts bis in die fällige Konsequenz hinein. So hören wir den Propheten nun sagen: "Gesenkt wird der 'ādām, geniedert wird der 'iś".

Dann das entscheidende Wort:

v 9 **Nimmer willst du es ihnen tragen.**

Gemeint ist: "Nicht ist, daß du das noch trügest".

Das Wort **tragen** - nāsā^h ist theologisch ein gewaltiges Wort. Wir kennen es bereits, ich will nur kurz erinnern an die Szene: Da ist eine Schulklasse, die arbeitet, ich habe mal abgeschaltet. Dann merke ich, daß die Unsinn machen, und irgendwann wird es schlimm, sie schlagen einander, und sie gehören doch alle mir. Jetzt rege ich mich, ich stehe auf, erhebe mich - rīm. Im selben Moment, wo ich aufstehe, um ihre Unbandigkeit zu meistern, habe ich mir sie aufgeladen, trage ich's, habe ich's. nāsā^h - aufstehen um jemanden zu tragen. Wir wissen: das Haupt "trägt" im Guten wie im Bösen, in jeder Lage die Glieder der Gruppe. Und d a s Haupt ist ja letztlich der Gott. Der Gott "trägt". Und von Jahwäh kann gesagt

tral. Dann die zweite Stelle Dtn 32,11: "Wie ein Adler erweckt seinen Horst, über seinen Nestlingen schwingt, seine Flügel spreitet, eins aufnimmt, es auf seinem Fittich trägt: so geleitet Jahwäh Israel-" Das heißt, die ganze Heilsgeschichte ist das. Die ganze Heilsgeschichte ist erfaßt in dem Wort: Jahwäh trägt sein Volk. Und dieses "Jahwäh trägt sein Volk" ist nur gerade noch abgewandelt in der bekannten Geschichte Num 11,11f: Mose sagt zu Jahwäh: "Bin ich denn schwanger gewesen mit all diesem Volk, daß du mir zu tragen seine Tracht aufgibst". Und dann versammelt Mose die Ältesten, Geistbraus kommt auf sie, damit sie "tragen an der Tracht dieses Volkes". Also die ganze Heilsgeschichte ist im Wort "tragen" erfaßt: Jahwäh trägt sein Volk. Und da heißt es nun sarkastisch am Schluß von v 9: Jahwäh trägt nicht mehr. Er überläßt sie. Das ist eine bittere Erkenntnis des Propheten und eine bittere Botschaft, die er zu sagen hat, eine echte Drohung: Es sieht so aus, als trüge Jahwäh nicht mehr! Es kommt noch dahin, daß er nicht mehr trägt! -

v 10 Da kommt man in die Felskluft,
man scharrt im Staub sich ein.

Übersetzt ist da zuweilen: "Verkriech dich im Felsen". Aber wir bleiben beim Wortlaut. Fels-ist hebräisch *šūr*. Wenn wir das Wort hören, müssen wir aufhorchen. So oft heißt es in der Schrift "Fels Jahwäh's". Fels ist der Zion mit der Bedeutung: Sicherheit, Ort der nicht eingenommen wird, wo keiner rankommt, wo dich keiner entdeckt, wo dich keiner kriegt, wo du geborgen bist, wo du dich birgst. Jetzt lassen wir mal das gelten. Das ganze Herbstfest wiederum also: die große Angst ab abends 18 Uhr, gesteigert bis Mitternacht, dann aufstehen Jahwäh's, herabfahren zum Völkerkampf, Sieg am Morgen, aufsteigen zum Zion - zum F e l s e n , und mit ihm das befreite Israel; also die Einheit und Einigkeit in ihm entdecken auf dem Felsen, beim Felsen, das ist dies *b^e*. Das Wort "Fels" trägt also all diese Bedeutungen, und das Ganze mit großer Freude.

Hören wir es ganz anschaulich: Der "Fels" ist der Zion. Das Wort "Fels" - Zion trägt all das, was "Jahwäh vom Berg" ist einschließlich Ort der Sicherheit, wo Jahwäh geborgen ist, auf den Jahwäh vertrauen kann, wohin er gelassen sein kann

wo er, wenn es ist, still sein darf, sicher und.. und. Wir wissen, daß noch in anderen Bildern vom "Felsen" gesprochen wird: Er ist "Schirmhütte" bei Sonne oder "Dach" bei Regen und "ein Fels, Hort" ist **mišgāb**, und das heißt so viel wie: Wenn ich da stehe und es kommt ein anderer und ich richte mich auf innerlich und der merkt das: ich bin nicht einzunehmen, uneinnehmbar bin ich, steil; zu steil für ihn, daß er mich einnehmen könnte. Das gehört zu "Fels", Fels im Meer, Fels in der Brandung, Fels, der der Brandung standhält, den sie nicht einnimmt. All diese Gefühle müssen wir entwickeln, die der Israelit da hat, wenn er das Wort "Fels" hört. Wir kennen es auch aus Ps 18 und 2 Sam 22,1: "Mein Fels - **šūr**, mein Schroffen - **sālaʿ**, meine Bastei - **mišgāb**", und **mišgāb** ist eben dieses Uneinnehmbare. Immer neue Bilder werden hergenommen und in den Psalmen besungen.

Diesen ganzen Hintergrund müssen wir bedenken, um zu verstehen, was das bedeutet, wenn jetzt gesagt wird, genau auf dies Kultische anspielend: Ja, ja, ihr werdet kommen zum Felsen, in den Felsen! Aber jetzt nimmt das Wort "Felsen" die Bedeutung an, die es auch hatte natürlich, nämlich: Geklüft zum Verstecken. So heißt es jetzt:

"Man kommt ins Geklüft - sprich: zum Verstecken,
man scharrt in den Staub sich ein." **hiṭṭāmēn.** "

Ihr werdet noch in den Felsen **kriechen**, einscharren, ist nun gesagt, nicht euch dort "bergen"!, bzw. zu Israel jetzt gesprochen: "Ihr werdet in die Felsen, in das Felsengeklüft kriechen, ihr scharrt im Sand euch ein".

Es ist genau das, was nachher geschah, was 1945 bei uns geschah, als der Untergang kam, die letzten Rückzugsgefechte waren, da verbargen sie sich in den Felsennestern bei uns, auch in Juda, buddelten sich in die Erde. Das kennt man, was da immer gemacht wird in solcher Situation.

Und jetzt wird gesagt vor wem. Die meinen noch vor Assur, aber nicht vor Assur, sondern Jesaja sagt:

v 10 **vor Seinem, Jahwāhs Schrecken.**

Vor dem Schrecken, den Jahwāh verbreitet, und eben nicht Assur! Das ist die neue Aussage: Täuscht euch nicht, das kommt nicht von Assur gegen mich, Jahwāh, euren Gott, daß ich mich mit euch in den Fels verkröche! Das kommt von mir! Ihr werdet in das Felsgeklüft euch verkriechen vor dem Schrecken,

det in das Felsgeklüft euch verkriechen vor dem Schrecken,

det in das Felsgeklüft euch verkriechen vor dem Schrecken,

det in das Felsgeklüft euch verkriechen vor dem Schrecken,

det in das Felsgeklüft euch verkriechen vor dem Schrecken,

det in das Felsgeklüft euch verkriechen vor dem Schrecken,

det in das Felsgeklüft euch verkriechen vor dem Schrecken,

det in das Felsgeklüft euch verkriechen vor dem Schrecken,

den ich bereite.

Und weiter: **vor dem Glanz seiner Hehre.**

Da sind wieder Wörter, die es zu unterscheiden gilt.

hādār ist **Glanz, Pracht**. Das kommt immer wieder vor, vor allem der Ausdruck **hōd w'hādār**, der den königlichen Glanz Jahwāhs beschreibt, z.B. Ps 96,6 u.a.

Dann "Hehre"- **gā'ōn**. Gemeint ist: wenn ich da stehe und da steht einer, der ist so groß, da einer, der ist so groß, und unter allen bin ich **gā'ejōn-hehr**, sagen wir, unter allen bin ich erhoben, erhaben. Darin liegt, wenn es von Jahwāh gesagt wird, etwas Wunderbares. Wenn aber ein Mensch sich so geriert, dann wird das zum Hochmut, zur Hoffart - es ist dasselbe Wort -, es sei denn, daß einer, der ganz gering ist, von Jahwāh gemacht wird **gā'ejōn-hehr**, erhaben, er wird erhoben.

Also: "Vor Jahwāhs Schrecken,
vor dem Glanz seiner Hehre.

Nun hören wir "Jahwāhs Schrecken" auf diesem Hintergrund. Es wird gesprochen vom "Schrecken" - **paḥad** oder auch **paḥdāh** Jahwāhs im Zusammenhang mit seiner **hādār - Hoheit** und im Zusammenhang mit dem Verb **jārē' - fürchten**, Jahwāh fürchten, ehrfürchten. "Schrecken Jahwāhs" ist das Stichwort, das wir kennen vom ganzen Pentateuch her: Vor Jahwāh her geht Schrecken, geht Angst, geht all das - aber gegen die Feinde, und für Israel, zugute Israel. Das müssen wir wieder aus dem großen Kult verstehen: wir haben Angst, Not, schreien von abends 18 Uhr bis Mitternacht, um Mitternacht steht Jahwāh auf, und jetzt geht Jahwāh vor uns her Schrecken vor sich her verbreitend über die Feinde zugunsten Israels.

Und jetzt ist dieses Wort hier gebraucht, aber nun heißt es: Ihr, Israel, "verkriecht euch, vergrabt euch vor seinem Schrecken!" Euch gilt das jetzt. Ihr seid unter den Aufrührern! Gegen euch geht es in dem Kampf, gegen euch geht Jahwāh in den Kampf!

v 11 **Hoffartsaugen - 'ēnē gabhūt - der Menschen geniedert,
Stolz der Männer gesenkt.**

Wir hören wieder **ʾiś** und **ʾādām**. Der Mensch ist **ʾādām**. Staatsmenschentum. Wer **ʾādām** hört, hört spontan **ʾādām**, **ʾādāmāh bá'alisch**, also der Mensch, sofern er der ist, der ganz konsequent, ganz richtig, ganz folgerichtig funktional abläuft, nämlich: Hunger

haben, greifen nach dem, was er braucht: Frucht, Güter, Gewinn, Lust, Erfolg. Das einmal und immer wieder und aufs Ganze gesehen unersättlich, nie zu stillen und am Ende vor Hunger kaputtgehen. Das muß man sich ständig vor Augen führen: Mensch, das bist du in deinem Treiben, dem nackten Tod ausgeliefert. Wehe, du findest nicht Hirte und Hüter für dich und dein Leben, für deine Existenz!

Hier wird nun gesagt: "Hoffartsaugen des ʿādām werden geniert", wieder dieses "niedern" wie eben; und dies "Hoffart" ist wieder dieses **gabhūt**, hochsein, jetzt aber nicht von Gott, sondern vom Menschen gesagt mit der Bedeutung: der Mensch gebärdet sich gerade als wie Gott, geriert sich als Gott.

Dann: **Der Stolz der Männer wird gesenkt.**

Jahwäh "erhebt sich"- **rūm, rām**. Das gleiche Wort steht jetzt hier: "die erheben sich" ist wörtlich, was da heißt "der Stolz der Männer", aber da ist nichts mit ʿālāh, sondern: "gesenkt" werden sie. Was da "Stolz" heißt, ist also **rūm - sich erheben** und das heißt immer: sich erheben kontra, jemand erhebt sich gegen jemanden.

Es wird also jedes Stichwort, das man sonst von Gott sagt und dann positiv ist, nun konsequent, Zug um Zug vom Menschen, von Israel gesagt und verkehrt sich ins Negative. Was Jahwäh allein zukommt, wird von Israel gesagt, aber ins Negative gekehrt.

Dann fällt der entscheidende Satz:

v 11 **Ragend einzig ER
an jenem Tage.**

Manchmal ist übersetzt: "Der Herr allein ist erhaben". Aber da steht das Wort "ragen" und das ist dies **nīṣgab - steil, uneinnehmbar**, und das ist Jahwäh allein, einzig.

Zu beachten ist jetzt und das ist ganz **neu**:

Getrennt von Israel heißt Jahwäh nun: uneinnehmbar, steil, ragend. Hier wird etwas vollzogen, und ich weiß nicht, ob wir das in seiner ganzen Bedeutung und Tragweite nachfühlen können. Jahrhunderte ward solches niemals erkannt und begriffen, niemals unterschieden zwischen der Gruppe, der Nation, dem Gōj und seinem "Mehr", zwischen "Uns" und "unserm Gott!". Jetzt kommt das heraus. Jesaja ist es, der das erkennt, das begreift, das unterscheidet ~~geanders~~ ~~gesagtes~~ Jesaja ist es,

greift, das unterscheidet ~~geanders~~ ~~gesagtes~~ Jesaja ist es,

dem Jahwäh das zu erkennen, zu erfassen, zu begreifen, zu unterscheiden gab. Auf diese Worte achten! So kann es dann heißen - wieder bei Jesaja - : Da mein Knecht hat's ergriffen, hat's erkannt, hat's unterschieden. - Nicht erkannt haben die es, nicht begriffen haben die es, nicht unterschieden haben die es. Weise ist Jahwäh und der Knecht, aber deren Weisheit ist Torheit, und was die Torheit nennen, ist Weisheit. Das ist dieselbe Umkehrung wie bei Paulus (vgl. 1 Kor 1,25). Das muß ja erstmals erfaßt und dann sprachlich gefaßt und ausgesprochen werden. Und der Mann, Jesaja, wird für verrückt erklärt, er wird betrachtet wie ein Spinner, ein Saboteur, ein Wehrkraftzersetzer, wie einer, der was kaputt macht. Das ist doch geradezu das Gegenteil eines Gottes Propheten, der muß doch sagen: Wenn schon das Ende kommt, dann war's halt unser Schicksal und das unseres Gottes, dann gehen wir halt unter, aber alle, alle! - Das kennen wir doch noch, ein anständiger Deutscher geht mit dem 3.Reich, geht mit Hitler unter! Also macht Selbstmord! - Man muß sich klar machen, was das für eine Situation war, in der Jesaja stand und was das bedeutet, was er jetzt sagt, genau das Gegenteil nämlich: In der Niederlage aufdecken, was da so richtig falsch war. - Freilich, wer das begreift, sich dem stellt, die Gruppe überlebt, an die kommt dann eigentlich doch wieder nichts heran. - Jesaja hat in der Stunde der drohenden Niederlage Israels Gott, "unsern Gott" als den Gott erkannt, an dem man sich retten kann und leben. Er ist ein Gott, der, von Israel getrennt, eine eigene Größe ist, der lebt, auch wenn die Gruppe untergeht. - Das ist ein absolutes Novum.

Und das muß der Prophet einem Volk sagen, das en Gros ohne Umkehr ist. Sie sagen aber immer noch "Erfolg", das geht ganz richtig zum Erfolg, um des ganz richtigen Erfolgs willen geht man ja nicht mehr in die Umkehr. Stattdessen stehen dann die Rosse und Wagen, das Gold und all der Gewinn. Dabei sagen sie immer noch: Unser Gewinn, unser Erfolg, unser .., unser.., d.h. sie sagen immer noch "unseres Gottes". Sie sagen keinesweges: wir sind jetzt bei bá'äl, sondern "unser Gott ist der Gott unseres Erfolgs".

Und da treten welche auf, eben diese unterschieden Habenden, Umkehrer, die in des Gottes Tradition gehen, die in des Gottes Tradition belehrt die Augen geöffnet bekommen haben, in

des Tradition belehrt die Augen geöffnet bekommen haben, in

des Tradition belehrt die Augen geöffnet bekommen haben, in

des Tradition belehrt die Augen geöffnet bekommen haben, in

des Tradition belehrt die Augen geöffnet bekommen haben, in

des Tradition belehrt die Augen geöffnet bekommen haben, in

des Tradition belehrt die Augen geöffnet bekommen haben, in

des Tradition belehrt die Augen geöffnet bekommen haben, in

des Gottes Tradition erkennend, die Ohren geöffnet bekommen haben, die es anders sehen, anders begreifen, anders unterscheiden. Und die sagen: Das ist nicht Gott, das ist nicht Jahwäh! Wenn ihr schon so tut, dann seid auch ehrlich und sagt: Das ist bá'al. - Nb. Hier ist bá'al jetzt ein Kontrahent, ein Kontraprinzip gegen Gott, gegen Jahwäh. - Jetzt kommt die wichtige Frage: Dieser eine Meckerer, Jesaja, der Prophet, der da dreinredet, gehört der zum Volk? Kann der aussteigen? Nein, das kann der nicht! Er gehört dazu. So ist er also unter denen da, die zu Tode gehen, denn das ist deren Erfolg in seiner letzten Konsequenz. So ist unter denen, die zu Tode gehen, der Prophet mit drunter, hier Jesaja, später dann Jeremia, Deuterojesaja, und am Ende merkt der Jesaja ganz genau: Es hat keinen Sinn, die alte Fürbitte von vorgestern treuherzig nachzuplappern: "Verleihe uns den Sieg! Verleihe uns den Sieg!" Das kann man nicht mehr beten. - Von einem bestimmten Punkt an konnte man mit dem Hitler zusammen nicht mehr gut deutsch sein. - Aber auch nicht: sich davonstehlen, emigrieren, um die eigene Haut zu retten; das ist die billigere Lösung. - Nb. Vielleicht auch die gefährlichere für den Betreffenden, denn dann steht er vor der Frage: Identität behalten oder nicht. Solschenizyn in Rußland oder im Westen - das ist ein Problem. - Der Prophet, Jesaja, bleibt also dabei, bleibt drunter. Und jetzt, in dieser Situation kann er es nicht verhindern, daß er zu dem wird, der "die Sünde der Vielen" leidet, trägt, an denen verdammt schwer trägt. Und wenn er, der sich nicht distanziert, nicht emigriert, jetzt noch den Mund auf tut, dann redet er zu solchen, von denen ihm klar ist, die gehen zu Tode. Aber er redet nicht nur zu solchen, von denen klar ist, die sind in der Bemühung, im Namen Gottes zu siegen, sondern die sind drauf und dran, im Namen des Gottes Gericht zu erfahren, das Todesgericht: "Verworfen ja hast du.." - "Gott überläßt sie". Also ist der Prophet mit denen solidarisch, die der Gott fallengelassen hat, die der Gott mal sich selber überlassen hat, die der Gott in den Tod gehen läßt - und jetzt: ohne selber unterzugehen!

Das heißt praktisch: Wenn es dann so weit ist, daß die Kippe kommt, wo die es merken müssen, dann ist der Prophet, Jesaja, der Mann, der sich stellen läßt von dem Todesschrei, von der

der Mann, der sich stellen läßt von dem Todesschrei, von der

der Mann, der sich stellen läßt von dem Todesschrei, von der

der Mann, der sich stellen läßt von dem Todesschrei, von der

der Mann, der sich stellen läßt von dem Todesschrei, von der

der Mann, der sich stellen läßt von dem Todesschrei, von der

der Mann, der sich stellen läßt von dem Todesschrei, von der

der Mann, der sich stellen läßt von dem Todesschrei, von der

Todnot und dasteht für sie und sie sammelt in des Gottes Namen, in des Gottes Namen, "der nicht aufhört, sich ein Volk zu versammeln", und das gilt auch jetzt noch und wieder. Nur jetzt nicht mehr ohne diesen Todesgang des Volkes, der Vielen, sondern durch diesen Todesgang hindurch, so daß ein Volk neu gesammelt wird von solchen, die zu Tode gegangen sind und danach leben - wobei nicht an den klinischen Tod gedacht ist. -

Das ist auch das prophetische Schicksal Jesu. Er ist der, der sich nicht distanziert, der dabei bleibt um den Preis, nicht nur, daß die ihn ignorieren und er ihren Tod mitleidet durch die Römer, sondern daß er von denen noch als einer behandelt wird, der zu Tode gehört, wiewohl sie ihn dann dem Römer überlassen. - Aber wenn der, Jesus, Jesaja, der Prophet so durchgegangen ist, und die andern alle erst irritiert sind von der Unfruchtbarkeit ihres Bemühens - schon Hosea leugnet die Fruchtbarkeit des Umgangs mit bá'al, jetzt mal nicht aufs Wirtschaftliche gesehen, sondern aufs Politische, schon Hosea leugnet die Fruchtbarkeit, den Erfolg einer Kriegspolitik à la Hitler, also à la bá'al - wenn das durchschaut ist, wenn die die Unfruchtbarkeit einsehen müssen, die Erfolglosigkeit einsehen müssen und zurückkommen, dann ist die Stunde, wo sie dem "zufallen"; denn der steht noch, "steht, ersteht" - qūm, der ist nicht aus seiner Rolle, seiner Fassung geworfen, der Tod hat ihn nicht aus seiner Fassung geworfen, im Gegenteil: das Ende hat d e n bestätigt. -

Beispiel: Man kann sagen: Ein Stauffenberg ist durch das Kriegsende bestätigt. Sie haben ihn umgebracht! Umgebracht? Wer ist umgebracht? Der Stauffenberg steht in seiner Fassung und verdient heute noch, daß man zu ihm hält, an ihm sich orientiert. An Hitler kannst du dich nicht mehr orientieren, an Goebbels auch nicht, es lohnt nicht, das hat keinen Sinn! An Stauffenberg und Ähnlichen sich orientieren hat einen Sinn. Er, bzw. sie, hat seine Rolle eingenommen und behalten. -

Und so heißt es dann: "Und so fallen die Vielen ihm zu; die Vielen hat er als Beute", Jes 53.

Aber nun zurück zu der Situation des Jesaja. Die Frage ist: Werden sie sich von ihm die Augen öffnen lassen? Und werden sie das absolute Novum seiner Verkündigung, seiner Erkenntnis und Unterscheidung des Gottes hören? Diese Frage ist ja hier nicht beantwortet. Nur ist es eben die einzige Möglich-

- -
- -
- -
- -
- -
- -
- -

keit, daß sie in der Stunde des Mißlingens, des Scheiterns es dann inne sind und nicht etwa vor dem Nichts, vor den Nichtsen stehen, sondern vor diesem Einen stehen, der schon immer sich gestellt hat und der noch "steht", selbst wenn sie ihn gefällt hätten. - Es ist für eine Nation eine unglaublich wichtige Sache, in der Rückerinnerung um Leute zu wissen, die sich dann und dort gegen den Strom gestellt haben und inmitten eines Siegestaumels sagen: Das geht in den Untergang! Wenn der Untergang kommt, dann wird sich diese Nation an denen aufrichten, die damals drunterstanden und mit dem Leben eingestanden sind und vielleicht sogar vom eigenen Volk umgebracht wurden. -

Rein modal-formal ist das: Auferstehung Jesu: im Tode nicht untergegangen, im Gegenteil: im weiteren Verlauf bestätigt und weiter sich stellen und so Rolle einnehmen, orientierende Rolle einnehmen, Haupt-Rolle einnehmen. -

Um die Situation geht es hier bei Jesaja. In ihr wird der Prophet zum **nāgīd** Israels, das schon längst die Nation derer ist, die sterben müssen insgesamt. Denn alle Gruppen - furchtbar zu sagen, was ich jetzt sage - so sehr sie nach innen schon mal das Gotthafte erleben mögen und also Gottes Furcht kennen mögen, in der Kollision mit anderen Gruppen zeigt es sich: Gruppen sind wiederum als solche egoistisch, bá'alisch. "Der Gruppenegoismus ist der Atem der Weltgeschichte", sagt Buber. D. h. allen geht es am Ende so und sie sagen noch hohe Sachen z.B. 'Der Genius Deutschlands', das war doch der Gott, denen muß immer gesagt werden: Sag' nicht Gott! Das ist bá'al! Dem werden die Opfer gebracht, von denen ihr im Zusammenhang mit dem Krieg redet, nicht Gott! Gott würde Frieden suchen zum Nachbarvolk. Der Gott sucht nicht den Krieg, den großen Frieden sucht er. Und wenn du ein Garant des Friedens bist, bist du "sein Kind"; wenn aber nicht, dann laß dich entlarven, dann bist du des bá'al. Alle Völker gehen diesen Weg. -

Und Jesus ist nun der Mann, 'īš, der an der Stelle steht, wo diese Gruppen, die sich gebildet haben, alle zerbröckeln in Einzelne, Isolierte, Egoistische, und da muß der zugrunde gehen, und dann muß er da sein, muß der sein, an dem sich alle die Vielen orientieren können und sich sammeln können und leben. Bei Paulus lesen wir dann: "Da ist nicht mehr Jude, nicht Grieche, - nicht Assur, nicht Babel, nicht Ägypten -, nicht

-----, nicht Assur, nicht Babel, nicht Ägypten -, nicht

-----, nicht Assur, nicht Babel, nicht Ägypten -, nicht

-----, nicht Assur, nicht Babel, nicht Ägypten -, nicht

-----, nicht Assur, nicht Babel, nicht Ägypten -, nicht

-----, nicht Assur, nicht Babel, nicht Ägypten -, nicht

-----, nicht Assur, nicht Babel, nicht Ägypten -, nicht

-----, nicht Assur, nicht Babel, nicht Ägypten -, nicht

Mann, nicht Weib, nicht Freier, nicht Sklave" und was sonst noch an Egoismusgruppen, passive oder aktive, es geben mag, da fallen alle Egoismusgruppen, - denn die besagten Gruppen sind Egoismusgruppen, auch "Mann und Weib" sind insofern als Egoismusgruppen gesehen, als von der heidnischen Ehepraxis geredet ist, des Umgangs der Geschlechter miteinander, und da war die Frau "Sache" des Mannes, - das hört auf.

Zum weiteren Text Jes 2,12ff sei nur noch angemerkt:

In v 12 wird der "Tag Jahwäh" angesagt als die Zukunft Gottes.

In den vv 13-16 und 17-18 und 19-22 wird noch einmal in einem neuen Ansatz die Situation beschrieben mit den gleichen Stichworten, die wir jetzt kennen, aber in sarkastischer Verdrehung all dessen, was der Mensch, Israel zu unternehmen sich angeschickt hat. Aber es heißt: "Jahwäh steht auf" und die Zukunft ist sein. Wie sie aussehen wird, ist wiederum mit den gleichen Vokabeln beschrieben: Jahwäh steht auf und bringt alles in sein Maß. Jahwäh steht auf - aber anders als bisher!

*

J e s a j a 7 , 1 - 9

Nun zu einem zweiten Text: Jes 7, 1 - 9

- 1 Es geschah in den Tagen des Ahas Sohns Jotams Sohn Usijahus, Königs von Jehuda, daß heranstieg Rzin König von Aram mit Pakach Sohn Remaljahus König von Jisrael wider Jerusalem, zu seiner Erkämpfung, aber er vermochte es nicht zu erkämpfen.
 - 2 Gemeldet war dem Hause Dawids worden, man sprach: Aram überlagert Efrajim. Da bebte sein Herz und das Herz seines Volks, wie die Bäume des Waldes vor dem Windbraus beben.
 - 3 ER aber sprach zu Jeschajahu: Zieh doch hinaus, Ahas entgegen, du und Rest-kehrt-um dein Sohn, ans Ende der Rinne des oberen Teichs, an der Straße zum Wäscherfeld,
 - 4 und sprich zu ihm: Hüte dich, halte dich still, fürchte dich nimmer, nimmer weich werde dein Herz vor diesen zwei qualmenden Fackelstummeln, bei der Zornlut Rzins und Arams und des Remaljahusohns!
 - 5 Dieweil Böses wider dich beschloß Aram samt Efrajim und dem Remaljahusohn,
 - 6 sprechend: Hinübersteigen wollen wir wider Jehuda, es aufschrecken, es uns aufbrechen und als König in seiner Mitte den Sohn Tabels königen -
 - 7 hat mein Herr, ER, so gesprochen: Nicht soll das bestehn, nicht soll das geschehen!
 - 8 denn mag auch noch Damaskus Haupt Arams sein, Rzin Haupt Damaskens, jenes gilt:
*.....
.....
und über fünfundsechzig Jahre stürzt Efrajim aus dem Volksein -
 - 9 mag auch noch Samaria Haupt Efrajims sein, der Remaljahusohn Haupt Samarias!
- Vertraut ihr nicht, bleibt ihr nicht betreut.

Da heißt es:

v 1: "Es geschah in den Tagen des Ahas Sohns Jotams Sohn Usijahus, Königs von Jehuda, daß heranstieg Rzin König von Aram mit Pekach, Sohn Remaljahus König von Jisrael wider Jerusalem, zu seiner Erkämpfung, aber er vermochte es nicht zu erkämpfen."

Schauen wir auf die Geschichtstabelle (S. 54) und die Karte (Seite 55a). Die Großmacht Assyrien ist im Kommen vom Norden her. Im Norden ist Paddan-Aram und (Syrien)-Aram und da ist Rzin König. Die Aramäer sind auch Hebräer, sind unter den Hebräern der führende Stamm. Aram will sich dem Zugriff Assy-

riens nicht ergeben, aber es weiß auch, allein ist es zu schwach zur Gegenwehr. So hat es eine Koalition gebildet mit Samaria, mit dem König Pekach von Nordisrael, das in v 2 Efrajim genannt ist. Die beiden wollen, daß die anderen Kleinstaaten auch mitmachen, unter anderen auch Juda-Jerusalem, und da die sich weigern, wird Druck auf sie ausgeübt. König im Südreich Juda ist Ahas. Und da heißt es nun:

**v 2: "Gemeldet war dem Haus Davids worden, man sprach:
Aram überlagert Efrajim."**

Ahas von Jerusalem ist Realpolitiker, der macht bei diesem Bündnis nicht mit; er sagt sich, es ist hirnverbrannt und blöd, politisch ist das Nonsense, wir können gegen Assyrien nichts ausrichten. Resignation macht sich breit. - Was ist das, Resignation? In der Tierwelt sieht sie so aus: Wenn zwei aneinandergesetzten, Kräfte messen, kommt es zum Kampf, und irgendwann merkt der eine, er wird unterliegen. Was macht er? Er bietet dem Stärkeren den Nacken, gibt sich kampfunfähig. Dann wird der andere gar nicht mehr zubeißen, denn der kapiert, mein früherer Gegner gehört jetzt zu mir, stellt sich unter meinen Schutz, und das Meine mache ich nicht kaputt. Im menschlichen Bereich gibt es das auch. Es gibt diese seltsame Abschätzung der Möglichkeiten, und unter Umständen läßt man es auf die Kraftprobe gar nicht ankommen, weil man weiß, es ist vollkommen sinnlos - vorausseilender Gehorsam macht die Unterlegenheitsgeste schon bevor dem Kampf. Das ist schlau, denn auf die Weise habe ich damit dem andern gesagt, ich gehöre jetzt dem und jetzt steht der für mich ein und erhält mich am Leben, und auf die Weise erhält man sein Leben. - Resignation hat also einen lebenserhaltenden Sinn zunächst.

Und der Ahas hat genau dies gemacht, er schätzt die Lage ab und sagt sich, ein Bündnis gegen Assur ist Unsinn. Er wendet sich nach Assyrien hin und schickt Botschaft an den Assyrerkönig und läßt ihm sagen: "Dein Sohn bin ich, dein Knecht bin ich, komm und rette mich!(2 Kön 16,7f). So redet ein Vasall zu seinem Herrn. Er hat sich freiwillig in die Vasallenschaft begeben gegenüber dem Herrn Assyrerkönig Tiglatpileсар.

Darüber ärgern sich nun Efrajim, also Nordisrael, und Aram und schließen sich zusammen zu einer Koalition, um einen vorausgehenden Krieg zu führen gegen Ahas, König von Juda, um es

zu zwingen, mitzumachen im Kampf gegen die Großmacht Assur. Das ist die Lage, von der in v 2a gesprochen ist: "Gemeldet war dem Hause David worden, man sprach: Aram überlagert Efrajim". Und dann wird die Reaktion in Jerusalem beschrieben:

**v 2b: "Da bebte sein Herz und das Herz seines Volks,
wie die Bäume des Waldes vor dem Windbraus beben."**

Das Herz ist *lēb*, Verstand, Planungen. "Das Herz bebt" heißt dann: sie sind verunsichert, planlos, man weiß nicht ein, man weiß nicht aus, das Planen ist zunichte, jetzt wissen sie nicht mehr was machen, sie sind mit den Planungen zuende, sind mit der Weisheit am Ende, sind an der Weisheit letztem Schluß. - Schöpfen wir die Worte aus, sie machen die ganze Szene. - Herz ist typisch für den *ʾādām*, für Aḥas, planerisch ist der *ʾādām*, aber nun mit den Planungen am Ende er und sein Volk.

v 3: "ER, Jahwäh, aber sprach zu Jeschajahu:"

Jesaja heißt hebr. *Jēšāʿjāhū*; *jēšāʿ* heißt "Befreiung" und *jāhū* heißt "Jahwäh". *Jēšāʿjāhū* heißt also "Jahwäh befreit", "Befreiter Jahwähs"; abgekürzt Jesaja und daraus griech. Isajas.

v 3: "Jahwäh sprach zu Jeschajahu:

**Zieh doch hinaus, Aḥas entgegen,
du und Rest-kehrt-um dein Sohn,
ans Ende der Rinne des oberen Teichs,
an der Straße zum Wäscherfeld."**

Zunächst: Jesaja hat einen Sohn, den hat er demonstrativ genannt "Rest kehrt wieder", ein Rest nur noch kehrt wieder aus der Katastrophe. Er läßt sein Söhnlein demonstrativ "Schearjaschub - Rest kehrt um" heißen, und darin liegt auch der Grund, warum er eigens geheißen wird, diesen Sohn mitzunehmen zu der Begegnung mit Aḥas.

Dann stadtgeographisch: (Siehe Karte Seite 154): Die drei Täler Jerusalems: das Kidrontal, das Tyropöiontal, das Gè=Hinnomtal, dann der Zionsberg, da der Tempel und der Palast. Hier an diesem Abschlußgebiet findet sich die Gihonquelle, das ist die Quelle, von der her Jerusalem Wasser hat, die liegt dummerweise unten am Rand, fast schon außerhalb der Stadtmauer am Steilhang zum Kidrontal, und das ist schlecht in Kriegszeiten. Drum hat man eine Rinne gebaut, die Quelle in eine Rinne gefaßt,

hat man eine Rinne gebaut, die Quelle in eine Rinne gefaßt,

hat man eine Rinne gebaut, die Quelle in eine Rinne gefaßt,

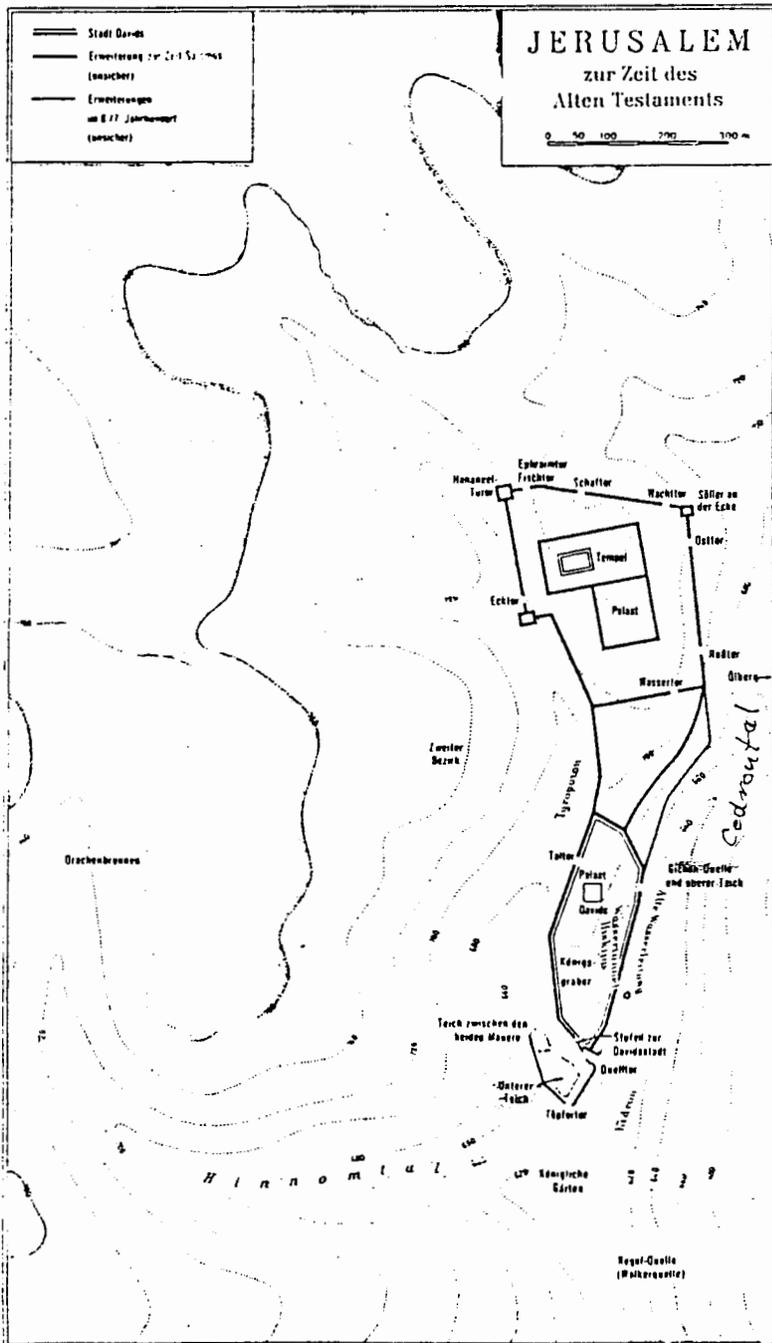
hat man eine Rinne gebaut, die Quelle in eine Rinne gefaßt,

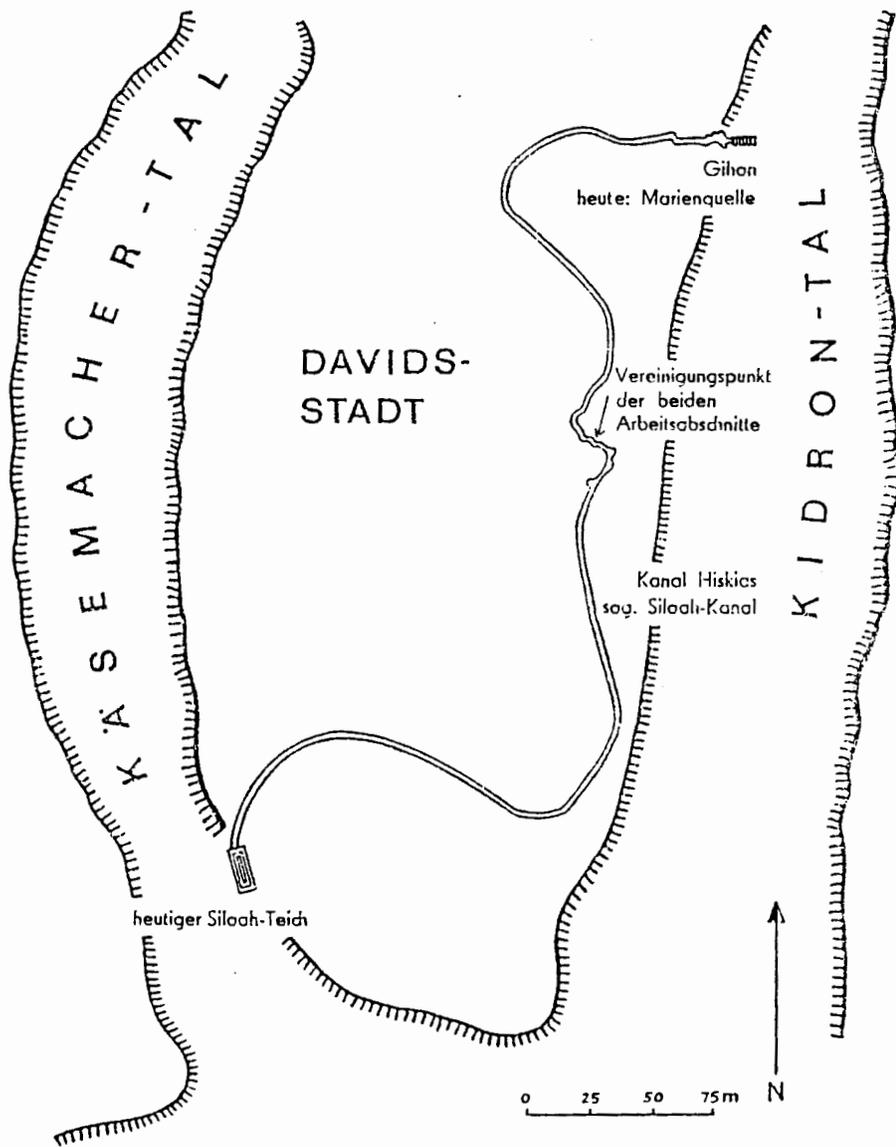
hat man eine Rinne gebaut, die Quelle in eine Rinne gefaßt,

hat man eine Rinne gebaut, die Quelle in eine Rinne gefaßt,

hat man eine Rinne gebaut, die Quelle in eine Rinne gefaßt,

hat man eine Rinne gebaut, die Quelle in eine Rinne gefaßt,





Verlauf des von König Hiskia von Juda angelegten Tunnels zur Wasserversorgung in Jerusalem

um sie uneinsichtbar für Feinde zu machen. Die Gelehrten sagen, Aḥas sieht die Belagerung kommen und muß jetzt nach der Wasserversorgung schauen, also: "Geh Aḥas entgegen ans Ende der Rinne des oberen Teichs, an der Straße zum Wäscherfeld". Er geht also an die Rinne des oberen Teichs, dieses Wasser fließt damals noch außen entlang - später nicht mehr - und unten fließt es in einen unteren Teich. Deshalb also der "obere Teich" und von dem der Überlauf fließt in den "unteren Teich" Siloaḥ. - Nebenbei: Hiskija, dem Sohn des Aḥas, wird das allmählich zu dumm, und er läßt einen Tunnel durch den Fels graben und die Wasserleitung so in die Stadt legen (vgl. Skizze S. 154a). - Und da ist dann die Straße zum Wäscherfeld, auch Walkerfeld genannt.

Jetzt kann man fragen; warum sind diese äußeren Dinge wichtig? Theologie, biblisch, spielt sich auf dem Boden ab, d.h. in der Geographie, und spielt sich unter den Leuten ab, d.h. in der Ethnologie. Wer die Theologie entgeographisiert und entethnologisiert, der entzieht ihr den Boden. Also das ernst nehmen mit der Geographie, wenn es da heißt, daß Jahwäh zu Jesaja sagt: "Zieh doch hinaus Aḥas entgegen, du und Restkehrt-um dein Sohn, ans Ende der Rinne des oberen Teichs, an der Straße zum Wäscherfeld".

v 4: "und sprich zu ihm:

Hüte dich, halte dich still"

"still" , unser Wort von eben! Jetzt ist Jesaja nicht im Tempel, jetzt ist er draußen an irgend einem Tag beim König und sagt: "Still". Was, wenn der König einigermaßen noch Israelit ist, hört er, wenn der Jesaja ihm gegenübertritt und sagt: "Still"? Dann erinnert er sich daran, so klingt es im Namen Jahwähs im Tempel bei der Epiphanie: Dom! Still! Wenn Jesaja hier abbräche, nicht weiterredete, mit wem konfrontiert er den Aḥas einfach, indem er sagt "still"? Er konfrontiert ihn mit dem Gottherrn, mit Jahwäh, also mit dem Herrn. Als was spricht Jesaja den Aḥas an? Als den Knecht. Auf was hin spricht er ihn an? Auf den Bund. Auf was hin genau im Bund? Auf den Herrn, der gesagt hat: Sorge nicht, dein Herr hat die Sorge! Das alles heißt das Wort "still".

Ich wiederhole: Einfach, indem Jesaja sagt "still", rückt er den Aḥas in die Tempelstunde, wo im Tempelkult die Stelle

der Theophanie ist, wo Jahwäh auf dem Thron sitzt und die k^erūbe und ś^erāpīm stehen und Donner erschallt, wo geräuchert wird, und es heißt: Still! Wer "still - dom" sagt, der sieht den Herrn thronend, zu Throne sitzend. Vom Herrn her, nicht aus seinen eigenen Tönen her, vermag Jesaja zu sagen: Still! Das sagt er dem, dem das "Herz bebt ", der planlos ist, der sich imponieren läßt von Nordisrael und Aram und vom Assyrerkönig. Er wird angesprochen als ʾādām, Knecht vom Herrn auf Bund, und im Bund genau auf jenes Trauen im Bund: Sorge nicht, die Sorge hat der Herr, der treue! Nicht mehr und nicht weniger geschieht hier inmitten von akuter Politik, inmitten von Not, Sorge des Königs. Der Politiker, der ʾādām wird aufgefordert, zuvörderst den Trauensakt zu erbringen. Inmitten der zivilen Aufgaben ergeht diese Zumutung. Es gibt keine Gelegenheit, wo wir nicht aufgefordert wären, inmitten der Erledigung ziviler Geschäfte, politischer Geschäfte uns traugend der Treue Gottes anheimzugeben und von dorthin geborgen, sicher, gelassen, still zu werden und dann zu wissen: was geschieht, geschieht im Gehorsam, der eigentlich Aktive ist Gott. Das wäre, wenn es recht vollzogen würde, viele Male heilsam für die Menschengeschichte. Also: "Hüte dich, halte dich still!" - Dann weiter:

v 4b: " Fürchte dich nimmer,
nimmer weich werde dein Herz
vor diesen zwei qualmenden Fackelstummeln,
bei der Zornglut Rzins und Arams und des Remaljahusohns!"

Es wird also nicht geleugnet, daß der R^ezin gefährlich ist samt dem König Nordisraels. Aber ihre Zornglut wird wie entschärft dadurch, daß wieder auf den Kult angespielt wird und sie verglichen werden mit ausgebrannten Fackelstummeln, die nur noch qualmen, eine Abqualifizierung von "Rauch", der im Kult aufsteigt und Jahwähs Epiphanie mitsymbolisiert. Nichts an ihnen hat noch was mit Jahwäh zu tun!

v 5ff: "Dieweil Böses wider dich beschloß Aram samt Efrajim
und dem Remaljahusohn, sprechend:
Hinübersteigen wollen wir wider Jehuda,
es aufschrecken, es uns aufbrechen und als König
in seiner Mitte den Sohn Tabels königen -
hat mein Herr, ER, so gesprochen:

⋯⋯⋯

⋯⋯⋯

⋯⋯⋯

⋯⋯⋯

⋯⋯⋯

⋯⋯⋯

⋯⋯⋯

Nicht soll das bestehn,
nicht soll das geschehen!
denn mag auch noch Damaskus Haupt Arams sein,
R^ozin Haupt von Damaskus,
jenes gilt:

.....
.....

mag auch noch Samaria Haupt Efrajims sein,
der Remaljahusohn Haupt Samarias!"

Die Punktreihe ist eine Weise zu sagen: Kommt nicht in Frage!
Dann folgt am Ende von v 9 der Fundamentalsatz:

**"Traut ihr nicht,
so bleibt ihr nicht vertraut."**

Traut ihr nicht, so kriegt ihr nicht Treue zu erfahren.
Knecht, du kriegst nicht "Herr" zu erfahren, der die Sorge
hat, wenn du nicht traust. "Traut ihr nicht, bleibt ihr nicht
betreut", sagt Buber. Hebräisch ist es dieselbe Vokabel "trau-
en" und "Treue", **hā'āmīn** und **ʾāmāt**. Traut ihr nicht, erfahrt
ihr nicht Treue. Vertraut ihr nicht, werdet ihr nicht ver-
treut, angetraut, eingetraut, vertraut. Wenn ihr nicht traut,
dann fehlt für alles die Basis.

Dieses Wort ist ein Rückgriff auf einen früheren Text, auf
den Jesaja hier anspielt, den er in dieser Situation herauf-
ruft.

In der Lebensgeschichte Davids hat es sich begeben, daß der
David als ʾādām, vollmächtiger ʾādām, 'Richter in Vollmacht',
daß der sich rühren ließ, sich vom Herrn in Bund nehmen ließ
zum Rettungswerk für Israel. Dieser ʾādām als ʾādām soll ret-
terisch werden, nicht ausgelöscht wird das ʾādām-Wesen mit
seinen Begabungen, sondern es soll zugute kommen, retterisch
werden. Nachdem der Aufstieg dieses David geschildert ist
von 2 Sam 2 an, darin 5 mal "aufsteigen", er ist der "Aufge-
stiegene" bis in den Zenit, mittlerweile aber ein Mann Jah-
wäh's; in der Ladegeschichte wieder "aufsteigen", aber da ist
das Wort "aufsteigen" in Wahrheit dem David genommen und dem
Jahwäh-Ding zugeschrieben, David ist nur der, der die Lade
"aufsteigen" läßt. Dann heißt es in:

**2 Sam 7,1: "Es geschah nun, als der König in seinem Haus
Sitz genommen hatte"**

Wir hören wieder **"sitzen"**, zu Throne sitzen, richten, den

Wir hören wieder **"sitzen"**, zu Throne sitzen, richten, den

Wir hören wieder **"sitzen"**, zu Throne sitzen, richten, den

Wir hören wieder **"sitzen"**, zu Throne sitzen, richten, den

Wir hören wieder **"sitzen"**, zu Throne sitzen, richten, den

Wir hören wieder **"sitzen"**, zu Throne sitzen, richten, den

Wir hören wieder **"sitzen"**, zu Throne sitzen, richten, den

Wir hören wieder **"sitzen"**, zu Throne sitzen, richten, den

Erdkreis richten, Himmel und Erde richten, die Völker richten, den Tisch decken zum Mahl, zum Völkermahl, das ist ja sein Auftrag als 'ādām.

**"Und Ruhe hatte ihm Jahwāh geschafft
von all seinen Feinden ringsum"**

Das Wort **Ruhe** - nū^h in der Bibel - wir beten: "Herr, gib ihnen die ewige Ruhe" - hat nichts zu tun mit 'nichts tun', sondern "ruhen, Ruhe" heißt: Jemand ist aus der Unruhe raus, in der er nicht wußte, wer er ist, woher er stammt, wohin er gehört, was er soll. Jetzt weiß er, wer er ist, woher er stammt, wohin er gehört und was er soll - jetzt ist er in die Ruhe gekommen. Dieses so Beschriebene wird einem Knecht zuteil dadurch, daß ein 'ādām berufen wird. Er kommt an den Punkt zu wissen, wer er ist: Knecht des Herrn; woher er stammt: von diesem Herrn; wohin er gehört: ins Lehen; was er soll: das Lehen richten, es ihnen zugute machen. Wer dahin gekommen ist, der hat die Ruhe gefunden, und das heißt: jetzt kann er tätig werden. - Das Gegenteil dieser "Ruhe" wäre: der 'ādām, der nicht Berufung erfahren hat; denn mit dem steht es ja so: der ist homo industrialis, d.h. unermüdlich, ohne Ruhe, fortgesetzt, fortgesetzt beschäftigt, keine Ferien, kein Urlaub von der Arbeit, arbeiten müssen, immer müssen, kämpfen müssen, siegen müssen, aufsteigen müssen, immer gegen den Feind ankämpfen müssen. Vom bá'al heißt es im Mythos er sei **Alijan**, der ruhelose Arbeiter, der Arbeiter, Unternehmer, der ruhelos arbeitet, der immer am Werk ist, keine Ruhe hat. Er braucht den Erfolg; wann hätte je einer einen Erfolg gehabt, der nicht schon wieder am Zerrinnen wäre! Und deshalb: ruhelos, nicht Ruhe. - Jetzt kommt die Berufung und da heißt es: Laß das alles; geh aus deinem Land, deiner Verwandtschaft, Vaterhaus, laß das, geh in das Land, das ich dir geben werde. **Ich** bin es. **Ich** bin der, der dir gibt. **Ich** bin der, dem du dich anvertraust. Sorge nicht! Die Sorge hat der Herr! - Das alles steckt in diesem Wort "Ruhe" hier im Text: David hat seine Ruhe gefunden, ist zur Ruhe gekommen. So "sitzt" er nun in seinem Hause und Ruhe verschafft hat ihm Jahwāh, sein Herr.

v 2: "da sagte er, David, zu Natan dem Propheten:

**Sieh doch,
ich da sitze in einem Zedernhaus -**

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

das heißt: er übt Vollamt des Richters in Israel aus bis an den Rand der Erde.

"und der Schrein Jahwāhs"-

sprich: meines Herrn, ich bin doch nur Knecht -

"hat seinen Sitz inmitten des Teppichgelasses" -

der steht in einem Zelt.

v 3 **"Natan sprach zum König:**

**Allwas in deinem Herzen ist: Geh, machs,
denn bei dir ist ER da.**

v 4 **Aber es geschah in derselben Nacht**

Rede Jahwāhs zu Natan, ein Sprechen:

v 5: **Geh, sprich zu meinem Knecht, zu David:**

Natan, das ist der Prophet, der Amtsprphet im Namen Jahwāhs des Gesetzes Jahwāhs, des Jahwāhs Altisraels, und als Anwalt des Gottesrechts kapiert der Natan: Für unseren alten Gott Jahwāh einen Tempel bauen? Für einen Augenblicks-Gott, einen retterischen Gott, einen plötzlichen Gott, einen unberechenbaren, unergründlichen Gott einen Tempel machen? Das gibt's ja gar nicht! Also kommt er selbst erst ins klare: "Da geschah es Rede Jahwāhs zu Natan, ein Sprechen:"

Geh, sprich zu meinem Knecht, zu David:

So hat ER, Jahwāh, gesprochen:

**Sollst du es sein, der mir ein Haus
zu meinem Sitze baut?" -**

Jetzt muß man wissen: Im Mythos muß dem bá'al nach einem Sieg übers Chaos, wenn er als Sonne aufgestiegen ist in den Zenit, ein Tempel gebaut werden. Im Mythos muß jeder neue Jādām dem bá'al einen Tempel bauen, ob es in Ägypten für Amun-Re, in Assyrien für Assur, in Griechenland für den Zeus ist, man kann generell sagen: alle Tempel, die wir vorfinden, sind bá'al-Tempel. Ein Jēl hat keinen Tempel, dem baut man keinen Tempel. bá'al muß einen Tempel haben, denn er ist nirgendwo vorfindlich; um ihn gegenüber zu haben zur Verehrung, muß man ihm ein Bild, eine Statue machen, und das Bild braucht ein Haus, einen Tempel. bá'al ist ja Naturkraft vergöttlicht, sie ist nicht gegenständlich, also muß man sie künstlich gegenständlich machen, und Bild und Tempel machen sie gegenständlich. Dem bá'al also muß man ein Haus bauen.

In Israel ist Jahwāh jetzt an Stelle des bá'al des bá'alischen mächtig, und so kann man auf den Gedanken kommen, also muß

mächtig, und so kann man auf den Gedanken kommen, also muß

mächtig, und so kann man auf den Gedanken kommen, also muß

mächtig, und so kann man auf den Gedanken kommen, also muß

mächtig, und so kann man auf den Gedanken kommen, also muß

mächtig, und so kann man auf den Gedanken kommen, also muß

mächtig, und so kann man auf den Gedanken kommen, also muß

mächtig, und so kann man auf den Gedanken kommen, also muß

man Jahwäh ein Bild machen und ein Haus, einen Tempel bauen. Das liegt ja so nahe! Und jetzt kommt es heraus: Ja, ist er denn ein bá'al?! Ja, braucht denn der ein Bild? Einen Tempel! Ja, wo kommen wir denn hin, Jahwäh Gott ein Bild machen zu wollen! Unser Gott, 'ēl, dem von "Uns" und "Wir", von augenblicks, wenn der schon ein Haus hat, dann doch die Gemeinde, und der Mensch, der Knecht ist sein Bild! Aber einen Tempel bauen, ein Bild machen, aus Stein, unmöglich!!

An dieser entscheidenden Stelle der Weltgeschichte ergreift ein Gott die Weltherrschaft, und sein 'ādām kapiert gegen Jahrtausende Tradition: kein Tempel! Da steht Baalbek, Karnak, Theben, das gab es ja damals alles schon, und gegen diese imponierende Tempelbauerei für bá'al ist jetzt ein Gott zur Weltherrschaft gekommen, hat einen 'ādām zum Knecht genommen und der muß kapieren von Gott her: keinen Tempel! Israel ist an der Stelle, wo es durch David epochal erfahren hat gegen Jahrtausende Überlieferung: Ein Gott, Jahwäh, der Gott Israels hat die Weltherrschaft angetreten, und in seinem Namen wird kein Tempel gebaut! Da ging eine Welt auf, die Jahrtausende lang nicht gekannt war.

Natan, der Prophet, der Mann Jahwähs, der Anwalt Gottes muß erkennen: Nein, das geht nicht! Geh zum David und sage ihm das:

v 6 **"Nicht hatte ich ja Sitz in einem Haus vom Tag an
als ich die Söhne Israels heraufbrachte von Ägypten,
bis auf diesen Tag,
dawar ich, miteinhergehend in Zelt und Wohnstatt.**

v 7 **Allwo ich einherging unter den Söhnen Israels,
habe ich je solche Rede geredet
mit einem von Israels Stabhaltern,
den ich entbot, mein Volk Israel zu weiden,
habe ich je geredet solche Sprache:**

Warum habt ihr mir kein Zedernhaus gebaut?"

Sprich: einen Tempel. Von Gott aus also: Das gibt's nicht! Ich deute jetzt schon an, wenn später Salomo den Tempel bauen wird, dann ist das theologisch kein Tempel; der salomonische Tempel ist theologisch eben kein klassischer Tempel wie er überall seit Jahrtausenden bestand. - Dann heißt es:

v 8: **"Jetzt aber:**

So sollst du zu meinem Knecht, zu David sprechen:

So sollst du zu meinem Knecht, zu David sprechen:

So sollst du zu meinem Knecht, zu David sprechen:

So sollst du zu meinem Knecht, zu David sprechen:

So sollst du zu meinem Knecht, zu David sprechen:

So sollst du zu meinem Knecht, zu David sprechen:

So sollst du zu meinem Knecht, zu David sprechen:

So sollst du zu meinem Knecht, zu David sprechen:

So hat ER, Jahwäh, der Herr der Scharen gesprochen:
Ich, ich habe dich mir genommen
von der Trift, von hinter den Schafen fort,
daß du Herzog seist über mein Volk, über Israel" -

"Herzog" ist nāgīd; das Wort bedeutet: 'ādām ist absolut, kennt und sieht nur sich, nāgīd ist: **Gegegenüberter, Konfrontierter** mit Not, Armut, Rettungslosigkeit; und das, was den nāgīd stellt oder die, die ihn stellen, konfrontieren, sind: nāgād - **gegenübernd**, im Abstand ein Verhältnis, Zueigenannahme. So sollst du zu David sprechen: Ich habe dich genommen von der Trift, von hinter den Schafen fort, daß du seist **gegegenübert** meinem Volk Israel, ein nāgīd meinem Volk Israel.

v 9 "Dawar ich mit dir, allwohin du gegangen bist:
ich habe gerodet all deine Feinde von dir hinweg,
ich habe dir einen Namen gemacht, groß wie der Großen
Name, die auf Erden sind" -

Wir hören: "Ich will deinen Namen groß machen", ich habe dich groß gemacht, du bist an Pharaos Statt, an Großkönigs Statt; nach dir werden sie genannt, bis an den Rand der Erde geht dein Reich und das der Deinen, dein Name ist groß. -

v 10 "Ich habe einen Ort meinem Volk Israel bestimmt -
eine Mitte, māqōm: -

ich habe es eingepflanzt,
daß an seinem Platze es wohne,
daß es nicht mehr aufzittere,
daß nicht fürder Söhne der Tücke es bedrücken

v 11 wie am Anfang und noch vom Tag an, da ich Richter
über mein Volk Israel entboten habe.

Ich habe dir R u h e geschafft von all deinen Feinden!

Und dann:

ER, Jahwäh, vermeldet dir nun,
daß Jahwäh dir ein Haus macht!"

Du willst mir ein Haus machen? Ich will dir ein Haus machen!
Wir merken: Dort war mit 'Haus' gemeint ein Tempel; jetzt meint 'Haus' eine Dynastie. Ich bin's, der dir ein Haus macht!

v 12 Wenn deine Tage sich erfüllen
und du mit deinen Vätern liegst,
werde ich nach dir deinen Samen bestellen,

der aus deinem Leibe ausfuhr,
ich werde sein Königtum gründen, -
v 13 der wird meinem Namen ein Haus bauen,
ich aber werde den Stuhl seines Königtums
festgründen in Weltzeit, Ewigkeit,
v 14 ich werde ihm Vater sein
und er wird mir Sohn sein,
den ich wohl, wenn er sich verfehlt, züchtigen werde,
v 15 aber nicht weicht von ihm meine Huld,
wie ich sie habe weichen lassen von Saul,
den ich vor dir habe weichen lassen.

Und jetzt kommt der entscheidende Satz:

v 16 **B e t r e u t** bleibt dein Haus
und dein Königtum auf Weltzeit vor mir,
dein Stuhl, auf Weltzeit ist er gegründet."

Das ist der Satz! Jahwäh, der Gott Israels, der die Weltherrschaft angetreten hat für den 'ādām David, seinen Knecht, der steht für ihn gerade in Ewigkeit. Er, der Herr, von Wesen retterisch, in der Rolle ein Herr, von Vermögen der Schöpfer, bürgt für Dauer und Ewigkeit seinem 'ādām: "Betreut bleibt dein Haus und dein Königtum auf Ewigkeit vor mir, dein Stuhl auf Ewigkeit ist er gegründet." Vertraue - nā'āmān! Des David Trauen, so heißt das, reicht in und findet die Treue Gottes, und darin ist seine Dauer begründet, die Dauer auf Ewigkeit. Ein David, ein Davidide, der aus diesem Trauen rutscht, der entschlägt sich der Treue Gottes, der begibt sich der Treue Gottes und hat dann, was ein 'ādām halt hat, der verschwindet in einem Äon, in seiner Zeit; er fällt aus der Zeit Gottes heraus und endet im Tod. Also Trauen verankert ihn in die Treue Gottes, und wenn dann der Tod, der unvermeidliche, kommt, dann ist dieser treue Gott der, der die Fähigkeit hat, den Zusammenbruch zu überbrücken.

Etwas noch zum Stichwort **Ewigkeit** - 'ōlām. Jetzt meint 'Ewigkeit' nicht die abgeschlossene Zeit, Zeitepoche, sondern Ewigkeit bei Gott ist **d i e** Ewigkeit.

Weiter heißt es im Text:

v 17 **All dieser Rede gleich,**
all dieser Schauungen gleich,
solcherart redete Natan zu David."

Wir nehmen hinzu noch das sog. 'Gebet des David':

2 Sam 7,18ff

v 18 "Der König David kam und saß vor Jahwäh nieder -

Wir hören: Der König David kam und nahm Sitz im Antlitz Jahwähs, Thronstz, auf seinem Thronstz zum Gericht, seines Berufs inne, spricht er nun:

Wer bin ich, mein Herr, DU,
und wer ist mein Haus,
daß du mich bis hierher hast kommen lassen!

v 19 Und noch dies war zu klein in deinen Augen,
mein Herr, DU,

du hast geredet gar vom Haus deines Knechts
auf fern hin, -
als Weisung das für 'ādām, mein Herr, Du!

v 20 Was kann da David fürder noch zu dir reden?!
du selbst kennst deinen Knecht, mein Herr, DU!

v 21 Um deiner Rede willen nach deinem Herzen
machst du all dieses Große,
deinen Knecht es erkennen lassend.

v 22 Darum:

Groß bist DU, Gott,
ja, keiner ist wie du,
kein Gott ist außer DIR!
allwie wirs gehört haben in unsre Ohren.

v 23 Und:

Wer ist wie dein Volk Israel, -
ein einziger, einzigartiger, Gōj auf Erden,
daß Gottheit daranging,
ihn zu einem Volk sich abzugelten,
ihn als einen Namen sich einzusetzen!
Also dir selbst jenes Große zu machen,
Furchtgewaltiges für dein Erdland
im Blick auf dein Volk,
das du dir abgegolten hast aus Ägypten
...

v 24 Gegründet hast du dir dein Volk Israel,
dir zu einem Volk auf Ewigkeit
und bist Du, Jahwäh, ihnen Gott worden.

v 25 Jetzt also, Du, Jahwäh -

Die Rede die du über deinen Knecht
und über sein Haus geredet hast,
laß erstehen, auferstehen, auf ewig,
machs wie du geredet hast!

v 26 Groß sei dein Name auf Weltzeit,
daß man spreche:
Gott über Israel ist Jahwäh, der Umscharte!
Gegründet vor dir sei das Haus deines Knechtes David!

v 27 Denn du selber, DU, Umscharter, Gott Israels,
hast das Ohr deines Knechtes bar gemacht,
hast gesprochen: Ein Haus will ich dir bauen!
Darum hat dein Knecht sich nun ein Herz gefunden
dies Gebet zu dir zu beten.

v 28 Jetzt also, mein Herr, DU,
- du bist ja Gottheit
deine Rede ist t r e u ,
und du hast zu deinem Knecht dies Gute geredet -

v 29 Jetzt also unternimm's,
segne das Haus deines Knechts -

"segne" - laß zum Segen werden, mache zum Segen; ich will
dich segnen; ich will deinen Namen zum Segen machen bis an
den Rand der Erde. Wir kennen das Thema aus der Festliturgie,
im II. Fest am IV. Tag: Tag des Segens für die Völker.

segne das Haus deines Knechts
dazusein vor dir auf Weltzeit,
denn du selber, mein Herr, DU,
hast geredet,
und von deinem Segen muß das Haus deines Knechts
gesegnet sein in Weltzeit."

Wir hören das Leitwort "Segen" dreimal.

In der Rede des Natan an David und im Gebet des David hören
wir als Leitworte "Trauen" und "Treue". Am Trauen des ʾādām
David, am Trauen des ʾādām-Sohnes, Davidssohnes, an dem hängt
nun alles. Wenn er in diesem Trauen bleibt, dann ist er in
die Treue Gottes vertraut, dann ist er vom treuen Gott be-
treut. Der treue Gott, der des báʿalischen mächtig, des Todes
mächtig, und seine Treue ist in Dauer von Ewigkeit, und der
ʾādām David, Davidssohn ist vom treuen Gott betreut in Ewig-
keit.

Und jetzt heißt es: **"Im Todesjahr des Königs Usijahu"**, wo Assyrien naht, wo all dies Gewußte ja ganz aus dem Gefühl gerutscht ist, wo der **Ahas**, Davidssohn, ʾādām, Menschensohn, abschwirrt, da tritt **Jesaja**, der Amtsprophet, heran und sagt: **"Ja, wenn ihr nicht vertraut, dann bleibt ihr nicht betreut"**, dann kann euch die Natanweissagung ja nicht zugute kommen. Ihr verspielt ja die Dauer auf Ewigkeit! Ihr verspielt ja das Weltreich, das Gottesreich! Ja, wenn ihr nicht traut, bleibt ihr nicht betraut in der Treue des treuen Gottes. Ihr entledigt, entschlagt euch ja der Treue des Gottes und seiner Macht. Gott hat Weltherrschaft angetreten, ein ʾādām ist bestellt, das bist du, Ahas, in dieser Stunde. Was bietest du, Ahas, für eine Figur angesichts solchen Berufs! - Das steht also im Hintergrund und das alles klingt an und wird ins Bewußtsein gerufen in dem Wort des Jesaja: "Wenn ihr nicht traut, bleibt ihr nicht betreut."

Jetzt lesen wir weiter im Jesaja-Text c 7. Zuletzt hatten wir v 9 gelesen.

v 10 **Und weiter ließ ER, Jahwäh, durch Jesaja zu Ahas reden im Spruch:**

v 11 **Heische dir ein Zeichen von IHM deinem Gott her, seis tief in der Gruft, seis hoch in der Luft!**

Wenn Buber im Deutschen so ein Wortspiel macht, dann steht da auch im Hebräischen ein Wortspiel; also sei es im Gruftreich, im Todreich, sei es im Völkerreich, sei es in deinem Reich.

v 12 **Ahas sprach:**

**Ich will nicht heischen,
ich will Ihn nicht prüfen."**

Ahas spielt an auf ein Wort aus dem Deuteronomium, wo es heißt: "Hütet euch, den Herrn euren Gott zu versuchen" (Dtn 6,16). Ahas wagt nun, seinen Unglauben noch fromm zu firmieren: Das darf man doch gar nicht machen, Gott versuchen, Gott auf die Probe stellen, ihn prüfen! Das heißt doch Gott versuchen, angesichts dieser politischen Lage so was zu machen. Ich will nicht Gott versuchen, ich will ihn nicht prüfen. - Wir kennen das Thema "Ihn prüfen" aus der Wüstenwanderung des Volkes Israel. - Die ganze Ungläubigkeit des Ahas spricht aus diesem Wort, aber fromm verbrämt.

v 13 **Da sprach er:**

Hört doch ihr vom Hause David -

Wir hören wieder die Anspielung auf die Natanweissagung: "Haus David", denen doch die Natanweissagung zuteil worden war: Hört doch, ihr Haus David!

**ists euch zu wenig, Männer zu ermüden,
daß ihr auch meinen Gott ermüdet?!**

Hier steht das Wort "ermüden". bá'al wird müde, der 'ādām wird müde: Müdewerden gehört zum Unermüddlichen. Der unermüddliche bá'al, der unermüddliche 'ādām ermüdet. Jesaja sagt: Ihr benehmt euch so, wie man sich als 'ādāmischer Mensch mit bá'alischem Hintergrund benimmt, ihr ackert und rackert in in einem fort, und dabei erschlafft ihr, ermüdet ihr, "ihr ermüdet die Männer", euer 'ādām-Wesen erschöpft sich. Und nun geht ihr mit "meinem" Gottherrn Jahwäh um als wie mit einem bá'al, der ermüdet. Jesaja sagt "ihr ermüdet meinen Herrn", was besagt, Jahwäh ist müde geworden, er kann nicht mehr, d.h. ihr tut so, als ob er müde werden könnte wie bá'al.

v 14 **Darum**

gibt ER, mein Herr, nun selber euch ein Zeichen.

**Da, die 'almāh, die junge Frau wird schwanger,
gebiert einen Sohn.**

Seinen Namen ruft sie:

Immanuel, Mit uns ist Gott!" -

"Da die Junge ist schwanger..". Hier steht nicht "Jungfrau", sondern "junge Frau - 'almāh, eine junge Frau, die empfangen und gebären kann. Ob sie schon empfangen und geboren hat, ist kein Gesichtspunkt, sondern nur: sie ist soweit reif geworden, daß sie empfangen und gebären kann, daß sie dazu jetzt fähig ist.

Dann "seinen Namen ruft sie.." oder soll sie rufen, wird sie rufen. Das ist wieder ein Perfekt, im Hebräischen eine Form, die meint: das ist nicht im Augenblick akut, es ist allgemein gültig. - Wenn man im Englischen sagt the bird sings, dann ist jetzt, später, nachher kein Gesichtspunkt, das ist allgemein gültig; im Gegensatz dazu the bird is singing heißt: der Vogel singt jetzt gerade. - Genau so ist hier zu denken: die junge Frau ruft, kann, mag, soll, wird rufen seinen Namen. Es kann nur aus dem Kontext entschieden werden, ob mit Gegenwart, Zukunft oder Vergangenheit zu übersetzen ist.

Sie ruft den Namen des Kindes "Immanuel" - "Mit uns ist Gott". Es war der Brauch in Israel, daß man bei der Geburt eines Kindes sagt, ruft: "Immanuel" - 'immānū 'ēl; das ist eine Zusammensetzung aus 'im - mit; 'immānū ist mit uns und 'ēl ist Gott; also 'immānū 'ēl - mit uns ist Gott. In der Geschichte von Kain und Abel heißt es: "Erworben habe ich mir einen Mann - 'īs̄ nebst IHM" (Gen 4,1). Der Ruf bringt also zum Ausdruck: Das empfangene, geborene Kind ist gewußt als letztlich nicht gezeugt vom Mann, es ist von tiefer her. Da ist in Wahrheit Tieferes und Größeres am Werk. Der Mann ist nur für dies letztlich göttliche Wirken die Mediumsstelle. - Wer je hätte als Zeugender, als Empfangende, Gebärende sich einbilden dürfen, er, sie habe gezeugt, geboren! Da ist "mehr" im Spiel. Wir müssen zulassen den Gedanken: Durch mich geschieht etwas, des ich eigentlich letztlich nicht mächtig bin. Es wird also erfaßt: Einer ist der Meister. Der Gottherr, der ist es, der zeugt, und in Demut und Bescheidenheit sollst du, Mann, Frau, dies wissen.

v 15 lassen wir jetzt weg. Weiter geht es mit:

v 16 "Denn ehe der Knabe weiß,
das Böse zu verwerfen,
das Gute zu erwählen,
wird der Boden verlassen sein
vor dessen zwei Königen du jetzt zusammenschrickst."

Arams König und Nordisraels König, ihr Boden wird verlassen sein. Das ist der Boden der beiden Könige, die jetzt den Ahas bedrängen, in deren Unternehmung er nicht mitmachen möchte. Das heißt also "Immanuel" wäre soweit ja ein gutes Zeichen. Aber "Immanuel- Mit uns ist Gott", das glaubt der Ahas ja nicht mehr: 'immānū 'ēl, daß "Gott mit uns" ist. Aber der Brauch ist doch so, daß die junge Frau ruft "Immanuel", und es soll keine Lüge sein: denn der Boden, von den zwei Königen, vor denen du jetzt zusammenschreckst, wird verlassen sein. - Das ist eine erste Schicht sozusagen: ein Zeichen, "Immanuel", ein gutes Zeichen.

Nun die zweite Schicht:

v 17 **Aber kommen lassen wird ER, Jahwäh
auch über dich, über dein Volk, über dein Vaterhaus
Tage, wie sie nicht gekommen sind**

**seit dem Tag, da Efrajim wich von Jehuda -
durch den König von Assyrien.**

Das heißt also, der Assyrer wird im ersten Anlauf Aram und das Nordreich Israel, Efrajim, nehmen und zuerst euch noch verschonen. Im zweiten Anlauf wird er auch euch nehmen! Dieser Satz entstammt einer späteren Phase, wo Jesaja erleben muß, daß der Assyrerkönig Juda verheert, Jerusalem belagert und der König Hiskija sich ergibt. - Bis das Kind auf die Welt kommt, ist schon alles Schlimme passiert. Der Assyrer wird kommen, der Boden wird verlassen sein, man weiß ja um die Praxis der Assyrer: Deportationen. Ehe der Knabe weiß, das Böse zu verwerfen, d.h. nach der Sitte Israels als Zwölfjähriger Vollmitglied der Gemeinde zu werden, bar mišwāh, ist alles vorbei. Der Knabe kann gar nicht mehr Ja sagen zum Gesetz Jahwāhs! - Das ist nun das Zeichen; es besteht darin, daß auf einen natürlichen Ablauf hingewiesen wird, Empfängnis und Geburt, und dann auf ein Geschichtsdatum: das Geborene wird wählen dürfen zwischen Ja und Nein zu Jahwāh. Inzwischen aber ist die Katastrophe geschehen, das Kind wird gar nicht mehr wählen können. Dtn 30,15-19: "Siehe, ich habe gegeben vor dich hin das Leben und das Gute, den Tod und das Böse .. wähle das Leben." Ehe der Knabe das Gute, das Leben wählen kann, ist das Böse, der Fluch, der Tod schon eingetreten. Bis der Knabe soweit ist, kann er nicht mehr wählen, weil dann von dir, Aḥas, schon gewählt worden ist: das Böse, der Fluch, der Tod.

Jetzt also "Immanuel". Jetzt wird das "Immanuel" sarkastisch. Jetzt stimmt das "Immanuel" nicht mehr. V 16 hieß es: "Denn ehe der Knabe weiß, das Böse zu verwerfen, das Gute zu wählen, wird der Boden verlassen sein" - und die Fortsetzung - "Über dich und dein Land kommt es, v 17. Jetzt wird also das Zeichen ein böses Zeichen: "Immanuel" soll euch nichts mehr taugen! - Dann heißt es:

v 18 **Geschehen wirds an jenem Tage,
pfeifen wird ER, Jahwāh, der Fliege,
der am Ende der Flußarme Ägyptens, -**

Ägypten im Bild der Fliege, der Stechfliege - Rheinschnaken, wer am Rhein wohnt, weiß Bescheid. -

und der Biene, der im Lande Assyrien, -
Assyrien ist die Biene, gemeint ist die Wildbiene. -

Assyrien ist die Biene, gemeint ist die Wildbiene. -

Assyrien ist die Biene, gemeint ist die Wildbiene. -

Assyrien ist die Biene, gemeint ist die Wildbiene. -

Assyrien ist die Biene, gemeint ist die Wildbiene. -

Assyrien ist die Biene, gemeint ist die Wildbiene. -

Assyrien ist die Biene, gemeint ist die Wildbiene. -

Assyrien ist die Biene, gemeint ist die Wildbiene. -

v 19 und die kommen und die schwärmen
in den Dellen der Sturzhalden,
in den Klüften der Schroffen,
in allem Stechgesträuch,
auf allen Weidewiesen.

Also sie kommen in Scharen in das Land wie Bienenschwärme,
wie Schnakenschwärme, sind überall.

v 20 An jenem Tage
wird scheren mein Herr
mit dem Messer, gedungen von jenseits des Stroms -
Ein neues Bild. Der "Strom" ist der Euphrat. Assyrien jetzt
im Bild des Messers, des Schermessers, und Jahwäh, Herr, der
diesen Scherer gedungen hat - wie einen Knecht!
mit dem König von Assyrien,
das Haupt und das Haar der Beine,
und auch den Bart rafft es hinweg.

Was da genannt ist, sind alles Entehrungen. All das kennt
man von Assyrien, es sind assyrische Praktiken, vielfach be-
zeugt. - Und wir wissen, geübt von Diktatoren, Absolutisten,
bis in unsere Tage, das haben auch die Nazis in den KZ's ge-
macht, und besonders an Juden. - Dann der nächste Spruch:

v 21 Geschehen wirds an jenem Tage:
jemand hält sich ein Kühlein oder zwei Schafe am Leben,
v 22 und geschehen wirds,
ob der Menge des Milchgewinns - nämlich kaum etwas -
ißt er Rahm .. -

Wir hören den Sarkasmus. Wenn man viel fette Milch hat, bil-
det sich oben der Rahm und wenn reichlich Rahm ist, kann man
daraus Butter machen. Und die trinken den Rahm weg, d.h. es
ist viel zu wenig Milch, als daß man Butter machen könnte,
also trinken sie das Wenige an Rahm so. Das ist ein Katastro-
phenbild, ebenso wie die Worte, die folgen, Katastrophenbild
sind:

v 23 Geschehen wirds an jenem Tage,
es wird aller Ort, wo tausend Reben waren
um tausend Silberstücke,
des Dorns und der Distel wird er,
v 24 mit Pfeilen und mit Bogen kommt man dahin,
denn Dorn und Distel wird all das Land sein;
und alle Bergäcker, die man mit der Jäthacke behackt,

und alle bergäcker, die man mit der jähacke behackt,

und alle bergäcker, die man mit der jähacke behackt,

und alle bergäcker, die man mit der jähacke behackt,

und alle bergäcker, die man mit der jähacke behackt,

und alle bergäcker, die man mit der jähacke behackt,

und alle bergäcker, die man mit der jähacke behackt,

und alle bergäcker, die man mit der jähacke behackt,

v 25 du kommst nicht dorthin aus Furcht vor Dorn und Distel,
zum Schickplatz für Ochsen wirds,
zum Trottplatz für Schmalvieh."

Das ist die Katastrophe. Sie wird in Bildern geschildert.

So verstehen wir jetzt das Immanuel-Zeichen. Im ersten Anlauf ist es positiv: Da die zwei Könige, vor denen du zusammenschreckst, die werden vom Assyrerkönig erledigt sein. Du brauchst nicht vor denen zusammenzuschrecken. "Immanuel" ruft man, wenn ein Kind geboren wird. Und so heißt es: Du mußt doch vernehmen, daß der Gott, dem du nicht mehr glaubst, noch da ist.

Nächster Schritt: Der Assyrer schlägt weiter zu. - Jetzt geben wir mal die 12 Jahre zu, wie es v 16 heißt, daß "der Knabe unterscheiden kann Gut und Böse". In diesen 12 Jahren, ehe der Knabe unterscheidet Gut und Böse, wählen kann das Leben, das Gute, den Segen, verwerfen kann das Böse, den Fluch, den Tod, geschieht es, daß über dein Land die Katastrophe kommt. Jetzt wird das Wort "Immanuel" sarkastisch. Jetzt ist "Immanuel" da als der, der "gedungen hat von jenseits des Stromes das Messer". Ja, das ist auch "Immanuel"! Das wäre auch "Immanuel", wenn der Gottherr je kommt als Immanuel, 'immānū-mit uns, 'ēl - Gott. Jetzt ist Immanuel mit uns als der, der das Messer sich gedungen hat jenseits des Stroms und uns schert, durch Assur uns der Ehre beraubt.

Noch ein Schritt: Denken wir, daß Israel, Nordreich, das durchmacht, Juda das durchmacht, Jerusalem das durchmacht. Und jetzt kommt die Sache mit dem "Rest". Ein "Rest" versteht die Katastrophe als von Jahwäh her kommend. Davon hätten wir zu sprechen.

Eine Katastrophe wie 1945. Und da sind welche, die sagen: Es mußte so kommen, es mußte so kommen. Es wäre noch nicht einmal gut gewesen, wenn es nicht so gekommen wäre; wäre sie nicht so total gekommen, wir hätten vom Kriegsglück noch immer gemeint, wir hätten es wenden können. So müssen wir aufgrund der Realität zugeben, wir sind erledigt.

So hier jetzt. So bejahen sie diese totale Niederlage angesichts der totalen Katastrophe, der totalen Schande in der Hoffnung und Meinung, es könne ein solches Volk durchgeführt werden durch diese Katastrophe und darin zur Einsicht kommen, in diese kraftvolle Einsicht: Nationalismus, Nazismus, Natio-

nalsozialismus dieser Sorte ist vom Teufel, ist böse. All diese Systeme solcher Art sind ein Grundübel. So kann ein Volk furchtbar irren, in die Irre gehen und solche Verbrechen tun, und dann so dastehen am Ende. Daß doch das Volk, das in die Irre gegangene, vielleicht auch das verführte, loskäme vom Nazismus und hinein käme wieder ins wahre Volksein mittels der Katastrophe, durch die Katastrophe! Solche Menschen, die so denken, sind welche da 1945 in Deutschland. -

Solche, die so denken, sind auch welche da in Israel damals. Die sind "der Rest". Sie sind dann die, damals wie heute, um deretwillen man das Ganze nicht in den Orkus schicken kann, um deretwillen man dem Volk noch eine Chance geben muß. - Das ist es gewesen, was der Prophet meint, was der "Rest" Israels verkörpert: ein Israel Jahwäs, eins das das Leben, den Segen, das Gute wählt, und die stehen - das hat Jesaja geschildert - eigentlich schon wieder im reinen mit Gott, schon wieder im Leben; "Gestorbene sind sie und siehe, sie leben", sind schon wieder in die Treue genommen, und in der Treue haben sie das Leben - nach der schrecklichen Erfahrung. Und um deretwillen soll noch eine Chance sein.

Und jetzt kommt - wovon wir noch nicht gelesen haben - dies: Jahwäh wird den Einen bestellen, das Volk ihm gesellen, den Völkern zudenken, daß diesen Mördervölkern noch soll durch die ein Segen kommen. - Jetzt stelle man sich das vor! Es klingt verrückt und irrsinnig und ist doch das gewesen, was im "Rest Israels" lauter da war. Dann bricht das an, daß die Völker wallfahren zum Zion - im Kult schon immer begangen am II., III. und IV. Tag -, daß die Völker Unterweisung bekommen auf dem Zion, daß die Völker ein Völkermahl bereitet bekommen auf dem Zion, "ein Völkermahl von fetten Speisen, fernen Weinen.." (Jes 25,6). Jetzt heißt "Rahm essen" nicht mehr Not, 'Wasser und Brot', jetzt heißt es Hoffnung, Festmähler. Jetzt "essen sie Rahm" - der Fülle - "Daher gibt Jahwäh selbst ihnen ein Zeichen... und die jüngere Frau wird schwänger, gebiert einen Sohn, ruft seinen Namen aus: Immanuel". Ein Immanuel-Tag wird sein. Ein Messias wird sein, und jetzt heißt es von dem: "dann essen sie Rahm", aber jetzt nicht mehr aus Mangel an Milch, sondern jetzt ist es: sich den Luxus leisten können. "Rahm essen" ist jetzt ein Zeichen der Üppigkeit, der Fülle, für Reichtum, für Segen, Gesegnetsein.

Und so nun wird eingefügt der **Vers 15**, der bis dahin nicht in den Text paßte. Jetzt kommt der herein, der ganze Text wird neu redigiert und mit diesem Vers 15 in eine neue Aussage gerückt:

v 15: **"Rahm wird er essen und H o n i g .."**.

Vorher war nur von "Rahm" geredet; da müssen sie Rahm essen, weil sie zu wenig Milch haben; jetzt ist **"Honig"** beigefügt. Honig ist im Mythos neben Wein und Öl das, was in der Üppi-gen Zeit gilt. "Ein Land, Milch und Honig träufend" (Ex 3,8). Im Mythos heißt es: Die Götter schnuppern, es regnet Öl, die Bäche fließen von Wein, an allen Bäumen ist Honig. Das ist die Zeit der Üppigkeit, "Land Milch und Honig träufend", manche sagen 'Götterspeise', aber es ist die Speise der Fülle der Zeit. Und jetzt heißt es von dem Immanuel-Knaben, "der wird Rahm und Honig essen". Er wird essen, soll, mag, darf essen - das Hebräische unterscheidet da nicht - "er i ß t Rahm und Honig". Dann folgt:

**"wann er dann weiß,
das Böse zu verwerfen,
das Gute zu erwählen"**.

Das ist jetzt die dritte Schicht.

Der Text wird also von Späteren nicht mehr triste gelesen, sondern sie lesen den ganz positiv umgedeuteten. Jetzt ist die Immanuelweissagung ein Spruch im Blick auf die Zeiten, in denen das bei Gott Mögliche geschehen wird; jetzt ist Katastrophe, aber das bei Gott Mögliche ist das, und im Blick auf das, wird dieser v 15 gesagt. Die da im Exil "der Rest" sind, sagen den Spruch noch nicht mal mehr bloß als das Mögliche, gerade weil sie im Exil leben sind sie bereits gewiß, ganz gewiß, daß Gott lebt, daß ihr Gott ihr Leben ist, daß sie aus Gott Leben haben, und sie sind ganz gewiß, daß das bei Gott Mögliche schon im Geschehen ist. Der Immanuel-Text wird ihnen zum wunderbaren Text der Zuversicht. -

Ein Wort noch zu der **Immanuelweissagung**.

Mit so etwas muß man sorgfältig umgehen. Das ist ein Text, der einmalig etwas gesagt hat innerhalb den Zeitläuften, dort und damals. In neuen Zeitläuften wird er in neuen Zusammenhang geholt und - wenn man so sagen darf - umgedeutet: Heute, von jetzt ab bedeutet er dies. Wobei gilt: soweit ist es im-

mer noch die 'almāh, die junge Frau. Aber jetzt rutscht das Ganze dorthin, wo die "junge Frau" nicht die Mutter irgendeines Knaben ist, sondern die "junge Frau" ist jetzt die Mutter des Messias, des bei Gott möglichen, schon bestellten und zukommenden Messias. Jetzt rutscht die 'almāh in die Rolle der Mutter des Großkönigs, des Menschensohns. Und von dem haben wir gehört, vom Menschensohn, Davidssohn, Messias: Er ist her aus Gott, aus Gott gezeugt, Sohn Gottes und vom Weibe geboren. Wenn man das radikal sagen will, dann interessiert überhaupt nicht Physiologisches, Biologisches, da sagt man: es interessiert nicht, daß der menschlich einen Vater hat. Bei dem, der auf dem Throne sitzt, beim Großkönig, beim Messias, bei dem ist nur interessant: ein Mensch ist er. Das halten wir am besten fest in dem Satz: ein Mensch - vom Weibe geboren -, und Sohn Gottes ist er - aus Gott gezeugt. Und die Kraft, die das bewirkt, ist der Geist, Gottes Geist. - Diese Aussage ist eine theologische Firmierung des in Vollmacht eingesetzten Messias. Irgendwann mal ab Ostern wird der Messias Jesus bezeugbar werden in endgültiger Gestalt: Er ist ein Mensch, "aus dem Weibe geboren", er ist Gottes Sohn, "aus Gott gezeugt" in der Kraft des Geistes. Als der ist er der Welt interessant, nicht als von Josef, dem Mann Mariens, als dem biologischen Erzeuger; es ist unerheblich, das zu sagen. Der Welt gegenüber ist er der aus Gott gezeugte Sohn Gottes, und aus dem Weibe geboren, ein Mensch. Ein Mensch, von Gott gegriffen, zueigen angenommen, durch den Tod geführt, ins Leben gestellt, als solcher der Heiland.

Jetzt sprechen wir, Israeliten, mittlerweile in Israel nicht mehr hebräisch, wir sind ins Reichs-Aramäische gerutscht, und das Reichs-Aramäische, das unter den Persern die stark geförderte Reichssprache war, wird abgelöst in Alexander des Großen Zeiten durch das Griechische. Die Judenheit beginnt, griechisch zu sprechen, in Ägypten zuerst, aber dann auch in Mesopotamien, überall griechisch, in Palästina sprechen sie noch aramäisch, aber auch teilweise griechisch schon. In Ägypten kommt es dazu, daß griechisch sprechende Juden die hebräische Bibel ins Griechische übertragen und es entsteht die sog. **Septuaginta** (LXX). Jetzt kommt das Problem: wie sollen sie diesen Text übersetzen: 'almāh - die junge Frau, wo sie jetzt begreifen: es ist jene Frau, die geboren hat einen

Menschen, den aber Gott zu eigen genommen, zum Sohne Gottes gemacht hat, im Blick auf den es unerheblich ist, daß ein irdischer Vater sei. Jetzt erscheint die "junge Frau" im bekennerischen Sinn als "Jungfrau". Die Griechen übersetzen das Wort 'almāh nicht mehr entsprechend mit γυνή - heiratsfähige Frau, sondern sie übersetzen παρθένος, rückübersetzt ins Hebräische würde das aber heißen **betūlāh - Jungfrau**.

Jetzt kommt die Gefahr, die wir alle kennen. Eine Zeit, die noch das Glaubensbekenntnis meinte: was Gott an dem Menschen getan hat, er hat ihn zum Knecht, zum Sohn Gottes gemacht, die war noch nicht gefährdet. Aber wehe, eine Zeit kommt jetzt, in der man alles Glaubenswissen ob der Wissenschaftlichkeit, des Rationalen reduziert auf diese Ebene, also spricht das Europa der Moderne. Das Europa der Moderne, das griechisch denkende Europa, das nun nimmt alles naturwissenschaftlich. Am Ende ist alle Wahrheitssprache naturwissenschaftlich korrekte Sprache; und was naturwissenschaftlich nicht korrekt ist, ist auch nicht wahr. Damit wird alles abgewertet, was nicht naturwissenschaftlich wahr ist. - Jetzt müßten sie diesen Text wegwerfen, denn er ist naturwissenschaftlich nicht wahr. Aber man kann ihn doch nicht wegwerfen, er ist Gottes Wort. Ist er Wort Gottes, ist er wahr. Also gehen wir an das Verstehen dieses Textes mit naturwissenschaftlichem Guck, und jetzt wird er naturwissenschaftlich, biologisch, physiologisch genommen und jetzt ist die "Jungfrauengeburt" das Mirakel der Natur: eine Frau hat empfangen ohne Zutun des Mannes. Es wird nun buchstäblich genommen. Jetzt wird das genommen ob der Unsinnigkeit geradezu als das, was eben zu glauben ist; das tun wir glauben, den Unsinn halt eben. Unsinn zu glauben, wird nun zum eigentlichen Inhalt und Akt des Glaubens erhoben.

Man muß das nüchtern sehen, hier ist Glaube einfach fehlgeleitet worden, die Kraft des Glaubens fehlgeleitet worden. Der Neugier, der ganz ʾādāmischen menschlichen Neugier ist Freilauf gelassen worden bis dahin, daß man das Intimum dieser Frau wissen will, als hätte die es jemandem gesagt. All die großartigen Texte - Verkündigung an Maria, Begegnung mit Elisabet, Geburtserzählungen -, die durch und durch eine große Rühmung sind dessen, was Gott an dem Jesus österlich getan hat, wo da rühmend gesagt wird vom heiligen Vorgang "aus

Gott gezeugt im Geist", was da rühmend gesagt wird im Bekenntnis, wird nicht mehr gehört, nicht mehr geschaut, Neugierde guckt und versteht nichts mehr.

Im Zusammenhang der Kindheitserzählungen bei Lukas (1,30ff) wird die Stelle bei Jesaja (7,14f) herangezogen; da steht aber nun nach wie vor ʿalmāh und nicht b*ṭūlāh, was 'Jungfrau' wäre, sondern ʿalmāh - 'die junge Frau', basta; das kann man nicht einfach zusammenwerfen. Es sollte schon deutlich bleiben: ursprünglich die junge Frau, die normal empfängt und gebiert. Dann die junge Frau - die Mutter des Messias, des Retters, des Königs; darin liegt schon die Unbedeutsamkeit des menschlichen Vaters, er ist nicht erwähnenswert. In demselben Sinn die Übersetzung ins Griechische und dort die Wortübertragung παρθένος - Jungfrau. Soweit noch in Ordnung, wenn wir jetzt dabei bleiben, auf diesen erwachsenen Mann zu schauen als den vom Weibe Geborenen, von Gott Genommenen, aus Gott Gezeugten. Solange wir dorthin schauen auf den Christus, den Messias, den erwachsenen Mann, auf den Auferstandenen, ist alles klar. Erst wenn das Interesse umschlägt von dort weg in die physiologischen, biologischen Vorgänge - was bedingt war und ist durch die wissenschaftliche und theologische Geistesgeschichte, wo einfach die Wahrheitsfrage nur einseitig in Geltung war -, wird alles unsinnig. Wer die Wahrheitsfrage nur naturwissenschaftlich fragt, der muß in der Tat zu dem Resultat kommen: Theologie ist Unsinn, nicht wahrheitsgemäß. Und dann kommt heraus das Seltsame, was dann heißt, man soll "glauben gegen die Natur", und wähnt dann noch, das sei was!

Wenn im Evangelium diese Stelle gelesen wird, müssen wir so hören und verstehen, wie an anderen Stellen auch, das geschieht literarisch immer so. Wenn der Evangelist z.B. Jesus etwas Entscheidendes sagen lassen möchte, dann erzählt er eine Szene, wo die Frage aufbricht, und zwar unlösbar, und dann kann Jesus das Eigene sagen. Das ist literarisches Werk, Darstellungsweise, das ist nicht biographisch, nicht protokollarisch.

Auf eine erneute Rückfrage:

Nochmal, das weiß doch jeder, daß ein normaler Mensch vom Mann gezeugt, vom Weib geboren ist. Aber jetzt kommt es eben. In der Zeit, als nun das Interesse penetrant auf dem Mirakel

beharrte, da entsteht diese Fragestellung. Die Frage wird gestellt und dann die Antwort gegeben: Bei Gott ist das anders! Gott wirkt keine Mirakel! Sein Messias ist geistgewirkt! Und der Geist wirkt auf dem Weg der Prüfung, Bestallung, Bestellung, Gehorsam. Man muß diese Szene so richtig durchgeschehen lassen. In der Verkündigungsszene wird gerade durch die Fragestellung: "Wie kann es geschehen?" eben dies Mißverständnis zurückgewiesen. Aber eine späte Zeit, die positivistisch, materialistisch ist, also naturwissenschaftlich nur die Frage sieht, die kann die Frage nur noch so verstehen: Hier wird gefragt nach der Unmöglichkeit natürlich gesehen. Und dann kommt die Antwort: Gott kann, was natürlich unmöglich ist. Da kommt dann der Gegensatz zwischen Theologie und Naturwissenschaft.

Die damals haben in den Evangelien mühelos von den "Brüdern Jesu" gesprochen. Niemand hat Anstoß genommen oder nachgefragt. Auch als übersetzt wurde mit *πρεσβύτερος*, war es noch nicht problematisch, das wird es erst, wenn man *πρεσβύτερος* physiologisch, biologisch nimmt. So lange es eine Rühmung ist des so Gezeugten, ist es noch nicht gefährlich. Die Gefährdung beginnt erst, wenn rein naturwissenschaftlich gedacht, gefragt, verstanden wird.

Auch in der Darstellung des Mattäus vom Anfang Jesu, 1,18-24, die Erzählung von Josef, ist es dasselbe. Das ist ganz klar eine literarische Dramatisierung dessen, was hier nun gefaßt werden soll: Gott ist es, der einen sich zum Kinde Gottes, zum Sohne Gottes gemacht hat. Und um das herauszustellen, wird jeder Weg zu einem natürlichen Verständnis geradezu abgeschnitten. - Wir Heutigen würden das anders machen, wir würden es so sagen, wie wir es jetzt hier versuchen. Das war der Stil damals nicht. Aber was die sagen und wohin sie unseren Blick lenken ist: auf den Davidsson, Menschensohn, Sohn Gottes, Messias, diesen Jesus, der gestorben war, erweckt worden ist aus dem Tod und lebt. Darauf ist der Glaube gerichtet. Trauender Glaube! Damit sich befassen! Wir dürfen nicht der Moderne verfallen, auch nicht in verfeinerter Form, und plötzlich sagen: "Und die Bibel hat doch recht", ein Buchtitel eines Buches von Keller als Verfasser. Er hat all die Wunder, die da berichtet werden z.B. beim Exodus und dem Zug durch die Wüste mehr oder weniger sozusam-

gen als "Nichtwunder" entlarvt, als geschehen, aber nicht Wunder, als in der Natur möglich. Aber das verkennt völlig und hundertprozentig den Inhalt und die Aussageabsicht; Manna hat er natürlich erklärt, aber das verkennt völlig den Inhalt. Der Bibelbericht will wirklich Wunder erzählen, aber nicht Mirakel! Wenn erzählt wird, es habe Manna geregnet, und ein Israelit damals hört das, dann hat er verstanden: Wer hat Manna regnen lassen? Der Gott. Wem? Dem Volk. Welchem Volk? Dem in der Not. Und warum denn? Weil es geschrieben hat. Wir werden plötzlich in eine Szene gelockt der Ausweglosigkeit, der Rettungslosigkeit, des Glaubens und Trauens auf Gott und des Erhörtwerdens. Wenn wir aber mit Keller drangehen, dann ist von dem ganzen Staunenswerten nichts mehr da. Da kommt die Moderne und sagt: Uns interessiert daran der naturwissenschaftlich erforschbare Vorgang, wie geht so etwas? Man kann so drangehen, so studieren, nur, dann muß man wissen, daß man nicht als Theologe arbeitet, sondern als Naturwissenschaftler, der verrückt oder auch nicht verrückt ist und eine natürliche Erklärung sucht, die Vergangenheit unter die Lupe legt und nach der Bedeutung sucht. Darüber muß man sich klar werden.

Wenn man die Frage stellt als Theologe: was war denn?, dann kommen wir auf die **Sprachgattung**: Welche Gattung der Sprache erzählt einen Rettungsvorgang am Meer mit solchen Worten und nicht in technischen, normalen, fotografisch exakten, sondern mit solchen Worten? In dem Bericht vom Schilfmeer kann man heute noch sehen, wie ein älterer Bericht davon erzählt, daß Nomaden verfolgt wurden von einer bewaffneten Truppe, ans Schilfmeer kommen, in Todnot geraten, es halt versuchen und durchkommen, und hinter ihnen versinken die schwerbewaffneten Verfolger im Dreck, so wie seinerzeit der Varus im Teutoburgerwald, und die Geretteten brechen in Jubel aus. Jetzt muß man das sehen: Die interessiert überhaupt nicht, ob und wie und wieso sie physisch, physikalisch-geographisch durchkamen. Sie haben erfahren große Not, hatten den Tod vor Augen und sind gerettet. Betroffenheit war, "uns" und "wir" war da, "Mehr" war da, Gott. Sie rühmen Gott und sagen: Unser Gott hat uns gerettet. - Das ist die 1. Schicht dieses Berichts.

Dieses Israel, dies berichtend und bezeugend, reift nun in

die Davidszeit. Der Häuptling Israels ist nun der David, ʿādām, ʿādāmischer ʿādām, ist Sohn des báʿal und báʿal hat es mit der Flut zu tun, er spaltet die Flut und zwischendrin ist die trockene Erde, der Bereich des Menschen, wo er stehen kann. Dann verdrängt Jahwäh den báʿal, ist an dessen Stelle, also: Jahwäh spaltet die Flut. David, ʿādām, und Israel mit ihm erfassen ihren Gott Jahwäh, den Retter von Ägypten an, vom Schilfmeer als einen, der fähig ist, kompetent ist, die Flut zu spalten. - Jetzt kommt die nächste Schicht in der Schilfmeererzählung. - Jetzt wird der ganze Bericht neu erzählt. Jetzt ist es nicht mehr das Schilfmeer, jetzt ist es die Flut, jetzt werden die Wasser gespalten und es erscheint fester Boden qua Schöpfung - ein Schöpfungsvorgang eines Schöpfers zugunsten einer neuen Schöpfung, und die heißt Israel. In eine völlig neue Sprachgattung ist der Rettungsbericht gefaßt und so jetzt verkündet.

Wenn man von dieser Sprachgattung keine Ahnung hat und ist moderner Wissenschaftler, dann interessiert einen wie das ist, daß das Wasser zu beiden Seiten steht, und dann sucht man, wie z.B. Keller, nach naturwissenschaftlichen Erklärungen und vielleicht selten vorkommenden Naturphänomenen usw.. Damit ist nichts gesagt gegen diese modernen wissenschaftlichen Bemühungen und Erkenntnisse. Aber wir müssen wissen: Aus diesen Gründen hat Israel diese Saga nicht sagen gelernt, sondern diese Saga ist aus anderm Grunde sagbar geworden. -

Nach diesen Beispielen wieder zurück zum Problem der "**Jungfrauengeburt**". Es geht nicht darum, daß man jetzt entdecken könnte: ja, das gibts, physisch ist das mit drin, wie neulich mal jemand gesagt hat am Fernsehen, solche Spielart der Natur sei denkbar, eine Fortpflanzung ohne Zutun des Mannes. Da war die Rede von Mann und Frau und Gleichheit; dann war die Rede davon, daß der Mann ja auch Brustwarzen hat, aber dann doch wieder: nur der Mann kann zeugen, und dann das Argument, er hätte ja nicht Brustwarzen, wenn nicht irgendwann mal in der genetischen Entwicklung eine Gemeinsamkeit gewesen wäre. Aber sicher, das ist gar keine Frage, irgendwann ist das Zweigeschlechtliche auseinandergefallen und jedes hat vom andern Hälften und Spuren, das wissen wir doch mittlerweile, jedes trägt vom andern noch Spuren, es gibt die Weiblichkeit des Mannes, die Männlichkeit der Frau. Das wis-

sen wir doch!

Wir müssen aber sagen: Mit all dem haben es die biblischen Erzählungen nicht zu tun. Die Botschaft der Bibel ist mit all dem nicht erklärt. Die Bibel in ihrem Kontext verstehen, Sprachdokument ist es. Die Sprache hat Gattungen. Die Gattungen sind zu erforschen, die Frage ist: was für Gattungen liegen da vor, und was drückt man mit dieser Gattung aus? - Also das Gegenteil von naturgetreuem naturwissenschaftlich solidem Bericht, der liegt nun mal nicht vor. So wie manche meinen, man müsse den biblischen Schöpfungsbericht mit den heutigen naturwissenschaftlichen Erkenntnissen übereinbringen, das ist falsch, das wird dem Inhalt und der Aussageabsicht der biblischen Texte absolut nicht gerecht.

Nochmal zurück zu **"Jungfrauengeburt"**, bzw. **Maria**.

Wir dürfen im Blick auf diesen Text **Jes 7**, der diesen Weg durch die Geschichte genommen hat, Maria, die Mutter Jesu, "Mutter Gottes" nennen, "Himmelskönigin" gar - alles übernommene Sprache; die Himmelskönigin war im Mythos schon da, aber nicht **d i e s e** "Himmelskönigin"; also die Formulierung ist schon da - , aber wehe, wir würden umkippen und der Eigengesetzlichkeit der vorhandenen Aussageschablonen ihr eigenes Recht lassen, wir würden das Evangelium verlieren! In all diesen Aussagen sollen wir hinblicken auf den, der "gezeugt" wird von Gott, der von Gott gegriffene Mensch. In historischer Stunde der schon geborene, der erwachsene Mensch wird gegriffen, in Bund genommen, zum Knecht gemacht, eingesetzt, erhöht usw.. Der wird geschaut, auf den wird geblickt, und im Blick auf den wird Fundamentales rühmend gesagt, wird Dogma gesagt - Dogma von doxa, heißt Rühmung - , nämlich: Ein Mensch, ein vom Weibe Geborener, ein Hiesiger, von Gott neu gemacht, gezeugt, Sohn Gottes, zum Sohne Gottes gemacht, Apg 2, 36: "Gott hat ihn zum Herrn und Messias gemacht, eben diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt".

Wer das anschaut, wer dahin schaut, ist weggenommen aus der Richtung der Neugier. Daß da die Mutter Jesu auch im Blick ist, ist noch legitim. Aber wehe, wir trennen sie von dem Christus und schauen nur auf sie. Wer auf die Mutter schaut getrennt von Jesus, der ist auf falscher Spur, der ist daneben. Wir dürfen nicht auf die Mutter Jesu blicken seitwärts von Jesus. Der Blick auf die Mutter Jesu kann immer nur sein

durch Christus, in Christus, und dann dürfen, sollen wir auf sie blicken und dann Rühmendes sagen von Christus. Äußerlich sprechen wir von der Mutter Jesu, aber in jedem Satz über die Mutter Jesu muß das Christuslob drin sein, das Gotteslob drin sein. Sobald das fehlt, schauen wir falsch, liegen wir falsch, ist die Frömmigkeit nicht mehr biblisch. - Ich denke z.B. an unsere Situation in München, daß wir doch nicht zu denen gehören, die an dieser Stelle nun das große Sammelbecken der Rechtgläubigkeit und Frömmigkeit zu sein meinen, also standfeste Marienfrömmigkeit, und die andern sind die Gottlosen, weil sie keine Marienverehrung haben. Das wäre falsch. Oder wo die einen sich grad zerreißen in Christusfrömmigkeit, und die andern sind schon halbe Heiden, die Maria verehren. Das auch nicht! Beides kann man nicht auseinanderdividieren, das gehört in eins genommen. Wenn man schon eine Verehrung meint, dann: Gott ehren und sein Tun durch seinen Geist; der ʾādām, der Mensch, der Menschensohn, Davidssohn, der Knecht, der Messias als zweites, und mit ihm und durch ihn dann das Nächste und das Nächste in der Gemeinde, das ist rühmendwert. Aus diesem Blicken und Schauen niemals rausrutschen, wenn der Glaube biblisch bleiben soll! Dann wird man gelöst, wir verlieren nichts, wir gehören auch nicht zu denen, die das alles läppisch finden, keineswegs! Wir sind angerührt, wenn der Name Marias fällt, der Jungfrau Maria, der Mutter Jesu, aber wir wissen dann, was wir meinen: eine Gottestat rühmen wir, wenn wir von der Jungfrau Maria sprechen, den Christus rühmen wir, wenn wir von der Jungfrau Maria, der Mutter Gottes sprechen.

*

Wir nehmen noch einen letzten Text:

Jes 9 , 1 - 6

- v 1 Das Volk, die im Finstern gehen,
sichten großes Licht,
die Sitzer im Todschattenland,
Licht erglänzt über sie.
- v 2 Viel machst du den Jubel,
groß machst du die Freude,
sie freuen sich vor deinem Antlitz
wie man sich freut bei der Ernte,
gleichwie man jubelt beim Beuteverteilen.
- v 3 Denn das Joch seiner Fron,
das die Schulter ihnen beugt,
den Stock, der es antreibt,
du zerbrichst sie wie am Midjantag.
- v 4 Denn alljeder Stiefel,
herstiefelnd mit Gedröhn,
Rock in Blutlachen gewälzt,
zum Brande wirts, zum Feuerfraß.
- v 5 Denn ein Neugeborener
ist uns geboren,
ein Sohn
ist uns gegeben,
auf seiner Schulter
wird die Fürstenschaft sein.
- v 6 Seinen Namen ruft man:
der Wunderrat weiß,
Gottheld,
Vater von Vorrat,
Fürst des Friedens.
- v 7 Zu viel Fürstenschaft
und Friede ohne Grenzen
über Davids Stuhl,
über seiner Königsmacht,
zu gründen die, zu stützen die
mit Gerechtigkeit, mit Bewährung
von jetzt an in die Zeit hinfort:
Und vollbringen wirts Jahwäh des Umscharten Eifer."

Wir wollen die Perikope lesen und hören auf dem Hintergrund dessen, was wir jetzt schon gelernt haben. Es ist eines der Stücke, wo der Kult so offensichtlich im Hintergrund steht und das Maß gibt für die Abfolge der Gedanken.

Wir haben davon auszugehen: Assyrien ist mittlerweile losgebrochen; es droht nicht mehr nur, es ist im Norden bereits hereingebrochen, hat Aram-Damaskus, Rezin den König von Aram, unterworfen; hat auch Nordisrael, den König Pekach, geschlagen, erschlagen. Aram wird völlig ausgelöscht, wird Provinz. Unterscheiden wir sauber: Ia: Eine Sache ist es, einen Kleinstaat, ein Völklein unterwerfen und tributpflichtig machen; dann läßt man ihm seine Infrastruktur, dann läßt man ihm seine Binnenverwaltung, es behält seinen König und er hat Erfolg wie vorher, nur daß jetzt das Volk durch den König Knecht und Vasall ist und eben Tribut abliefern muß. Das ist die eine Art, die ist noch relativ anständig. Ib: Die 2. Art ist, daß dasselbe geschieht, nun aber das Kleinvolk nicht seinen König behält, sondern daß vom Großkönig ihnen ein König eingesetzt wird. Normalerweise wird einer genommen, von dem der Großkönig erwarten darf, daß er einerseits ihm gefügig ist, andererseits auch von den Leuten mehr oder weniger akzeptiert wird. Der besiegte König muß verschwinden über die Grenze, kein Einfluß mehr auf das Volk, es hat nun einen vom Großkönig eingesetzten neuen König.- Diese beiden Arten sind, gemessen an dem Schrecklichen der 3. Art, noch human. II: Die dritte Stufe ist, daß der Großkönig kommt, angreift, siegt, das Ganze besiegt und nun alles einebnet moralisch. D.h. konkret: die Verfassung wird aufgelöst, sie werden Untertanen des Großkönigs. - Es ist das, was die Römer später bis zum Exzeß betrieben haben, sogar so weit, daß sie den Leuten beigebracht haben, es sei ein Stolz z.B. nicht Gallier zu sein, sondern besiegt und dann Römer zu werden, Römer zu sein, "Civis Romanus sum" - "Römer bin ich"; oder nicht Jude zu sein, sondern "Civis Romanus sum"; Paulus hat das ausgenutzt und sagt vor Gericht: "Civis Romanus sum", er kannte die Praxis und hat das vom Vater erworbene römische Bürgerrecht benutzt, um nicht gehenkt zu werden. - Assyrien ist also eingebrochen und hat Aram ausgelöscht, zur Provinz gemacht auf die beschriebene Weise. Es hat Nordisrael besiegt, hat von Efrajim den Kernstaat Samaria bestehen

U

U

U

U

U

U

U

lassen mit einem König, also Vasallenverhältnis, aber es hat Randgebiete weggenommen und zur assyrischen Provinz gemacht, so am Meer entlang, die Saron-Ebene wird assyrische Provinz, diese Ebene, die militärisch strategisch äußerst wichtig ist. Assyrische Provinz wurde auch das Ostjordanland und Galiläa, allesamt also assyrische Untertanen. Das bedeutet auch nach der Manier assyrischer Großkönige Wegschleppung der maßgeblichen Leute und Ansiedlung von Leuten in diesen Gebieten von anders woher. Und das bedeutet praktisch die Auflösung. Noch ist das Kernland Samaria da, hat einen König, aber sie sind Vasallen.

Das hat Jesaja erlebt von Juda aus. Und nun, während er bis dahin nur geschimpft hat gegen das Fehlverhalten, es angeprangert hat, deutet ihn jetzt, was der Assyrer jetzt macht, darf er nicht machen. - Jetzt etwas Wichtiges. In des Jesaja Vorstellung und Gedanken liegt zwar drin, daß Jahwäh durch sein Werkzeug Assyrien Israel züchtigt, aber nicht drin ist, daß er es auflöst, auch nicht in Ansätzen. Hier aber beginnt Assyrien aufzulösen. Und im Blick darauf nun redet Jesaja hier. Jetzt kommt wieder der Blick des Israeliten, der in Jahwäh helle ist und von ihm her zu beurteilen weiß. Nordisrael ist geschunden vom Assyrer; Assyrien steht auf der Feindseite, gehört zu "feindliche Völker". Jetzt geht des Jesaja Botschaft an. Wie ist das, wenn der Feind anbricht, Flut, Dürre, Finsternis, Tod, feindliche Völker, Assyrien, und Israel geschlagen wird, ihm Unrecht getan wird, dann ist das doch ein Schlag gegen den Herrn Jahwäh, und Israel schreit dann zu seinem Gottherrn nach Hilfe, schreit ihm die Not in die Ohren.

Damit kommen wir zur **Ortung des Textes im Kult**.

Vgl. das Kultschema S. 66 a. Wir sind am 7. Tag abends 18 Uhr bei diesem Weh- und Achschrei, und da nun: Wie steht Jahwäh dazu? Und da schlägt es in Jesaja um: Jahwäh will züchtigen, aber nicht vernichten! Assyrien hat sich vertan! Jetzt wird der Prophet, der eben noch ein Unheilsansager war, zu dem, der denen, im Blick auf die, die assyrische Provinz worden sind, die national in den Tod gehen und in Privattden den Nationaltod zuende sterben, auf die hin wird er nun zum Ansager: Leute, gebt nicht auf, gebt nicht auf! Jahwäh's Zorn richtet sich gegen sein Instrument, Jahwäh steht auf, Him-

mel und Erde zu richten, alles wieder zu richten, in Ordnung zu bringen, zu siegen, und er ist der, der eintritt für euch!

v 1 **Volk, die im Finstern gehen,
sichten großes Licht**

Das ist der Kult. Erst abends 18 Uhr bis Mitternacht Schreien. Dann: "Wenn die Nacht in ihrem Lauf die Mitte erreicht hat und Finsternis alles umfängt, d a n n steht Gott auf". Und dann: herabfahren. Und bei sich hat er, wenn es klassisch ginge, den König und das geschundene, geplagte, schreiende Volk, "Volk, das im Finstern geht", aber mit dem Herrn Jahwäh, der aufgestanden ist, sich erhoben hat, ausgefahren ist, herabfährt und dann antritt gegen den Feind; dann: kämpfen bis zum Morgen, am Morgen besiegt das Licht die Finsternis, Sieg am Morgen! Das Licht, Sinnbild Gottes, siegt gegen die Bösmächte - so im Kult immer als Symbolsprache. Also: "Volk, die im Finstern gehen", abends 18 Uhr bis Mitternacht, "sichten großes Licht" am Morgen. -

Wenn wir es uns kultdramatisch vorstellen wollen: (Skizzen S. 84 u.154). Da ist das Allerheiligste, das das Heilige, da der Vorhof; da das Kedrontal, Gehennatal, Tyropöontal. Das Volk schreit im Vorhof bis Mitternacht. Jahwäh steht auf (Allerheiligstes), erhebt sich, fährt aus, fährt herab, zieht aus gegen den Feind. geographisch bis unten ins Gehennatal; dort ist Kampf, der wogt hin und her bis zum Morgen, und am Morgen ist der Sieg, Sieg am Morgen, Licht am Morgen. Die Feinde werden gefangen genommen, ihr Lager verbrannt. Dann Aufahrt, die besiegten Feinde müssen ihm folgen, dem Sieger voraus gehen die Befreiten. Dann steigt er auf in den Himmel als Sieger, aufgestiegen in den Himmel sitzt er zu Gericht, und die Mächte müssen huldigen. - Das ist die kultische Szenerie, eingeübt seit Jahrhunderten.

Jetzt das politische Geschehen: Genau das ist passiert, und zwar nicht als immer mögliches Geschehen, sondern jetzt ist es historisch passiert. Und um das zu beschreiben, benützt Jesaja die vom Kult her bekannten Chiffren: "Volk, die im Finstern gehen" - von abends 18 Uhr bis Mitternacht, von Mitternacht bis zum Morgen, und dann am Morgen: "sichten großes Licht". - Ich mache darauf aufmerksam, das Licht ist das Sinnbild, das Inbild für Gott, den Sieger über die Finster-

183001

183001

183001

183001

183001

183001

183001

nis. Verwechseln wir das Licht des Tages nicht mit der Sonne. Im Orient ist Licht des Tages eine Sache, die Sonne ist eine andere Sache; das Licht ist im Orient eine eigene Größe, die Kontermacht gegen die Finsternis. Gott ist Licht. Die Sonne ist Aufsteiger, Sieger, macht den Siegeslauf. Aber im Aufbrechen des Tageslichts am Morgen ist ihnen symbolisch sozusagen der Gottherr, der des Naturhaften mächtig ist, da. Das Licht besiegt die Finsternis. "Gott ist Licht, und Finsternis ist nicht in ihm" (1 Joh 1,5). Die da an den Gottherrn sich halten, die gehen zwar durch Dunkel, durch Finsternis, "Volk, die im Finstern gehen", aber sie "sichten großes Licht", sie gehen ins Licht.

v 1 **"die Sitzer im Todschattenland,
Licht erglänzt über sie."**

Die Sitzer im Land, im Staat, die Sitzer dieser Erde sind sie - jetzt kommt das Bittere - die da sitzen im Land, der Erde - b^e 'ārāṣ, Schatten ist $\bar{s}ēl$ und $māwāt$ - Tod (von $mūt$ - sterben), also die da sitzen b^e 'ārāṣ $\bar{s}almāwāt$ - im Todschattenland, in der Todschattenerde. Von diesen Geängsteten, Geschlagenen, Israeliten, heißt es: "Licht strahlt auf über sie". Dieses "strahlt auf über sie" könnte man meinen: es fällt halt auf sie, auf ihr Haupt. Aber hebräisch steht wieder das $\bar{c}al$ da, eine Kurzform von $\bar{c}āl\bar{j}ōn$ - Oberer, Drüberer, aufgestiegener Aufsteiger. Also "Licht strahlt auf ob ihnen, d.h. in dem Wort $\bar{c}al$ liegt Sieg drin, also: Licht strahlt auf als ihr Oberer, als ihr Sieger. Das steht drin in diesem "über sie".

Jetzt wechselt der Text, nun wird beschrieben und jetzt kommt **Anrede Gottes:**

v 2 **"Viel machst du ..**

Es ist wieder ein Perfekt: machst du, hast du gemacht, wirst du machen, also wieder dieses Gültige, Endgültige. Manche übersetzen da Futur, aber gemeint ist: es steht fest, basta. Das Wort, das da steht, ist $hirbītā$, Hiphil Perfekt. zu $rābāh$ - viel werden oder sein.

**"Viel machst du den Jubel,
groß machst du die Freude."**

Achten wir auf die Wortwahl.

Es gibt ein Wort, das heißt **rinnāh** - **Jauchzen**, das ist das, was das Militär macht: Hei! Das ist nicht das Jauchzen der schönen Freude, wie wir es denken, es ist das Brüllen des Siegers im Anblick des Sieges, der Triumphschrei über den totalen Sieg. Das jagt dem andern Schrecken ein, das fährt ihm in die Glieder. Man denke an das 'Jauchzen' der Stukas, das ist das Jauchzen des Triumphs, das macht den Besiegten perfekt fertig. Das 'Urräh' der Russen, wenn man es gehört hat, das war furchtbar, das macht dich fertig; das deutsche 'Hurra' entsprechend, das macht dich fertig. - So jetzt hier **rinnāh** - Jauchzen, das Wort finden wir auch oft in den Psalmen, ist also nicht das Gejauchze der Freude, sondern das Jauchzen des Triumphs dessen, der eben gerade den Sieg gekriegt hat, das macht den Besiegten fertig.

Daneben gibt es das Wort **gīl** - **Jubel**. Das ist dort gegeben, wo sie nun ins Lager kommen und sehen: O, was die alles haben! All die Sachen, Schätze, Beute, Beute!, und jetzt Jubel beim Beuteverteilen. Wo hebräisch **gīl** - Jubel steht, ist immer gemeint Jubel beim Sieg, beim Beuteverteilen. Das Wort ist fest besetzt. Das ist ein Stichwort in der Bibel bis ins vierte Knechtlied hinein.

Das dritte Wort heißt **śimhāh** - **Freude**. Für den Hebräer ist ganz klar: "freuen" ist essen, trinken, fröhlich werden, freuen ist konkret. Es genügt das Wort "freue dich", da weiß der Hebräer: essen, trinken, Tisch decken, Mahl halten. In "groß machst du die Freude" steht für hebräische Ohren drin: Ernte. Freude ist das, wenn die Schnitter und Schnitterinnen bei der Ernte sind, auch wenn man die Trauben liest oder schneidet. Wer das jemals miterlebt hat! Man kann sich einen Herbst nicht vorstellen beim Bauern, ohne daß es Lieder gibt, ohne daß es Freude gibt. Das ist eine Freude bei der Ernte, bei der Lese, wenn sie kommen mit den Garben, mit den Kübeln, also Erntelieder, Freude bei der Ernte. Und diese Freude bei der Ernte ist das, was durchhält bis diese Ernte auf dem Tisch ist: Freude beim Essen und Trinken.

Jetzt steht hier: "Viel machst du **den Jubel**", d.h. also mit Blick auf das, was passiert ist: Jahwāh wird noch in euch Gescheuchter, abgetrennter Israeliten, Name den Sieg zu münzen wissen, wird Assyrien besiegen; euch wird noch zufallen

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

nis. Verwechseln wir das Licht des Tages nicht mit der Sonne. Im Orient ist Licht des Tages eine Sache, die Sonne ist eine andere Sache; das Licht ist im Orient eine eigene Größe, die Kontermacht gegen die Finsternis. Gott ist Licht. Die Sonne ist Aufsteiger, Sieger, macht den Siegeslauf. Aber im Aufbrechen des Tageslichts am Morgen ist ihnen symbolisch sozusagen der Gottherr, der des Naturhaften mächtig ist, da. Das Licht besiegt die Finsternis. "Gott ist Licht, und Finsternis ist nicht in ihm" (1 Joh 1,5). Die da an den Gottherrn sich halten, die gehen zwar durch Dunkel, durch Finsternis, "Volk, die im Finstern gehen", aber sie "sichten großes Licht", sie gehen ins Licht.

v 1 "die Sitzer im Todschattenland,
Licht erglänzt über sie."

Die Sitzer im Land, im Staat, die Sitzer dieser Erde sind sie - jetzt kommt das Bittere - die da sitzen im Land, der Erde - b^e 'ārāṣ, Schatten ist ṣēl und māvāt - Tod (von mūt - sterben), also die da sitzen b^e 'ārāṣ ṣalmāvāt - im Todschattenland, in der Todschattenerde. Von diesen Geängsteten, Geschlagenen, Israeliten, heißt es: "Licht strahlt auf über sie". Dieses "strahlt auf über sie" könnte man meinen: es fällt halt auf sie, auf ihr Haupt. Aber hebräisch steht wieder das 'al da, eine Kurzform von 'äljōn - Oberer, Drüberer, aufgestiegener Aufsteiger. Also "Licht strahlt auf ob ihnen, d.h. in dem Wort 'al liegt Sieg drin, also: Licht strahlt auf als ihr Oberer, als ihr Sieger. Das steht drin in diesem "über sie".

Jetzt wechselt der Text, nun wird beschrieben und jetzt kommt Anrede Gottes:

v 2 "Viel machst du ..

Es ist wieder ein Perfekt: machst du, hast du gemacht, wirst du machen, also wieder dieses Gültige, Endgültige. Manche übersetzen da Futur, aber gemeint ist: es steht fest, basta. Das Wort, das da steht, ist hirbītā, Hiphil Perfekt. zu rābāh - viel werden oder sein.

"Viel machst du den Jubel,
groß machst du die Freude."

Achten wir auf die Wortwahl.

Es gibt ein Wort, das heißt rinnāh - Jauchzen, das ist das, was das Militär macht: Hei! Das ist nicht das Jauchzen der schönen Freude, wie wir es denken, es ist das Brüllen des Siegers im Anblick des Sieges, der Triumphschrei über den totalen Sieg. Das jagt dem andern Schrecken ein, das fährt ihm in die Glieder. Man denke an das 'Jauchzen' der Stukas, das ist das Jauchzen des Triumphs, das macht den Besiegten perfekt fertig. Das 'Urräh' der Russen, wenn man es gehört hat, das war furchtbar, das macht dich fertig; das deutsche 'Hurra' entsprechend, das macht dich fertig. - So jetzt hier rinnāh - Jauchzen, das Wort finden wir auch oft in den Psalmen, ist also nicht das Gejauchze der Freude, sondern das Jauchzen des Triumphs dessen, der eben gerade den Sieg gekriegt hat, das macht den Besiegten fertig.

Daneben gibt es das Wort gīl - Jubel. Das ist dort gegeben, wo sie nun ins Lager kommen und sehen: O, was die alles haben! All die Sachen, Schätze, Beute, Beute!, und jetzt Jubel beim Beuteverteilen. Wo hebräisch gīl - Jubel steht, ist immer gemeint Jubel beim Sieg, beim Beuteverteilen. Das Wort ist fest besetzt. Das ist ein Stichwort in der Bibel bis ins vierte Knechtlied hinein.

Das dritte Wort heißt śimhāh - Freude. Für den Hebräer ist ganz klar: "freuen" ist essen, trinken, fröhlich werden, freuen ist konkret. Es genügt das Wort "freue dich", da weiß der Hebräer: essen, trinken, Tisch decken, Mahl halten. In "groß machst du die Freude" steht für hebräische Ohren drin: Ernte. Freude ist das, wenn die Schnitter und Schnitterinnen bei der Ernte sind, auch wenn man die Trauben liest oder schneidet. Wer das jemals miterlebt hat! Man kann sich einen Herbst nicht vorstellen beim Bauern, ohne daß es Lieder gibt, ohne daß es Freude gibt. Das ist eine Freude bei der Ernte, bei der Lese, wenn sie kommen mit den Garben, mit den Kübeln, also Erntelieder, Freude bei der Ernte. Und diese Freude bei der Ernte ist das, was durchhält bis diese Ernte auf dem Tisch ist: Freude beim Essen und Trinken.

Jetzt steht hier: "Viel machst du den Jubel", d.h. also mit Blick auf das, was passiert ist: Jahwāh wird noch in euch Gescheuchter, abgetrennter Israeliten, Name den Sieg zu münzen wissen, wird Assyrien besiegen; euch wird noch zufallen

.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....

das, was die Assyrer an Beute euch überlassen. - Das ist die Sprache im Ablauf dessen, was wir kennen vom Kult. Das wird dann kommen, das Beuteverteilen. "Viel machst du den Jubel", da hört man, auch wenn das Wort gar nicht dasteht, schon jetzt gleich: Viel machst du den Jubel - beim Beuteverteilen.

Es steht da "viel", das Wort **die Vielen** - **rabbīm, rab**, ein hochtheologisches Wort, bis in den Kanon hinein: "für euch und die Vielen vergossen". "Die Vielen" sind alle die, die versprengt sind, verwirrt sind, die werden gewonnen, sind eins. Was man mit "mehreren" übersetzt, ist das hebr. Wort "viel", viel machen, Viele machen, die Vielen gewinnen, "mehreren des Reiches" ist "Viele machen". Hier: viel machen den Jubel.

v 2 **Groß machst du die Freude** -

Gemeint ist die Freude bei der Ernte, beim Essen und Trinken, so haben wir erklärt.

Nun müssen wir das Wort **"groß"** - **gādōl** ausschöpfen. Da denken wir im Deutschen: große Freude ist Freude gesteigert. Aber wer hebräisch **gādōl** sagt, dem macht das eine Szene. Im Hebräischen ist "groß" ein Verhältniswort, "groß" ist der, der "Kleine" hat. Die Größe jemandes liegt darin begründet, daß er Kleine hat, die an ihn sich hängen, die ihm gehören, deren er sich annimmt; er ist für sie ein Großer. "Groß" ist nie rein objektiv abgemessen, 3 Meter lang, "groß" ist immer ein Zuordnungsverhältnis, groß ist einer für Kleine. Ein Kleiner wird zu seinem Großen sagen: Du bist doch mein Großer!, und darin ist alles eingeschlossen: du bist doch mein Herr. Der Große ist für den Kleinen da. Groß und klein sind also Beziehungswörter.

Jetzt heißt es hier: **"Groß machst du die Freude"**. Wenn wir Freude haben bei der Ernte, beim Essen und Trinken, dann muß noch etwas dazu kommen, wenn die Freude "groß" sein soll. Wenn wir das vollziehen "große Freude", dann ist das: teilen und geben. Wenn der, der hat, einlädt und teilt und gibt, dann ist Freude bei der Ernte, Freude beim Essen und Trinken "groß" geworden, dessen Freude ist "groß" geworden. Wer der "großen" Freude teilhaft wird, der hat Freude mitzuteilen. Man muß nur hartnäckig in der Szene bleiben, die das Wort

....., die das Wort

macht. Freude "einfach" ist, weil i c h es habe, i c h kann essen, i c h kann trinken. "Große" Freude ist: ich kann teilen, mitteilen, dem und dem und dem. "Große" Freude ist nicht einfach gesteigerte Freude, sondern ist Freude, die teilgibt, so daß viel empfangene Freude da ist von der Freude dort. Dann ist das eine "große Freude". Freude noch so gesteigert, wäre keine "große" Freude, wenn sie nicht teilgäbe. D.h. der Israelit ist per se und selbstverständlich immer gelockt und gerufen, eingeladen zu "großer Freude". So ist bis zur Stunde, wenn Juden ein Essen, ein Mahl halten, per Prinzip die Haustür offen, und der Fremde, der vorbeikommt, ist eingeladen einzutreten. Es ist unmöglich, einen andern fernzuhalten, wenn man selber bei Tische ist. Manche Juden haben es sehr bedauert, daß der Staat Israel gegründet worden ist auch darum, weil das dann verschwinden wird. Im Staat gilt - im Staat Israel wie überall - Erfolg, Konkurrenz, Rivalität, ich hab's, der hat's nicht, das ist mein, dein ist es nicht. Und dann ist die Tür zu, jeder bleibt für sich; im Staat wird dann alles starr werden. Martin Buber hat einen Aufsatz geschrieben, worin er begründet, warum es keinen Staat Israel geben soll, und darin weist er auf solche Dinge hin. Die Judenheit hatte weltweit Jude für Jude eine offene Tür. Daß man x kleine Tricks dann entwickelt hat, wie man es doch erreicht, daß man die fernhält, das wissen wir, der jüdische Humor und Witz lebt ja davon; der Judenwitz, der Witz von Juden über Juden, lebt davon, daß der Jude ganz genau weiß, daß auch er ein Egoist ist, ein Normaler, daß er 'ādām-Mensch ist, der das nicht so leicht tut: haben und teilen, natürlich ist das nicht. Aber per Prinzip ist es so gemeint und gewußt und auch vielfach noch geübt: wenn du den Tisch deckst, dann ist dein Tisch jederzeit zugänglich für einen Gast, wenn er gerade vorbei kommt. -

Das ist "große" Freude. Ich frage: Wenn man das so lebt, ist das nicht eine Bereicherung fürs Leben? Sollte man nicht Kinder lehren die "große" Freude! Es ist eine Bereicherung, wenn man sie lehrt zu geben, einzuladen und sie selber es schon tun zu lassen. Wenn in der Bibel steht "bei Gott ist große Freude", und das weiß Israel von Jahwäh zu sagen, dann heißt das nicht extensive Freude, sondern: ER ist der, der darin seine Freude hat, Verlorene zu sammeln und ihnen Frieden zu schaffen, essen, trinken, fröhlich sein - das ist "große Freude".

v 2 **Sie freuen sich vor deinem Antlitz -**

wiederum das Perfekt: freuen sich, werden sich freuen.
Vor dem **Antlitz - pānīm**, das ist die Realität wieder: Der Knecht wird aufgehoben, darf zu Tische sitzen, Antlitz zu Antlitz. Sie freuen sich vor seinem Antlitz -

**gleich wie man sich freut bei der Ernte,
wie man jubelt beim Beuteverteilen.**

Also das "beim Verteilen der Beute" wird nun zurückgenommen in die Ebene, wo man den Genuß dran hat, ein Anteil an der Beute, teilen.

Wir sind also kultisch beim 7. Tag, Freude, durch all das vorher durchgegangen - aber j e t z t ist keine Ernte! Aber der Prophet sagt: Sie freuen sich nochmal wie man sich freut bei der Ernte. Dann heißt das doch hier: Das was scheinbar zu Bruch gegangen ist, soll nicht zu Bruch gegangen sein. Das ganze Drama wird zusammengeschaute und gesagt: Deine große Katastrophe hat ER, der Gottherr, überbrückt, und ihr könnt euch nochmal freuen vor seinem Antlitz. Die Freude vom 7. Tag, die zerstört schien, muß nicht zerstört sein, der Gottherr überbrückt die Zusammenbrüche des Menschen.

Damit hat Jesaja den großen Zuspruch aus dem Kultgeschehen heraus gewonnen für das politisch akute Tagesgeschehen, das nun für die Nordisraeliten in ihrer Situation heißt: miserabile Zustände. In jene miserablen Zustände hinein wagt Jesaja, aus dem Kult heraus belehrt, diesen seinen Zuspruch zu geben. Daran ist sehr viel Vorgeprägtes - wie wir gesagt haben: die Verwurzelung der Theologie des Jesaja in der religiösen Tradition seines Volkes, d.h. im Kult -, aber zugleich darin ist die Spontaneität der Zusprechung des grundsätzlich Gewußten hier, ad hoc, jetzt, hic et nunc denen im Norden. Denen, die in Juda-Jerusalem sitzen, heißt das: Ihr könnt die im Norden nicht abschreiben, die armen Teufel hat es erwischt, euch gehen die was an. Alle sind Jahwähs Volk! Das ist die Predigt in die Ohren der Israeliten im Süden, die noch verschont blieben. Denen im Norden heißt es: Und ihr sollt nicht verzweifeln! Und warum alles? Weil Jahwäh ist, und ER ist so: wenn man zu ihm schreit in der Not, dann steht er auf, erhebt sich, fährt aus ...!

Jetzt kann man fragen: Ist der nicht bodenlos, der Zuspruch,

angesichts solcher Lage? Kann man denn so etwas verantworten?! Auf dies hin muß jeder Prophet, jeder Verkündiger sich befragen lassen, ja er muß dann dazu stehen: Wann wird - jetzt auch geschichtlich akut - der Gottherr das einlösen? Ich darf hier schon andeuten, aufs Ganze gesehen: hiesig löst er es nicht ein. Jetzt kann man sagen: Es war alles Lüge! Darüber laßt uns später sprechen, ob alles Lüge war! Laßt uns an Ostern davon sprechen, ob es Lüge war, daß der Gottherr seinen Knecht nicht dem Feind überläßt. Am Karfreitag hat es so ausgesehen. - Das heißt, wir werden vom Gottherrn an die Schwelle hingeführt, wo wir völlig neue Dimensionen des Lebens noch kennenlernen sollen. Nicht retour, dem Tod ausgewichen haben wir das Leben, sondern den Tod bestanden, durch ihn durch haben wir das Leben. - Aber das ist ein Thema, das jetzt hier im Text noch nicht zur Debatte steht. Fürs erste ist ganz gewißlich einfach ins Finstere hinein von Jesaja dieser Zuspruch gewagt, weil sie im Kult es dauernd gefeiert haben. - Was aber verbindet nun dieses Trösten und jenes spätere Trösten? In beiden Fällen der Aufruf zum Trauen des Knechts auf die Treue des Herrn. Daß dann dieses Trauen gelehrt wird, gelehrt wird, Zug um Zug, bis dahin, daß gefaßt wird: du hast nicht nur die und die hiesige Not zu bestehen, du hast die Not zu bestehen endgültig. Das ist dann die Sache des 'Pädagogen', der der Gottherr ist, uns dorthin zu vertiefen. Aber trauen heißt es in jedem Fall schon. -

Wie will man einem Kind rein irdisch schon letztlich helfen, die Angst vor dem endgültigen Tod, der ja bevorsteht, zu bestehen, wenn nicht durch die tausend kleinen Tode? Und die sehen doch immer so aus, daß man in den tausend kleinen Nöten das Schreien des Kindes vernimmt, sich seiner annimmt und hiesig sie löst. In diesen tausend Vorübungen wird doch eingeübt das Grundtrauen, daß es stark genug sei, auch in letzter Not zu trauen noch auf einen Getreuen, von dem verkündet ward, er sei des Todes mächtig.

Jetzt kommt ein **Zwischenstück** im Text. Was bis jetzt gesagt wurde, ist gesagt im Blick auf die, die im Todschattenland sitzen, eine Ankündigung für die - wir würden sagen eine Heilsprophetie -, die Ankündigung: Das ist bei Gott möglich und wird sein. 'Möglich' heißt machbar, ist Macht haben. Also Gott kann das machen, er hat die Möglichkeit, die Macht. Jetzt kommt der **Einschub**, der sagt: Aber zuvor muß etwas geschehen, und davon lesen wir in v 3:

v 3 **Denn das Joch seiner Fron, Last,
das die Schulter ihm beugt,
den Stock, der es antreibt,
du zerknickst sie wie am Midjantag.**

Das ist ein Wortspiel. **šēkām** - Schulter sagt er, und das assoziiert Sichem - **šikmō** - seine Schulter; der Doppelberg. Das **Joch** - **ʿōl** seiner Fron - **subbalō**, das die Schulter ihm beugt. Dann **Stock**, Stab - **maṭṭāh**, **šēbāt**, sein Treiber, du kannst, du wirst ihn zerknicken, zerknickst ihn wie am Tag von Midjan. Der "Midjantag" erinnert an den Großen Richter Gideon, der die Midjaniter geschlagen hat, den Sieg erwarb, d.h. daß dieser Sieg einer sein wird, wie damals, und d.h. du bist noch der alte Gott, der Retter.

v 4 **Alljeder Stiefel
herstiefelnd mit Gedröhn -**

"Stiefel" - **sē'ōn** , das Wort ist Bezeichnung für assyrisches Leder. Gemeint ist damit die psychologische Wirkung. Alliierte denken mit Schrecken daran, wenn deutsche Soldaten losbrechen, der Marsch der Deutschen dröhnte wegen der Lederstiefel, genagelt dazu, keiner marschierte so, dröhnte so wie die Deutschen. Die Alliierten dagegen hatten Gummisohlen, das dröhnte nicht. Eine Armee, deren Marschtritt nicht dröhnt, ist doch nichts, das hat zu dröhnen! Nun, sie haben es uns gezeigt! - Zurück zum Text:

v 4 **All jeder Stiefel
herstiefelnd mit Gedröhn,-
Rock in Blutlachen gewälzt,
zum Brande wirds, zum Feuerfraß.**

Das ist nur das Bild für das, was im Krieg halt ist, wenn eine siegreiche Armee eine andere breitmacht, ein Land verheert. Und jetzt wird gesagt: Das wird Assyrien geschehen, nicht euch! Das ist die Ansage: Jahwäh zerbricht die Bogen und die Lanzen, die Kriegswehr im Kampf, im "Sieg am Morgen". Assyrien wird auf der Strecke bleiben. Was Assyrien gemacht hat, mit diesen Übergriffen euch aus dem Leben zu schlagen, euch auszulöschen, das geht nicht! Fertiggemacht werden wird Assyrien, nicht ihr, Nordisrael! Assyrien ist auf der Gegenseite Jahwäh's! "Assyrien meint es nicht so", Assyrien hat sich vertan!

Nach diesem Zwischenstück, v 3 und 4, folgt die **Ansage:**

v 5 Denn ein Kind ist uns geboren -

wieder das Perfekt: wird uns geboren, ist uns geboren, erzeugt, gezeugt, geboren -

ein Sohn ist uns gegeben -

das "gegeben" heißt hebräisch eigentlich "eingesetzt".

und dasein wird Fürstenschaft auf seiner Schulter."

Wieder kommt das Wort "Schulter". Vorher assoziierte es die Fron, jetzt die "Fürstenschaft". Eben noch šēkām - **Schulter** die Fron, schleppen, schleppen, Last; und hier im selben Bild šēkām - **Fürstenschaft**, šar - **Fürst**. Eben der Stab, **Stock** - šēbāt des Treibers und jetzt Fürstenstab.

Wir sehen: Nach dem (18 Uhr bis Mitternacht)- Fron, kommt das vom II. Tag, v 5. Jesaja sagt es an als das, was bei Gott möglich ist, als das, was Gott vermag, und nicht nur vermag, als das, was man von Gott weiß, was danach dann immer schon gekommen ist, im Kult gefeiert. Sie kriegen also einen Gottgezeugten, vom Weibe Geborenen, einen gottgezeugten Herrscher, einen neuen ʾādām, einen neuen David, einen neuen Menschensohn, ʾādām-Sohn. - Hier schlägt nun das aus dem Ablauf des Kultes heraus Gewußte um in die Ansage des Heils. - So ist Verkündigung des Jesaja fundiert. Und deswegen auch schlägt sie immer wieder durch. Für die ist das ja nur Erinnerung daran, was sie ja eigentlich wissen müßten aus dem Kult: daß Jahwäh akut aufsteht und daß nach dem Ersten, Schlimmen jener Morgen kommt, Sieg Jahwäh's am Morgen kommt und dann jener II. Tag. Er sagt: Ihr macht eben das Erste, Schlimme durch. Laßt euch nicht irritieren davon, denn nach dem Ersten, Schlimmen kommt jener Morgen und dann der II. Tag.

sten, Schlimmen kommt jener Morgen und dann der II. Tag.

sten, Schlimmen kommt jener Morgen und dann der II. Tag.

sten, Schlimmen kommt jener Morgen und dann der II. Tag.

sten, Schlimmen kommt jener Morgen und dann der II. Tag.

sten, Schlimmen kommt jener Morgen und dann der II. Tag.

sten, Schlimmen kommt jener Morgen und dann der II. Tag.

sten, Schlimmen kommt jener Morgen und dann der II. Tag.

v 5 Rufen wird man seinen Namen" -

Jetzt kommt das Königsprotokoll. Der da nackt war, nur **bāsār** - Fleisch, der wird nun erquickt, wird gebadet, darf trinken aus dem Quell, wird gekleidet, bekommt das nahtlose linnene Gewand, wird gegürtet, wird gesalbt, bekommt den Königsmantel, dann den Weihreif aufgesetzt, das Zepter in die Hand, und dann bekommt er die Königsprotokollrolle in die Hand. Und mit dem ist er dann beauftragt: "Bezeugen darf ichs zum Gesetz, Jahwäh hat zu mir gesprochen: Mein Sohn bist du, heute habe ich dich gezeugt ... und so magst du sie regieren mit eisernem Stab." (vgl. Ps 2,9).

Dann kriegt er die Thronnamen:

**der Wunderrat weiß,
Gottheld,
Vater von Vorrat,
Fürst des Friedens,
Mehrer des Reiches.**

Fünf Thronnamen sind es in Ägypten, in Babel-Assur und so in Israel-Jerusalem, und da sind diese genannten die Thronnamen, im Gegensatz zu dort, wo es heißen könnte z.B. König von England, Herzog von ... und von .. und von .. , alle Titel. In Israel heißen sie eben so.

"Wunderrat" - der Wunder Rat weiß; der noch Rat weiß, wo der Menschen Rat am Ende ist, wo sie mit ihrer Weisheit am Ende sind. Rat wissen tut der Gescheite; aber Wunderrat wissen, das heißt Rat wissen, wo Weisheit am Ende ist, Gescheitheit am Ende ist. Wo man mit der Weisheit am Ende ist, noch Rat wissen, das ist Wunderrat.

Raten ist ein Tun. Was kann man dem Verzweifelten, der mit seiner Weisheit am Ende ist, noch raten? Und nun ist gesagt: Der - "ein Kind ist uns geboren.." -, der kann auch da noch raten, denn er weiß noch eine Vollstreckung jenseits dessen, was natürliche Kunst ist: trauen. Aber "trauen" ist nicht so einfach, es ist das, was unendlich durchreifen muß: angesichts des Todes getrost werden. 'Im Angesicht des Todes', wir kennen den Titel des Buches von Bonhoeffer, getrost worden sein. Solche Gestalten sind dann die, ob sie es mit Worten sagen oder so verkörpern, die nochmal eine Weisung, einen Rat wissen an all jene, die in solche Lage kommen: nicht ver-

zweifeln, trauen! Das ist "Wunderrat":

Da wird nun der Beruf des "Kindes, des Sohnes" gefüllt. "Ein Kind ist uns geboren", klingt schön, "ein Sohn ist uns geboren", klingt schön, "auf seiner Schulter ruht die Fürstenschaft", klingt schön, schön, groß, siegreich. Aber was für ein Beruf!

Dann: **Gottheld**

Held, aber nicht "Held" gleich Leichenmacher wie alle irdischen Helden, sondern "Gottheld". Das Wort "Gottheld" ist ein Konter zu dem allüblichen: Ich bin der Sowieso, der Sohn des Sowieso, der Herr der Länder, der König der Könige, ich der Held, der Leichenmacher, in allen Kämpfen gesiegt. Jetzt heißt es "Gottheld", das heißt also der, der unter allen Schlägen natürlicherweise zusammengebrochen ist - und siehe da: er ist nicht zusammengebrochen! Gott hat den Trauenden in der Treue aufgefangen und ins Leben gerettet. Das ist "Gottheld".

Wieder muß man sagen: man liest solche Texte und hat sie schnell parat, weil sie so schön sind. Aber man muß solche Wörter beinahe wie beschämt als noch gar nicht verstanden neu lesen und hören. Die Wörter sind nicht so leicht zu schlucken, wie wir es tun oder meinen, das haben wir noch lange nicht geschluckt. Dieses unheimliche Ahnen entwickeln: Was ist mir beschieden, das ich noch sollte sein dürfen! Wie werde ich triebhafter Mensch, befangen wie ich bin, jemals dahin reifen! Ich weiß, aus Trieb und Begabung werde ich es nie, ich muß flehen um den Geist: "Der du tief zu trösten weißt .. " und all die andern herrlichen Sätze. Was hat der mich durchschaut, den Menschen durchschaut, der diese Texte geformt hat! Und ich habe gemeint, ich sei ein frommer Mensch! Ein Drama geht los, das Drama des geistlichen Werdens: Gottheld!

Der nächste Name: **Vater von Vorrat** - >ābī'ad

gebildet von >āb - Vater und 'ad. 'ad, was ist das? Manche sagen 'Zukunft', andere 'Ewigkeit'. Ewigkeit heißt es sicher nicht; Zukunft ja, wenn konkret gedacht wird. Wir haben keine Zukunft mehr, wenn wir nichts zu essen haben, rein nichts mehr. Das letzte Restchen Mehl, der letzte Tropfen Öl und davon das letzte Brot backen - die Witwe von Sarepta - und dann sterben. Also 'Vorrat' ist Zukunft praktisch. Und von

ihm, dem Kind, dem Sohn, ist nun gesagt: Er ist "Vater von Vorrat", d.h. der, der hat und hat, der nicht zu erschöpfen ist; dem es nicht gebricht, der seinen Kindern Brot geben kann zu jeder Zeit.

Wenn du Vater, Mutter bist und hast Kinder und es ist große Not, und die kommen zu dir, du sollst geben, dann gibst du, nochmal sind sie satt geworden, nochmal ist Hunger gestillt worden, nochmal. Aber irgendwann mal ist es so: Was mache ich? Was mache ich? Kein Vorrat mehr. Ich kann den Kindern keine Zukunft geben.

Als Jerusalem belagert wurde, da wird die furchtbare Szene geschildert, wie sie ihre Kinder essen und den Urin trinken. Was ist passiert, daß man ohne Scham das tut?! Und der König weiß das, man sagt es ihm, dann zerreißt er seine Kleider und sagt: 'Bin ich denn ein Gott?!' Ich habe nichts mehr, keinen Vorrat, keine Zukunft.

Das ist keinen Vorrat haben, keine Zukunft haben, und immer mit drin dieser Bezug auf die Vielen, die ihm anvertraut sind. Und nun das Gegenteil: Dies Kind, dieser Sohn, uns geschenkt, ist "Vater von Vorrat", zu dem kannst du kommen, der ist ein Vater von Vorrat, von Zukunft.

"Vater" nennt man in den Großstaaten Alten Orients den Minister, der die Scheunen, die Vorratskammern hat. In dem Sinn ist Josef in Ägypten gesetzt worden ins Ministerium eines "Vaters Ägyptens", also der den Vorrat hat.

Das Kind, der Sohn, uns gegeben, ist also einer, zu dem kann man kommen, der hat einen Vorrat unbedingt, bei dem ist Zukunft.

Ein rein 'ādāmischer Typ winkt gleich ab, wenn er hört, worin der Vorrat bestünde. Der Vorrat, der zur Verfügung ist, ist trauen in den Gott. Wer es noch vermag, in der Stunde des Untergangs zu trösten, aufzurichten, der vermag eine Speise zu reichen. Das steckt dahinter, wenn man einen Menschen im Sterben begleitet bis zum Schluß, wo der natürliche Mensch sagen würde: tut ihn doch in die Kammer da drüben, es ist doch nichts mehr zu machen, nein, da ist noch eine Speise zu reichen, ein Vorrat ist noch da, Zukunft ist, man kann gestrost machen und kann übers Sterben hinaus dem Leben dienen. Das alles wäre zu denken bei "Vater von Vorrat".

Und dann der vierte Thronname: **Fürst des Friedens**

"Fürst - **śar** - Rechenschaft Schuldiger; des Friedens, **šālōm** - **Frieden** ist unverkürztes, volles Leben, essen, trinken; dort

..... 200 UNVERKÜRZTES, VOLLES LEBEN, ESSEN, TRINKEN, GOTT

wo der Vorrat auf dem Tisch ist, man ißt und trinkt und fröhlich wird. "Den Tisch bereitest du mir ins Angesicht aller, die mich bedrängen, ins Angesicht meiner Feinde". "Den Tisch bereitest du mir, du selbst mit Öl mein Haupt und übergelb ist mein Becher". Diese Texte sitzen an der Stelle. Da geht es nicht nur um die 'ādāmische Sättigung 'ādāmischen Lebens, das auch, aber wo das ausrinnen möchte, sei es, daß der nicht mehr ißt, sei es, daß keine Speise mehr da ist, da ist nicht das Ende. Er ist der "Fürst des Friedens" ohne Grenzen, šālōm ohne Grenzen, Völkermahl alle einend zu einem Frieden ohne Grenzen. Das ist sein Beruf!

Dann kommt ein scheinbarer Bruch; es müßte noch ein weiterer Thronname folgen nach altorientalischer Überlieferung und der müßte heißen: **"Viele Macher"**, Viele Gewinner. Wir sagen deutsch "Mehrere des Reiches". "mehr" ist in hebräischer Sprache "viel" und dann hier das Wort komparativisch. Wir müssen im Deutschen wechseln von viel zu mehr und meist. Aber die Hebräer haben ein Wort. Also er ist der, der Viele gewinnt, die Vielen gewinnt, der Viele macht, die Vielen nimmt, bis an den Rand der Erde alle gewinnt. "Viele" sind "alle". - Im Kanon sagen wir: "Für euch und die Vielen vergossen", da sind gemeint alle ohne Auslassung. -

Hier heißt es:

v 6 **Zu viel Fürstenschaft
und Friede ohne Grenzen -**

Wörtlich: viele zu machen die Fürstenschaft, viel machen, mehren, Viele machen.

"Friede ohne Grenzen", das ist der Völkerfriede, der Weltfriede, der ewige, der 'ōlām-Friede. Er ist also ein š'ōlōmō. š'ōlōmō heißt Friede - reich, rich, Friederich.

v 6 **Über Davids Stuhl, Thron**

Es heißt wieder "über" - 'al, in Wahrheit ein 'äljōn - aufgestiegener Aufsteiger auf dem Thron. Der Aufgestiegene seines Königiums,

**über seiner Königsmacht -
seines Königreichs -
zu gründen die, zu stützen die -
das Königium ist gemeint -**

das Königium ist gemeint -

**mit Gerechtigkeit, mit Bewährung
von jetzt an in die Zeit hinfort;**

heißt: in Ewigkeit, 'ad- 'ōlām.

Dann steht ein Doppelpunkt, denn das Eigentliche und Wichtigste ist noch zu ergänzen. Wer aber vollbringt das?

Jetzt sieht man den Messias auf dem Thron sitzen, installiert in Macht, ein Weltenkönig, Pantokrator, II. Tag, Friedensreich bis an den Rand der Erde, alles unterworfen, alles gefügig gemacht, die Seinen in Freude, in Jubel, im Beuteverteilen. Jetzt schaut alles auf diesen Messias! Er ist der Sieger, er ist der Herr!

Und jetzt wird zurechtgerückt: Er da hat aus sich überhaupt nichts vermocht; denn:

Vollbringen wirds Jahwäh des Umscharten Eifer.

Vollbracht hat es, vollbringen tut es Jahwäh!

Dieser letzte Satz wird nochmal nachgehängt, damit gar kein Zweifel ist: Vollbringen tut der Messias gar nichts, können - kann man sagen - tut Jesus gar nichts. Gott ist es, der Ostern beschert. Das muß klar bleiben. Das ist Christologie. Es gibt keinen Ebenbürtigen dem Gott, es gibt den Sohn, den der Gott-herr zum Sohn gemacht hat. -

"Vollbringen wirds Jahwäh". Dann wird präzisiert, die Motivation Jahwähs wird genannt: Die "Eifersucht Jahwähs vollbringt das".

Das Wort von der "Eifersucht Jahwähs" muß geklärt werden. An anderer Stelle heißt es: "Jahwäh spricht: Ich lasse meine Ehre nicht einem andern", nicht dem Tiglat-Pileasar zum Beispiel. - Wenn irgendwer irgendwo liest "Eifersucht Gottes" und denkt Eifersucht wie wir es üblicherweise denken, dann geht er fehl. - "Eifersüchtig" ist per Prinzip und Selbstverständnis ein Herr, denn seine Herrschaft ist immer - wie wir es geschildert haben - total gemeint: Geh aus deinem Land, Verwandtschaft, Vaterhaus, verlasse alles, habe nichts, worauf du dich selbst stützt, komm, ich will dich groß machen, dir großen Namen machen, will dich segnen, werde ein Segen, in dir sollen Segen haben die Vielen, die dich segnen, gesegnet, die dir fluchen, verflucht. Dann vertraut sich der Berufene in die Treue des Herrn, Gottes, und der sagt: Mein bist du! Andern Herrn hast du nicht! Dieser Herr, der einen

bist du: Andern Herrn hast du nicht! Dieser Herr, der einen

bist du: Andern Herrn hast du nicht! Dieser Herr, der einen

bist du: Andern Herrn hast du nicht! Dieser Herr, der einen

bist du: Andern Herrn hast du nicht! Dieser Herr, der einen

bist du: Andern Herrn hast du nicht! Dieser Herr, der einen

bist du: Andern Herrn hast du nicht! Dieser Herr, der einen

bist du: Andern Herrn hast du nicht! Dieser Herr, der einen

so urtief zu eigen genommen hat, der läßt nicht zu, daß einer an seinem Knecht sich vergreift, dann geht er in Harnisch. Der läßt nicht zu, daß dieser Knecht auch nur ein Haar jemand anderem gehören könnte außer ihm selbst. "Niemand kann zwei Herren dienen" (Mt 6,24), sagt Jesus. Die Liebe des Herrn zum Knecht ist "eifersüchtige Liebe", weil der Bund radikal ist. Ein radikaler Bund läßt nicht zu, daß ein anderer über meinen Knecht verfügt. Meine Eifersucht als Herr steht auf, wenn einer meint, er könne an meinem Knecht sich vergreifen, an meinem Kind. - Der Herr steht auf für seinen Knecht gegen die Drohmächte, die dem Knecht zusetzen: "Engel kommen und trösten den", das ist nur ein Bild für: ER wird kommen und ihn trösten, ER wird ihn nicht im Stich lassen, nicht verbluten lassen, nicht in der Ödnis lassen, nicht im Tode lassen, er wird ihn aus dem Tod erretten. "Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel?" (1 Kor 15, 55). Das ist das neue Leben, das neue Dasein des Knechts, des neuen ʾādām, des "ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben", und "vollbringen tut es die Eifersucht Jahwāhs des Umscharten, des Herrn".

Bezeichnenderweise heißt es "des Umscharten", "Jahwāh der Scharen", d.h. es ist das Bild des Krieges. Tiglat-Pilezar, sein Assyrien, kriegt auf Kriegsebene stopp geboten. Es kommt mit Krieg, überzieht das Land mit Krieg, es vertut sich, und auf Kriegsebene kriegt es stopp geboten.

Wenn man das jetzt gelesen hat soweit, wird man mühelos verstehen, wenn es dann heißt in Jes 10,5-15:

Weh Assyrien, der Rute meines Zorns,
ihnen, in deren Hand mein Groll ein Stecken ist!

- d.h. sie waren mein Werkzeug.

Gegen einen entarteten Stamm sende ich es,

- gegen Israel

gegen das Volk meiner Wallung entbiete ich es,

- meines Zorns

Beute zu beuten und Raub zu rauben,
es zum Trott zu machen gleich dem Straßenlehm.

Das aber meint nicht so,

nicht so rechnet sein Herz,

sondern im Herzen ihm ist, zu vertilgen,

Stämme auszurotten, nicht wenige.

Denn so führen sie großmäulige Reden:

'Sind nicht meine Feldobern allzumal Könige?

wars nicht wie mit Karkmisch mit Kalno?

oder nicht wie mit Arpad mit Chamat?

oder nicht wie mit Damaskus mit Samaria?

Gleichwie meine Hand gelangt hat

nach den Königreichen manches Gottnichtleins,

und ihre Meißeldocken

- ihre Gottesbilder

waren denen Jerusalems, Samarias noch über,

sollte nicht, wie ich Samaria und seinen Gottnichtslein tat,

so ich Jerusalem und seinen Schnitzpuppen tun?!

Geschehen wirds ,

wenn abweht mein Herr all sein Tun an dem Berge Zion

und an Jerusalem, dann:

Zuordnen will ichs

der Frucht der Herzensgroßsucht des Königs von Assyrien

und der Prahlerei seiner überheblichen Augen.

Denn so hat er wahrhaftig gesprochen:

'Durch die Kraft meiner Hand habe ichs getan,

durch meine Geschicktheit, denn ich bin gescheit,

die Grenzen der Völker beseitigte ich,

ich plünderte ihr Erspartes,

wie ein Recke stürzte ich die Thronenden.

Und wie in ein Vogelnest

langte meine Hand in die Habe der Völker,
wie verlaßne Eier man einrafft,
raffte ich, ich alles Erdland,
da war nichts, das den Flügel regte,
den Schnabel aufsperrte und zirpte.'

- ein wahrhaft 'ädämischer Typ!

Darf prahlen die Axt wider den, der damit haut?
darf so großtun die Säge wider den, der sie schwingt?
als wollte ein Stab den schwingen, der ihn erhebt,
als wollte ein Stecken den heben, der - nicht Holz ist!

- "nicht Holz ist" das heißt, das
ist ein Konter gegen bá'al, die bá'al-
Bilder. Jahwäh ist kein Holz!

Darum -

und nun kommen all die Verdikte, die lese ich jetzt nicht weiter vor. Wir verstehen jetzt: Assyrien meint es nicht so, hat sich vertan, ist nicht weiter Knecht Jahwähs in seiner Hand, und es wird ihm angesagt, daß sein Unternehmen zum bösen Ende geht.

Wir müssen auch hier verstehen: Jasaja hat nicht spontan etwas angesagt, sondern er ist im Kult. Von dorther weiß er, wer Jahwäh ist, was der Ablauf, die Abfolge seines Handelns ist, wenn erst Flut, Dürre, Finsternis und Tod im Blick sind. Wenn das historisch eintritt, sagt er dies an: Was jetzt mit eurer Not begonnen hat, das heißt Finsternis, könnte auch heißen Flut, Dürre, Feuer, Tod. Ihr wißt, was geschieht, wenn ihr aus dem heraus schreit: Dann steht Gott auf, sieht nach dem Rechten, unterwirft die Drohmächte, siegt, steigt auf, läßt die Bösmächte huldigen, holt euch hervor, setzt euch den König ein und euch mit ihm zusammen für die Völker bis an den Rand der Erde.

Dieser Umschlag faktisch dann in die Ansage der Zukunft: Königssohnschaft usw., das ist keine Vision oder Weissagung, das ist nur Bezeugung dessen, was Israel seit David schon weiß, wissen müßte, nur jetzt eben akut historisch. Deuterojesaja - im Jesajabuch ab c 40 - wird das fortsetzen. Israel in der Verbannung ist in dem Zustand, der das auslöst, was im Kult ausgelöst wird: den Eifer, die Eifersucht Jahwähs. So sagt er: Jahwäh wird euch den neuen David einsetzen, ihn

auf den Thron setzen. Assyrien hat nicht die Macht, es wird unterworfen von ihm, Jahwäh, dem Herrn, euch zu Füßen gelegt. Dazu noch ein Text, Jes 11,1-10. Den Hintergrund dazu bildet das in Jes 10,28-34 berichtete Geschehen; da wird berichtet, wie Assyrien anmarschiert:

Schon kommt er auf Ajjat zu!

er geht über Migron fort!

sein Zeug ordnet nach Michmasch er ab!

Sie gehn über den Übergang:

Gaba sei Nachtherberge uns!

Rama rennt schon,

Schauls Giba flieht.

- man sieht beinahe den letzten Krieg zuende gehen. Und dann:

Laß deine Stimme ergellen, Bat Gallim!

Horche, Lajscha!

Antworte ihr, Anatot!

Madmena schwankt von dannen,

die Sassen von Gibim zerstieben!

Noch heute steht er in Nob! - Nob ist "kurz vor Berlin", die Russen stehen vor Berlin! Die Fluchtbewegung ist musterhaft geschildert, ganz dieselbe!

Schon schwenkt er seine Hand

wider den Berg der Tochter Zion,

den Hügel von Jerusalem!! - Jerusalem wird belagert

Da aber:

Der Herr, ER der Umscharte, - der Jahwäh der Scharen

entzweigt Laubkronen mit Schreckensgewalt,

- jetzt kommt das Bild vom Baum, dem Symbol des Großkönigs und sein Schicksal

die Stolzwüchsigen sind schon gekappt,

die Ragenden werden geniedert,

die Gestrüppe des Walds mit dem Eisen zerfetzt,

mit seiner Herrlichkeit wird dieser Libanon fallen.

Wir hören also von den Stationen auf Jerusalem zu. Wir hören von Flucht, Flucht überall vor den Assyrern. Sie nähern sich Juda, Jerusalem ist akut bedroht: "Schon schwenkt er seine Hand wider den Berg der Tochter Zion, wider den Hügel

von Jerusalem". Ein Schrecken und Ängstigen ist das - wir erinnern uns: Auf Berlin gehts! Das ist das Ende! So hier, Jerusalem wird bedroht! Und dann: "Da aber, der Herr, Jahwäh der Scharen.." Jahwäh wird im letzten Moment, wenn der Assyrer seine ganze Macht ausgespielt hat, seine Macht erweisen, er "entzweigt die Laubkronen, kappt die Stolzwüchsiggen, zerfetzt die Gestrüppe, mit seiner Herrlichkeit wird der Libanon fallen" - Jahwähs Kampf bis zum Morgen und dann: Sieg am Morgen!

Auf diesem Hintergrund hören wir nun den besagten Text:

Jes 11,1-10:

Dann fährt ein Reis aus dem Strunk Jesses,
ein Schöbling aus seinen Wurzeln fruchtet,
auf dem ruht Geist Jahwähs,

Geist der Weisheit und Unterscheidung,
Geist des Rats und der Heldenkraft,

- wir hören die Wörter wieder!

Geist der Erkenntnis und Furcht Jahwähs

- der Ehrfurcht vor seiner kábōd

mit Seiner Fürchtigkeit begeistert er ihn.

- also ganz Gott gehörig wird er sein, dieser 'ādām-Sohn, Menschensohn, der da kommt, nicht wie Aḥas, sondern einer der es wirklich ist.

Nicht nach der Sicht seiner Augen wird er richten

- richten - Gericht halten, es gut machen, zugute machen

nicht nach Gehör seiner Ohren ausgleichen,

- Ausgleich schaffen

Er richtet mit Bewährung die Armen,

er schafft Ausgleich mit Geradheit den Gebeugten der Erde,

er schlägt die Erde mit dem Stab seines Mundes,

- nicht mit dem Schwert, wie die weltlichen Machthaber, wie Assyrien. Seines Wahrspruchs gerechtes Urteil tut das. "Stab des Mundes" ist Gottes Gesetz.

mit dem Hauch seiner Lippen tötet er die Frevler,

- Er stellt klar, was recht ist, er läßt nicht durchgehen, was Frevel ist, er duldet keinen Frevel.

Bewährung wird der Gurt seiner Hüften sein,

- Bewährung - es durchgemacht haben und bestanden haben, das "wird der Gurt" - das ist die Rüstung - sein.

und Treue der Gurt seiner Lenden.

- Auf den magst du trauen. Der ist der Vertrauensgetreue. Wunderbar: Trauen und Treue, das ist seine Rüstung!

Jetzt folgt, so sagen die Gelehrten, ein später eingeschobenes Stück; aber das braucht uns jetzt nicht zu interessieren. Jetzt kommt der Ausblick. In Bildern aus der Natur wird der Zustand des Friedens gezeigt:

Dann gastet der Wolf beim Lamm -

Das ist im Orient ein bekanntes Bild: das Lamm, das unschuldige, und der Wolf.

der Pardel lagert beim Böcklein -

Pardel ist der Panther. Nicht nur ist das Böcklein geschützt vom Hirten, sondern der Panther noch wird dienlich gemacht, eingeordnet ebenso wie der Wolf. Die höchste Souveränität liegt nicht mehr im Töten, sondern im Bekehren und Dienlichmachen.

**Kalb und Junglev mästen sich vereint,
ein kleiner Knabe treibt sie einher,
Kuh und Bärin sind Weidegenossen,
der Löwe frißt Stroh wie das Rind.**

Das sind Bilder, in Bildern ist dargetan: Die Feindschaft unter den Menschenkindern ist in der Weise beendet nicht daß eine Partei gesiegt hat, sondern daß sie gewonnen ist zum Frieden. Ein viel größerer Sieg ist das!

**Der Säugling erlustigt sich an der Höhle der Viper,
nach dem Lichtloch der Kreuzotter
patscht mit seiner Hand ein Entwöhntes.**

Immer neue Bilder! So sinnt es sich einer aus mit Seligkeit: Jahwäh vermag uns den Frieden zu stiften! Und der, der dann

eingesetzt ist, der in der Furcht, der Fürchtigkeit Jahwäs steht, in seinem Geist vermag er es.

**Nicht übt man mehr Böses,
nicht wirkt man Verderb
auf all dem Berg meines Heiligtums,
denn die Erde ist v o l l meiner Erkenntnis -**

Daß sie also mich erkennen als den Herrn; "erkennen" tut man den Herrn. -

wie Wasser, die das Meerbett bedecken. -

Wie damals die chaotische Flut, so "überflutet" jetzt Jahwä-Erkentnis das Land, nicht zum Schaden, nicht böse, sondern zugute, zum Heil.

Geschehen wirds an jenem Tage:

Der Wurzelsproß Jesses -

der ein Segen, zum Segen für die Vielen -

der als Banner für die Völker steht,

die Nationen suchen ihn auf,

seine Ruhestatt ist ein Ehrenschein."

So übersetzt Buber. Wörtlich steht da:

seine Ruhe ist Ehre.

Ist k̄ābōd, ehrfurchtgebietend.

Wir hätten am Schluß zu fragen:

Was hat Jesaja gemacht? Wie ist das zu verstehen?

Das eine: Wäre es eine Vision gewesen, könnte man das ernst nehmen.

Das andere - im Gegensatz zu Vision - wäre: Nur im Kult abgelesene grundsätzliche Möglichkeit, nicht wirkliche Möglichkeit.

Wir müssen zwischendrin denken: Man hat die erfahrene Wahrheit im Kult gefaßt und zu feiern begonnen. Ob der erfahrenen Geschichte Gottes hat man begonnen, in sprachliche Fassung zu bringen, was man begriffen hat: in dem stehen wir, bewegen wir uns und sind wird. Kultfeiernd wiederholen wir das. Von dorther wissen wir: Was geschieht, ist schon im Voraus bekannt. Es kann nichts passieren, wofür wir nicht schon sprachlich die Fassung haben kultisch, worauf wir nicht schon gefaßt sind. Gefaßt werden wir erleben, was wir erleben, nicht fassungslos. Was einen normalen ʾādām fassungslos

machen muß, das muß uns nicht fassungslos machen, das muß euch, so sagt Jesaja, nicht fassungslos machen. Ihr habt für diese Katastrophe schon Gefäßtheit, mehr noch als das: Ihr seid gefaßt auf das Schreckliche, auch auf das, was Gott vermag Geschichte werden zu lassen. Und: Traut auf den treuen Gott, der noch aus dem Tod zu retten vermag und rettet; aber: "Wenn ihr nicht traut, bleibt ihr nicht betreut".

* * *

Fragen zu Propheten (zu Teil I / I. Hauptstück)

Frage: Es heißt für die ganze Schrift "Jesaja", aber das kann ja schon rein zeitlich nicht sein?

Ich nenne kurz die Aufteilung des Jesaja-Buches, wie sie nach heutiger Erkenntnis der Forschung angegeben wird.

Der Prophet **Jesaja**, im Jesaja-Buch c 1-39, in der Zeit vor dem Exil.

Der sog. **Deutero**-(2.) **Jesaja**, im Jesaja-Buch c 40-55, im Exil.

Der sog. **Trito**-(3.) **Jesaja**, im Jesaja-Buch c 56-66, nach dem Exil.

Wenn man die genannten einzelnen Abschnitte liest, stellt man rasch fest, daß in den einzelnen Partien sehr verschiedene geschichtliche Zeiten und Ereignisse im Hintergrund stehen; auch die Zeitspanne: vor dem Exil, im Exil und nach dem Exil, reicht weit über die Lebenszeit eines Einzelnen hinaus.

Zeitlich gesehen gehört also Jesaja ins 8. Jahrhundert, auf unserer Tabelle also etwa 739, Tod des Königs Usijahu, dann die Regierungszeit des Königs Ahas und die Regierungszeit des Hiskija, also bis etwa 700. In diese Zeit fällt der Untergang des Nordreiches Israel durch die Assyrer. 587 dann wird auch das Südreich zerstört und die Einwohner ins babylonische Exil verschleppt, wo sie bis 539, bis zum Kyros-Edikt, bleiben. Unter den Exilierten in Babylonien wirkt der Deuterojesaja. Und nach der Rückkehr aus dem Exil wirkt in Jerusalem der Tritojesaja. Die Kriterien für diese weite zeitliche Spanne und den ganz verschiedenen geschichtlichen Hintergrund lassen sich leicht aus den Texten herauslesen.

Eine spätere Zeit und Redaktionsarbeit hat das Ganze zusammengefügt und unter den Namen "Jesaja" gestellt. Die Gelehrten haben diese Sache vielfach untersucht und sagen: Die gesamte Schrift ist thematisch und theologisch durch und durch jesajanisch. So ist das, was der spätere Redaktor gemacht hat, nur legitim.

Wir sprechen jetzt hier von Jesaja, wenn Sie wollen, vom 'ersten Jesaja', im Buch also c 1-39, zeitlich gesehen also die Zeit vom Tod des Königs Usijahu über Ahas bis zu Hiskija, also 8. Jahrhundert, die Zeit des Untergangs des Nordreiches. Jesaja lebt im Süden, als im Norden Israel unterging. Jesaja gehört nach Jerusalem, zum Zion, zum Tempel. Aber man merkt

- -----, zum Zion, zum Tempel. Aber man merkt

- -----, zum Zion, zum Tempel. Aber man merkt

- -----, zum Zion, zum Tempel. Aber man merkt

- -----, zum Zion, zum Tempel. Aber man merkt

- -----, zum Zion, zum Tempel. Aber man merkt

- -----, zum Zion, zum Tempel. Aber man merkt

- -----, zum Zion, zum Tempel. Aber man merkt

es immer wieder, der Deuterojesaja und der Tritojesaja stehen, wenn auch zeitlich und örtlich verschieden lebend, in ihrer Predigt thematisch und theologisch ganz in der jesajatischen Überlieferung.

Frage: Welches sind Kriterien, an denen man den wahren Propheten erkennt?

Als wichtigstes Kriterium ist zu nennen dies: Der wahre Prophet trennt sich niemals von den ihm Aufgegebenen. Der wahre Prophet distanziert sich niemals von den von ihm im Namen des Gottes Geschimpften. Der wahre Prophet trägt die von ihm Geschimpften. Er setzt ihnen zu, geht auf sie los, niemals aber trennt er sich von den von ihm Kritisierten, er läßt sie sich auf. Die Propheten sind niemals herausgetreten aus dem Verbund der zu Schimpfenden, sie haben sich niemals von ihnen distanziert. Auch Jesus ist so, er trennt sich niemals von Israel, noch nicht einmal am Kreuz. So auch Paulus, er trennt sich niemals von seinen Gemeinden, und wenn sie ihm noch so zusetzen, leidenschaftlich hat er gerungen um sie. Daran muß sich ein Prophet messen lassen, daran erkennbar werden.

Vielleicht ist Jeremia ein klassisches Beispiel. Der Prophet sucht nicht von sich aus das Prophetsein, es sträubt sich in ihm was in ihm dagegen; man muß Angst haben, wenn man ein Prophet ist. Aber gekuscht haben sie nicht, die Propheten allesamt nicht. Von keinem Propheten kann verlangt werden zu kuschen.

Hören wir Jeremia: 15,15-21

- Du selber weißt es,
DU!
gedenke mein,
ordne mir zu,
ahnde meine Sache
an meinen Verfolgern!
nimmier durch deine Langmut
laß hinweg mich genommen werden!
Wisse es,
wie ich Hohn um dich trage!
Fanden sich Reden von dir,
ich verschlang sie,
zur Wollust ward mir deine Rede,
zur Wonne meines Herzens,
denn gerufen über mir ist dein Name,
DU, Umscharter Gott!
Im Kreis der Scherzenden
gessen habe ich nie,
daß ich fröhlich geworden wäre,
unter deiner Hand
einsam habe ich gessen,
denn mit Unmut hast du mich gefüllt.

Warum ist mein Schmerz dauernd worden,
meine Schlagwunde versehrend,
weigert, sich heilen zu lassen?
Du wirst mir, wirst
gleichwie versiegendes Wasser,
ein Gewässer, das ungetreu ist!

-Wohl denn,
so hat ER gesprochen,
kehrst du um,
dann lasse ichs für dich wiederkehren,
vor meinem Antlitz sollst du stehn.
Bringst du das Echte hervor,
des Gemeinen entledigt,
wie mein Mund sollst du werden.
Zu dir müssen jene sich kehren,
nicht sollst du dich kehren zu ihnen.
Ich gebe dich für dieses Volk
zur ehernen, steilen Mauer:
sie mögen dich bekriegen,
sie werden dich nicht übermögen,
denn ich bin mit dir,
dich zu befreien,
dich zu erretten,
ist SEIN Erlauten,
aus der Hand der Bösen
will ich dich retten,
aus dem Griff der Wütigen
will ich dich lösen.

Dann kommt diese erschütternde Stelle

Jer 20,7-13: Betört hast du mich, DU,
ich ließ mich betören,
gepackt hast du mich,
du hast übermocht.
Ich bin zum Gelächter worden
alldag,
alles spottet mein.
Ja, sowie ich reden will,
muß ich schreien,
Unbill! rufen und: Gewalt!
zu Hohn ja und zu Posse
ist SEINE Rede mir worden
alldag.
Spreche ich: Ich will ihn nicht gedenken,
nicht mehr reden mit seinem Namen,
bleibts mir im Herzen
wie ein sengendes Feuer,
eingehegt mir im Gebein,
ich erschöpfe mich es zu verhalten,
ich vermags nicht.
Ja, ich höre das Flüstern der Vielen,
ein Grauen ringsum:
Meldets! wir wollen melden!
Was an Menschen mir im Friedensbund steht,
die passen meinem Ausgleiten auf:
Vielleicht wird er betört,
dann übermögen wir ihn,
nehmen an ihm unsre Rache!
Aber ER ist mit mir
wie ein trotziger Held,
drum müssen straucheln
meine Verfolger
und sie vermögen nichts,
werden sehr beschämt,

.....
werden sehr beschämt,

es immer wieder, der Deuterojesaja und der Tritojesaja stehen, wenn auch zeitlich und örtlich verschieden lebend, in ihrer Predigt thematisch und theologisch ganz in der jesajatischen Überlieferung.

Frage: Welches sind Kriterien, an denen man den wahren Propheten erkennt?

Als wichtigstes Kriterium ist zu nennen dies: Der wahre Prophet trennt sich niemals von den ihm Aufgegebenen. Der wahre Prophet distanziert sich niemals von den von ihm im Namen des Gottes Geschimpften. Der wahre Prophet trägt die von ihm Geschimpften. Er setzt ihnen zu, geht auf sie los, niemals aber trennt er sich von den von ihm Kritisierten, er läßt sie sich auf. Die Propheten sind niemals herausgetreten aus dem Verbund der zu Schimpfenden, sie haben sich niemals von ihnen distanziert. Auch Jesus ist so, er trennt sich niemals von Israel, noch nicht einmal am Kreuz. So auch Paulus, er trennt sich niemals von seinen Gemeinden, und wenn sie ihm noch so zusetzen, leidenschaftlich hat er gerungen um sie. Daran muß sich ein Prophet messen lassen, daran erkennbar werden.

Vielleicht ist Jeremia ein klassisches Beispiel. Der Prophet sucht nicht von sich aus das Prophetsein, es sträubt sich in ihm was in ihm dagegen; man muß Angst haben, wenn man ein Prophet ist. Aber gekuscht haben sie nicht, die Propheten allesamt nicht. Von keinem Propheten kann verlangt werden zu kuschen.

Hören wir Jeremia: 15,15-21

- Du selber weißt es,
DU!
gedenke mein,
ordne mir zu,
ahnde meine Sache
an meinen Verfolgern!
nimmier durch deine Langmut
laß hinweg mich genommen werden!
Wisse es,
wie ich Hohn um dich trage!
Fanden sich Reden von dir,
ich verschlang sie,
zur Wollust ward mir deine Rede,
zur Wonne meines Herzens,
denn gerufen über mir ist dein Name,
DU, Umscharter Gott!
Im Kreis der Scherzenden
gesssen habe ich nie,
daß ich fröhlich geworden wäre,
unter deiner Hand
einsam habe ich gesssen,
denn mit Unmut hast du mich gefüllt.

Warum ist mein Schmerz dauernd worden,
meine Schlagwunde verschrend,
weigert, sich heilen zu lassen?
Du wirst mir, wirst
gleichwie versiegendes Wasser,
ein Gewässer, das ungetreu ist!

-Wohl denn,
so hat ER gesprochen,
kehrst du um,
dann lasse ichs für dich wiederkehren,
vor meinem Antlitz sollst du stehn.
Bringst du das Echte hervor,
des Gemeinen entledigt,
wie mein Mund sollst du werden.
Zu dir müssen jene sich kehren,
nicht sollst du dich kehren zu ihnen.
Ich gebe dich für dieses Volk
zur ehenen, steilen Mauer:
sie mögen dich bekriegen,
sie werden dich nicht übermögen,
denn ich bin mit dir,
dich zu befreien,
dich zu erretten,
ist SEIN Erlauten,
aus der Hand der Bösen
will ich dich retten,
aus dem Griff der Wütigen
will ich dich lösen.

Dann kommt diese erschütternde Stelle

Jer 20,7-13: Betört hast du mich, DU,
ich ließ mich betören,
gepackt hast du mich,
du hast übermocht.
Ich bin zum Gelächter worden
alldag,
alles spottet mein.
Ja, sowie ich reden will,
muß ich schreien,
Unbill! rufen und: Gewalt!
zu Hohn ja und zu Posse
ist SEINE Rede mir worden
alldag.
Spreche ich: Ich will ihn nicht gedenken,
nicht mehr reden mit seinem Namen,
bleibts mir im Herzen
wie ein sengendes Feuer,
eingehegt mir im Gebein,
ich erschöpfe mich es zu verhalten,
ich vermags nicht.
Ja, ich höre das Flüstern der Vielen,
ein Grauen ringsum:
Meldets! wir wollens melden!
Was an Menschen mir im Friedensbund steht,
die passen meinem Ausgleiten auf:
Vielleicht wird er betört,
dann übermögen wir ihn,
nehmen an ihm unsre Rache!
Aber ER ist mit mir
wie ein trotziger Held,
drum müssen straucheln
meine Verfolger
und sie vermögen nichts,
werden sehr beschämt,

.....
werden sehr beschämt,

denn sie haben nichts ergriffen, -
eine Weltzeit-Schmach,
die nie vergessen wird.
DU Unscharter,
bewährter Prüfer,
der Nieren und Herz durchschaut!
mag ich schaun deine Rache an ihnen,
denn überwältigt habe ich dir meinen Streit.
Singet IHM,
preiset IHM,
denn er rettet des Bedürftigen Seele
aus der Hand der Bösesinnigen.

Das ist der Prophet. Der Prophet wird verbraucht von Gott für die Seinen, und er läßt sich verbrauchen. Er ist ausgesetzt, hat sein Leben einzusetzen und setzt es ein.

Frage nach Jesaja, dem "Theologen".

Wir haben, denke ich, einen Eindruck bekommen über das Akute dessen, was der Jesaja da sagt. Der Mann setzt sich nicht hin und macht Theologie über was und schreibt etwas. Moderne Theologen sind ja normalerweise doch - sie mögen es mir verzeihen - Schreibtischtheologen. Sie studieren ihr Sach- und Fachgebiet, und da geschieht die Hauptarbeit am Schreibtisch. Aber aus akuter Zeitstunde heraus sich das Wort geben lassen ist doch nicht geübt, ist gar vom Übel. Wenn ich nun von Jesaja spreche als einem "Theologen", dann muß von vornherein klar sein: er ist kein Mann des Schreibtischs, er ist ein Bürger im politischen Leben seiner Zeit, und zum politischen Leben eines Bürgers seiner Zeit gehört für ihn, daß Jahwäh, der Gott von Ägypten an, da eine Rolle mitspielt, und er ist dessen Anwalt, dessen Vertreter im Spiel der Mächte.

*

Frage nach "der Rest Israel"

Ja, bei dem Gros trifft zu, daß in der Geschichtsstunde, als das kultische Tun real durchgestanden werden sollte, das nicht erkannt wurde und auch nicht realisiert wurde. Aber dann ist noch da - wovon wir noch nicht gesprochen haben - "der Rest", der prophetische Rest. D.h. jenes Israel, der Rest in Israel, der sein Knie nicht gebeugt hat vor bá'al", so heißt das biblische Zitat. Also es gibt in Israel den Propheten und Israel um den Propheten. Wir wissen, daß das nicht der größere Teil war im Exil. Diese aber vollzogen dem Bund gemäß, was nun zu vollziehen fällig war. Wenn man vom "Rest Israel" spricht, dann klingt das Wort "Rest" in deutschen Ohren wie "nur ein Rest", minimal, wenig, ein Rest nur. Wer "Rest" sagt, mag im ersten Anlauf dies Gefühl haben: nur ein Rest bleibt bundgemäß, wird gerettet. Im nächsten Moment aber - es kann jetzt nicht im einzelnen gezeigt werden - wird klar: Dieser "Rest" ist nun das "neue Israel", das ist nicht quantitativ, das ist qualitativ gesehen. - Ein Beispiel: Da ist so ein Haufen Getreide, so eine Menge Trauben, dann wird gedroschen, gekeltert, und dann kommt von so einem Getreidehaufen, von so einer Traubemenge dieser Sack Korn, dieses Faß Wein, das ist "der Rest", aber das ist das Beste. Wer wagt zu dem kleinen Kornhaufen zu sagen: kümmerlich!? Bei üppigster Ernte und solchem Garbenaufen ist dies äußerlich kümmerliche Häuflein Korn das, worauf es ankommt. - Oder in einem anderen Bild: Da kommt eine Riesenmenge goldhaltiger Erde in den Ofen, und herauskommt eine große Schlackenhalde und einige Gramm Gold. Der Schlackenaufen, darauf kommt es nicht an, die gewonnenen paar Gramm Gold, das ist es. - So ist nun hier zu verstehen "der Rest", so ist in der Bibel gesprochen vom "Rest Israel"; er ist das eigentliche Israel. "Rest" ist also eine Qualitätsaussage. Und das ist nun die Aufgabe "des Rest Israel" vom Gottherrn her: die Vielen, Vielen, die Völker bis an den Rand der Erde zu gewinnen, zugute zu sein für die. - So sehen wir es auch bei Jesus und den Seinen, so in den frühen Gemeinden, in der Kirche; so sollten wir hören und verstehen, wenn von denen gesagt wird "Israel des Neuen Bundes". Das äußere Auge hat hier ein Urteil nach einem Maß, das dem Maß Gottes des Herrn nicht gerecht wird. Wir stehen immer noch an dieser Stelle, und darum geht uns das an, wenn wir Liturgie machen, von "auferstehen"

um geht uns das an, wenn wir Liturgie machen, von "auferstehen"

um geht uns das an, wenn wir Liturgie machen, von "auferstehen"

um geht uns das an, wenn wir Liturgie machen, von "auferstehen"

um geht uns das an, wenn wir Liturgie machen, von "auferstehen"

um geht uns das an, wenn wir Liturgie machen, von "auferstehen"

um geht uns das an, wenn wir Liturgie machen, von "auferstehen"

um geht uns das an, wenn wir Liturgie machen, von "auferstehen"

reden. Das ist eine Zumutung, nicht natürlich vollstreckt sich das. Wir werden in die Krisis geführt, so wie die damals. Niemand kommt um die Krisis herum, und Krisis ist nun mal Krisis, im Negativen wie im Positiven.

*

Fragen zum Thema "Kult" (bes. im Zusammenhang mit Jes 6)

Erläuterungen zu "schweigen":

Außer der Vokabel **dēmāmāh** gibt es noch zwei weitere:
Die Interjektion **has** heißt auch "still"; sie kann verwendet werden zum Öffnen des Raums für das unerhört Andere. "**has**" kann auch gebraucht werden für "**schlimm**" - Lärm wird verstummen, kein Mensch mehr.
Das dritte Wort heißt **hārāš** - "still"; die Schilfmeergeschichte ist dafür musterhaft: ". ER wird für euch kämpfen, und ihr - seid still!" (**Ex 14,14**). Wir wissen ja bereits, wie von späterer Erkenntnis her später empfangene Einsichten und entsprechende Vokabeln eingetragen werden in Früheres, so daß der Bericht von Früherem immer wieder in Neuauflage kommt. (Vgl. das Beispiel: 'der Bundespräsident wurde geboren, ging in die Schule etc.). So hier: Die Mose-Geschichte ist durch und durch zuerst samuelisch und dann davidisch überhöht, d.h. das Jahwä-Bild ist bei der Mose-Geschichte bereits das des David. In **Ex 14** heißt es an der Stelle, als es aufs Letzte kommt, sie am Meer schon sind und die Ägypter ihnen nachsetzen, Angst und Schreien ist, da heißt es v 13: Mose sprach zum Volk: "Fürchtet euch nicht, tretet hin, seht seine Befreiung, die ER heut an euch tun wird, denn wie ihr heut Ägypten saht, seht ihr es nicht wieder in Weltzeit", und dann v 14: "ER wird für euch kämpfen, ihr aber: still" - Wir merken, da sind wir im Kult abends 18 Uhr: große Angst, großes Schreien. Bösmächte brechen los, Flut, Dürre, Finsternis, Tod, der Feind bricht los, Schmuck wird abgelegt, die Lieder verstummen, Sack und Asche, es herrscht Tristesse, man schlägt sich die Brust, das Angstgeschrei steigert sich von abends 18 Uhr bis Mitternacht. Dann steht Gott auf. Und da ist nun seine Stimme: Nicht fürchten! Das ist liturgisch gesprochen, dieses "Fürchtet euch nicht!" Der Liturge sagt: "Fürchtet euch nicht! ER ist da, Er wird retten, ihr aber seid still." "In Stillesein und sicherer Gelassenheit geschieht euer Heldentum", heißt es Jes 32,15-20. Dieses "Stillesein" ist das Stillsein des Kindes, dem Vater und Mutter gesagt haben: Still! Diese Stille ist voll des Zitterns, des Bangens, aber des Trauenden, keineswegs des Hoffnungslosen. Da ist Betroffenheit drin, hier wird ein Kind ermutigt, ganz tapfer zu sein: keine Angst,

kein Bangen, keine Pánik, nicht geschockt; es wird ermutigt, ganz tapfer zu sein, ganz ruhig. Das "still" ist voll der Betroffenheit. Dieses Wort kommt in der Bibel mehrfach vor und zwar immer an Stellen, wo zurückgegriffen wird auf etwas, was im Kult regelmäßig jährlich so erfahren wird. Im Kult ist ja nur prinzipiell, ein für allemal es gefaßt. Wenn dann die Situation akut eintritt, ist sie kultisch längst vorexerziert. Längst ist kultisch vorausgeübt das Sterben, im Sterbengang das Trauen, im Trauensvollzug die Erfahrung von Treue, in der Erfahrung von Treue schon das Auferstehen: Gestorbene seid ihr, und siehe, ihr lebt! Das ist Vorausvollzug dessen, was lebensgeschichtlich uns noch ansteht: Das Sterben, es ist bestanden. Ihr habt den Tod überwunden, die Angst ist euer Teil nicht mehr, euer Teil ist schon der Sieg! Überlegen wir: Die machen das kultisch durch, eine ganze Gemeinde macht es mit durch und am Ende ist "crux gemmata", "verklärtes Kreuz". "Tod, wo ist dein Sieg?" Und da wagen die es, am Grab Allelujah zu singen, wagen am Grab zu singen "Christ ist erstanden von der Mater alle". Beim Tod geht es schon nicht mehr um den Gestorbenen nur, sondern schon um die, die am Grab stehen: daß die nicht sollen am Grab trauern wie die Heiden. - Soviel zu "stille sein".

Frage nach dem atl. Kult, spezifisch nach dem "Großen Fest".

Wir haben nirgendwo in der Bibel eine Beschreibung jenes Kultes. Aber wir haben Dokumente, die spiegeln an vielen Stellen Fetzen des Kults, und es ist die Arbeit der Gelehrten, das zusammenzufügen. Wie man es zusammenfügt, ist Hypothese. Der Historiker muß aber von dem Punkt an, an dem ihm das Ganze in die Augen springt, die Hypothese aufstellen und dazu stehen und sie so lange festhalten, als sie Probleme löst und keine neuen aufwirft. Wenn sie sich mehrmals bewährt, wird sie allmählich akzeptiert. Mit Hilfe dieser Hypothese klären sich viele Texte im AT und vom AT her klären sich dann auch viele Stellen im NT, z.B. bei Johannes.

Sind es Liturgen, die das "Heilig, Heilig .." sprechen?

Ja, Liturgen sind im Kult sowohl Jahwáh darstellend, Serafim darstellend, sprechend. Das sind alles Liturgen.

Dazu noch eine Anmerkung: Bis jetzt habe ich Sie in der Mei-

nung gelassen, Jesaja sei täglich in Jerusalem im Tempel beim Kult bei Gelegenheit des Festes zugegen gewesen, auch im Todesjahr des Königs Usijahu, und bei der Gelegenheit habe er das erlebt, habe in dieser Dichte, wie erzählt, das im Kult erlebt, bei gleichzeitigem Sehen, wie unmöglich die da sind. Andere sagen, Jesaja hat diesen Kult viele Male erlebt; er bewegt sich theologisch, frömmigkeitsmäßig in dieser Schablone. - Jetzt geschieht völlig unabhängig vom Herbstfest etwas und es ist kein Herbstfest, kein Herbstfesttermin, aber die Katastrophe ist da, und die rückt ihn an die Stelle des Kultes. Nur ist, was jetzt geschieht, doch schon im Voraus bewältigt, geschehen, d.h. also er bewegt sich rein theologisch und frömmigkeitsmäßig in den Kategorien des Kults und besteht daraus die akute Situation. -

Es ist so ähnlich, wie wenn ich sage: jetzt im Hochsommer ist mir das und das zugestoßen, das hat mich hineingestellt in meinen Karfreitag. Was mache ich jetzt? Ich bewege mich ganz in den Kategorien und Fassungen der Karwoche; von dorthin fasse ich mein Leben, das Schicksal, das mich getroffen hat und erlebe mitten im Hochsommer Karfreitag - und dann auch hoffentlich Ostern. -

So wird nun das ganze Kultwissen zum Hintergrund fürs Erleben und Darstellen jedweden Erlebens, unabhängig vom akuten Kult.

Frage nach dem Ablauf des Kultes:

Manche Gelehrten meinen, dieses Ganze, was ich geschildert habe, der ganze Kult, beginne so:

Wir versammeln uns an einer Statio, gehen nicht zum Tempel, sondern gehen inoffiziell über das Kedrontal und den Ölberg nach Bethanien zur Statio und dort, wo man nach Jericho blicken kann, fingieren wir miteinander: Jetzt sind wir in Jericho, in Gilgal, in Sittim am Rand der Wüste und dort sind wir und kommen aus Ägypten. Wir alle sind jetzt aus Ägypten gezogen und da sind wir jetzt angekommen durch die Wüste hindurch am Rand der Wüste, und vor uns liegt jetzt der Jordan, und jetzt durchschreiten wir in großem Aufbruch den Jordan, und jetzt gehen wir nach Gilgal und machen Lager, und dann brechen wir auf gen Jericho, besiegen den Feind und gehen dann nach Jerusalem. Dann also: Von Bethanien aus gehen wir

kultisch akut, nicht nur gedenkend, sondern formiert in kultischer Prozession, zum Einzug ins Land Kanaan und Jerusalem zum Tempel hinauf. - Jetzt habe ich dramatisch Kultliturgie gemacht, habe es nicht nur erzählt, nicht nur gedacht, sondern im Höchstmaß gemacht. Wenn es nicht so weit wäre, wären wir nicht nur nach Bethanien gegangen, sondern auch nach Jericho, nach Gilgal, an den Rand der Wüste, nein, wir wären zum Sinai, nein, ans Schilfmeer gegangen, in großer Liturgie wären wir aus Ägypten gezogen, durchs Meer geschritten, durch die Wüste gezogen, am Berg in der Wüste vorbeigekommen, an Quadeš vorbeigekommen und durchs Ostjordanland hereingezogen. Das ist uns zu exzessiv, zu weit. Also beschränken wir uns auf die Statio in Bethanien am Osthang des Ölbergs und den Rest denken wir, den sagen wir. D.h. ein Liturge tritt auf und in großer Lesung, großem Vortrag sagt er uns: Wir sind aus Ägypten gekommen, haben dies erlebt und jenes getan, unser Gott hat uns gerettet am Meer, unser Gott ist mit uns und wir sind im Bund und dort ist das Land und ER hat gesagt, geht hinein.

Manche Gelehrten sagen: genau so war es, und genau so macht es der Jesaja, er macht, was er dann und dann gedenkend im Kult vollzogen hat. Andere sagen etwas kühler: das ist eine Erzählung. Wenn wir dazu lesen **Jos 6** vom Aufbruch aus Ostjordanland und nehmen einmal an, das sei eine liturgische Prozession gewesen und nehmen einmal nur an, das sei erinnernd ein Geschichtsbericht. Dann müssen wir ständig sagen: in Prozession kann man das machen. Im liturgischen Vollzug macht man so was, daß man mitten im Jordan einen Steinblock errichtet und dort Station macht, und daß man schön geordnet marschiert, die Priester, die Leviten, die Lade und dann .. und dann .., schön geordnet - das ist Liturgie, das ist Abschilderung von liturgischem Vollzug. Und dann die Umzierung von Jericho: einmal, zweimal, siebenmal, und dann alle rechtsum machen und losmarschieren hinein und schon sind sie im Land - das ist Liturgie! Der Vollzug der Liturgie wird benutzt zur liturgischen Darstellung der Tatsache, daß der Gott, Jahwäh, uns hineingebracht hat ins Land. Ob ich jetzt sage Liturgie oder Erzählung, das ist nicht erheblich, aber Erzählung dann gemeint anhand der Liturgie. Wir haben also nicht vorliegen die Geschichtserzählung vom Schilfmeer, son-

dern die Erzählung vom Liturgiebegängnis vom Schilfmeer. Sie haben kein Geschichtserinnern an solche Konkreta; in konkreter Weise haben sie den Liturgievollzug.

Zusatzfrage: Warum so ein grausamer Bericht über die Zerstörung Jerichos und von Aj, die doch schon Jahrtausende zurücklag?

Wenn man etwas so schildert, so begeht, tut man das so, wie man weiß, daß das damals vor sich ging. Die Israeliten waren zu der Zeit unfähig, eine Kanaanäerstadt überhaupt anzugreifen und einzunehmen. Von der Zeit heißt es in der Bibel von ihnen: "Die Städte einzunehmen gelang ihnen nicht". Eine Ausnahme ist erwähnt: Hazor im Norden. Die Stadt wurde eingenommen; aber nicht besetzt, man hat sie nicht übernommen, man war noch nicht soweit, man war noch nicht Städter. Es war, wie wenn Zigeuner eine Stadt usurpieren; die haben auch nicht vor, sich dort festzusetzen, seßhaft zu werden, sie können damit nichts anfangen. Man war noch nicht so weit in Israel. Die Einnahme der Städte geht erst los mit der Eroberung Jerusalems in den Tagen Davids. David hat sämtliche Kanaanäerstädte eingenommen - aber wie? Einfach dadurch, daß er die freiwillige Unterwerfung der Städte akzeptierte und die Verwaltung übernahm. Eine einzige Stadt hat er erobert: Jerusalem, alle anderen hat er dem angegliedert. Er erobert Jerusalem und übernimmt es, er zerstört es nicht, er begründet dort seine Dynastie und nennt die Stadt nach sich "Davidsstadt", die Bevölkerung läßt er am Leben. Es gab Einzelfälle, wo eine Stadt wirklich zerstört wurde, und zwar dort, wo eine Bevölkerung bis zum Exzeß Widerstand leistete, dort wurde sie kurz und klein gemacht. - Das bedeutet also: Sie schildern liturgisch viel spätere Zeiten, nämlich als Israel in Kanaan im Krieg siegte, und das geht los mit Josua und endet mit der Einnahme der Städte in den Tagen Davids, und zwar so, wie eben geschildert.

Also müssen wir fragen: Aus welchen Tagen rührt wohl so ein Bericht, wonach in Jericho die Bevölkerung das Zittern lernen mußte? Historisch ist das ja nicht. Also in welcher Zeit vermochte Israel so kriegerisch sich zu gebärden und die Einnahme von Jericho so zu schildern? Das war zu einer Zeit, als klar worden war: Zwischen Israel und Kanaan ist ideell so

etwas wie eine tödliche Feindschaft. Das Kanaan Achabs, Jezabels ist ideologisch angetreten, dem Jahwätum den Garaus zu machen. Das ist die schreckliche Erzählung beim Propheten Elia (2 Kön 18,1ff) von der Tötung der bá'al-Priester. Das ist diese Atmosphäre, wonach es unerbittlich zugeht. Die Schilderung - gegen die Historie - schildert in der Erfahrungsweise üblicher Auseinandersetzungen späterer Zeit die Einnahme Jerichos, um darin zu bezeugen den Sieg Jahwäs und Israels über Kanaan; mutatis mutandis: der Sieg Jahwäs über den bá'al und seine Priester, diese Erzählung endet furchtbar, blutig. Aber die Jezabel läßt sich nicht imponieren und schlägt zurück. - Es folgt die zweite Elia-Geschichte am Horeb: Der verzagte Elia erfährt am Horeb gerade dies: nicht im Sturm, nicht im Feuer, nicht im Beben, nicht in Gewalttat! Das ist eine solch dichte Stelle der Offenbarungsgeschichte, hier wird herausgeholt: Jahwäs Macht spielt sich nicht so ab, daß er zum Oberkiller wird - ganz anders! Damit ist eine Epoche der Geschichte Israels als abgeschlossen besiegelt: von jetzt an anders, bitte! - Der Bericht von der Einnahme Jerichos schildert also, wie das kulturgeschichtlich war, wenn unversöhnliche Feinde aufeinandertreffen.

Davon muß lauter unterschieden werden das sog. **Bannvollstrecken**, das ist etwas ganz anderes. Da stößt eine Gruppe, die einen ʾēl für sich hat, der keins aus der Gruppe verlorengelassen läßt, auf eine andere ebensolche Gruppe. Kollision steht an. Sie wird vermieden so lang wie möglich; wenn sie nicht mehr vermeidbar ist, kommt es zum Stämmekrieg. Wohl gemerkt, das ist kein Staatskrieg! Wer ist im Kampf? Da sagen die: nicht du oder du, sondern "Wir", "Mehr", unser Gott ist im Krieg, und wir folgen ihm in den Kampf, und er hat nun gesiegt. Wenn er gesiegt hat und es laufen von den Besiegten noch welche rum, haben wir kein Recht, sie zu schonen. Es ist fürchterlich zu sagen: umgebracht wurden sie aus lauter Gottesscheu! Das ist die Bannvollstreckung! Und wenn einer, z.B. Saul, einmal das nicht vollstreckte, ist er von Samuel gemäßregelt worden. Die Sachen wurden verbrannt, sie gehörten Gott, man macht keine Beute, Tiere und Menschen wurden umgebracht (vgl. 1 Sam 15,7-23). Das ist die Phase des Gruppenkampfes. Der Krieg gegen Jericho ist nicht so geschildert, sondern er ist geschildert nach der Art und Weise von Stadtkrieg, Staats-

krieg; d.h. also dies Wissen und Erfahren hat Israel aus späterer Zeit, als es selbst Staat machte. Aber man muß sagen: am Schluß weiß Israel: im Namen Gottes kein Krieg! Aber diese Einsicht hat ihre Zeit gebraucht, das hat lange gedauert. Wieso ließ Gott sich so lange Zeit, sie das zu lehren? Vor der Staatszeit gab es nicht Krieg. Der Staatskrieg kennt die Verwüstung des Landes, der Gruppenkrieg kennt keine Verwüstung des Landes, "verbrannte Erde" gab es nicht. Ritterlichkeit kennen nur die Stämme! Man denke z.B. an die Cimbern und Teutonen: sie erlaubten den Römern, ehe sie das Kastell an der Etschbrücke stürmten, ihre Frauen und Kinder wegzubringen und hernach, ihre Toten wegzubringen. Die Römer gehen darauf nicht ein. Kein Caesar respektiert so was. Rom kennt keine Ritterlichkeit. Augustinus hat geschildert, wie die Vandalen Hippo eingenommen haben und wie vorbildlich im Benehmen sie den besiegten Römern gegenüber waren. Rom hat das nicht überliefert, hat nur überliefert, wie die Vandalen dort sich niedergelassen und gesiedelt haben, und Rom schildert sie furchtbar, als Barbaren im Sinne Roms; aber der Mann aus Hippo selbst, Augustinus, überliefert es anders. Gruppen, Stämme haben ein Kampfetos, Ritteretos, kennen Zweikampf, der Staat nicht, der geht auf Nummer sicher, hat ausgefeilte Kriegs- und Zerstörungstechnik. Das sieht dann so aus: die jahrelange Belagerung von Massada durch die Römer unter Einsatz modernster Technik, z.B. eine Rampe aufschütten, mit Rammböcken, Maschinen: die Mauern eindrücken etc. Warum wohl haben sich die Belagerten, als keine Hoffnung mehr war, selbst getötet bis auf eine Frau und ein Kind? Sie wußten: Rom handelt nach dem Prinzip: vae victis! Wehe den Besiegten! Ein Beispiel dafür: Vercingetorix, er war krank, nach jahrelanger Haft schleppen ihn die Römer als gebrochenen Mann mit in der Siegesparade und erwürgen ihn dann. Das ist Rom! Und die wagen es, zu sagen "Vandalen"! So furchtbar ist Staat, wenn er Gott-los ist!

Einwand: Aber die Römer haben doch auch Religion!

Ja, ihre Götter waren bá'al. Jupiter, Zeus usw. waren bá'al. Das römische Militär war exzessiv bá'alisch. Die römischen Herrscher, Kaiser waren 'ādām nach dem Muster bá'als, waren Imperatoren, Diktatoren. Der römische Staat war bá'alisch: Imperium.

Jupiter, Zeus waren einmal keine bá'ale, sondern 'ēlīm, aber sie sind dann bá'ale geworden. Gemessen an der Effektivität bá'als nannten sie 'ēl in der ersten Stufe einen otiosus - Nichtstuer; bá'al tut was, bringt Früchte, produziert mit Hilfe der Technik; 'ēl tut ja nichts, im Vergleich zu bá'al tut der nichts. In der nächsten Stufe heißt es: bá'al, das sind die jungen Götter; 'ēl ist der alte, senile Gott. Die dritte Stufe: bá'al ist fruchtbar, kann zeugen, Erzeugnisse hat er; 'ēl kann nicht zeugen, er ist ein castratus. In Rom spielt 'ēl keine Rolle mehr.

Nb. Roms Erbe haben die Westfranken übernommen, sie übernahmen Rom, Paris wurde zu Rom, wurde Zentrale, Capitale, Zentralismus, bá'al-Wesen. - Als Nordamerika Staat wurde, wurde die Auseinandersetzung für die Indianer, Gruppenwesen, tödlich. Der Vertragsbruch wurde fast wie normal. Erst heute können Indianer überhaupt sich mal zu Wort melden!

Staat, der nicht gebunden ist an das Gesetz Gottes, ist ein Mörderunternehmen. Kein Vertrag wird gehalten, bzw. nur so lange, als die Machtverhältnisse den Bruch nicht erlauben, es nicht anders zulassen. Das muß man durchschaut haben. Der Staat braucht die Konstitution, die Verfassung, die Grundrechte, es müssen die Menschenrechte festgeschrieben werden. Das bedeutet eine Einschränkung der Staatsgewalt. Der Staat maßt sich alle Macht an, er muß gegenüber seinen Bürgern eingeschränkt werden: das wirkt die Konstitution, die Verfassung. Absolute Herrschaft muß abgeschafft werden, denn der absolute Herrscher hält sich an kein Grundgesetz, kennt keine Grenzen der Macht, seine Macht hält sich an keine Grenzen und in keinen Grenzen. Es braucht also die Gewaltenteilung; ohne Gewaltenteilung ist Staat ein Mörderunternehmen.

Abschließend also: Die Bibel hat zwei große Kampfthemen:

- (a) Die Richterkriege mit Bannvollstreckung; das ist schlimm, aber nicht Haß! Ist Kampf zwischen Gruppen.
- (b) In der Staatszeit den vorsätzlich geplanten Krieg. Man will nicht nur den Feind treffen, sondern man will "verbrannte Erde", die Leute werden bestialisch umgebracht, Männer, Frauen, Kinder, als normale Sache. Das war Haß! Hierher gehört die Schilderung der Eroberung Jerichos.

Fragen im Zusammenhang mit David (bes. zu Jes c 6)

Frage: Warum wird David als Kind geschildert?

Zunächst geschieht das nicht. Zunächst müssen wir bei "Kind Gottes" an den erwachsenen Menschen denken. Das Hebräische kennt zwei Wörter für "Kind": **jālād** und **bān**. Jālād ist das im Leib Getragene, vom Leib Geborene, meint das Physiologische-Biologische. "bān" ist nicht das, sondern heißt: wenn ich irgendwo ein Verlorenes sehe und lasse mich, seiner ansichtig, rühren, gehe drauf zu, hebe es auf, nehme es als wie zu eigen an, dann wird es "mein Kind": bān, Pl. bānīm. Das Wort, das hier steht im Text, ist bān - zu eigen angenommen. Dieser ʾādām, dieser Verlorene, Todverlorene, der ist genommen als wie zu eigen von dem retterischen Gottherrn, der ihm seinen Tod heilt. So ist er worden zum "Kind Gottes". Im Kreis der Gottessöhne ist nun der Mensch dieser Gottessohn, der Einzigartige, der Sonderfall. Worin liegt seine Sonderart? Darin, daß ihm die Weltherrschaft übertragen ist, ihm ist das Gericht übertragen. Jetzt ist dieser Sohn Gottes auf Erden durch und durch ein vom Weibe Geborener, ein Irdischer, und er ist durch und durch von Gott gezeugt, zu eigen angenommen. Darin hat er ein neues Wesen erhalten. Er ist ganz von Gott her, was er jetzt ist. Das Eigentliche an ihm stammt nicht aus dem Weibe, sondern stammt aus Gott. Und "Kraft Gottes" heißt "Geist". Der Geist also, der heilige Geist, ist es, durch den er sich ihn erzeugt, der ihn gezeugt hat, den erwachsenen Mann!

Von daher kommt es, daß man auch **K i n d h e i t s g e s c h i c h - t e n** erzählt hat. Jetzt sagt man: wenn ich jemand zu eigen annehme, ist es klar: Ich habe in meinem Alter jemand gesehen und gesagt: Mein bist du! Aber ich bin ein Mensch, und da weiß jeder, daß ich den nicht gezeugt und geboren habe. Wie aber, wenn der da der Naturvorgänge mächtig ist: Jahwäh Gott? Er ist des ʾādām mächtig, des Herzens des ʾādām mächtig, der Planungen seines Herzens mächtig, dessen mächtig, was in den Planungen erfaßt ist. In den Planungen des Herzens des Menschen ist die Ursache-Wirkungs-Folgerichtigkeit erfaßt; also ist der Herr des ʾādām Herr der Naturverläufe, Schöpfer. Von wann an ist Jahwäh denn dann des David mächtig gewesen? Erst

von der Berufung des David an? Nein, schon zuvor: vom Mutterleib an! Wenn der zu eigen annehmende Herr einer ist, der von Vermögen Schöpfer ist, der Naturverläufe mächtig ist, ist er auch der Zeugung, Empfängnis, Geburt mächtig. Von Jahwäh muß man sagen: er ist auch dessen mächtig, auch der Zeugungsvorgänge mächtig, auch der Werde-Vorgänge bei Pflanzen, Tieren und Menschen mächtig. Dann ist jeder Mensch letztlich "Gott gezeugt". Genau das wird jetzt gesagt! Hier ist der Schaffensakt lediglich ins Verbum "zeugen" genommen.

In Sonderheit erzählenswert ist das vom ʾādām, insbesondere von David. Jetzt wird von David erzählt, wie der Gott Jahwäh ihn erzeugt, gezeugt hat. Es ging ja nicht erst im Schoß der Mutter los, sondern vorher, vorher, vorher: lückenlose Zeugungsfolge. Das hat Westermann in seinem Kommentar zur Genesis ausführlich dargetan. Erzählenswert wird das beim Herrscher, beim ʾādām, beim David, dem Davidsohn Jesus. In jedem Fall ist erzählenswert seine Empfängnisgeschichte, Geburtsgeschichte: aus dem Weibe geboren, von Gott gezeugt durch die Kraft des Geistes. Solche Kindheitsgeschichten gibt es auch im außerbiblischen Bereich, von Sargon, von Ramses. Es sind theologische Aussagen, keine biographischen Angaben.

Frage: Wo bleibt denn da die Freiheit des David?

Hier stellt sich die Frage nach der Freiheit des Menschen; diese Frage muß hier angesetzt werden. Wo bleibt deine Freiheit im Blick auf Zeugung und Geburt? Grunddatum unseres Daseins ist: wir sind aufs Konto eines andern da. Ein Mensch, der dieses Grunddatum nicht akzeptiert, verfällt dem Wahn, er sei der Herr seiner eigenen Geschichte, einer Aktionsgeschichte. In Wahrheit ist unsere Geschichte von Anfang an rezeptiv, passiv. Ich kann nichts dafür, daß ich geboren bin; wohinein ich geboren bin, darüber kann ich nicht verfügen. Manche sagen, "der Mensch ist geworfen". Wenn ich ein Kind zur Welt bringe, hat es keine Wahl, es muß mich zum Vater, zur Mutter haben; ich stifte ihm meine Möglichkeiten ein, es muß mit meiner Intelligenz arbeiten, es muß mit meiner Dummheit zurechtkommen. In diesem Sinn ist keine Freiheit, absolut nicht!

Nehmen wir es positiv, dann ist es so: Ein Mensch ist von Grund auf verwiesen auf andere, auf Ergänzter, auf Helfer; das ist Grunddatum der Existenz! Das führt uns in die Notwendigkeit

der Sozialisierung. Ich muß in Gruppe aufgenommen werden, das ist Grundnotwendigkeit meiner Existenz. Isoliert komme ich nicht in Frage. Wenn mir Isolierung im Lauf des Lebens beschieden werden sollte, kommt das gleich mit Mord, dann kann man mich gleich umbringen. Ich bin verwiesen auf "uns" und "wir". Daraus erwächst unheimliche Verantwortung für die, die mich gezeugt und geboren haben. Jetzt sind wir mitten in dem, was Existenz heißt. Mensch ist berufen, wenn er Mensch ist: Er muß an den Punkt kommen, wo er Berufung weiß um der anderen willen. Wie für ihn jemand berufen ward, wird er früher oder später berufen werden für andere, z.B. für die eigenen Kinder. Diese Berufung führt an den Punkt der "Zufälligkeit": Von diesem "Zufall", ob David sich rühren läßt, soll alles abhängen? Hier sitzt der Punkt der Freiheit: an jener Stelle nämlich, wo mir Berufung wird und ich soll ja sagen. Automatisch kommt mein Ja nicht. In der Sozialisierung werde ich ständig ins Dialogische gelockt, gerupft, gerissen. Jeder weiß: mit Automatik geht das nicht, automatisch kriege ich das Vertrauen des Kindes nicht; ich muß mich ihm öffnen, zukehren, zuwenden und warten, bis es seine Äuglein mir öffnet und mein Antlitz, meine Zuwendung mit einem Echo belohnt. Das ist originale freie Vollbringung des Kindes, unbeschadet dessen, daß ich die Bedingungen schaffen mußte oder konnte; ich kann es nicht erzwingen, daß es mir zulächelt! Freiheit ist nicht die absolute Bestimmungsmöglichkeit "ja" oder "nein", sondern nur die relative, eingeordnet in "uns" und "wir": soll ich über meine physische Wirklichkeit hinaus die menschliche öffnen? Das braucht mich, meine originale Äußerung. Aber selbst die wird mir unterfangen von meinen Eltern; ich kann nie bodenlos absolut sein! Ich kann nie absolut sein, immer nur gegründet in Vorleistungen, die mir entgegengebracht werden nach dem Modus, daß es meine Freiheit hervorlockt, aber nicht mich automatisch zwingt!

Frage: Ist dann der heutige Begriff von der Selbstverwirklichung falsch?

Wenn mit "Selbstverwirklichung" gemeint ist, daß jemand sagt: In mir ist dieses Triebgefüge mit diesen Trieberwartungen, und die lasse ich mir nicht verderben, darin muß ich mich erfüllen, das ist meine Selbstverwirklichung, dann ist das bodenloser Egoismus, das gibt keinen Menschen. Der menschliche

....., das gibt keinen Menschen. Der menschliche

Mensch ist der dialogische Mensch, der sich auf Angesprochen-sein hin geöffnet hat, in diesem Sich-Öffnen sich angehen läßt, aus sich heraustritt, sich verläßt auf ... lauter verrückte Vollzüge! Die Sprache muß unzulänglich, in der Sprache der Naturgegebenheiten nämlich beschreibend, etwas Unmögliches sagen, etwas, was in der Natur nicht möglich ist: Ich soll aus mir heraustreten, soll mich verlassen auf den, ich soll eins werden - im Abstand! Denn der Vollzug ist "gegenüber". Ich soll im Abstand ein Verhältnis finden! Jetzt werden wir zwei oder drei eins; das ist in Wahrheit "Existenz". Am Ende bist du du selbst geworden. Nach der oben beschriebenen Art von Selbstverwirklichung bist du ein isoliertes "Ich" geworden. Man selbst ist man, wenn man sich verliert. Wenn du du selbst werden willst, mußt du dich verlieren. Bei Jesus hören wir: "Nur wer sein Leben verliert, wird es gewinnen". Man selbst wird man, wenn man sich verliert an den andern. Selbstverwirklichung per Triebbefüllung bringt Isolation. Wenn du du selbst werden willst, mußt du dich verlieren. Nur wer sein Leben einsetzt, wird es gewinnen. In dieser Existenz Erfahrung liegt die Freiheitserfahrung, nur darin!

Frage nach der Prädestination.

Alle, die die Prädestination gelehrt haben, haben die andere Sicht, auf die wir zuerst hingewiesen haben als Grunddatum, also die der Determination, Überwichtig genommen, wonach du all deine Freiheit vergessen kannst, da ist Erbgut usw. das alles Bestimmende. Als Basis ist das zutreffend, die schließt aber die Freiheit in der Sozialisierung nicht aus.

Zurück zu der Frage nach David.

David ist, das weiß Israel jetzt, nicht nur vom geschichtlichen Datum an, da er sich rühren ließ, **Kind Gottes** worden, **Knecht Gottes** worden, sondern schon vom Mutterleib an. Jetzt kannst du die Kindheitsgeschichte erzählen. Man hätte von David Geburtsgeschichten erzählen können, genau so klischeehaft wie andere Geburtsgeschichten. Man hat von ihm keine erzählt, keine Verkündigungsgeschichte, keine Geburtsgeschichte, sondern man hat erzählt vom Knaben, der bei den Hirten ist. Aber das ist genau so wenig eine Biographie wie es Kindheitsgeschichte gewesen wäre. Alle sind und wären sie theologische Aussage darüber, daß der Herr des David, des erwachsenen Man-

... des David, des erwachsenen Man-

nes, des 'ādām David, des bácalischen mächtig, auch der Zeugung und Geburt mächtig ist. Keine Kindheitsgeschichte, auch die Jesu nicht, ist eine Biographie!

Auch die Verkündigungsgeschichte der Geburt Jesu, also die Verkündigung durch den Engel an Maria, ist keine Biographie, sondern eine theologische Rühmung des Gottes und Vaters Jesu Christi. Was verkündet wird, ist dies: Dieser Gott ist der Schöpfer, der Verläufe der Natur mächtig; und vom Mutterschoß an ist es gewesen, daß er ihn gebildet hat. Jetzt rückt auch die Mutter in den Blick: Ahnungslose oder wissend? Hat die Mutter das gewollt? Biographisch gesagt: nein. Aber das ist nicht interessant. Die Bibel will nicht und nirgendwo Biographie erzählen, im NT schon gar nicht, sondern sie will Gott rühmen. Jetzt die Mutter Jesu: Von ihr weiß man eins: sie war den ganzen Lebensweg Jesu gefolgt, ihm zugetan bis über den Tod hinaus. Ähnliches weiß man von Josef nicht. So bleibt das Erzählen von Josef weit zurück hinter dem Erzählen von Maria. Dort, wo biographischer Mißverstand ihn hineinziehen könnte, wird er vom Bibeltext zurückgeschoben. Jeder Leser dieser Geschichte soll kapieren: Josef hat am Ende nur die Sorge. Es geht darum, daß Gott gerühmt wird, der mächtig ist in Jesus, dem am Kreuz, dem Erstandenen. Wäre er nicht erstanden, dann hätte es das Erzählen überhaupt nicht gegeben. Die Schrift ist ein Zeugnis der Großtaten Gottes!

Noch einmal zurück zu David.

Sagen wir es nochmal: Das war die Stelle, wo David sich rühren ließ, und in des retterischen Gottes Namen retterisch wurde für das zerschlagene Israel. Da hat der Gott Israels ihn gekriegt, im Sinne des Karrieremachers hat der Gott Israels ihm einen Streich gespielt. Einer, der Karriere machen will, darf sich nicht rühren lassen. Er aber, David, hat sich rühren lassen. Er ist der **Knecht Gottes**, von Gott als wie zu eigen angenommen. Jetzt plötzlich fällt ein Licht auf die ganze Vorgeschichte des David. Erst jetzt geht auf: Dann war ja in der Vorgeschichte schon dieser David im Blick Gottes, in der Macht Gottes, im Plan Gottes, der David hat es nur nicht gewußt. Da spricht man dann im Sinn der Bündnisverträge von "gratis gewährten Vorleistungen". Der Herr sagt: Ich habe dich erkannt, ehe du mich erkanntest. Ich habe dich gesehen, ehe

du mich gesehen. Ich habe dich gehört, ehe du mich gehört. Ich habe dich genommen, ehe du mich genommen. Ich habe dich geliebt, ehe du mich geliebt. Ich habe dich erwählt, ehe du mich erwählt. Und jetzt habe ich dich gerufen, damit ich mich dir jetzt offenbare, und, nun offenbar worden, du mich siehst - "Du Gott der Sicht", heißt Jahwäh in der Bibel -, also mich siehst, hörst, mich erkennst, mich nimmst, mich liebst, mich erwählst, mich rufst, mich offenbarst. Alles, was jetzt Beruf wird, ist Echo-Tun auf zuvorkommende Liebe, zuvorkommend dem Knecht. Das ist die Grundstruktur des 'ādām, wenn der 'ādām ein Berufener wird. Auch von dir und mir gilt: "Ach, daß ich dich so spät erkannte, du hochgelobte Schönheit, du..". Jeder, der in die Berufung geraten ist, darf staunen über die eigene Vorgeschichte. Weißt du, mein Gott, was meine Vorgeschichte ist?

Und das ist nun des Knechts Wissen von seinem Gottherrn her: Ich weiß, woher ich stamme: von IHM. Ich weiß, wohin ich gehöre: in das mir von IHM aufgegebenen Lehen, die Menschen, die es halt sein sollen. Und ich weiß, was ich soll: in seinem Namen Gericht halten, d.h. es denen gut machen bis dahin, ihnen den Tisch zu decken und sie die Gemeinschaft kosten zu lassen mit dem Herrn, vermittelt durch mich. "Wer mich ißt, hat das Leben", sagt der, dessen Nachgestalt wir sind. Das ist ein Wunder der Existenz des Menschen bei Gott! Ein seltsames Spiel, vom Gegründetsein bis hin in diese Freiheit. Freiheit im biblischen Denken meint immer frei von der Sorge, frei von der Angst, frei in der Not, frei noch im Tod, rausgenommen aus dem nur naturnotwendigen Zwangsablauf, worunter die Heiden so gelitten haben.

*

Frage: Das Verständnis von **"Knecht"** und der Unterschied zu **"Sklave"** im **AT** und **NT** im Zusammenhang mit David - Jesaja - Jesus.

Im Hebräisch-Semitischen gibt es für **"Knecht"** das Wort **'ābād**. Das Wort ist aber dasselbe Wort, das man an so vielen Stellen übersetzen muß oder kann mit **"Sklave"**; ähnlich ist es mit dem griech. Wort **δοῦλος** - Knecht, Sklave.

Nun zur Sache selbst. Woher kommt es, daß dasselbe Wort "Sklave" bedeuten kann und "Knecht"? "Knecht" so wie wir es erklärt haben: ein Edelmann, der seine Dienste zur Verfügung gibt einem Kaiser, Bund, radikal überantwortet, in Dienst tritt, Lehen übernimmt etc., Vasallentreue also. - Wir kennen das Wort aus dem NT, Joh 15,15: Christus sagt: "Ich nenne euch nicht mehr Knechte; denn der Knecht weiß nicht, was sein Herr tut. Euch aber nenne euch Freunde, weil ich euch alles kundgetan, was ich von meinem Vater gehört habe". Ich übersetze da - im Gegensatz zu machen andern -: "Der Sklave weiß nicht, was sein Herr tut, denkt, plant, der Knecht aber weiß es"; der Knecht ist eingeweiht, der Sklave nicht.

Was also ist "Sklave", was "Knecht"?

Wir haben gesagt, im Alten Orient kann es der Fall sein, daß ein Großkönig, Kaiser, auf Gruppen, Größen, Stämme stößt, die er nicht einfach glattbügeln kann. In seinem totalitären Macht-system bügelt er vieles glatt, aber da stößt er auf eine Größe, die kann er nicht einfach gleichschalten, nicht einfach einschalten in sein Riesensystem, fronen lassen, arbeiten lassen, produzieren lassen, abliefern lassen, das geht nicht so. Da wendet er das an, was wir geschildert haben als Vertragsmodell, Bündnismodell. Das ist der Versuch eines totalen Herrschers, eine Größe, die kooperativ ist, als solche bestehen lassen müssend, doch in die Verplanung und Verrechnung zu bekommen. Er packt deren Häuptling und macht dem klar, was es geschlagen hat. Den gewinnt er für das Bündnis, und da schlägt er nun diese herrlichen Töne an, wie wir es gehört haben. Man kann verstehen, daß im Vollzug, wenn der Häuptling nur widerwillig ja sagt zu solch einem Vertragsbündnis, daß da "trauen" gar nicht drin ist, totaler Gehorsam gar nicht drin ist, alles Widerstreben ist drin, er kann im Moment lediglich nicht anders, er muß sich fügen. Dann mißrät sein Gehorsam zum Sklavengehorsam; er ist ein Sklave. Der Großkönig durchschaut

das irgendwann und irgendwie, aber er weiß ganz genau: letztlich innerlich gewinnen kann ich ihn nicht, so will ich zufrieden sein, daß er wenigstens sklavisch wird ; und ich werde ihm immer wieder rechtzeitig zu verstehen geben, welche Machtmittel ich habe, damit er mir ja nicht entwischt. So degeneriert der Begriff 'ābād - Knecht, Rittersmann, Edelmann zu Sklave.

Jetzt bleibt alles bestehen: ackern und säen und Früchte haben und abliefern, wieder nackt dastehen und vom Herrn hören, von mir kriegst du dein Futter, also es bleibt beim alten Konzept. - Und nun kommt das Wort "Geist". Das Wort "Geist" ist dort anzusiedeln, wo Wille des Herrn maßgeblich einbricht in die Willensbahnen des Knechts, so daß der in seinen Willens- und Wollensbahnen nicht seinen Eigenwillen, Eigensinn praktiziert, sondern den Willen des Herrn. Von anderem Willen bewegt, anderem Willen begeistert tut er, was er tut.

Jetzt ist die Frage, soll man da noch "Geist" sagen dürfen, wenn in Wahrheit das nur ein Sklavengehorsam ist. Da sind wir uns einig: In dem Fall bricht ja der Wille des Herrn in seine Willensbahnen gar nicht ein; das Wort "Geist" ist da deplaziert; das ist ein Zwangssystem geworden. Auch der Herr ist verfälscht. Er lügt ja in Wahrheit, er fingiert lauter schöne Wörter, aber die stimmen ja alle nicht mehr; das ganze System ist verlogen worden. Wir kennen auch aus dem europäischen Zeitalter des Absolutismus diese Verlogenheit ja, "von Gottes Gnaden", "Landesvater" usw.

Da muß man sagen; gesondert von dem so herrlich geschilderten Bundesschema gilt es nun dies Phänomen zu sehen. Jesus wird in seinen Tagen einige Worte sagen im Blick auf "Herr sein" und "Knecht sein", "groß sein" und "klein sein": "Nicht wie die da, nicht so, unter euch sei das anders!" (vgl. Lk 22,24-27). Wir müssen also sagen: Da ist das degeneriert, entartet, verfälscht, verlogen. Bleibt noch das wunderbare System, und dort gilt es halt nach wie vor.

Jetzt die Frage: Ist mit David, dem 'ādām David etwas ins Spiel gekommen, so daß die Folge wäre, daß das nicht degenerieren muß? Da kann man nur sagen: halbe - halbe. Was das politische Establishment in Israel anlangt, ist es im Grunde aufs Ganze gesehen dieselbe Spur gelaufen wie bei den Totalitären sonst auch, das Ganze stimmt nicht mehr. Aber in Israel

gab es diesen Kriticus im Namen des Gottesrechts. Und von daher geschieht es, daß dieser Kriticus, wenn der König sich nicht mehr kritisieren läßt, dann rutscht der ob er will oder nicht in eine politische Rolle, in eine originär politische Hauptgestalt-, Orientierungsgestaltrolle. Israel muß sich entscheiden, ob sie es mit dem König oder dem Kriticus es halten wollen. Wenn sie sich für den Kriticus entscheiden, dann rutscht der ihnen ohne Staatsaktion faktisch-praktisch in die Haupt-Rolle à la Jesaja und andere mehr; die werden die wahren Häuptlinge, die wahren Führer, Orientierungsgestalten. Und so rutscht am Ende dem Propheten der Titel zu "Knecht" in der Bibel, am Ende ist er der, der "Knecht" heißt. Und sein Israel mit ihm zusammen heißt nun "Knecht". Dies ist nun "Knecht" und sein "Herr", Gott, hat Herrschaft, und durch den Geist begeistert er diesen Knecht zum loyalen Gehorsam und Einsatz im Dienst zur Rettung der Vielen.

*

entscheidender Stelle an den Punkt gekommen, wo es hätte alle Klischees des Mythos vollstrecken müssen: David. Jetzt läuft Israel, das bis dahin gruppenmäßig Trauen gelernt hat, ein in diese Schiene des Mythos. Das ist wichtig zu wissen. Es entspricht ungefähr dem, wenn ich sage: Gottes Wort läuft ein in die Schiene von Menschsein. , d.h. jetzt wird Menschsein aufgearbeitet von Gottes Wort. Also Israel läuft ein in die Schiene des Mythos mit all dem, was Mythos heißt - aber nun das Entscheidende - ist aber und ist, ist das Volk des Trauens, das Gott gehörige Volk, nicht bá'al gehörig. Jetzt sei mal Gott gehörig und im Trauen verankert - Existenz, Gruppe, Bund, Ausgleich - und gehe ein in den Staatsvollzug, also Wissenschafts-, Technik-, Wirtschafts-, Industrievollzug, wie beschrieben -, dann kommt in all jenen Betrieb des Mythos ein Ton hinein, der jedem streng Mythosgebundenen ein Skandal ist, nämlich: wenn die da die Schiene des Mythos fahren, dann entmythologisieren sie Zug um Zug den Mythos. Aber den Mythos entmythologisieren heißt nicht, an ihm vorbeigehen. Das ist der Punkt. Der ganze Staat, die ganze Natur wird entmythologisiert. Das hat zur Folge, daß rein sprachlich alle Mythenchiffren da sind und gebraucht werden, aber alle werden sie gebrochen. Das ist nicht mehr Mythos. Wenn der mythosgebundene Mensch nicht mehr streng naturtriebzig sein darf, sondern existenziell umgepolt ist im Trauen auf 'ēl, ist das kein mythischer Mensch mehr. Aber die Geschäfte des mythosgebundenen Menschen, die muß er betreiben, und das bedeutet jetzt die Krisis. Der mythische Mensch hat die Krisis nicht, er ist dann dort verzweifelt, wo der Mythos nicht hinreicht, wenn er nicht hinreicht, während hier ist jetzt die Krisis da. Der Mensch muß dauernd die Staatsgeschäfte machen, die Naturgeschäfte besorgen, und soll doch ständig nicht deren Effektivität restlos gehören, sondern dem Gott im Trauen, und dort, wo das nun den Tod bereitet, nicht verzweifeln, sondern im Trauen in Gott gegründet den Tod bestehen. So ein Mensch gehört dem Mythos nicht mehr, der Natur nicht mehr. Die Natur ist relativiert, der 'ādām ist relativiert, der Staat ist relativiert.

Und das ist nun das Dokument der Schrift, der Bibel, daß das so für Israel, für den 'ādām David gilt. Wenn wir das nicht akzeptieren wollen - oder positiv gewendet - wenn wir das

akzeptieren, dann heißt das, daß der Staat und die Natur und der entsprechende Mythos mit den entsprechenden Agenden im Kult aufgearbeitet worden ist in Israel. Jetzt haben wir den Weg dieses Israel in der Krise, und darin jenes "Rest Israel", das die Krise bestanden hat. Und dieses "Rest Israel", das aus Trauen heraus lebt, gestorben ist und lebt, ist hiesig, d.h. sauerteiglich, salzkörnlich oder wie die Bilder heißen im NT. Es ist das Menschtum noch um und um in Finsternis, um es biblisch zu sagen, in der Finsternis des Mythos noch um und um. Dort wo man wissenschaftsgläubig ist - nicht wissenschaftlich, sondern wissenschafts g l ä u b i g - , technikgläubig, wirtschaftsgläubig, staatsgläubig ist, ist man immer im Mythos, immer noch, da werden immer noch Opfer gebracht, um das Paradies zu schaffen. Nun sind die da, "Rest Israel", die sind nun worden inmitten des Völkergetümmels - die Bibel sagt -: Segen, Banner, Fahnenstange, aufgerichtetes Zeichen, daß jene, wenn sie, ihren Mythen verhaftet, an den Punkt kommen der Verzweiflung, wüßten, wohin sich halten. Und dem "Rest" ist gesagt: Nicht warten bis die kommen, hingehen sollt ihr zu ihnen. Deswegen habe ich euch unter die Völker zerstreut, um denen, die im Mythos verhaftet sind, darzutun, wie man vom Mythos freikommt. Aber nicht so, daß die euch sagen können, ihr habt ja den Mythos noch gar nicht geschmeckt, sondern: doch, wir haben ihn durch, könnt ihr sagen, uns ist der Staat um Gottes Willen zerbrochen worden, uns ist die Natur um Gottes Willen relativiert worden, wir haben den Tod, der dazu gehört, erlebt als etwas, was nicht dazu gehört zu unserem Leben. Im Mythos muß man sagen: der Tod gehört dazu, hier: nein, er gehört nicht dazu. Unerhörte Aussage! Die ganze Mythosaussage ist relativiert.

*

Frage: Für mich ist Israel immer noch das "auserwählte Volk" und die Schrift, in der so oft steht "Und Gott sprach", Gottes Wort, seine Offenbarung, und der große König David ist von Gott berufen worden. Das alles vermisse ich bei Ihnen.

Dieser Gott dieses Völkchens, der vormals retterisch, rettend .. erfahren wurde, wird in dieser Situation, David, wieder retterisch erfahren, aber auf überraschend neue Weise. Das Überraschende Neue ist, daß nicht ein "heiβes Herz", ein Engagierter, einer von U n s in der Not aufsteht und zum Führer wird und alle mitreißt und alle gerettet werden, sondern daß ein Unbeteiligter, noch ohne sein Denken, Planen und Wissen, uns beiläufig retterisch wird, so daß man ihn nachträglich aufmerksam machen muß: durch dich ward uns Rettung. Die Rettung besteht darin: durch dich sind uns die Besatzer aus dem Land gejagt worden, dadurch können wir wieder auf die Straße, uns um den Hals fallen, eins sein, einig sein, wieder Uns und Wir sein, unser Gott unter uns und wir sein Volk - durch dich! - Wenn die Israeliten so etwas sagen, setzen sie sich furchtbar aus, darin nämlich, daß dieser 'ādām David möglicherweise, wenn man ihm das sagt, sie glatt auslacht. Der David hätte lachen können über soviel Naivität zu meinen, er sei zu nichts anderem da gewesen, als um dieses Häuflein zu retten, von dem er längst seinen Abschied genommen hatte. Aber jetzt kommt es, und das ist historisch: Der 'ādām David ließ sich rühren, blieb nicht ungerührt, ließ sich betroffen machen, ward betroffen. Vollziehen wir mal den Gestus der Betroffenheit bei dem, dieser Erfolgstyp ist betroffen, d.h. eo ipso offen für das, was die da sagen und für den Gott, in dessen Name, von dem her sie das sagen, er wird gehorsam. Er wird gehorsam heißt historisch praktisch, er geht in die Knie, er macht den Überschritt, er wird gehörig diesem Gott. Wenn man das Leben Davids betrachtet, er hat drei Dinge vollzogen:

1. Von jetzt an ist er der Ihre, für sie da als Häuptling ihrer Not waltend.
2. Im Blick auf die vergangenen Aktionen sieht er und sehen seinesgleichen nun alles neu. - Wie mal ein mir teurer Mensch formuliert hat: Mir ist, als wäre mein ganzes Ordensleben bisher eine einzige Vorbereitung gewesen für diesen Dienst; aber was für ein Dienst!, fra-

che, die so vorliegt, und uns obliegt es, das zu Kenntnis zu nehmen. Das hat Pius XII. den Exegeten auf die Seele gebunden, mal endlich die Gattungen der Sprache der Bibel zu studieren, damit man nicht mehr einen Einheitsbrei liest, wo der Buchstabe inspiriert ist, sondern die Gattungen versteht in ihrer Indirektheit der Aussage. Das war Pius XII. in seiner Enzyklika "Divino afflante spiritu" von 1943.

Weiter noch:

Es hat jemand eben darauf hingewiesen, daß es in der Kirche die Vorgänge, die Sie meinen, auch gibt, und jemand hat angemerkt, daß Lohfink im Zusammenhang mit der Herausforderung der Kirche durch die Macht, deren Versuchung sie immer wieder im Laufe der Geschichte erlegen ist, gesprochen hat von der "davidischen Versuchung der Kirche" und er hat hingewiesen auf große Heiligengestalten und Orden, die dann in solchen Situationen immer wieder aufgetreten sind.

Das Wort von der "davidischen Versuchung" trifft den Nagel auf den Kopf. Bezeichnenderweise hat die Kirche nach Konstantin, bzw. nach Theodosius den Staat übernommen, die Kaiser wurden Christen, und der Rückgriff der Potentaten geschieht nun bezeichnenderweise nicht auf Christus, nicht Christus zu verkörpern schicken sie sich an, sondern David und Salomo, dort holen sie ihre Requisiten her. Das heißt aber für unser Verständnis, sie gehen vor das Exil zurück, sie fallen nochmal zurück in die uralte erste Sünde, und müssen den Schrecken nochmal durchmachen, entwickeln aber fürs erste erfolgreich ein christliches Abendland. Schon dieser Gedanke! - Was ich jetzt sage, will kostbar genommen sein, das ist kein Marktgeplärr, damit kann man nicht hausieren gehen - aber die Kirche hat doch nach Konstantin, nach Theodosius sich erlaubt, ein geschlossenes System geographisch abgezeichnet, zu errichten, drinnen waren sie alle gerettet, draußen waren sie alle der Hölle verfallen. Das ist doch furchtbar! Sehen muß man das, aber ohne Häme, mit Schmerz. Die Kirche, die Christen haben gewähnt, man könne so wie halt ein Staatssystem unter anderen, dann auch Kriege führen im Namen Christi, im Namen Gottes. Eine solche Perversion, eine solche Verrottung ist das, man greift sich ans Hirn, wenn man daran denkt, daß die Kreuzzugsprediger predigen konnten: Wer die Juden erschlägt, kriegt einen Ablaß! Man schämt sich ja in den Boden hinein.

Bernhard von Clairvaux, was der angerichtet hat!, daß die Kreuzzügler von Frankreich herüberkommen, an den Rhein kommen und sagen: warum denn erst im Hl. Land anfangen und dreinschlagen, hier sind Juden in Menge in den Städten an Rhein und Main, und sie haben das erste abendländische Pogrom durchgeführt. Furchtbar haben die Kreuzfahrer Juden gemordet! Man geniert sich, schämt sich, leugnen hat keinen Sinn mehr, die Welt weiß es ja allmählich. - Ich sage es nicht mit Häme, dafür ist das viel zu weh. - Und jetzt wurde die Kirche in die Schur genommen vom lieben Gott und sie wurde so gehämmert bis sie mal ihren Kirchenstaat fahren ließ und das noch und dies noch, und sich wieder auf ihren Auftrag besann. Man schaue doch die Kirchengeschichte an! Wie kann nur ein Bischof und wäre es der von Rom sich als Konterfigur zum Kaiser sehen auf dessen Ebene der Macht! Ja, der Christus ist eine Konterfigur, aber doch nicht auf der Ebene! Ein Ungedanke, Jesus Christus hätte seinen Beruf darin gesehen und hätte in Rom den Kaiser abgesetzt, das ist doch ein Nonsens! Er hat ihn relativiert, aber doch ganz anders. Nochmal: Konstantin, Theodosius, christliche Kaiser, und dann die Quasikaiser noch, ja, wenn sie den Christus verkörperten! Aber da haben sie die Anleihe nicht geholt, bei dem hätten sie weder einen Ring gefunden, noch ein goldenes Kreuz, noch eine Tiara, noch eine Bischofsmütze, noch einen goldenen Thron, nichts hätten sie bei ihm gefunden als: da sein dem Menschen wie er anfällt und ihm beistehen und wenn es die Schäbigsten waren, mit denen man sich keinen Ruhm in der Welt einholt, das ist doch verlorene Zeit, der kümmert sich um Kinder, um Frauen, um Ausländer, Zöllner und Sünder, das war doch kein weltbewegendes Werk! Ja, es war ein weltbewegendes Werk wie sich mittlerweile herausgestellt hat!

Und nun Ihr Anliegen: In dieser Zeit der Kirche. immer mal wieder, war es fällig, daß kirchenloyalste Leute - von denen rede ich, nicht von den Ketzern - solche wie ein Franz von Assisi oder ähnliche es einfach inne waren: Anders gehört Kirche gelebt! Und sie versuchen es mit den Mitteln ihrer Möglichkeit - und fielen nun wieder auf, rissen viele mit, bewirkten Neuwerden, Umkehren. Wir wissen, die verrotten auch wieder; das Scherzwort der Franziskaner: 'Franziskus war kein Franziskaner'; dann werden sie wieder reformiert. Es hat kei-

ne Ruhe gegeben in der Kirche durch die Jahrhunderte. Ein Vinzenz von Paul, ein Pfarrer von Ars, was sind denn das für Typen! Das sind doch arme Simpel, wie leben die? Die werden der Situation inne, empfangen den Geist und vom Geist bewegt werden diese ungeschulten Typen findig und tun dies und das, und das Evangelium findet wieder ein Gelebtwerden und geht auf und die Menschen strömen zu. Was ist das: Gefangene befreien in Nordafrika! Oder die Sterbenden in den Großstädten auflesen, Spitäler bauen erstmals, eine völlig neue Idee, so was gab es doch in Rom nicht ein Krankenhaus!, und jetzt gibt es so was! Woher haben sie das Geld? Vom Betteln. Und für sich selber? Na, es wird schon reichen! Denken wir an Franz von Assisi. Jetzt kommen diese typischen Aufbrüche, Aufbrüche. Aber diese Leute wurden nie die, die repräsentativ im Ge-Sicht der offiziellen Kirche standen. Von dorthier waren sie immer erst mißtrauisch beäugt, und dann irgendwann anerkannt und sogar heilig gesprochen. - Ich sage das nicht leichtfertig dahin, aber gesagt werden muß es unter uns, uns ins Gewissen. Und unereiner muß irgendwann sehr persönlich eine Konsequenz ziehen, und das wisse jeder selbst, was und wie die sein soll, daß der Geist es sei, der maßgeblich bliebe in ihm und seinem Tun.

Auch Namen, die hier schon genannt wurden, wie etwa Bonhoeffer u.a. sind so zu sehen. Sie waren Christen, Staatsbürger. Nicht isoliert, privat hin kämpfen sie ihren Kampf mit den Nazis, sondern sie sind Vertreter ihrer Gemeinden und des Volkes. Es tritt etwas auf, was für ihr Verantwortungsgefühl nicht angeht, das geht sie an, sie treten ein, treten heraus, stehen ein. Im Blick steht also das, was die Nazis verkörpern und für die Kirche, die Christen, die Menschen, das Volk an Negativem bedeuten. Und da sind unter uns welche da, Bonhoeffer z. B. und viele andere, die treten dem entgegen. Ist ihr Heraustreten wirklich so völlig in der Isolierung zu sehen, als ginge es ihnen nur um sie persönlich? Ist nicht auch das darin, daß sie ihrer Gemeinde und ihrem Volk ein Zeugnis geben? Sie rücken in die Verantwortung als Haupt-Person, Orientierungsgestalt, und an ihnen hängen viele. Der Beweis dafür ist ja, wie sehr viele sich Bonhoeffer und andere zur Orientierung genommen haben für ihr eigenes Handeln. Das ist es ja doch gewesen, was manchmal so bedauert worden ist vom

Kirchenvolk, daß die Beamteten vielleicht ganz treu, tapfer und brav waren, aber nicht sich aussetzten, indem sie heraus-traten und ohne Rücksicherung einfach Orientierungsgestalten wurden in der großen geistigen Notzeit.

Auch da wird klar: So einer und solche Entscheidung braucht die radikale Einzelung, die ist wirklich da, darin ist jeder, menschlich gesprochen, ganz einsam. Er kann das mit niemandem letztlich teilen als nur mit seinem Herrn. Dies Zwiegespräch mit seinem Herrn ist aber eins, das diesen Einen nicht von den andern abfremdet, sondern den andern zuordnet. Er wird zur Haupt-Gestalt, Orientierungsgestalt. Am Ölberg da war Angst, Zittern, Erledigtsein, Nichtmehrkönnen, und das war die Stunde des Erztrauens dieses Jesus, und da nun getrost werden. Es ist halt in der Ölbergsszene der Nerv des Ganzen: "Nicht mein, dein Wille geschehe", die Überantwortung. Bei Jeremia heißt es: "Überwältigt habe ich IHM meinen Streit", ich kann ihn nicht lösen. Sich dem konfrontieren und dann trauen auf IHN, das ist "begnadete Angst" - die Letzte am Schafott. Sie gehen zum Richtblock, aber sie gehen als wie solche, die dem Henker über sind. Und richtige Henker - für die furchtbare Erfahrung der letzten totalitären Staatszeiten - nehmen das nicht hin, daß jemand dem Henker überlegen in den Tod geht. Sie möchten diesen Deliquenten vorher fertigmachen, er soll zitternd in den Tod gehen; und dann kommt diese scheußliche Behandlung, die wir ja vielfältig kennengelernt haben, in den Löchern und Kellern der Gestapo, die da ange-tan wurde den Hinzurichtenden.

*

Fragen zum Schöpfungsbericht der Bibel

"schaffen aus nichts"

Wir kennen alle den Text **Gen 1**: "Im Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde". Und dann heißt es: "Die Erde aber war tuhuwabohtu, Finsternis über Urwirbels Antlitz, und Geist Gottes schwingend über den Wassern. Und Gott sprach ... und es ward ... und er sprach ... und es ward ...". Im Zuge der Theologiegeschichte haben wir abendländische Philosophie und Theologie gemacht und haben die "Schaffung aus Nichts" als Gedanken formuliert, und da wurde immer wieder Bezug genommen auf diesen Schöpfungsbericht. Was steht genau da? "Im Anfang des Schaffens Gottes Himmel und Erde und da wars..". Und dann kommt: "Die Erde war tuhuwabohtu - Chaos, und Finsternis war über Urwirbels - t^hōm, Flut, Antlitz und Geist - rū^h Gottes schwingend über den Wassern", manche sagen "brütend über den Wassern". Es ist das seltene Wort, das verwendet wird, wenn der Adler über seinen Nestlingen schwingt, seine Flügel spreitet, eins aufnimmt und auf den Flügeln trägt (Dtn 32,11). Der Adlervater lockt die Jungen aus dem Nest. Das ist das Bild: "Der Geist Gottes schwingend über den Wassern".

In unserem Zusammenhang ist folgendes wichtig: Die erste Zeile des Textes ist als Überschrift zu nehmen, also: Die Erschaffung von Himmel und Erde. Darunter dann der Text: So ging es los: Die Erde war wüst und leer - Irrsal und Wirrsal sagt Buber - und Finsternis war über Urfluts Antlitz. Aber Geist Gottes - des Herrn, der alles in Gang setzt - schwingend über den Wassern als wie eines Adlervaters aufregende Macht über diesen noch nicht flüggen Nestlingen da. Und Gott sprach: Es werde Licht, und es ward Licht. Und Gott schied ... und Gott machte ...". Das heißt also: Der Bericht fügt sich mühelos, wenn wir unser abendländisches philosophisch-theologisches Vokabular weglassen von "schaffen" und "aus nichts erschaffen", in das, was ich vorgetragen habe. Es wird geschildert, wie aus Chaos Ordnung gemacht wird. Achten wir darauf, was das einzige Medium ist, durch das Gott die Sachen in Gang setzt: sein Wort - Rede - dābār! Rede ist Rede des Herrn an den Knecht, Kommando, Befehl: Tu das! Also es ist hier zu berichten: Ein Herr, des bā'alischen mächtig, sogar des Chaos mächtig, dem Chaos die Geschöpfe entlockend

sogar des Chaos mächtig, dem Chaos die Geschöpfe entlockend

sogar des Chaos mächtig, dem Chaos die Geschöpfe entlockend

sogar des Chaos mächtig, dem Chaos die Geschöpfe entlockend

sogar des Chaos mächtig, dem Chaos die Geschöpfe entlockend

sogar des Chaos mächtig, dem Chaos die Geschöpfe entlockend

sogar des Chaos mächtig, dem Chaos die Geschöpfe entlockend

sogar des Chaos mächtig, dem Chaos die Geschöpfe entlockend

sozusagen, schickt die Geschöpfe auf ihre Bahn das zu tun, was sein, des Herrn, Wohlgefallen ist.

Und dann der Jādām: der soll die Herrschaft übernehmen. Gen 1 ist, wenn wir wollen, ein Bundesdokument von A - Z: Der Herr eines Bundes schickt seinen Knecht, um den Chaoszustand zu beenden. Wer das Chaos gemacht hat - die Frage stellt ein Orientalist nicht! - es ist vorhanden! Wenn wir sagen "aus nichts geschaffen", dann ist sofort unsere Fantasie an dem Punkt, an dem wir fragen: Und was war vorher? D.h. "aus nichts" kann man nicht denken; wir müssen von Vorgegebenem ausgehen. Alles, was der Mensch vollzieht, vollzieht er im Nachhinein erkennend. Erst im Nachhinein kannst du erklären, nach welchen Gesetzen der Natur dieser und jener Vorgang sich abspielt. So finden wir uns vor. Wir kommen nicht über uns selber weg in eine Position außerhalb von uns, von der aus wir entscheiden können, was ist. Eine Erschaffung "aus nichts" ist ein Ungedanke, den können wir nicht denken.

Frage: Aber man kann doch denken, daß Gott "vor dem" war.

Wenn man so sagt, dann muß man wissen, diese Frage: Wer ist Gott?, das ist eine philosophische Frage. Aber wenn man an die Erfahrungsstelle geht, so wie wir hier von Gott sprechen gelernt haben, also biblisch, dann heißt die Frage: Was ist Gott? Und dann ist zu sagen: Plötzlich, im Nu, unversehens, zufällig, unableitbar - mit diesen Vokabeln rühren wir ständig an die Grenze. Wir haben, wenn wir "Gott" sagen, eine Dimension benannt, die wir nicht unterscheiden können; wir können nur sagen: Diese Gegebenheit ist augenblickshaft und nicht Natur. Wer rein naturhaft denkt und fragt: was war vor dem und vor dem und vor dem?, der kommt philosophisch an eine Erstursache, aber haben tun wir sie nicht. Die erste Ursache habe ich in der Erfahrung des "Plötzlich", und das "Plötzlich" unterbricht den Zusammenhang der Naturordnung. Im naturwissenschaftlichen Bericht hat das Wort "plötzlich" nichts verloren, ist eine "unanständige" Vokabel.

Frage: Aber wir sprechen doch von "Ewigkeit".

Unsere Vorstellung von "Ewigkeit" ist die von unendlich fortgesetzter langer Langeweile. Biblisch ist Ewigkeit niemals dies. **Ewigkeit** - **ōlām** ist griech. Äon und das ist im Breitformat "Augenblick", d.h. das "Plötzlich" ist der Normalfall. Da

... ..

... ..

... ..

... ..

... ..

... ..

... ..

Wir sind eins worden, einig worden. Was ist hier los, was ist im Spiel? Was kam da ins Spiel? Was bereitet uns ein anderes Verhalten? Die Größe, die hier eingebrochen ist, ist alles andere, nur nicht Natur! Also nenne ich sie beschreibend ein Angehendes, ein unmittelbar, unbedingt Angehendes. Semitisch heißt das 'ĕl und deutsch sagen wir "Gott". - Die Natur hat keinen Platz für solche Erfahrung; bá'al ist kein Gott, und Gott ist kein bá'al. - Israel hat diese Erfahrung und hat sie benannt und bezeugt. Tausendfach ist diese 'ĕl-Erfahrung da und sauber zu unterscheiden von dem, was bá'al heißt. Man kann fragen, welche der beiden Erfahrungen dem Menschen wohl ursprünglich, nächst- und erstwichtig war. Wir müssen nur dran denken: einen Mann haben, eine Frau haben, Kinder haben; in der Gruppe ist Begegnung - 'ĕl wichtig. Und so war das lange Zeit. Aber dann, so sagt der Mythos, waren der Menschen so viele geworden, sie schlossen sich zusammen, um gemeinsam, einander gleichschaltend, in gemeinsamem Einsatz zu funktionieren, zu produzieren. Die Kulminierung von Menschen aus Triebhunger, Lebens-, Überlebenshunger, dieser Zusammenschluß ist der Staat. Er ist einmal nicht gewesen, dann war er, in Sumer, Akkad ging es los, dann Assur, Babel, Ägypten die Stadt, der Staat. Vorrangig wird jetzt Natur, sie muß funktionieren. Der Stadt-Mensch, Staats-Mensch, 'ādām muß studieren, Technik, Industrie, Wirtschaft betreiben. Das bestimmt von jetzt an Mensch der Stadt, des Staats. Wir sind nun nicht mehr "Uns" und "Wir", sondern es gilt: der kann mehr - der kann weniger, der ist gelähmt - der kann gehen, der ist stärker - der ist schwächer. Unter der Hand löst sich Gruppe auf und wir haben Klassen. Das braucht energischste Gegensteuerung, um die Klassengesellschaft menschlich zu erhalten! Klassengesellschaft haben wir am Anfang nicht. Aber jetzt geht es mit Volldampf in die Verwirklichung dieses Prinzips. Dann kommt es dazu, daß Menschen, um leben zu können, sich selber verkaufen müssen als Sklaven, sich, ihre Frauen, ihre Kinder. "Staat" hat höchste Kultur geschaffen, aber den Menschen nicht wirklich befreit, nicht vom Tod erlöst. Jetzt die Frage: Was macht denn der Gott aus den Menschen? In der Begegnung muß der Einzelne innehalten, den Andern gewahren, sich zukehren, sich zuwenden, und wenn der eine etwas sagen will, muß der andere still sein und horchen. Dadurch

ist dem andern für den Augenblick erlaubt, Hauptrolle zu spielen. Wer in Situation das Wort ergreift und etwas sagt, der will gehört werden und mutet den andern zu innezuhalten, still zu sein, zuzuhören. Er ist in der Hauptrolle, die andern sind ihm zugeordnet, ihm zu eigen, sind bānīm - Kinder. "Haupt" macht aus vielen Gesichtslosen solche, die ihm angehören, Antlitze. Wir kennen die Reihe: Haupt, König, Herr, Vater und zugeordnet: Kinder, Genossen, Knechte, Brüder - lauter gestaltete Menschen, nicht anonyme Roboter. - Und wer vor allem ist nun des Gottes Gestalt? Der in der Haupt-Stellung, der ist ein Ebenbild Gottes - der ist nicht wie bá'el / 'ādām -, der verkörpert Gott, der all das macht, der ist Bild, Gestalt Gottes, Sichtbarkeit Gottes den Kindern der Gruppe. - Eine völlig andere Sichtweise, Erfahrungsweise. - Und dieser Gott ist plötzlich hereingebrochen durch seinen Geist. Hinterfragen kann ihn niemand. "Niemand hat jemals Gott gesehen", er ist im Unzugänglichkeitsbereich, er ist wie eine Quelle, die hereinquillt, man kann sie nicht ausgraben. Gott läßt nicht Zudringlichkeit zu. bá'el lockt zur Zudringlichkeit! Dem Zudringlichen, dem Neugierigen nach bá'el-Weise, der wissen möchte, wer und wie Gott ist, dem entzieht sich der Gott. Du hast nichts in der Hand ; und da sagt der schlaue Mensch, da sei nichts gewesen, es gebe ihn gar nicht. Man hat sich der gottgemäßen Verhaltensweise entledigt und hat verkannt, daß der souveräne Gott sich entzieht.

Gott ist da in seinem Haupt, in seinem "Sohn": "Wer mich sieht, sieht den Vater". "Ich und der Vater sind eins". Das ist eine Erfahrungsaussage, keine ideale Aussage.

Und nun das Nächste. Jetzt kommt eine Gruppe, und die muß dann Stadt und Staat machen, und wieder schwirrt eine Gruppe ab und wird gott-los, bá'el-gläubig, und wieder.., wieder. Dann kommt eine Gruppe, die heißt Israel, und um die geht es uns jetzt. Auch sie ging geschichtlich dran, die Stadt zu übernehmen, den Staat zu übernehmen, den Weltstaat mit all dem, was das heißt. Und jetzt hat sich das Unerhörte begeben: Da die Gruppe Israel den Staat übernahm in Davids Zeiten, hat sie eine Rüstung mitgebracht, in der sie in der Lage war, den Gott - 'ēl nicht zu vergessen. Wir sprachen vom 'Richter in Israel', vom Propheten, vom Anwalt des Gottesrechts, konfront dem 'ādām. Und jetzt ist Krisis da seit Davids Tagen. Immer

wieder der bá'alische Machtstaat und der Einspruch des Gottes im Namen der Gruppe als des Anwesens Gottes. Der Anwalt des Ebenbildes Gottes gegen diesen reduzierten 'ādām, der Anwalt des wahren Menschen, des bewährten Menschen - oft leider übersetzt des "Gerechten", - der ein göttlicher Mensch ist gegenüber dem zum Roboter reduzierten. Es muß in dieses Gottes Namen auch dem gesagt werden: Jenen bá'al als Größe gibt es nicht. Er ist ein Wahn. "Trage doch nicht seinen, deines Gottes Namen auf dieses Wahngebilde!" Ihr Gott ist nun erfahren und erfaßt worden als der des bá'alischen Mächtige, der Natur Mächtige, als der der Verläufe Mächtige, des Herzens Mächtige, der Planungen des Herzens des 'ādām Mächtige, als der, der in den Gedanken des Herzens des 'ādām erfaßten Naturverläufe Mächtige, als der Schöpfer. Und jetzt kann geschrieben werden nach Davids Zeit, im Blick auf David und den Gott Israels in Davids Tagen die Genesis. Zuerst nicht Gen 1, sondern Gen 2-3, diese 'ādām-Geschichte des Jahwisten: "Am Tag, da Jahwäh Gott Himmel und Erde machte, noch war nicht .. noch war nicht... noch war nicht .., nur Flut war, da bildete ER sich den 'ādām", stattdessen kann man auch sagen: Er berief den 'ādām. Den vorhandenen 'ādām hat er sich berufen, nicht: er hat ihn gemodelt. **jāšár** heißt **bilden**, ein Instrument machen. Da machte er sich den 'ādām zum Instrument. Ein menschliches Instrument heißt **Knecht**: Da berief er sich den 'ādām zum Knecht, den vorhandenen 'ādām, den Jahrtausende vorhandenen. Ein Berufungsbericht ist das! Er bildete ihn sich zum Knecht, er setzte ihn ein im Garten - Jahwäh Gott hat den Garten gerichtet, die Schöpfung geordnet -, und er ließ ihn ruhen, d.h. 'ādām weiß jetzt, wer er ist, woher er stammt, wohin er gehört, was er soll: Er ist Knecht. Und er gab ihm Gebot: Mach bloß den Blödsinn der 'ādāme nicht, da hat man nur den Tod! Von allen Bäumen kannst du essen, aber bitte nicht einzig und allein auf Erkenntnis, Wissenschaft, Technik, Industrie, Politik setzen, da hat man nur den Tod, ihr wißt es doch seit Jahrtausenden! Und dann: Nicht gut ist ein absoluter 'ādām, nicht gut ist, daß 'ādām absolut herrscht! Jahrtausende Absolutismus-Herrschaft ist nicht gut! Sondern: Da ist neben dem 'ādām David das Israel, und David gehört Israel, 'ādām gehört Israel, er gehört in das Anwesen Gottes, er gehört in die Gruppe. Und die Gruppe ist maßgebend für ihn. Und dann soll er 'ādām spie-

len in ständiger Maßnahme am Gruppenwesen, am Anwesen Gottes. Dann nennt man ihn **ʾiś -Mann, Haupt-Rolle**, und Israel nennt man **ʾiśśāh - Haupt-Rolle**, nicht "Mann" und "Weib", da wäre immer Geschlechtlichkeit gemeint. **ʾiś** und **ʾiśśāh** meint: zwei stehen miteinander in Haupt-Rolle, und das um Gottes willen, des Plötzlichen, eins und einig werden.

Und dann: Und Jahwäh Gott kleidete ihn ein, den Mann und die Frau, den Häuptling, und gürtete sie und dann sprach ER im Kreis der Mächte: "Da der **ʾādām**, so nun da als der Einzige unter uns, dem die Herrschaft zukommt in seiner Seiigkeit - und der sollte nicht seine Hand ausschicken und nehmen vom Baum des Lebens und essen und das ewige Leben haben?!" - Hören wir: Im Mythos hat der **ʾādām** nicht das ewige Leben! Gilgamesch, was hast du nur gemeint: das Lebenskraut suchen gegen den Tod, solche Strapazen, und hast es verloren; geh heim nach deinem Uruk und bescheide sich; das ewige Leben ist den Göttern vorbehalten, den Menschen ist von den Göttern der Tod bestimmt! In der Bibel heißt es: Wenn Gott noch Gott ist, dann hat sein **ʾādām** das ewige Leben, und der sollte nicht seine Hand ausschicken und essen vom Baum des Lebens und ewig leben?!

Und dann heißt es weiter: "Und er sandte - **śālāh** ihn vom Garten Eden aus - kultisch: vom Allerheiligsten aus - in die **ʾādāmāh**, in den Wirtschaftsboden, den zu bedienen - als Lehen - und den zu behüten"; "hüten" heißt: ihn nicht kaputt machen. Oft wird übersetzt: "und ER trieb ihn"; wenn schon "getrieben" werden soll - im Mythos hat **báʿal** das Chaos in den Dienst getrieben - , dann "treibt" Jahwäh Gott den **ʾādām** in den Dienst: "Und er trieb ihn vom Garten Eden aus und ließ wohnen die **kerūbe** an Ort und Stelle, daß die sollten das ganze Regierungswerk, das Weltherrschaftswerk des **ʾādām** begleiten und hüten". Dies Gen 2-3, das ist ein Konzept, das ist ein einziger Berufsbericht!

Gen 2-3 ist der **ʾādām** geschildert, und nach dem Bild des **ʾādām** David ist Gen 2-3 geschrieben. Und jetzt kommt die weitere Königszeit, die Davidssöhne, **ʾādām**-Söhne, Menschensöhne, und wir wissen, wie es gelaufen ist: katastrophal. Am Schluß kommt heraus "der Rest". Dieser "Rest" im Exil weiß: Souverän ist dieser Gott, über Völker der Herr, über die Natur der Herr; im Angesicht des Todes Israels wissen sie noch: Er ist Herr

Über den Tod, ihm gilt es zu trauen. So haben sie das Leben, und sie haben es dazu, um, zerstreut unter die Völker, bei denen zu bleiben, um, wenn die ihren Tod erleiden, denen das Zeugnis des Lebens zu geben. Jetzt ist Gott souveränst über alle Schöpfung, über alle Götter, über alle Dinge, über Israel, "den Rest". - Und jetzt kann einer Gen 1 schreiben, wie es der Priesterschriftler schreibt: "So ist es mit der Schöpfung: Im Anfang des Schaffens Jahwäh's Himmel und Erde, so ist es: Die Erde war Irrsal und Wirrsal - sprich: Chaos - und Finsternis über Urwirbels Antlitz. Aber der Herr ließ seinen Geist über den Wassern schweben. Und ER sprach: Es werde Licht - Licht am Morgen! - und es ward Licht. Das Licht nannte er Tag und die Finsternis Nacht..". "Finsternis" ist noch Chaos, aber "Tag" und "Nacht" sind irdisch, sind dinglich. "Und ER sprach .. und es ward ..". Wie ein souveräner Herr berief er alle und alles in seinen Dienst einer herrlichen Schöpfung. Und Jahwäh sprach: "Laßt uns - "uns" das sind die Mächte, die gehuldigt haben, Sonne, Mond und Sterne - nun den 'ādām machen, dem ich das Regiment an meiner Statt über alle meine Knechte, über alle Kreatur übertragen werde. Laßt uns nun den Weltenherrscher schaffen, den 'ādām. Und er schuf den 'ādām, männlich weiblich schuf er ihn. Und ER sprach: Sie sollen schalten über das Fischvolk des Meeres ...". Jetzt wird dem 'ādām die Weltherrschaft übertragen. Dieser Bericht schließt: "ER vollendet den Himmel und die Erde und all seine Heerscharen", die gesamten Mächte. All das wird nun gedacht und gewußt.

Dieser Schöpfungsbericht ist spät geschrieben, im Exil, nach dem Exil; er ist ein Resümee, wie das ist mit Gott, wie das ist mit dem 'ādām, wie das ist mit Israel, "dem Rest", deuterocesajanisch "dem Knecht": "Hier mein Knecht, der schafft's!" Das ist ein großartiger Entwurf. Am Schluß kann Israel rückblickend das Ganze sagen, und es setzt es ouvertürehaft an den Anfang, und alle Geschichte wird später gesetzt, danach erzählt. (Beispiel: Bundespräsident ist geboren). Das alles ist niemals Historie, Biographie, sondern eine Rühmung dessen, was am Ende geworden ist.

*

Frage: Gott - Gottesbild - Geschichtlichkeit

- Der Mensch entwickelt sich - Gott auch?
- Der Mensch verändert sich - Gott auch?
- Hat Gott, der seinem Wesen nach unveränderliche Gott, eine Geschichte?
- Gibt es eine Geschichte Gottes?

Ich wiederhole zunächst nochmal - für alle verständlich - was bis jetzt gefragt und dazu geäußert wurde und füge einiges Klärende bereits hinzu.

Zunächst: Der Mensch entwickelt sich, das ist etwas, was wir beobachten können, Mensch verändert sich altersmäßig, lebenserfahrungsmäßig, und dem entsprechend auch sein Fassen und Erfassen Gottes; ich sage: sein Verständnis von Gott entwickelt sich entsprechend. - Man kann fragen: Wo bleibt dann die Initiative Gottes? -

Es wurde Augustinus zitiert: "Die Wahrheit ist nicht fertig". Was Augustinus im genauen Sinn meint, ist dies, daß es die Wahrheit als solche nicht gibt ein für allemal begrifflich sozusagen festgenagelt. Jede Zeit hat ihre Wahrheit, und so auch unsere Erfassung der Wahrheit Gottes.

Dann: Hat Gott eine Entwicklung? Da muß zuerst etwas klargestellt werden. Wer heute "Entwicklung" sagt, der ist im Begriff nicht mehr neutral. Er bildet sich ein - wenn auch vielleicht ihm selber nicht bewußt - das darwinistische Bild: da wird es angelegt und entwickelt sich nun. Und in dem Sinn wird dann auch gefragt nach der "Entwicklung Gottes". Unterscheiden wir doch diese natürliche, naturhafte Entwicklungsweise von der der Geschichte. Und Geschichte im strikten Sinn wäre die Initiative dessen, der seine Geschichte wahrnimmt.

Nun zurück zur Frage nach unserem wachsenden Verständnis von Gott. Dazu ein Beispiel: Das hat mich mal unglaublich beeindruckt, nämlich daß es gibt den westfälischen Christus, den bayrischen Christus, den afrikanischen Christus, den japanischen Christus; dann den romanischen Christus, den der Gotik, den des Barock usw. . In der Tat, jedesmal wird anders dargestellt; von der Situation, Zeit, Denkweise, Erfahrung des Darstellenden hängt sehr viel ab. Es ist dem seine Sprache, dem seine Erfahrungsweise und Erfahrungsmöglichkeit, wie nun Gott in Fassung kommt, in Sprache kommt. - Wie bringt sich Gott zur Sprache? -

0000 zur Sprache: -

Davon unterscheiden wir nun das andere, was hieße, daß Gott noch eine unabhängige, freie, intensiv aktive Größe ist. Wie ist das, wenn der sich ins Spiel bringt - jetzt unbeschadet der verschiedenen Fassungen, die genannt waren, wie die des Charakters, des Alters, des Stammes, der Zeit, der Epoche. Das wird immer gelten, in jedem Falle: ein Kind packt es anders als einer in der Wachstumskrise, der wieder anders als ein Erwachsener, die packen es alle jeweils anders, und das ist legitim. Von Seiten des Menschen und dessen Entwicklungsmöglichkeiten her bedient sich der Gott, sich ins Spiel zu bringen.

Aber davon unabhängig war die eigentliche Frage doch die: Hat Gott als Gott die Freiheit, macht er seine Geschichte? Da sind wir rasch einig, glaube ich, eine Automatik der Entwicklung kommt nicht in Frage. Mit der Frage kann nur gemeint sein eine Geschichte Gottes, die natürlich unsere ist, weil wir hineinverflochten sind.

Was können wir nun von diesem Gott sagen, der der Akteur der Geschichte ist, der Initiator? - Also nicht der Mensch ist Initiator der Geistesgeschichte, Geschichte des Menschen, sondern Gott ist es, der das betrieben hat und betreibt. - Wie läßt sich das packen? Wie kommt man da dran? Jetzt sind wir an dem Punkt. Was hat man in der Erfahrung des Menschen denn bezeugt als "Göttlich, Gott"? Doch die Erfahrung dessen, was man "Augenblick" nennt: plötzlich, im Nu, unversehens, zufällig, augenblicks, unableitbar, nicht aus Vorhergehendem zwingend ableitbar geschieht etwas. Wer so redet, redet jenseits der Erfahrungsschicht der Naturwissenschaft. An der Stelle haben wir zu prüfen: Sind wir gewillt, diese Andersartigkeit der Erfahrung anzuerkennen? Gibt es das für uns, daß wir nicht automatisch der Treiber der Entwicklung sind? Gibt es für uns ein Von-ander-her-betroffen-Werden, was nicht in die Schicht der Meßbarkeit gehört, unbedingt ist - in der Naturwissenschaft eine unmögliche Vokabel, da ist alles bedingt.

Diese unsere Betroffenheit birgt etwas Unerschöpfbares, etwas, was man nicht ausgraben kann; die Betroffenheit ist die einzige Weise, Seiner habhaft zu werden. Dieser Gott kriegt mich in die Aktivität, und meine Aktivität ist Gehorsam. Nun ist etwas in die Welt der Lückenlosigkeit gekommen, in die Lückenlosigkeit meiner Struktur ist etwas von anderer Art eingebro-

.)
.)
.)
.)
.)
.)
.)

chen, ohne meine Physis zu zerbrechen, ohne die Naturgesetze außer Kraft zu setzen: ein Wunder! Es gibt dies, daß unbeschadet meiner Physis Anderheit einbricht, mich bestimmend, mich rührend, betroffen machend. Mein Mich-betroffen-sein-Lassen ist der einzige Teil meines Tuns. Mein Tun hat sein Tun zur Voraussetzung. Wer mich gewahrt, hat es mit jemand zu tun, der bestimmt ist von ander her, ich bin nicht berechenbar, d.h. er hat es mit einem Geschichtswesen zu tun: einmalig, unwiederholbar, auf das stößt man bei dir, wenn du in der Betroffenheit bist. In der Öffentlichkeit wird nun naturwissenschaftlich gesprochen; in dieser Sprache kommt die Erfahrung von Betroffenheit nicht vor, d.h. sie wird systematisch vergessen.

Wir müssen eine Sprache führen, in der wir diese Betroffenheit bezeugen. Wir müssen das gar nicht "Gott" nennen. Darin versteht dich niemand automatisch; darin versteht dich nur, wer diesem Wort sich als Zeugnis stellt und sich in Betroffenheit von deiner Betroffenheit stellen läßt. Wenn dies nicht geschieht, kann ich mich nicht mitteilen. Geschieht es aber, dann läuft ein Gespräch, in dem Mensch dem Menschen "Anderes", "Mehr" bekundet. Wir sagen, wir "haben Gott erfahren". Wir können auch sagen: Davon war ich berührt, das hat mich betroffen, und da heraus habe ich dies und das getan, und dann habe ich der Sache nach vor anderen Zeugnis gegeben. Einer hört es und lacht mich aus, ein anderer ist hellhörig: was der sagt, kenne ich auch. Wir werden im Austausch nie deckungsgleich im Verstehen, wir werden nicht fertig im Nachfragen, das ist unerschöpflich: Gott wird nicht ausgegraben. Das Wort vom "Tode Gottes", "Gott ist tot" hat noch nie dem lebendigen Gott gegolten, sondern nur einem in dürrer Begrifflichkeit erstickten Gott.

Es geschieht dir wieder und wieder, du mußt dich in Serie erinnern, in Reihe, und du entdeckst: du damals, du heute bist ein ganz anderer. Was an dir läge, hast du dich entwickelt. Aber es ist derselbe Gott, der damals und heute anrührt: ER schafft mir in meiner Vergänglichkeit ein Bleibendes; ER ist der Gott meiner Kontinuität: ER ist meiner Geschichte Herr. Das ist Traditionsgeschichte: 1. Betroffenheit; 2. Serie von Betroffenheiten; 3. damalige Erfahrung, im Lichte des Heutigen gewußt. Gott hat seine Geschichte mit den Menschen. Es gibt keine Gottesgeschichte, die nicht wäre eine Geschichte Gottes mit den Menschen. Einen anderen Gott wissen wir nicht als den, der sich

an Menschen gebunden hat: Insofern kann man sagen: Es gibt eine Spur der Menschwerdung Gottes in der Welt.

Warum heißt er der Lebendige? Er ist der gesellige Gott, der gesellende [*nā'īm* - das ist das Wort aus dem Kanon "*hinnē ma tōv ū ma nā'īm* ..."] Gott der Menschen. Wenn er ins Spiel kommt, gesellt er sich einem Menschen, einem nächsten, einem nächsten, bildet Gemeinde, indem er sich den Menschen gesellt und einen Menschen sich gesellt, darin kehrt er sich ständig den Menschen zu und die Menschen einander: du siehst dauernd Antlitz, nicht Parallelschaltung: *nā'īm* [übersetzt mit *angenehm, lieblich, hold*].

Pascal: macht Erfahrung, und um sie nicht zu vergessen, näht er sie in den Mantel ein!

Der 'ādām ist nicht freundlich. Der 'ādām, der sich rühren läßt, wird darin gemacht zu einem Freundlichen. 2 Sam 23,1: David ist im Liederspiel Israels als der Freundliche. ("Gefreundet" ist eine falsche Übersetzung; Buber verkennt den Sachverhalt!) Gott ist der Freundliche, sein Knecht ist der freundliche, der dem Menschen zugekehrte: der Menschen zu Menschen gesellt, diese isolierten Menschen.

Gott läßt sich rühren: Das macht den Gott so menschlich ... "anthropologisches Gottesbild" - diese Wörter dürfen nur gedacht werden im Blick auf konkrete Ereignisse.

Augenblick - Eräugnis - Mensch ist in Nöten, jammert, hat keine Zuversicht. Warum sollte er nicht nach Gott schreien? Die Gemeinde schreit zu Gott. Was geschieht hier? Die Gemeinde kommt zusammen, in ihrem Zusammensein öffnet sie sich, sie bereitet sich vor, die Membran zu zerbrechen, die sie trennt von Gott. In geschichtlicher Sprechweise: Wir bitten, und dann kommt die Reaktion, da wagen sie zu sagen "Gott läßt sich rühren". Diese Sprechweise muß rückgebunden bleiben ins Ereignis, in die Anthropologie; nicht in die reine Begrifflichkeit übertragen, das ist ein toter Gott! Der lebendige Gott läßt so von sich reden; zum Vergleich Vater-Mutter und das Kind: Soll das Kind nicht denken dürfen, der Vater habe sich rühren lassen?

Von Gott darf man auch im Überschwang sprechen, man muß nur wissen, daß es Überschwang ist. "Mein Vater ist der Beste" - da ist ein anderer Vater nicht beleidigt! Da darf auch Lyrik einsetzen.

Knien: nur bei der Huldigung vor dem Herrn.

Es ist unverkennbar, wir machen eine Erneuerung durch. Auf der Weltenbühne ein Epochenbruch hat es mit sich gebracht, daß plötzlich alle Schranken fallen, daß man umeinander sich ansieht und nur noch wissen möchte, wie menschlich der andere ist, nicht ob er kath. ist oder evgl. oder muslimisch oder buddhistisch, sondern wie menschlich er ist. Und katholische Christen sagen heute: Endlich kriegt der menschliche Gott, der menschliche Christus eine Chance wieder. Im Rückblick kann man sagen: dieser theologisch gefaßte Gott war in Wahrheit im Grunde ein

Monster. Heute finden wir wieder den menschlichen Gott, und untereinander suchen wir heute das Gespräch über diesen menschlichen Gott.

*

Allgemeine Fragen

Fragen zum Thema: Kirche und unser Verhältnis zu ihr

- Hier auf der Burg hört man diese Dinge aus der modernen Forschung usw. Aber dann kommt man heim, und da ist alles wie es war, es ändert sich nichts, und man kann auch nicht das, was man hier gehört hat, tun oder lehren.

H.S.: Wenn Sie hierher kommen und hören Vorträge, im Augenblick hier die biblischen, es könnten auch noch andere sein, dann müssen Sie immer in Ihrem Selbstvollzug folgendes mitmeinen, mitvollziehen, nämlich: Ich komme hierher, nicht nur um Vorträge zu hören. Wäre es nur das, dann gingen Sie von hier weg, hätten Vorträge gehört und das ist ein Tropfen auf den heißen Stein, und daheim ist alles ganz anders. Diese seelische Strapaze tue ich mir nicht mehr an, mich dem auszuliefern, heimzukommen und daheim dann auf dem Trocknen zu sitzen.

Darum gehört zum Hierherkommen auch dazu, daß jeder meinen darf, daß er hierherkommt als einer, der nicht nur hört, sondern als einer, der sich einrücken läßt in die Stelle des Verantwortlichen, der in heutiger Zeit Menschen heutiger Zeit es will anders bringen. Man kann auch ins Bewußtsein rücken, daß, wer hierherkommt, nicht arrogant ist, wenn er meint, sich zutrauen zu sollen: Hier soll ich eins sein, das da was zu hören kriegt, das bis dorthin sich bringen läßt, wo es in Berufung gerückt wird, so daß man dann von der Burg weggeht als wie neu gerufen und gesandt in die heutige Zeit zu den heutigen Menschen, wie sie heute sind. Du kehrst mit neuen Augen guckend zu denen zurück. Nun spürst du nicht nur, wie die dich schmähen, weil sie nicht kapieren, was du hier gehört hast; jetzt kommst du mit dem Sendungsbewußtsein: Ich habe in meinem kleinen Kreis anzufangen, die Sachen von hier umzusetzen, einzusetzen, hinzubringen, denen klärend. Das ist etwas Kühnes, und man darf nicht arrogant sein. Aber eine neue Zeit ist im Kommen. Wie aber soll sie denn, in den Wehen steckend, kommen können, ohne daß da welche sind, die sie herbeiführen, vorantreiben! Das war in den Tagen, als wir als Studenten hierher kamen erstmals, für uns die Erfahrung, das zu erleben: Hier kommt ihr nicht nur zu den Vor-

trügen und ein bißchen Spiel etc., sondern hierher kommen wir und sind willens und bereit, mit allen Sinnen einzugehen in diese Art: Eine neue Zeit bricht an; verkörpere ein Neues! Wir damals, junge Theologen, empfanden das wie einen Reichtum, was wir hier hörten und lebten und feierten, diese Liturgie. Das war ernst, nicht so ein Lehrbetrieb wie heute oft bei Tagungen. Nochmal: Eine neue Zeit kommt! Verkörpere ein Neues! Du mußt "Gemeinde" anders sehen, du mußt sie erfahren neu. Hier kannst du es. Du mußt dann in der Gemeinde, das was die Gemeinde nötig hat, die Versammlung, die mußt du in einer eigentümlich anderen, neuen Weise sehen. In der Versammlung der Gemeinde das liturgische Tun, das muß dir am Herzen liegen! Du sollst niemals Routinier werden, 'die Messe lesen', niemals! Mit einer Umständlichkeit bewußt vorbereiten, diese wunderbare Umständlichkeit, diese Umstände, die gemacht werden! Da hat mal einer zu mir gesagt: Wielange sind sie jetzt schon Geistlicher? Ich sagte: Acht Jahre. Da sagte er: Dann wirds aber Zeit! Er meinte, in acht Jahren müßte man das aber können ohne Umstände. Eine Gemeinde rutscht doch schon von selbst immer wieder in Gewohnheit, und einem selbst droht das auch, das muß man wissen. Was macht man da, das zu verhindern? Wir müssen das Alte neu erhalten, immer neu und frisch erhalten, es immer wieder wie neu nehmen und tun. Dazu braucht es eine ganz neue Einstellung. Wer zur Burg kommt, der muß wissen: Den Gemeinden der Jünger Jesu obliegt in heutiger Zeitstunde auf neue Weise der alte Beruf, Zeuge zu sein, Zeugnis zu geben auf neue Weise, frisch, im Gewöhnlichen das Ungewöhnliche tun, auch wenn in der Stimmung, im Gefühl nur Gewöhnlichkeit sich breitmachen will oder sich breitgemacht hat.

*

- Wir haben jetzt bei der Arbeit erkannt, daß die Kirche in vieler Hinsicht nicht so ist, wie sie sein soll. Aber wenn einer öffentlich kritisiert, wird er mundtot gemacht. Man kann die Leute verstehen, die sich zurückziehen.

Wir sagen "Kirche", aber wenn wir genau hinsehen, dann wissen wir schon, daß es in der Kirche so und so sein kann, daß "Kirche" ja nach Ort und Gelegenheit und nach Menschen in der Kirche verschieden ist. "Kirche" - das sind Menschen, das sind wir.

Da kann es möglich sein, je nach dem, woher das eine oder andere kommt, daß unsere Arbeit hier den oder die in eine gewisse Spannung führt. Diese Spannung gibt es, ganz ohne Frage, und die wird es auch weiterhin geben. Umso mehr müssen wir versuchen, zu dieser Spannung, in die die Arbeit hier führt, ein Verhältnis zu finden.

Da kann man so Eckpflocke abstecken. Ein Eckpflock - wenn ich das mal so sagen darf am Beispiel von unseren "Vätern", ich nenne Guardini und Kahlefeld, die wir hier ja erlebt haben auf der Burg - ist: Für die war es eben gar, gar keine Frage, daß sie i n der Kirche sind. Wenn man weiß, mit welcher Unruhe, mit welcher Intensität ihrer Person, der Bewegtheit des Geistes diese Leute damals an die Wände der Kirche rannten, - a b e r das war ihnen nie, niemals eine Frage, außerhalb von Bischof und Kirche sich mit ihrer Tätigkeit einzuordnen; das war für sie ein Ungedanke. Sie litten unter dem Unverstand von Bischöfen, unter dem Unverstand also wie man dann heute so undifferenziert sagt "der Kirche". Wir haben das seinerzeit als junge Theologen hier so mitgekriegt. Im Nachhinein klärt sich mir das, was dieses Verhalten für uns damals Zeugnis war und bildend und prägend wirkte. Die Hörer aus den Vorlesungen, die hier sind, mögen es bezeugen: Was immer ich auch kritisch sage hinsichtlich der Kirche, niemals geschieht es von außen her, immer innerhalb der Kirche und somit gleichzeitig auch als selbst Betroffener. Wir heute, aufgewacht, beweglich worden, kritisch sehend, tun keinen guten Dienst, wenn wir - die wir selbst doch "Kirche" sind - von außen her glauben, gegen die Kirche kritisieren oder polemisieren zu sollen. Vielmehr: um das Problem wissen, die Spannung aushalten und sich dem als zur Kirche gehörend in der Kirche frisch stellen. Das ist Kirche, echte Kirche, und das, meine ich, müßten wir mit Ruhe

KIRCHE, GUTTE KIRCHE, UND GUT, MEINE LIEBE, MÖGEN WIR WIE WIR

KIRCHE, GUTTE KIRCHE, UND GUT, MEINE LIEBE, MÖGEN WIR WIE WIR

KIRCHE, GUTTE KIRCHE, UND GUT, MEINE LIEBE, MÖGEN WIR WIE WIR

KIRCHE, GUTTE KIRCHE, UND GUT, MEINE LIEBE, MÖGEN WIR WIE WIR

KIRCHE, GUTTE KIRCHE, UND GUT, MEINE LIEBE, MÖGEN WIR WIE WIR

KIRCHE, GUTTE KIRCHE, UND GUT, MEINE LIEBE, MÖGEN WIR WIE WIR

KIRCHE, GUTTE KIRCHE, UND GUT, MEINE LIEBE, MÖGEN WIR WIE WIR

und Zuversicht lernen zu verkörpern. An uns soll man noch die muntere, neu wordene und immer neu werdende Kirche entdecken können. Nicht triste! Dann mag es dann und wann geschehen, daß es unguten Zusammenprall gibt, sei es, daß man ihn selbst als Betroffener erlebt, sei es, daß man ihn innerhalb der Kirche miterlebt; aber bei all dem sollte unter uns gewußt sein: Wir sind die muntere, neu wordene Kirche, wir in der Kirche neu ist Kirche neu.

Wenn ich das gesagt habe, aber wirklich erst dann, werde ich auch sagen dürfen, da und da erfahre ich, was nicht gemäß ist, was vielleicht unmenschlich ist. Und das ist uns schrecklich, das betrifft ja uns! Kahlefeld hat gesagt, die Kirche ist eigentlich unwichtig, wichtig ist nur Christus; und um Christus herum wird sich immer Kirche bilden, eine lebendige, menschliche Kirche. - Aber eine gemütliche, gesellschaftliche, geschäftliche, amtsmäßige Form von Kirche muß man zerstören. Das ist ein hartes Wort, aber "zerstören" heißt in dem Fall, dauernd die Rinde sprengen, die sich verfestigt, weil darunter die Frischzellen sind, die Luft brauchen; dauernd die Rinde, die Verholzung aufsprengen, die starr macht, Leben tötet, sie sprengen!

Das ist keine zerstörerische Kritik, was ich da sage. Gemeinde muß man erbauen neu, neu, neu. Und wer von außen hinschaut, der wird immer eine andere, neue Kirche sehen, wenn er sie studiert. Sie darf nicht statisch sein, sie muß leben, lebendig sein und bleiben; in jedem Jahrhundert eine andere, eine neue Kirche! Ein Neu-Werden einfordern müssen wir - nicht Streit machen!

Der Epochenbruch, in dem wir stehen, der uns so zu schaffen macht, bringt manche dazu, noch auf Früheres zurückzugreifen und zu meinen, es zu verteidigen und retten zu sollen, auch um den Preis des Streites. - Denken wir an das Beispiel der Liturgiereform, wie das gelaufen ist und z.T. noch läuft, was für ein ängstliches Anklammern an Früheres. Aber daß sie einen Tisch hinstellen, die Gemeinde versammeln, richtiges Brot nehmen und die Eucharistie feiern, ist denen schier undenkbar, fast ein Frevel. Ja, weiß man denn: im Kirchenrecht hat es nie anders gestanden! Wir haben gegen das Kirchenrecht einfach Jahrhunderte lang eine völlig andere Praxis gemacht! "Versus populum" war Kirchenrecht, aber kein Mensch hat sich

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

drum gekümmert. Als man es dann wieder einführte, das war was!! Der Buchstabe dazu war da, aber die Praxis hatte es gegen sich und die Verwaltung hatte es auch gegen sich. - Das ist nur ein Beispiel. -

Was wir sagen, auch kritisch im Innenraum der Kirche sagen, sollte ein Frischmachen, ein Neumachen sein, sollte den Aufbruch fördernd sein - und immer sich selbst dabei einbezogen. Miesmachen und Streiten führt dazu nicht, ist unfruchtbar und im negativen Sinn zerstörerisch. Es geht darum: Es probieren, innerhalb dieser alten Kirche in dem Selbstbewußtsein und Selbstgefühl zu leben: neu kann sie werden, Neues kann in ihr werden!

*

Erläuterung

beim Einsingen der Proprien, speziell des Gesangs zur Gabenbereitung. (Vertonung: H. Kahlefeld)

Text: Feindschaft will ich setzen zwischen dich und das Weib, deinen Samen und ihren Samen.

Psalmverse: Es hat der Herr zu meinem Herrn gesprochen:
Setze dich zu meiner Rechten,
bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße mache.
Das Königtum ist bei dir, am Tag deines Aufgangs
im heiligen Glanz.
Vor dem Morgenstern, dem Frühtau gleich,
hab ich dich gezeugt.

"Feindschaft will ich setzen": Feind entzieht Lebensbasis. Der Mythos kennt die Feindschaft, den Feind in vierfacher Gestalt, Flut, Dürre, Finsternis, Tod; die feindlichen Völker, die an sich Geschichtsgrößen wären, werden zurückgenommen unter Flut, Dürre, Finsternis und Tod: sie überfluten, verwüsten, verfinstern das Land, bringen den Tod übers Land. Nun David: Der ist 'ādām, dessen Gott heißt Jahwäh, der ist kein bá'al, der ist der Retterische im Augenblick, von Augenblick zu Augenblick, von Ewigkeit zu Ewigkeit, inmitten von Flut, Dürre, Finsternis, Tod. Auf den soll der 'ādām trauen, dann wird er, im Trauen auf Gott geborgen, dem Feind entzogen. Flut, Dürre, Finsternis, Tod hat ausgespielt. Der Feind ist dem 'ādām kein Feind mehr, der soll nicht mehr so tun, als habe er einen Feind, die Feindschaft ist weg. Die feindlichen Völker, Menschen, soll er nicht behandeln als Feind, Feindschaft ist weg. Es ist von jetzt an nicht mehr Flut, Dürre, Finsternis, Tod, sondern die Natur, die Angebot über Angebot macht, ihn in Konkurrenz, Rivalität führt. Von jetzt an ist die Natur in ihrer eigenen Richtigkeit, dieses Wahnding bá'al, neu da: Jetzt ist bá'al der Feind des 'ādām, weil er so verführerisch da ist. Darum kann es jetzt wie ein Manifest heißen: Feindschaft setze ich zwischen dich, bá'al-Schlange, und dem Weib, deinem Samen und ihrem Samen. Eine neue Feindschaft ist jetzt gewußt.- Auf dies Wort greift der apokalyptische Text zum Fest Mariä Himmelfahrt zurück. Wir sind mithineingerückt in diese Entscheidung, in diese Krisis. Im bá'al-Bereich gibt es nicht Trauen, das ist irrational im Sinn des Planerischen. "Traut ihr nicht, dann bleibt ihr nicht betret". Nebenbei: Dieses Wort "trauen" ist unser Wort "Amen-

ʾāmēn , hebräisch; es gehört zu der Grundform hāʾāmīn. Das ist eines der Kapitalwörter der Bibel. - Im báʿal-Bereich gibt es nicht "trauen"; im Mythos kommt "trauen" niemals vor. Trauen wiegt nicht, zählt nicht; das Korrelat wäre dort berechnen, planen. Trauen aber ist irrational im Sinne des planerischen báʿal. - Jetzt sind wir wieder an der Stelle. Heutige, moderne Gesellschaft kennt nicht "trauen"; wo es ist, schaltet man es aus, stattdessen lieber kontrollieren. 'Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser', das kennen wir! Die Kontrolleure kontrollieren, die Kontrolleure der Kontrolleure kontrollieren etc. Und das kostet Geld. Ich habe letztthin gelesen, daß moderne Betriebe in Japan sagen: Vertrauen als Wirtschaftsfaktor ist billiger als Kontrollsystem; der Fall, wo jemand Vertrauen enttäuscht, kostet nicht so viel, wie all die Kontrolleure. -

Da ist wieder ganz hart das Stichwort ʾādām. ʾādām als ʾādām kennt nicht Trauen. Dem geschieht eine Zumutung, wenn er zum Trauen aufgefordert wird. Wenn der dann auf Trauen sich einläßt, ist ihm ein Streich gespielt worden. Gott ist nun der, der dauernd einen Streich spielt dem ʾādām, er mutet ihm zu zu trauen, in Gottes Treue zu trauen, aus sich herauszugehen, sich verlassen auf; da setzt sich der Mensch aus. Und das steht hinter dem Wort, das wir aus dem NT kennen: "Das ist der Sieg, der die Welt überwindet, unser Trauen", Glaube sagen wir gewöhnlich, (1 Joh 5,4).

*

Schriftstellenverzeichnis

Gen	Seite	1 Kön	
1,1-2,4a	239	8,65f	63
2,3	62	19	100
3	129/245	19,11f	83
3,24	89	22	5
4,1	167		
15,2f	108	2 Kön	
Ex		16,7f	152
3,8	172	18,1ff	217
7,11,10	116	Ps	
10,1	113	2,9	193
18,23ff	106	18,	143
19,4	141	18,11	83
19,5f	123	76	103
24	90	81,17	114
25-27	105	82	103
30	105	96,6	144
34	101/102	98	104
34,5-7	101	99	103
34,9	101	110,2	80
36,8-38,31	105	115,17f	89
Num		Weish	
11,11f	81/142	18,14-15	57
Dtn		Jes	
5,3	12	1-39	206
11,2-7	12	1,4-9	51
30,12ff	12	2,1-5	59
30,15-19	168	2,6-21	67/134ff
32,9-18	114	3	26
32,11	142	5,1-7	67/124ff
32,14-15.18	115	6	41/132
Ri		6,1-13	67/69/71ff
10,1-5	13	7	43/44
12,7-15	13	7,1-9	67/151ff/165ff
1 Sam		7,9	22a
15,7-32	217	7,14f	175
16,1ff	220	7,18	82
2 Sam		9	44
2	77/157/234	9,1-6	67/181ff
7,1-17	157	9,3	25
7,18-29	163	9,5f	58/66
22,1	143	10,5-15	199
23	57	10,15	82
23,1	126	10,28-34	201
23,3	129	11,1-10	67/201/202f
23,7	127	12,2	25
		12,3	63
		14	76
		18,1-8	50

19,23	64
22,1-14	51
25,6-9	59
25,6	171
30	50
31	50
32,15-20	212
36	50
39	50
40-55	206
40,26	73
52,13-53,12	101
56-66	206
Jer	
2,25	139
15,15-21	207
20,7-13	208
Dan	
7,13	88
9,27	65
11,31	65
12,1.11	65
Hos	
6,1ff	121
Am	
7,10f	7
7,14	7
Zef	
9,9	65
	*
Mt	
6,24	198
8,5	22a
8,26	22a
12,39	99
16,4	99
24,15ff	65
Mk	
6,1-6	93
7,24	22a
10,13	22a
13,1	116
Lk	
1,3off	175
9,2-5	93
13,34	116
19,10	24
19,41	116
22,24-27	227

Joh	
9,39-41	113
15,15	226
15,22	113
Apg	
2,36	179
5,34-39	87
Röm	
6	59
1 Kor	
1,1	97
1,25	146
2 Kor	
5,21	101
Gal	
3,28	64
6,2	81
1 Thess	
4,13	27
1 Petr	
2,9	123
1 Joh	
1,5	185
Apk	
4,3	90
10,1	88
21,11	90
21,18-21	90

*

(Die fett gedruckten Stellen
sind ausführlich besprochen)

Literaturangaben

Joachim Becker, Jesaja der Prophet und sein Buch,
Stuttgarter Bibelstudien Bd.3

Hans Wildberger, Königsherrschaft Gottes, Jes 1-39
2 Bd., Kleine Bibl. Bibliothek,
Neukircher Verlag 1984

Georg Fohrer, Die Ortung der Verkündigung des Jesaja im po-
litischen Spannungsfeld seiner Zeit
(Fohrer ist Alttestamentler, Österreicher, lebt in
Israel, ist Jude geworden).